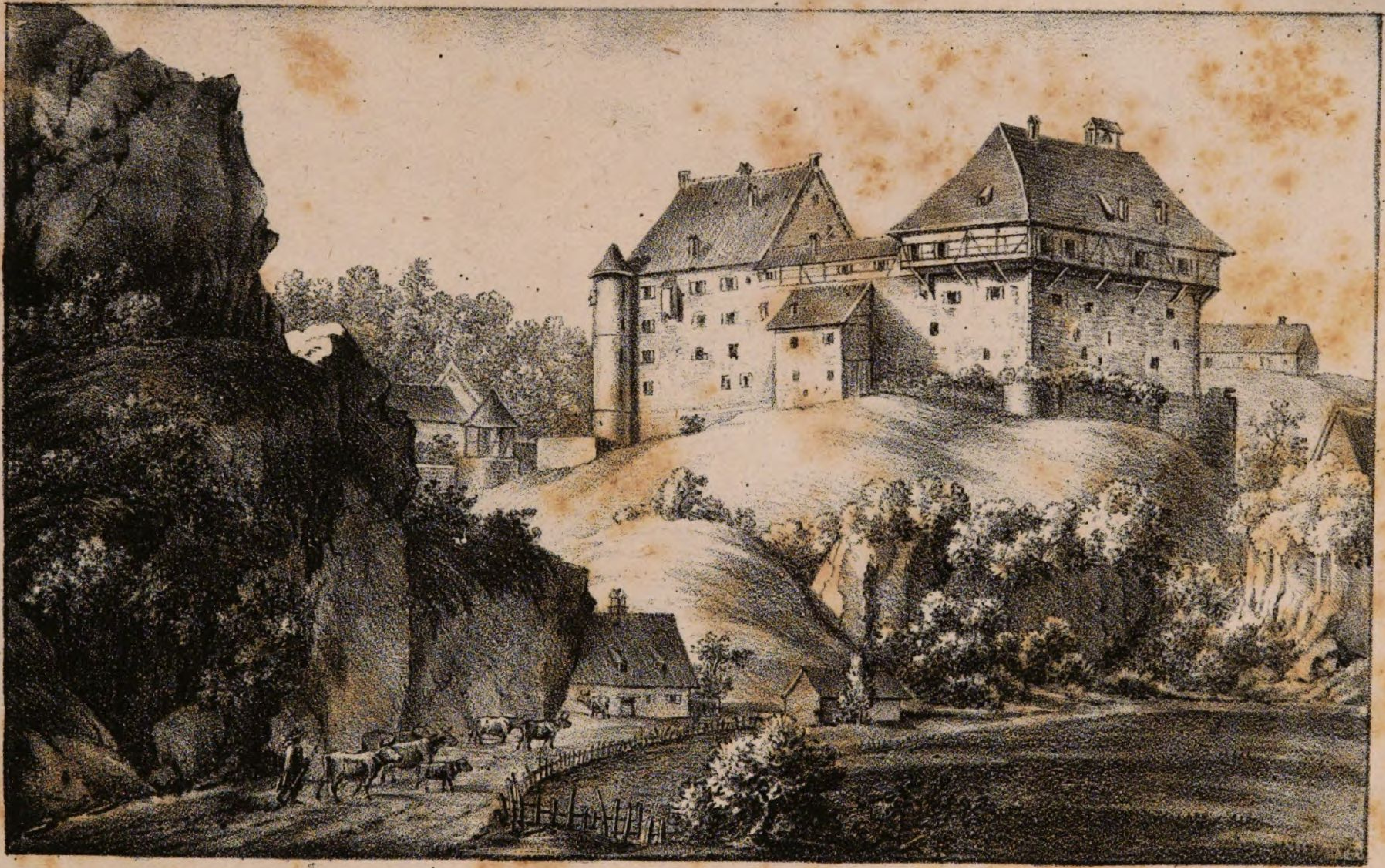
Germ. Sp.
304 k
(2)

Memminger

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Die Schülzburg im Lauterthal.

Beschreibung

des Oberamts

Münsingen.

Mit
einer Karte des Oberamts, zwey lithographirten Blättern und mit Tabellen.

Herausgegeben,

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statistisch-Topographischen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1825.

62. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische Lage.

Das Oberamt Münsingen liegt zwischen 26° 56′ 54″ und 27° 23′ 10″ der Länge und zwischen 47° 56′ 48″ und 48° 30′ 6″ der Breite, und gehört mit seinem ganzen Bezirke der Alp an.

2. Grenzen.

Es grenzt an 6 andere Oberämter und noch auf einer kleinen Strecke an das Ausland, nämlich gegen Norden an die Oberämter Urach und Geislingen, gegen Osten an die Oberämter Blaubeuren und Ehingen, gegen Süden an Riedlingen und gegen Westen an das Oberamt Reutlingen und an Hohenzollern-Sigmaringen.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts umfaßt 175,727 W. Morgen, 330 Ruthen, oder stark 10 geographische Quadratmeilen; nebst Freudenstadt ist es das größte Oberamt des Königreichs. Seine größte Ausdehnung hat es von Südwest nach Nordost, von Geisingen und Huldstetten nach Laichingen, wo es sich in einer Länge von beynahe 12 W. Stunden oder 6 deutschen Meilen ausdehnt.

4. Figur.

Das Oberamt bildet in seiner Hauptmasse bis an das Hardt, welches eine natürliche Scheidung macht, eine ziem-

lich abgerundete Figur; an diese schließt sich aber jenseits des Hardts eine kleinere, nach Nordost sich zuspitzende Masse an, wodurch das Ganze sich sehr in die Länge dehnt. Glücklicherweise liegt die Oberamtsstadt zwar auf der Grenze gegen Norden, der Hauptausdehnung des Oberamts nach aber ziemlich in der Mitte; die entferntesten Amtsorte Zwiefalten und andere haben jedoch einen Weg von 6—7 Stunden in die Stadt zu machen.

5. Bestandtheile.

Das Oberamt ist aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt:

1) aus dem alten Oberamt Münsingen, mit Ausnahme von Mundingen, bestehend in

Münsingen,
Apfelstetten,
Auingen,
Böttingen,
Dapfen,
Hundersingen und Mehrstetten
und in den vormaligen Stabsorten Grafeneck,
Marbach,
Enabeuren,
Magolsheim und
Oedenwaldstetten;

2) aus vormaligen Bestandtheilen des Oberamts Urach:

a. das vormalige Unteramt Laichingen mit
Laichingen,
Feldstetten,
Sontheim;

b. das vormalige Unteramt Steingebronn mit
Steingebronn,
Bernloch,
Dottingen,
Gomadingen,
Kohlstetten,
Meidelstetten.

3) aus dem vormaligen Stabsamt Justingen:
Justingen mit
Schloß und Schachenhof,
Gundershofen,
Hütten und
Ingstetten;

4) aus Bestandtheilen des aus der vormaligen Abtey Zwiefalten gebildeten und nachher wieder aufgelösten Oberamts Zwiefalten:
Aichelau,
Attenhöfen,
Baach,
Emeringen,
Gauingen,
Geisingen,

Gossenzugen,	Pfronstetten,
Hochberg,	Sunderbuch,
Huldstetten,	Tigerfeld,
Oberstetten,	Wilsingen, und
Oberwilzingen,	Zwiefalten.

5) aus der vormaligen Klostershofmeisterey Offenhausen: Offenhausen.

6) aus standes- und grundherrlichen Besitzungen:

a. des Fürsten von Fürstenberg:

Hayingen,	Derneck,
Bichishausen,	Weiler zum Theil und
Münsdorf mit	Enabeuren zur Hälfte.

b. des Fürsten von Thurn und Taxis:
Bremelau mit Heuhof.

c. des Grafen von Normann-Ehrenfels:
Ehrenfels, Schloß und Gut.
Maßhaldersbuch, Hof.
Wimsheim, 2 Mühlen.

d. des Grafen von Neuttner:
Unterwilzingen und 1 Söldgut zu Oberwilzingen.

e. des Freyherrn von Spät-Schiltzburg:
Anhausen mit Schloß Schiltzburg,
Erbstetten,
Indelhausen und Schloß Maisenburg.

f. des Freyherrn von Spät-Untermarchthal:
Ehestetten,
Eglingen, jezt an die Gemeinde verkauft.

g. des Freyherrn von Reichlin-Meldegg:
Niedergundelfingen,
Weiler, gem. mit Fürstenberg.

h. des Freyherrn von Gumppenberg-Pöttmös:
Hohengundelfingen,
Dürrenstetten.

i. der Freyin v. Münch, verehel. v. Weidenbach:
Buttenhausen.

II. Geschichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältnisse.

a. Alte bürgerliche Verhältnisse.

Wie das Oberamt aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, so war es in alten Zeiten auch unter verschiedene Gaue vertheilt. Bey der Wandelbarkeit der Gaue in Namen und Grenzen und bey dem Mangel an vollständigen und zuverlässigen Nachrichten ist es übrigens sehr schwer, seine Vertheilung in dieser Beziehung genau nachzuweisen, besonders da die, nach einer Tradition, durch Flüchtung meistens verloren gegangenen Archive der Stadt durchaus keine ältern Nachrichten gewähren.

So weit die Nachrichten gehen, findet man, daß folgende Gaue und Marken über das Oberamt sich verbreitet haben:

A. Gaue. Aus den Urkunden lernt man nicht weniger als 5 Gaue kennen, worin Orte des Oberamts gelegen waren.

1) Die Albuinsbar, Albuinesbara, *) welche sich längs der Donau von Ehingen bis Buchau und Saulgau hinauf erstreckte. In derselben lag, wie wir nachher sehen werden, die Hayinger Mark.

2) Die Folkoltsbar, Folcholtesbara; welche fast gleiche Lage mit der Albuinsbar hatte. In diesem Gau lagen nach den St. Galler Urkunden

Erfstetin, Erbstetten,
Wilzinga superior, Oberwilzingen,
— inferior, Unterwilzingen,
Villare, Weiler.

3) Schwerzgau, Suerza pagus. In diesen werden in einer Urkunde K. Ludwig des Deutschen vom J. 854 gesetzt:

*) Die Bedeutung des Worts Bar, Bara — Verwaltungsbezirk, Herrschaft, hat sich noch in Baro, Baron, erhalten.

**) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 155. 165.

Heiginga, Hayingen,
Wiltzinga, Wilsingen.

4) Fleingau, pagus Flina. In diesem Untergau, welches sich von der Fils her über die Alp bey Laichingen erstreckte, lag nach der Stiftungsurkunde des Klosters Wiesensteig vom Jahr 861

Weistetti, Weichstetten, ein abgegangener Ort bey Laichingen.

Bessel, Neugart, Cleß und Andere machen zwar daraus Stetten im OA. Neresheim, und verlegen das Gau in jene Gegend; Andere, welche die Schwierigkeit dieser Verlegung fühlten, deuten ihn auf Feldstetten: es ist aber unfehlbar kein anderer Ort als das erwähnte Weichstetten oder Weihstetten, dessen Name sich noch in einem eigenen Bezirk der Laichinger Feldmarkung erhalten hat, und der von Alters her zu Wiesensteig gehörte, was den genannten Schriftstellern unbekannt blieb. S. Laichingen.

5) Almangau, wovon nachher noch die Rede seyn wird.

B. Marken. Wie die Herzogthümer in Gaue, so waren diese in Marken, Huntaren, Zenten — lauter gleichbedeutende Bezirksnamen — eingetheilt. In unserm Oberamt finden wir

1) die Münsinger Mark, Munigisinger marca, Munigisingeshuntare. Diese Mark kommt häufig schon im achten und neunten Jahrhundert, namentlich 772, 775 ꝛc. und während der ganzen Regierung Karls des Großen in den Lorscher Urkunden vor, *) ebenso in St. Galler Urkunden, z. B. in einer Urkunde K. Ludwigs vom Jahr 904, **) und in einer Urkunde K. Otto's I. vom Jahr 961. ***) In diesen beiden letzten Urkunden werden, als zur Münsinger Mark gehörig, genannt:

---

*) Codex Lauresh. Mannheimer Ausg. T. III. p. 58 ff.

**) Neugart Codex Dipl. I. Nr. 904.

***) Ebend. Nr. 745.

Taffo, Tapfen,
Egilinga, Eglingen,
Potinga, Böttingen,
Ecchenhusa, Echenhausen, ein abgegangener Weiler bey Grafeneck, welches von Neugart und Andern nach ihm für Anhausen im Lauterthale erklärt wird, weil ihnen der verschwundene Ort unbekannt war. *)

2) Hayinger Mark, Heinger marca. Sie kommt in den Lorscher Urkunden i. J. 786 u. 788 vor. In dem letzten Jahre schenkt ein gewisser Tillin dem Kloster Güter in pago Alemannia, in Albuinespara, in Heinger marca. **)

Zu den oben genannten 5 Gauen zählen einige Schriftsteller, namentlich Crusius und nach ihm Bessel und Andere noch ein sechstes, das Alpengau. Dieses Gau ist aber durch keine einzige Urkunde erwiesen, und beruht ohne Zweifel auf einer Verwechslung mit andern gleichbenannten Gauen, welche aber unsere Alp nichts angehen. Auch die aufgezählten 5 Gaue ließen sich vielleicht auf eine einziges zurückführen, da unter dem Almangau, in welches in den Kloster Lorscher Urkunden häufig die Münsinger Mark gesetzt wird, allem Vermuthen nach mehr Allemannien überhaupt, als ein Amtsgau zu verstehen ist, das Schwerzengau, wie andere Urkunden beweisen, wo es pagellus, huntare genannt wird, eine in der Albuinsbar gelegene Zente und Albuinsbar und Folkoltsbar wahrscheinlich nur zweyerley Namen von zwey Gaugrafen für ein und ebendasselbe Gau waren, obgleich

---

*) In der erstern Urkunde schenkt Ludwig „quasdam res juris „nostri in pago Munigisingeshuntare, in comitatu praedicti Arnolfi „in locis nuncupatis Taffo et Eccheuhusa et in Egilinga quicquid in „his hactenus ad regiam ditionem pertinebat et posthaec „ad comitum usum cedebat.“ Ein Mißverstehen dieser Urkunde hat ohne Zweifel Veranlassung gegeben, aus der Münsinger Mark ein Gau zu machen.

**) Codex Laureshl. T. III. Nr. 3225 und 3298.

beyde Namen zu gleicher Zeit vorkommen. Somit blieben noch übrig die Albuins- oder Folkoltsbar, und das Fleingau, wovon jene diesseits des Hardts, dieses jenseits in das Oberamt eingriff. In dem Bezirke diesseits des Hardts aber haben wir zwey Marken, die Münsinger Mark und die Hayinger Mark, und merkwürdig ist, daß die beyden Orte Münsingen und Hayingen seit Jahrhunderten Städte und die einzigen Städte auf der rauhen Alp sind, und nicht weniger, und daß wenigstens die Münsinger Mark, so weit man diese kennen lernt, königliches Eigenthum war, das nachher den Gaugrafen zur Nutznießung überlassen wurde (ad comitum usum cedebat).

Diese, wenn gleich mangelhaften Nachrichten beweisen uns zugleich, was sich noch weiter aus den folgenden Abschnitten ergeben wird, wie früh schon unsere Alp angebaut war.

So weit aber die Geschichte reicht, findet man, die erwähnten beyden Städte ausgenommen, nur Herren und Leibeigene, und dieser Zustand dauerte nicht nur größtentheils bis in die neuesten Zeiten fort, sondern er bildete sich in der Zwischenzeit erst noch weiter aus, insbesondere unter der Herrschaft der Klöster Blaubeuren, Zwiefalten, Offenhausen, Güterstein, wohin der größere Theil des Oberamts gehörte. Viele Freye haben sich, wie aus den Schenkungs-, Verkaufs- und Uebergabsurkunden hervorgeht, freywillig zu Leibeigenen und ihre Güter zu Falllehen gemacht. Nur so weit sich die Würtembergische Herrschaft schon in frühern Zeiten erstreckte, verschwand jenes Verhältniß allmählig, zwar nicht in Beziehung auf Lasten und Abgaben, aber doch in Beziehung auf persönliche und bürgerliche Freyheit, weil der Leib- und Grundherr zugleich Landesherr und die Grundherrschaft Staat wurde. Wie sehr Würtemberg sich die Beförderung der Freyheit der Person und des Eigenthums angelegen seyn ließ, davon liefert auch die Geschichte unseres Oberamtsbezirks Beyspiele. Laichingen z. B. gehörte größtentheils mit Leib und Gut dem Kloster Blaubeuren an. Graf Eberhard brachte es i. J. 1468 durch einen Vergleich dahin, daß alle Genossamy zwi-

schen dem Gotteshaus und denen zu Laichingen absey n und alle Güter rechte Erblehen und Erbgüter heissen und seyn sollen." Derselbe Vergleich wurde i. J. zwischen Sontheim und dem Kloster zu Stande gebracht.*)

Von den alten einheimischen Adelsgeschlechtern sind nur noch zwei einzige in dem Oberamte vorhanden, von Spät und von Stein, alle übrige sind verschwunden.

Noch dürften hier einige Bemerkungen über die Verbindung der einzelnen Bestandtheile des Oberamts zum Ganzen nicht überflüssig seyn. Schon in alten Zeiten bildete der Münsinger Bezirk, welcher den Grund- und Hauptbestandtheil des jetzigen Oberamts ausmacht, ein eigenes Amt, und als eine besondere Amtsstadt hat Münsingen auch die Verträge von Urach und Münsingen in den Jahren 1473 und 1482 unterzeichnet. Aber wie Pfullingen, war sie mit ihrem Bezirke als Unteramt Urach einverleibt. Von dieser Verbindung wurde die Stadt, jedoch durch eine Verordnung vom 6. Nov. 1654 „besonderer Ursachen willen und zu Abschneidung fernerer Dissension" befreyt, und mit ihrem Bezirke „als ein sich selbst besteuerndes Amt separirt," und hat darauf die Stadt auf Landtagen Sitz und Stimme erhalten. Zu dem alten Amte kam in der Folge auch Oedenwaldstetten. Bey der Veränderung, welche durch eine k. Verordnung vom 26. April 1808 mit den Oberämtern vorging, wurden Münsingen die Uracher Unterämter Steingebronn

*) „Abschaffung der Gnosserey" sind beyde Urkunden überschrieben; die Gnosserey wird aber auch in einem andern Fall verkauft. Hans Huber zu Rottenacker verkauft 1511 sein Gut sammt der Gnosserey an das Kloster Blaubeuren, und erhält es vom Kloster wieder als Falllehen zurück. Die Laichinger Urkunde enthält auch mehrere Bestimmungen, wonach die Verfügung des Abts über Leibeigene und Falllehen schon von Alters her sehr beschränkt war — Bestimmungen, die in Beziehung auf die grundherrlichen Verhältnisse sehr merkwürdig sind. S. auch Laichingen.

und Laichingen, durch die neue Eintheilung des Königreichs vom 27. Okt. 1810 von dem Oberamt Urspring das Stabsamt Justingen, von dem aufgelösten Oberamt Zwiefalten die oben genannten Orte der vormaligen Abtey Zwiefalten, nebst sämmtlichen standes- und grundherrlichen Besitzungen, Buttenhausen jedoch schon früher, zugetheilt.

b. Alte kirchliche Eintheilung.

Der Oberamtsbezirk von Münsingen gehörte, wie der größere Theil von Schwaben, vormals zur Diöcese Constanz. In derselben war er in ältern Zeiten unter das Archidiakonat Alp, und unter diesem in mehrere Rural- oder Land-Capitel vertheilt, und zwar *)

1) das Rural-Capitel Münsingen mit

Böttingen,	Hundersingen,	Steingebronn,
Buttenhausen,	Magolsheim,	Tapfen und
Eglingen,	Marbach,	außer dem Oberamt:
Gächingen,	Mährstetten,	Seeburg.
Gomadingen,	Münsingen,	

2) Das Rural-Capitel Munderkingen mit

Aichelau;
Bichishausen mit
  Dürrenstetten,
  Gundelfingen;
Bremelau mit
  Heuhof;
Ehestetten mit
  Oeglingen;
Emeringen mit
  Wilzingen (O. u. U.)
Hayingen mit
  Anhausen,
  Indelhausen,
  Maisenburg,
Münsdorf,
  Weiler;
Tigerfeld mit
  Aichstetten,
  Frohnstetten,
  Satler, (Capelle);
Zwiefalten mit
  Baach,
  Gauingen,
  Geisingen,
  Gossenzugen,
  Hullstetten,
  Sunderbuch.

3) Rural-Capitel Ehingen mit

Gundershofen,
Justingen mit
Ingstetten,
Hütten,
Magolsheim.

*) Nach Neugart Episcop. Const. S. CX. u. ff.

4) Rural-Capitel Blaubeuren mit

Enabeuren; Laichingen mit
Feldstetten; Sontheim.

5) Rural-Capitel Urach mit

Kohlstetten.

6) Rural-Capitel Trochtelfingen mit

Bernloch, Wilsingen,
Oberstetten mit Maßhaldersbuch,

Erbstetten, Oedenwaldstetten und einige andere Orte fehlen im Verzeichniß. Magolsheim kommt doppelt bey Münsingen und Ehingen vor, vermuthlich weil es verschiedene Herren hatte; denn es war häufig, und selbst bis auf die neuesten Zeiten, der Fall, daß, wie ein Ort unter mehrere Herrschaften getheilt war, er so auch verschiedenen Pfarreyen angehörte.

Die Reformation brachte in diese Eintheilung mancherley Veränderungen: das alte Münsinger Amt wurde durch die Synodalverordnung von 1547 unter das ev. Dekanat Urach und das Laichinger Unteramt unter das ev. Dekanat Blaubeuren eingetheilt; i. J. 1686 wurde dagegen das Münsinger Amt zum Dekanat Blaubeuren, und dafür das Laichinger Amt zum Dekanat Urach gezogen, wozu auch die, später von dem Oberamt Urach abgerissenen, Orte gehörten. Im Jahr 1818 wurde endlich zu Münsingen ein eigenes Dekanat errichtet und diesem der ganze evangelische Oberamtsbezirk nebst Mundingen und Pflummern zugetheilt. Bey den katholischen Orten blieb die alte Eintheilung, bis i. J. 1814 das Land-Capitel Hayingen errichtet und, mit Ausscheidung der nicht zum Oberamt gehörigen Orte, dessen Sprengel in Uebereinstimmung mit dem Oberamtsbezirke gesetzt wurde, woraus dann i. J. 1818 das Dekanat Zwiefalten gemacht worden ist.

Nach strengen Grundsätzen war ehemals die Kirche Erbe der Priester; es verdient deßwegen noch als eine geschichtliche Merkwürdigkeit angeführt zu werden, daß Graf Eberhard, nach dem Vorgang seines Vaters bey andern Capiteln, der Clerisey des Capitels Münsingen im J. 1365 das Privilegium ertheilte, daß „die Amtleute aller der Pfaffen,

oder welche Pfaffen-Namen führen," Verlassenschaft nicht angreifen, oder zur gräflichen Kammer einziehen, sondern dahin fallen lassen sollen, wohin sie es durch einen letzten Willen geordnet haben, oder es von Rechtswegen gehört.*) Dagegen zog Eberhard II. die Zehenden und Kirchensätze an sich und warf den Geistlichen bestimmte Besoldungen aus.

2. Alterthümer.

a. Römische.

Es ist schon in der Oberamtsbeschreibung von Reutlingen bemerkt worden, daß die Römer auch auf der Alp festen Fuß gefaßt haben. Ihre Spuren finden sich auch in dem Münsinger Oberamt, und während uns die geschriebene Geschichte sagt, daß Probus (römischer Kaiser von 276—282) die Deutschen über den Neckar und die Alp zurückgeschlagen und auf barbarischem Boden römische Festungen angelegt habe, zeigen uns Denkmäler, die vielleicht noch älter, als jene Begebenheiten sind, eine dauerhafte Verbindung der Römer von dieser Seite zwischen dem Rhein und der Donau an. Sie sind:

Straßen — an mehreren Orten. Eine Hochstraße von römischer Bauart, die mit dem durch den östlichen Theil des Oberamts Blaubeuren ziehenden sogenannten Hochsträß nicht zu verwechseln ist, wurde i. J. 1777 bey Feldstetten an dem sogenannten Hohenwang entdeckt**) und neuerlich in ihrem Zuge weiter verfolgt. Sie zieht durch die nördliche Spitze des Oberamts, zwischen Laichingen und Westerheim, also nicht weit von Oberdrachenstein, wo die Reichartische Karte Dracuina ansetzt,***) in das Oberamt herein, läuft von da durch die Feldstetter Mark nach Zainingen hin, dessen Kirchthurm darauf stehen soll, sodann zwischen Gruorn und dem

---

*) Sattler, Grafen I. 197. Steinhofer II. 348.

**) Sattlers Topographie S. 507.

***) Reichardi orbis terrarum antiquus a D. Campio editus. Norimbergæ, 1812, Tab. X.

Hardt durch, an den Ruinen von Reichenau, wo vielleicht einst ein römischer Wachtthurm gestanden hat, und nahe an Münsingen vorbey, durch das Dottinger Ackerfeld und an Steingebronn vorüber und durch die Gomadinger Markung weiter. Im Laichinger Felde hat man an mehreren Stellen gemauerte Grundlagen davon aufgegraben. Auf Feldstetter Markung erscheint sie noch vollkommen gewölbt und mit Rasen überwachsen; in dem Orte Feldstetten selbst und in Steingebronn wird sie Hochsträß, in Dottingen die gemauerte Straße, und in Münsingen noch die Römerstraße genannt. Daß sie dieß auch wirklich und keine spätere Anlage sey, davon liegt der Beweis theils in ihrer Bauart, theils darin, daß sie die Orte meist auf der Seite läßt und somit wohl älter als diese ist.

Vor einigen Jahren wurde auch ein Stück einer gepflasterten Straße von dem Grafen von Normann bei Alt-Ehrenfels ausgegraben: ob aber dieß ein Theil der vorigen Straße, ob es überhaupt römisch und nicht vielmehr, wie vielleicht manche andere, für römisch gehaltene, Straßen altdeutsch ist? wollen wir hier nicht entscheiden; denn bekannt ist, daß auch von den Deutschen unter Karl dem Großen die Bauart der römischen Straßen nachgeahmt wurde. So viel scheint gewiß zu seyn, daß die alte Nürnberger Handelsstraße aus Italien über Constanz und später über Lindau durch das Oberamt, und, wie man noch jetzt weiß, bis ins 16te Jahrhundert über Münsingen und durch das Ulmer und Heidenheimer Gebiet zog.

Aber nicht blos in Straßen, auch in andern Ueberresten findet man die Spuren der Römer. Wir übergehen die römischen Münzen, welche an verschiedenen Orten, wie auf dem Sternenberg bey Offenhausen, zu Gomadingen, Dottingen, Münsingen, Feldstetten ꝛc. gefunden worden, als Beweise für das Daseyn der Römer und richten unsere Aufmerksamkeit auf andere, weniger zweydeutige Ueberreste, namentlich auf die

Ueberreste von festen Plätzen, welche das Gepräge römischen Ursprungs tragen, wie sie hauptsächlich noch

im Lauterthale gefunden werden. Buchner, in seinen Reisen auf der Teufelsmauer ist der Meinung, *) daß die römischen Castra Clarenna über das Lauterthal in dem Münsinger Oberamt sich erstreckt, ja sogar davon ihren Namen haben. „Der Alemanne, sagt er, nannte die Flüsse Lauter wegen des lautern Wassers; wegen derselben Eigenschaften der Lateiner sie ganz gewiß Clara, Clarenna.“ Er führt zum Belege seiner Vermuthung eine Reihe alter Burgen an, welche sich in dem Münsinger Lauterthale befinden, und wirklich findet man an denselben auch viele Ueberreste, welche an römische Zeiten und Bauart erinnern. Ein Hauptpunkt ist aber der Beobachtung Herrn Buchners entgangen, es ist dieß:

Die Burghalde. Sie liegt auf dem rechten Ufer der Lauter, zwischen Indelhausen und Maisenburg und ist ein durch die Lauter und eine enge Thalschlucht halbinselartig abgesonderter Felsenberg, auf dessen Höhe ein Forchenwald steht. Bey seiner Lage konnte dieser, mit so leichter Mühe zu einem festen Platze umzuschaffende Berg, in frühern Zeiten für diesen Zweck nicht unbeachtet bleiben, und wirklich trifft man auch auf seiner ganzen obern Fläche, besonders aber rings am Rande derselben, die merkwürdigsten Spuren früherer Befestigung an. Gegen Norden und Osten ziehen sich am Rande des Abhangs hohe und breite Wälle hin, und an und auf ihnen trifft man, hauptsächlich bey bedeutenden Wendungen, große kegelförmige Erhöhungen (wahrscheinlich die Rudera eingestürzter Thürme) an. Gegen Westen, wo der Berg mit den Höhen von Hayingen zusammenhängt, und wo er am zugänglichsten ist, deckten dreyfache Wälle und Gräben, parallel unter sich, und 500 Schritte weit in schnurgerader Linie gegen Maisenburg hinlaufend, diesen, allem Anschein nach, sehr festen Platz. Die Wälle sind an einigen Orten noch 8 Fuß hoch über dem Boden und ungefähr 10 Fuß breit, und an dem letztgenann-

*) A. Buchners Reisen auf der Teufelsmauer. Regensburg, 1821. II. Heft S. 101 ff.

ten dreyfachen Walle gegen Westen bemerkt man noch deutlich die ehemaligen Thore und Ausgänge. Die ganze Anlage dieses Platzes erinnert an ein römisches Castell. Es wird zwar bey Hayingen bemerkt werden, daß auf dem Berge der Sage nach das alte Hayingen, vermuthlich die Burg der Hayinger Mark (s. o.) gestanden habe. Aber dieß hindert nicht, anzunehmen, daß die erste Befestigung von den Römern herrühre, um so weniger, als die zerstörten römischen Castelle in der Folge häufig die Grundlage von deutschen Burgen wurden. Wir bemerken weiter

eine Wasserleitung, und zwar von thönernen Teicheln, ganz so wie die anderwärts aufgefundenen römischen Wasserleitungen sind; sie führte von dem Sternenberg, wo, wie schon bemerkt worden, auch römische Münzen gefunden worden sind, nach dem Kloster Offenhausen herunter. Sie wurde vor etlichen Jahren an verschiedenen Stellen aufgefunden.

Geräthschaften. Hieher zählen wir einen merkwürdigen Fund, der erst kürzlich auf der hohen Alp gemacht worden ist. Als nämlich im vorigen Sommer von einem Bremelauer Bürger ein auf einer Anhöhe, an dem Fahrwege von Bremelau nach Bichishausen, auf den Langenheckäckern befindlicher Hügel (Stein-Rigel) ausgegraben werden wollte, um den Platz urbar zu machen, gerieth man auf eine Höhlung und fand darin den Kopf von einem Menschen, mit einem ziemlich vermoderten Gerippe und mehreren zierlich gearbeiteten Ringen und Stäbchen, und darunter schwarze, mit Kohlen vermischte Erde. Ringe und Stäbchen oder Stängchen waren, erstere von der Art der Amuletringe, wie man sie in dem Grabhügel auf dem Rotenberge fand,*) letztere ungefähr von derselben Form, wie man die Griffel bey Montfaucon abgebildet findet, jedoch zu lang, (2 Schuh) als daß man sie dafür halten könnte; beyde aber von der eigenthümlichen Composition der römischen Münzen von Erz.

Angenommen aber, daß diese Alterthümer alle keine römischen Denkmäler seyn, so ist es desto gewisser

*) Würtemb. Jahrbücher 1821. S. 171.

Ein Römischer Denkstein, der schon seit Jahrhunderten zu Zwiefalten aufbewahrt *) und gegenwärtig in der Gartenmauer neben der K. Kameralverwaltung eingemauert ist. Er enthält folgende Inschrift:

DEO. INVICTO.
SOLI. TEMPLUM.
A SOLO. RESTITU-
IT. VALERIUS.
VENUSTUS. V.P.P.
P.R. SICUTI. VOTO.
AC. MENTE. CON-
CEPERAT. RED-
DITUS. SANITA-
TI. V. S. L. L. M.

Deo invicto Soli templum a solo restituit Valerius Venustus, sicuti voto ac mente conceperat redditus Sanitati. Votum Solvit libens, lubens, merito.

Somit enthält der Stein eigentlich die Inschrift eines, dem Sonnengotte von einem Vicepräfect, Namens Valerius Venustus, aus Dankbarkeit für seine wiedererlangte Gesundheit erbauten, oder wieder hergestellten Tempels. Die Buchstaben V. P. P. P. R. lesen wir: Vice Praefectus Praetorio Provinciae Rhaetiarum, und bemerken noch, daß zu Rhaetia secunda auch ein Stück des linken Donauufers gehörte, und daß der benachbarte Ort Zell noch im 9ten Jahrhundert Romanesau, Römerau hieß.

Es ist also wohl nicht zu zweifeln, daß die Römer auch in unserm Oberamtsbezirke festen Fuß gefaßt haben, und ein Blick in die allgemeine Geschichte bestätigt dieß noch mehr. Lange Zeit war die Donau die Gränze zwischen Römern und Deutschen; jene hielten das rechte Ufer besetzt, diese hatten das linke inne und fanden den besten Schutz auf dem angränzenden Alpgebirge. Endlich überschritten die Römer jene Gränze — nach allen Umständen unter Tiberius — und leg-

*) Würt. Jahrbücher 1821. S. 171. Sulger Ann. Zw. II. 204.

ten auch auf dem linken Donauufer und auf der Alp feste Plätze und Straßen an. Diese wurden zwar in der Folge von den Deutschen überwältigt, von den Römern aber neuerdings in Besitz genommen, wiederhergestellt und erweitert, bis endlich die Römer ganz vertrieben und ihre Werke zerstört wurden. Bey dieser Zerstörung mögen sich übrigens manche Anlagen, insbesondere die festern und weniger beachteten Wachthürme erhalten haben, welche später von den vornehmen Deutschen zu Wohnsitzen eingerichtet wurden; und merkwürdig ist, daß manche Ritterschlösser, wie z. B. Bichishausen, lange Zeit blos der Thurm genannt wurden.

b. Deutsche Alterthümer.

Burgen und Burgruinen: Ihre Zahl ist sehr groß, insbesondere in dem Lauterthale; *) man findet

a) noch bewohnte oder benutzte Burgen und Schlösser — 10.

Münsingen,
Grafeneck,
Justingen,
Eglingen,
Ehestetten,
Buttenhausen 2,
Schiltzburg,
Hayingen,
Ehrenfels.

b) Ruinen, zum Theil nur noch in einzelnen Grundmauern vorhanden — 25.

Steingebronn,
Blankenstein, bey Tapfen,
Buttenhausen,
Hundersingen 2,
Bichishausen,
Hohengundelfingen,
Niedergundelfingen,
Derneck,
Weiler,
Althayingen,
Maisenburg,
Wartstein,
Monsberg,
Alt-Ehrenfels im Glasthal,
Hohenstein, bey Oberstetten,
Oedenburg, ebendaselbst,
Burg, bey Bernloch,
Aichstetten, im Tiefenthal,
Reichenau, bey Auingen,
Hohenloch, bey Böttingen,
Magolsheim,
Enabeuren, Schloßberg,
Hohenrein, bey Sontheim,
Nattenbuch bey Feldstetten;

*) In dem Lauterthale herrscht noch die Sage, daß einst auf Einmal eine ganze Schaar Edelleute angekommen sey, und sich da niedergelassen habe.

c) nur noch in geschichtlichen Denkmälern und Sagen übrig — 8.

Egelsee, bey Feldstetten,
Enabeuren, im Dorf,
Gomadingen —
Kernberg, bey Wilsingen,
Sunderbuch,
Zwiefalten,
Bach,
Riedt;

zusammen also nicht weniger als — 43.

Noch mehrere lassen uns die Edelleute, welche in dem Oberamte angesessen waren, und nach ihrem Sitze sich nannten, wie man bey der Beschreibung der einzelnen Orte finden wird, vermuthen, wiewohl zu bemerken ist, daß Edelleute, welche keine Burgen hatten, sich häufig nach dem Orte, worin sie, oft in geringen Häusern, wohntea, geschrieben haben.

Dörfer und Weiler. Mächtig wird man auch bey näherer Prüfung der topographischen Geschichte durch die Namen vieler untergegangener kleinern Dörfer und Weiler, welche sich theils noch in den Benennungen von Markungsbezirken, theils in schriftlichen und andern Denkmälern erhalten haben, an vergangene Zeiten und Sitten erinnert. Wir bemerken hier:

Breitenfeld und Steingart, bey Bach,
Wimsheim, bey Ehrenfels,*)
Züzelhausen, oder Zizelhausen, zwischen Gomadingen und Gächingen,
Echenhausen bey Grafeneck,
Schwarzach bey Gomadingen,
Weidenthal bey Maßhaldersbuch,
Hendenheim bey Pfronstetten,
Fainhausen bey Oberwilzingen,
Maisenburg bey Maisenburg,
Altmanshausen bei Erbstetten,
Lindau bey Emeringen,
Raunstetten bey Gundershofen,
Heroldstatt bey Enabeuren.
Weichstetten bey Laichingen u. m. a.

---

*) In die alte Pfarrey Zwiefalten gehörten 16 Orten, wovon jezt kaum noch die Hälfte übrig ist; die 3 oben genannten sind nur die bemerkenswerthern unter den verschwundenen; übrigens mögen alle sehr unbedeutend gewesen seyn.

Als ein Denkmahl des Alterthums kann etwa auch noch der Hungerberg bey Münsingen betrachtet werden, von dem später noch die Rede seyn wird.

III. Natürliche Beschaffenheit.

1.) Gebirge und Berge.

Das Oberamt, das, wie schon bemerkt worden, ganz der Alp angehört, ist sehr bergig. Obgleich der größte Theil auf dem Alprücken selbst liegt, so sind doch auf diesem wieder so viele Hügel und Berge aufgesetzt, daß selten eine regelmäßige Ebene gefunden wird.

Die bedeutendsten Berge und Hügel sind:

1) Die Buchhalde bey Dottingen. Sie ist 2679 Par. oder 3038 W. Fuß hoch, und der höchste bekannte Punkt des Oberamts. Die Aussicht beherrscht nicht nur einen großen Theil der Alp, sondern man erblickt auch den Bussen und bey günstiger Witterung die Schneegebirge.

2) Der Eisenrüttel, ebenfalls bey Dottingen und in der Nähe der Buchhalde. Seine Spitze ist 2510 P. oder 2847 W. Fuß hoch; der Berg ist merkwürdig als ein Hauptfundort des Basalts; seinen Namen hat er von einem Bergwerke, das vor Alters da angelegt wurde. S. u.

3) Der Sternenberg bey Gomadingen. Er erhebt sich in Kegelgestalt an der rechten Thalseite der Lauter, 2584 P. oder 2950 Württ. Fuß über die Meeresfläche und 615 W. Fuß über die Lauter. Sein Scheitel ist bewaldet, abwärts ist er mit Wiesen und gebautem Felde bedeckt. Ein merkwürdiger Wall von mächtigen Kalksteinfelsen, der nur nach Norden geöffnet ist, zieht sich um seine Stirne her, und gibt dem Berge ein vulkanartiges Aussehen. In der Mitte des Kessels entspringt, nur 60 Schuh unter der Spitze des Bergs, eine klare Quelle; am Fuße hat die Lauter ihren Ursprung. Wahrscheinlich befinden sich außer der erwähnten Quelle noch mehrere verborgene Wassersammlungen um den Berg; denn die Parnassia palustris, eine Pflanze, die sonst nur auf sumpfigem Boden

wächst, kommt häufig an demselben vor. Die Merkwürdigkeit des Berges wird durch den schönen Flözdolomit, der sich daran findet und durch das Vorkommen des Basaltes vermehrt, wovon später noch die Rede seyn wird. Die Aussicht von dem Berge ist durch seine starke Bewaldung gehemmt.

4) Der Ortbuch, eine halbe Stunde östlich von Grafeneck. Er übertrifft die vorigen, wenn nicht an Höhe, doch an Aussicht, welche einen großen Theil der Alp und von Oberschwaben beherrscht und bis auf die Tyroler- und Schweizer-Alpen reicht. Ein, nun abgebrochenes, weißes Häuschen, das der Herzog Karl dahin hatte bauen lassen, war im fernen Algäu sichtbar.

5) Das Roßhäuptlein zwischen Oedenwaldstetten und Maßhaldersbuch, ein nicht bedeutender, steiniger Hügel, der 2529 P. Fuß hoch ist, und eine weite Aussicht, eine Aussicht, die bis auf die Schneegebirge reicht, gewährt. Auf seiner Spitze steht ein großes Kreuz.

6) Der Hungerberg, oder Hunnenberg bey Münsingen. Er ist weder durch Höhe noch Aussicht, dagegen aber dadurch merkwürdig, daß er die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Rhein bildet und dem Städtchen Münsingen all' sein Quellwasser liefert, so wie durch die Sage, daß einst Attila darauf gelagert haben solle. Der Berg ist ganz unbewaldet, zum Theil angebaut.

7) Heroldstatt — Heerdstetten, bey Enabeuren. Unter diesem Namen begreift man einen erhabenen Bezirk, der bey einer Höhe von 2632 Par. Fuß zu den höchsten Landstrichen des Oberamts und der Alp überhaupt gehört. Wegen der weiten und freien Aussicht, die er gewährt, ist er auch zu Errichtung eines trigonometrischen Haupt-Signals gewählt worden. Man übersieht da einen großen Theil der Alp, fast ganz Oberschwaben, eine weite Strecke von Baiern und die ganze Kette der Tyroler- und Schweizer-Schneegebirge. S. II. Abthl.

8) Der Emerberg bey Emeringen, ein waldiger, halbkugelförmiger Berg, nahe an der Donau, wo man wieder

eine ausgebreitete Aussicht hat. Er gehört zum Theil zu der Markung Zwiefaltendorf.

Anderer untergeordneter Punkte wird in der topographischen Abtheilung noch erwähnt werden. Zu den höchsten Punkten gehört auch noch der Berg Stetten bey Feldstetten.

2. Thäler.

a. bewässerte Thäler.

Das Oberamt enthält mehrere Thäler, wovon aber nur drey von einiger Bedeutung sind, in welche zugleich alle übrigen einmünden. Diese Thäler, welche alle drey in das Donauthal ausmünden, und ihre Namen von den durch dieselben laufenden Flüßchen haben, sind:

1) Das Lauterthal.

Das bedeutendste Thal des Oberamts. Es beginnt mit dem Ursprung der Lauter bey Offenhausen und endet, von Nordost nach Südost streichend an der Donau unterhalb Lauterach im Oberamt Ehingen.

Das Thal macht mannichfaltige, jedoch nicht sehr bedeutende, Krümmungen. Seine Länge beträgt mit Einrechnung der Krümmungen $8\frac{1}{9}$ Würt. oder $6\frac{3}{5}$ schwäbische Reisestunden; seine Breite ist sehr verschieden, im Ganzen ist das Thal sehr enge und seine größte Breite steigt nirgends auch nur auf $\frac{1}{2}$ Viertelstunde. Das Thal ist ziemlich tief eingeschnitten, doch, wie fast alle südlichen Thäler der Alp, minder tief, als die nördlichen, in das Neckarthal auslaufenden Thäler. Es gehört zu den sehenswerthesten Thälern des Landes, sowohl in Rücksicht auf Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten, als insbesondere auch in Rücksicht auf die vielen Schlösser, Burgen und Ruinen, die sich darin finden, und deren man nicht weniger als 14 darin zählt, ohne die Ruinen eines Klosters und die geringen Ueberreste von 5 weitern Burgen zu rechnen.

Im Allgemeinen ist der Charakter des Thals wildromantisch: majestätische Felsen — stumme Zeugen vergangener

Jahrtausende, zerfallene Burgen untergegangener Geschlechter und dunkle Waldgebirge wechseln überraschend mit friedlichen und anmuthigen Naturscenen fast bei jedem Schritte ab. Je weiter man abwärts kommt, desto merkwürdiger wird das Thal, bis es am Ende zwischen Felsen so eingeengt ist, daß neben dem Flusse auch nicht ein Fußpfad mehr Platz findet. Häufig verschieben sich die beyden Gebirgsseiten so ineinander, oder rücken sich so nahe, daß man das Thal für geschlossen hält, und oft wirklich auch nur durch eine enge Felsenpforte einen Ausgang findet. Merkwürdig ist insbesondere auch der quer über das Thal von einer Bergwand zur andern laufende und von dem Flusse durchbrochene Felsengrat bei Weiler. Die Reize und Schönheiten des Thals werden noch durch mehrere Wasserfälle, hier Giesel genannt, vermehrt, wovon einer, „der hohe Giesel" zwischen Schiltzburg und Unterwilzingen, ein anderer unterhalb Wilzingen und noch mehrere zwischen Reichenstein und der Laufenmühle, der schönste aber bey der Laufenmühle selbst sich befinden, welche ohne Zweifel wie die meisten gleichbenannten Orte von dem Falle den Namen hat.

Von Offenhausen zählt man, die Schlösser abgerechnet, 16 Orte in dem Thale, wovon 14 zu dem Münsinger Oberamt gehören.

Da auch die Lauter, wie fast alle unsere Donau-Einflüsse, auf vielen Strecken wenigstens, nur einen geringen Fall hat, und überdieß zur Wässerung benutzt wird, so ist das Thal häufig unter Wasser gesetzt, und von Schiltzburg an abwärts ist in der Regel schwer darin fortzukommen.

Große Fruchtbarkeit herrscht nicht im Thale; das Thal ist zu eng, seine Lage zu hoch, als daß es sich in dieser Beziehung auszeichnen könnte.

Seine mittlere Höhe übersteigt die — der nördlichen Thäler, namentlich des Echatz- und Ermsthals um 500 Fuß; Wiesen sind die Hauptsache darin, an Weinbau ist, wie in dem ganzen Oberamt nicht zu denken; selbst die Obstzucht ist, mit wenigen Ausnahmen, unbedeutend darin.

Nebenthäler von dem Lauterthale.

a) Das Gächinger Thälchen.

Es zieht ziemlich flach von Gächingen her und vereinigt sich bey Gomadingen mit dem Lauterthale, wovon es eigentlich den ersten Anfang bildet.

b) Das Steingebronner Thälchen.

Es läuft, von Steingebronn herziehend, ebenfalls bey Gomadingen ein, und ist wie das vorige, von einem Bächlein bewässert und mit Wiesen bedeckt.

c) Das Grafenecker Thälchen.

Dieses Thälchen, das von dem Schlosse Grafeneck herab läuft und sich unterhalb Marbach anschließt, ist das bedeutendste, wenn gleich nicht das längste, Seitenthälchen des Lautergebiets. Mit einem lieblichen Wiesengrunde bedeckt, von der kleinen Lauter bewässert, einer gut gebahnten mit Kirsch- und Vogelbeerbäumen besetzten Straße durchzogen, und auf beiden Seiten von stillen Wäldchen begränzt, zwischen welchen das freundliche Jagdschloß äußerst lieblich herab schaut, macht es einen äußerst angenehmen Eindruck. Von Grafeneck an zieht das Thälchen in 2 Aesten weiter aufwärts, wovon der links hinziehende Ast unter dem Namen Baumthal (Bauntelteich) sich bis in die Nähe von Münsingen erstreckt, dessen Wasser bey Regengüssen dadurch abläuft.

d) Das Blankensteiner Thälchen,

auch Bruntel (Brunnenthal) genannt, ein kleines aber anziehendes Thälchen auf der rechten Lauterseite, das von einem krystallenen Bächlein bewässert, von dem Fuße der zerfallenen Burg Blankenstein nach Wasserstetten herabzieht. Die weitern Seitenthäler sind alle ohne Wasser und Anbau, wild, felsig und eng, mehr Schluchten als Thäler.

2) Das Achthal.

Es hat seine Ausmündung in das Donauthal bey Zwiefaltendorf, und zieht von da mit dem Lauterthal gleichlaufend,

über Zwiefalten nach Ehrenfels hinauf, von wo es in verschiedenen Aesten und unter verschiedenen Benennungen in dem Gebirge sich verliert. Als regelmäßiges Thal stellt es sich nur von Zwiefaltendorf bis gegen Wimsheim, in einer Länge von 2 kleinen Stunden dar. Seine mittlere Breite ist etwas stärker, als die des Lauterthals. In seiner Fortsetzung, von Wimsheim aufwärts, wird es ganz eng, unregelmäßig und wild. Diese Fortsetzung ist von dem untern Thal, dem eigentlichen Achthal, durch eine auffallende Felsenkluft bey Wimsheim, wo auch die merkwürdige Friedrichshöhle sich befindet, und durch steile Abgründe, über welche das junge Flüßchen brausend und schäumend sich hinabstürzt, geschieden. Der merkwürdigste Theil davon ist das Glasthal, das von Altehrenfels in einer Strecke von etwa ½ Stunde sich aufwärts zieht und durch seine wilde, abgeschiedene Felsen-Natur, durch Höhlen und Grotten und durch zwey Felsenpforten, welche es wie zwey Thore an beiden Enden schließen, sich auszeichnet, Das Thal hat seinen Namen von einer Glashütte, welche in früherer Zeit darin stand.

Die im Achthal gelegenen Orte sind: Kloster Zwiefalten, Bach und Attenhöfen, wozu dann außerhalb der Oberamts-Gränze noch Zwiefaltendorf, in der Mündung des Thals gelegen, kommt. Die untere Hälfte des Thals ist mit schönen, zum Theil jedoch sehr sumpfigen, Wiesen bedeckt; Obstbäume sieht man noch weniger als im Lauterthale.

Nebenthäler des Achthals.

Das Kesselthal ist das einzige bemerkenswerthe Seitenthälchen. Es führt seinen Namen von dem Kessel, aus welchem die zweyte Ach kommt, hat einen schönen Wiesengrund und läuft bey Zwiefalten in das Achthal ein.

3) Das Schmichenthal.

Da dieses Thal größtentheils zum Oberamt Ehingen gehört, so wird es am schicklichsten dort beschrieben werden.

b. trockene Thäler.

Das Oberamt ist von einer Menge trockener Thäler und Einschnitte durchfurcht; wir bemerken:

1) aus dem Lautergebiet:

Das Baumthal, das oben schon genannt worden; das Ehestetter Thal, zwischen Derneck und Ehestetten; das Hayinger Thal, durch welches die Straße aus dem Lauterthale von Indelhausen nach Hayingen führt.

2) Aus dem Achgebiete:

Das Weidenthal, das von Maßhaldersbuch hinzieht; das Kohlthal bei Pfronstetten, und das Tiefenthal, über welches die Zwiefalter Landstraße von Aichelau nach Aichstetten geht.

3) Aus dem Schmichengebiet:

Das Heuthal, das von Münsingen gegen Bremelau zieht, und unterhalb Sondernacht, wo endlich eine Quelle zum Vorschein kommt, in das Schmichenthal einlauft; das Böttenthal, das vom Hardt aus an Böttingen vorbey, und ebenso das Mühlthal, das von Magolsheim her und mit dem vorigen, so wie mit einem dritten, zwischen beyden herziehenden Thale vereinigt, nach den Springen- oder Gundershofer Mühlen, somit wieder in das Schmichenthal hinläuft.

3. Ebenen, Bezirke mit besondern Namen.

Bedeutende Ebenen hat das Oberamt nicht, aber abhängige und hügelige Flächen hat es mehrere von ziemlicher Ausdehnung, z. B. zwischen Justingen und Magolsheim; um Hayingen; auf der sogenannten Zwiefalter Alp, von Aichstetten bis Huldstetten — Hochflächen, die größtentheils mit Getreidefeldern bedeckt sind.

Bezirke mit eigenen Namen sind: die Zwiefalter Alp, eine politische Benennung, worunter man den vormals Kloster Zwiefaltischen Antheil an der Alp begriff, von Aichelau und Oberstetten bis gegen Zwiefalten hin.

Die Münsinger Alp, gleichfalls eine politische, auf den alten Münsinger Amtsbezirk sich beziehende Benennung.

Die rauhe Alp, eine geographische und natürliche Benennung, deren Begriff aber, so wie der von der vordern und hintern Alp so verschieden genommen wird, daß er durchaus keine feste Bestimmung zuläßt.

Das Hardt, ein in seinem dermaligen Zustande rauher, hügeliger, übrigens durchaus nicht steiniger, sondern meist mit einer schwarzen Pflanzenerde bedeckter Bezirk, zwischen Münsingen und Feldstetten. Der Name Hardt und Herdt kommt auch anderwärts vor, und bezeichnet gemeiniglich eine harte und rauhe Gegend; das Münsinger Hardt gehört zu den kältesten und rauhesten des ganzen Königreichs, und wirkt sehr nachtheilig auf die Nachbarschaft, theils durch den lange liegen bleibenden Schnee, theils durch die immer daraus aufsteigenden Nebel. Es umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 4600 Morgen, also von einer starken Quadratstunde, und ist von den Dörfern Auingen, Böttingen, Magolsheim, Enabeuren, Feldstetten, Zainingen, Gruorn und Trailfingen begränzt. Seine Fläche ist theils mit Wäldern, theils und hauptsächlich mit Holzwiesen oder Mähdern und Weiden bedeckt. Es ist weder ein Gebirg oder Berg, noch eine Ebene, sondern, wie schon bemerkt worden, eine hohe, hügelige Fläche, mit Berg und Thal, Ebenen und Schluchten abwechselnd. Der Bezirk ist wasserarm, und nur auf seinen beiden Gränzen, gegen Böttingen und Zainingen, findet man Quellen, den Schwendebrunnen und den Engelbrunnen, die aber beide gern versiegen. Ein dritter Brunnen findet sich außerhalb der Gränze, auf Böttinger Markung, der sogenannte Schloßbrunnen, welchen der Verein für Pferdezucht neuerlich wieder aufgegraben hat. S. Böttingen. Außer Holz und Futter liefert das Hardt viele Haselnüsse und Schnecken.

Die Mähder sind Privateigenthum von Einwohnern mehrerer angränzenden Orte, Wald und Weide aber waren bisher ungetheiltes Gemeindeeigenthum von 5 Orten, den sogenannten Hardtorten, jedoch so, daß der Bezirk eigentlich zu Münsingen gehörte und auch dahin steuerte. Die 5 Hardtorte sind: Münsingen, Auingen, Böttingen,

Trailfingen und Gruorn. Diese Orte bildeten bisher durch ihre Ortsvorsteher unter dem Vorsitze des Oberamtmanns ein gemeinschaftliches Hardtgericht, welches sich zu Münsingen, in der Hardtstadt versammelte, Streitigkeiten im Hardt entschied, den gemeinschaftlichen Holzschlag ordnete, den Anfang und die Dauer der Mähder-Heuernte festsetzte und die Zeit des offenen Weidgangs bestimmte. Die Holznutzung war so vertheilt, daß der Hardtstadt die Hälfte, den 4 Hardtflecken aber die andere Hälfte, je zu gleichen Theilen davon zukam; seit 1823 aber sind die Waldungen behufs einer bessern Bewirthschaftung unter die 5 Hardtorte für immer vertheilt. Die Mähder werden einmal abgemäht, dann von den Hardtorten beweidet.

Während der Heuernte wimmelt es von Menschen im Hardte. Die Weide ist vortrefflich, und wird hauptsächlich für das Schmalvieh benutzt. Jede Hardtgemeinde hält ihre besondere Hardtheerde Schmalrinder und Jährlinge (Reiber). Die Münsinger Heerde hat das Vorrecht, auch in dem Hardte zu übernachten, und bleibt deßwegen immer draußen, bis der ganze Weidegang beendigt ist. Das junge Vieh, welches auf diese Art sehr rauh erzogen wird, wird eben deßwegen, trotz seiner Unscheinbarkeit gern gekauft.

Es ist zu erwarten, daß bei der oben bemerkten Wäldervertheilung wenigstens die Holzcultur gewinne; andern Culturen aber ist das Weiderecht hinderlich, welches auch die Holzcultur befeindet und die Wiesen auf Eine Mahd beschränkt. Der Herzog Carl, der sich um die Cultur des Vaterlandes so mannichfaltig verdient gemacht hat, wollte gegen das Ende seiner Regierung auch noch das Hardt anbauen und Höfe darin anlegen: allein die Sache fand Schwierigkeiten und unterblieb.

Historisch ist das Hardt mit seiner Verwaltung eine merkwürdige Erscheinung, indem sich darin unläugbar noch ein Ueberrest der uralten Markgenossenschaft findet, womit die Cultur unsers Vaterlands begonnen hat. *)

*) Vergl. Eichhorn deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Bd. I. §. 14 und 84.

In frühern Zeiten machten auch Enabeuren und Zwiefalten Ansprüche auf das Hardt. Ersterem wurde das Weiderecht von K. Ferdinand im Jahr 1532 abgesprochen; mit letzterem dauerte der Streit von 1467 bis 1726, wo das Hardtgericht dem Kloster seine Ansprüche, die den sogenannten Achenbuch, einen Hardtbezirk von einigen hundert Morgen betrafen, mit 700 fl. abkaufte.

4. Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle findet man fast überall im Oberamt, so weit es sich über das Hochland erstreckt, und zum Theil selbst in den Niederungen, sogar in den Ortschaften selbst, wie in Feldstetten, Sontheim rc.; am häufigsten kommen sie zwischen Sontheim und Laichingen und im Hardt vor. Sie sind oft so tief, daß man ein Haus hineinstellen könnte, übrigens in der Regel trichterförmig.

Höhlen gibt es ebenfalls nicht wenige in dem Oberamte. Das Lauterthal ist voll davon, ebenso beobachtet man auch in dem obern Achthal und in andern Thälern, besonders in dem Glasthale, mehrere Höhlen, und mehr noch, als sich beobachten lassen, liegen ohne Zweifel im dunkeln Schoße des Gebirgs verborgen. Unter den bekannten sind die bedeutendsten:

1) das Sontheimer Erdloch. Diese Höhle ist nächst der Nebelhöhle die ansehnlichste in Würtemberg; wie von jener wird deßwegen auch von ihr in der Beylage ein genauer Grundriß geliefert. *)

---

*) Schon früher sind mehrere Beschreibungen von dem Sontheimer Erdloch erschienen: die erste in den Sel. Phys. Oeconom. X. Stück, S. 381. Stuttgart. 1753. Die zweite in der Schwäb. Chronik 1791. S. 65. Die dritte aus den beyden vorigen zusammengestellt, in Röslers Beiträgen zur Naturgeschichte d. H. W. III. Heft, S. 21 und ff. mit einem Grundrisse; eine vierte in Höslins Beschreibung der Alp. Sie machen aber alle eine neue und genaue Beschreibung nicht überflüssig, die wir als Auszug aus einer ganz ausführlichen Schilderung des Herrn Trigonometers Diezel liefern, welcher auch die Höhle aufgenommen und gezeichnet

Die Höhle liegt auf der Markung von Sontheim, ½ Stunde von dem Dorfe und eben so weit von Enabeuren, in dem obern Theil des Tiefenthals. Fremde, welche sie besuchen wollen, finden in den beyden genannten Orten Führer. Der Eingang der Höhle öffnet sich an der sogenannten Kohlhalde, ungefähr ⅓ der Höhe des Berges. Die Oeffnung ist ungefähr 40 Fuß hoch und 25 Fuß breit. Einige alte Buchen am obern Rande umklammern dieselbe bogenförmig mit ihren Wurzeln, und beschatten im Sommer den Eingang. Rechts neben dieser großen Oeffnung zeigt sich noch ein kleines, nur einige Fuß weites, rundes, senkrecht hinabgehendes Loch, welches sich aber sogleich wieder mit dem Schlunde vereinigt, in den die große Oeffnung führt.

Von dieser Oeffnung (auf beyliegendem Grundrisse bey A) geht es sehr steil abwärts auf einem steinigen Wege. Die Böschung dieser Einfahrt gegen den Horizont mag 40 — 45° betragen; die Höhe und Breite des Schlundes nimmt zu, je weiter man hinabkommt, und nach 45 — 50 Schritten sieht man sich in den Raum eines weiten Gewölbes versetzt, das gleichsam die Vorhalle der Höhle bildet, und in welches von oben herab durch die große Oeffnung noch das Tageslicht fällt.

Diese Vorhalle ist 55 — 60 Schritte lang, und 20 — 25 breit. Ihre Höhe mag an 40 Fuß steigen. Der Felsen, der dieses Gewölbe bildet, ist theils glatt, von gelblich weißer Farbe, theils mit grünem Moos bewachsen, und an manchen Stellen bröcklich und verwittert. Obgleich schon hier stets eine Menge Wassers von der Decke herab tröpfelt, so zeigen sich doch noch nirgends Stalaktiten oder Tropfsteingebilde.

In der Halle öffnen sich rechts und links zwey Seitenklüfte; die erstere (a) gleicht einem Backofen, ist anfangs 4 — 5 Fuß hoch, 10 — 12 Fuß breit, und 32 Fuß tief, setzt aber wahrscheinlich in unzugängliche Tiefe weiter fort;

---

hat, wobey er zu genauerer Bestimmung ihrer Richtungen die Boussole gebrauchte.

die zweyte (bey b) ist 8 — 10 Fuß breit, und 10 — 15 Fuß tief, und zieht sich, einem Kamin ähnlich, in die Höhe. Die Haupthöhle zieht sich nordwestwärts; das Tageslicht verschwindet, während das große Gewölbe der Vorhalle sich allmählich erniedrigt, und die Seitenwände sich zusammenziehen, so, daß die Vorhalle (bey c) unmerklich in einen Bogengang übergeht, dessen Länge bis D ungefähr 40 Schritt, die mittlere Breite 6 Schritt, und die Höhe abwechselnd 8 — 12 Fuß beträgt. Bey C ist der Gang noch 12 Schritt breit und 15 Fuß hoch. Hier beginnen nun nach und nach Stalaktiten und Tropfsteinbildungen in den seltsamsten, bewunderungswürdigsten Gestalten sichtbar zu werden; so erblickt man z. B. bey d in einer Seitenkluft einen sitzenden lauernden Hund mit hohlen Augen, der wie Cerberus am Eingang in die Unterwelt Wache hält; rechts, bey e, bemerkt man eine Gruppe größerer und kleinerer Tropfsteinmassen, von länglichrunden Formen, die einem Haufen schlafender Thiere, eine darunter einem Bären ähnlich sind. An den Wänden rings umher bilden die Kalksinterungen Orgeln, Gallerien und Zierrathen, die mit denjenigen sehr viele Aehnlichkeiten haben, die man an gothischen Gebäuden findet. Verschiedene Beleuchtung bringt hier überall mit Hülfe der Einbildungskraft die abenteuerlichsten Gestalten hervor. Bey D zur Linken ist an der Wand eine Tropfsteinbildung, der die Phantasie leicht die Gestalt eines Greises mit langem weißem Barte, in betender Stellung leiht.

Bey D erweitert sich der Bogengang allmählich zu einem länglichen Gemache, das sich westwärts zieht, ungefähr 16 Schritt lang und 10 breit ist, und dessen Deckengewölbe sich ungefähr 20 — 25 Fuß vom Boden erhebt. Die Felsenwände sind mit nassem Kalksinter überzogen, und mit Kalkspathkrystallen besetzt, die im Scheine der Fackeln einen schimmernden Glanz von sich werfen; Tropfsteinformen der mannichfaltigsten Art zieren auch dieses Gemach.

Bey f kommt man an eine enge niedrige Pforte, welche durch die Felsenwand gebrochen zu seyn scheint, und

wo gerade noch eine Person hindurchzugehen Platz hat. Unmittelbar darauf folgt ein fast senkrechter, mit Kalksinter überzogener Felsen von beyläufig 8 Fuß Höhe, über welchen man hinabsteigen oder klettern muß.

Unten sieht man sich in ein kleines kellerartiges Gewölbe versetzt, (E), dessen Boden, ein feiner Thon, sehr naß und schlüpfrig ist, und dessen Höhe 15 — 18 Fuß, die Länge aber 8 — 9 Schritt und die Breite mit seinen beyden Seitenhöhlen, die in engen Verklüftungen endigen, 20 — 25 Schritt beträgt. An dem Deckengewölbe der Seitenhöhle, gegen Westen, geht, wie ein Kamin, eine Oeffnung aufwärts, ohne daß ein Ende abzusehen wäre.

Von hier aus steigt der Boden wieder Berg an; die Seitenwände verengen sich wieder, und durch einen Bogengang von 5 — 6 Schritt gelangt man in das Gemach bey J. Den Gang zieren wieder die wunderbarsten Tropfsteinbilder. So sieht man bei g links am Wege eine Figur, einem aus Stein gehauenen ägyptischen Sphinx nicht unähnlich, und rechts bei h eine cylindrisch geformte Tropfsteinmasse, die das Ansehen eines mit Blumen und Laubwerk umwundenen Altars hat.

Das Gemach F erstreckt sich 24 Schritt von Ost nach West, 16 Schritt von Nord nach Süd, und wölbt sich in einer Höhe von etwa 30 — 36 Fuß. Auch hier zieht sich eine kaminähnliche Oeffnung im Deckengewölbe aufwärts, deren Ende ebenfalls nicht zu erkennen ist. Von diesem Gemache, wo die Höhle einen starken Winkel bildet und sich auf einmal nach Westen wendet, geht es abwärts, in einen 18 — 20 Schritt langen Gang von F bis G, in welchem ein Chaos von Felsentrümmern und Tropfsteinmassen aufgehäuft liegt; unter letztern zeichnet sich eine von besonderer Größe aus, welche cubisch gestaltet, das Ansehen hat, als ob sie regelmäßig behauen wäre, und von den Bauern die steinerne Truche genannt wird. Der Gang erweitert sich endlich, und führt in das Gewölbe G, dessen Nebenhöhlen sich wieder nördlich und südlich ausdehnen, und welches in dieser Richtung 30 Schritt,

Schritt, in der entgegengesetzten aber 10 Schritt Weite hat. Seine Höhe mag an 25 — 30′ reichen. Dieses Gewölbe besitzt wieder eine Menge Tropfsteinfiguren, mit denen die Wände wie mit Stuccaturarbeit geziert sind.

Von hier kommt man wieder an eine sehr enge und niedrige Pforte (i), die sich in einen, ungefähr 12 Fuß hohen und breiten, Felsen hineinzieht, welcher von dem Deckengewölbe des Gemachs G um mehr als 15 Fuß überragt wird, und so gleichsam eine Höhle in der Höhle bildet. Das Gemach G steht mit dem folgenden, tiefer liegenden Theile der Höhle durch den ungefähr 24 Fuß breiten Raum bey H in Verbindung. Wegen der dort wild durch einander liegenden und aufgethürmten Steinmassen ist derselbe jedoch nicht zu passiren, und man muß zu der erwähnten kleinen Pforte (i) seine Zuflucht nehmen. Aber auch hier hat es seine Schwierigkeiten weiter zu kommen, indem der Weg durch einen mächtigen Felsenblock versperrt ist und hinter diesem ein 12 bis 15 Fuß tiefer Felsenabhang liegt, so daß man fast einer Leiter benöthigt ist.

Auf diesen engen und beschwerlichen Paß, den schwierigsten in der ganzen Höhle, folgt wieder ein geräumiger Gang H, 18 — 20 Schritt lang, 5 Schritt breit und 15 — 20 Fuß hoch, welcher wieder schöne Tropfsteinfiguren zeigt. Am Ende dieses Ganges betritt man ein großes Gewölbe (J), welches den Schluß der Höhle macht, und außer der Vorhalle unter allen Gemächern und Gewölben der Höhle bey weitem das geräumigste und interessanteste ist. Es scheint, als ob die Natur, um den unterirdischen Wanderer zu überraschen, das Merkwürdigste und Erhabenste der Höhle bis hieher habe aufsparen wollen, und mit stillem Staunen verweilt man in der Mitte dieser Halle, deren Wölbungen gleich einem Tempel, in kühnen Bogen emporsteigen, dessen feyerliche Stille durch nichts als durch das Geräusch der überall herabfallenden Wassertropfen unterbrochen wird, die im Scheine der Lichter wie Diamanten glänzen. An den Wänden in kleinen Sei-

tenhöhlen und Nischen sind überall die herrlichsten Tropfsteingebilde zu schauen. *)

Die größte Länge dieser Halle, welche sich nordwestwärts zieht, beträgt 50, deren größte Breite 30 Schritt, und deren größte Höhe, in der mittleren kuppelähnlichen Wölbung 45 bis 50 Fuß. Der Boden senkt sich fortwährend abwärts, ist naß und sehr schlüpfrig, und besteht aus einem feinen gelblichen und röthlichen Thon (Trippel). Bey n findet sich eine Grube, der Brunnen genannt, worin ehemals Trippelerde gegraben worden seyn soll; da übrigens einmal Erz in der Höhle gesucht worden seyn soll, so könnte die Grube auch noch daher rühren. Hinter der Grube zieht sich, gleich einem Backofen, in einer Breite von 18, und in einer Höhe von 3 — 4 Fuß eine Nebenhöhle (p) einwärts, die sich immer mehr erniedrigt, und so weit sie untersucht werden konnte, 24′ lang ist. Sehr wahrscheinlich setzt diese Nebenhöhle in unzugänglicher Tiefe weiter fort.

Einige Schritte östlich von der Grube bey o befindet sich in einer Felsenecke, ungefähr 4 Fuß über dem Boden, die Tropfsteinbildung, welche vom Volke, ihrer Aehnlichkeit wegen, die Glocke genannt wird. An und neben der Glocke findet man eine unzählige Menge von Namen angeschrieben. Südwestlich, nahe an der Grube, bey M erblickt man, 14 — 15 Fuß in der Höhe, an der Felsenwand eine 6 — 8 Fuß breite und 10 Fuß hohe, dunkle Oeffnung, welche man für eine bisher noch unbesuchte Fortsetzung der Höhle gehalten hat. Bey der Untersuchung mittelst einer Leiter aber fand sich's, daß diese Sage grundlos, und daß diese Oeffnung blos eine kleine Seitenhöhle oder Nische ist, die sich kaum 18 Fuß weit in den Felsen hineinzieht, und dann in einem engen Winkel schließt. In dieser Seitenhöhle aber trifft man (weil sie wegen ihrer Höhe der Zerstörungssucht

---

*) Das von Herrn Diezel beobachtete starke Träufeln war ohne Zweifel Folge der Jahreszeit; denn außer derselben ist es sehr gering.

nicht ausgesetzt ist) die schönsten und reinsten Kalksinterungen und Kalkspathkrystalle von rhomboidaler und pyramidaler Absonderung an.

Die Höhle befindet sich, wie die Nebelhöhle, im Jurakalk. Von Mineralien findet man außer den angeführten nur noch etwas feinen Trippel und Mondmilch in der Höhle. *)

Die alte Sitte, wornach die Jugend der Dörfer Enabeuren und Sontheim jährlich am Pfingstmontage ein Fest in dieser Höhle mit Musik, Gesang und Tanz, mit Essen und Trinken feyerte, hat schon seit längerer Zeit aufgehört. **)

Was den beyliegenden Grundriß betrifft; so ist derselbe in dem nämlichen Maaßstabe, in dem der Grundriß der Nebelhöhle in der Beschreibung des Oberamts Reutlingen lithographirt wurde, aufgetragen worden. Beyde Höhlen haben in gerader Linie so ziemlich gleiche Länge, nach den bedeutenden Wendungen aber, welche die Sontheimer Höhle macht, ist diese um ungefähr 13 Fuß länger; ihre ganze Länge beträgt 670 Fuß. Dagegen ist sie größtentheils schmäler, als die Nebelhöhle und besteht oft nur in schmalen Gängen. Die Höhle senkt sich von dem Eingange an beynahe fortwährend und ihr ganzer Fall mag 120 bis 130 Fuß betragen.

2) Das Höllenloch, zwischen Feldstetten und Enabeuren, an einer Anhöhe, Nattenbuch genannt. Es ist eine unzugängliche, nach oben sich öffnende Höhle, die nur durch ein enges Loch mit der Oberfläche in Berührung steht. Nach Rösler „ließ ein in das Loch geworfener Stein eine

---

*) Die Temperatur der Höhle fand Herr Diezel, am 21. März Vorm. 10 Uhr, während außen Schnee lag, + 9°5 R., Herr Prof. Schübler am 19. Oct. + 5°2 R.

**) Diese Sitte soll von einer Procession um die Markung herrühren, und die bemerkte Belustigung in der Regel über der Höhle Statt gefunden haben; ganz ist sie noch nicht abgegangen.

Minute warten, bis man seinen Klang, als ob er in einen Kessel gefallen wäre, oben vernahm." *)

Gegenwärtig ist die Oeffnung durch große Steinmassen gesperrt; läßt man kleinere Steine zwischen denselben abwärts fallen, so ist auch noch gegenwärtig in der Tiefe ein Fallen von Felsen zu Felsen hörbar. Mehrere, minder bedeutende Höhlen befinden sich in der Nähe, hauptsächlich aber auf Westerheimer Markung.

3) Ein zweytes Höllenloch findet sich in der Nähe von Justingen, es ist aber ohne Zweifel ein künstlicher Schacht. S. Bergbau.

4) Der hohle Stein, nicht weit von Feldstetten, eine Felsenhöhle, die einen Eingang von ungefähr 8 Fuß hoch und 15 — 20 Fuß breit hat, sich aber bald in enge Klüfte zusammenzieht.

5) Das Ottilienloch, westlich von Tapfen, eine Höhle, worin der Sage nach eine gewisse Ottilie, in Tapfen ein noch jezt gewöhnlicher Taufname, vor Nachstellungen sich verborgen haben solle. Es wird darin viel Mondmilch gefunden.

Die 6) Bettelmannshöhle im Lauterthale, Derneck gegenüber; sie hat einen sehr breiten und ungefähr mannshohen Eingang, der tief in das Gebirg hineinführt. Der Boden ist mit vielen Steintrümmern bedeckt. Boden und Decke laufen ziemlich parallel fort, im Hintergrunde enthält die Höhle viel Wasser, und verengt sich immer mehr. Die Seitenwände sind gegen 60 Schritt weit, von allem Tuffstein entblößt, und stellen sich queer durchbrochen, horizontal und auf beiden Seiten entsprechend geschichtet, dar.

7) Das Gerberloch, gleichfalls im Lauterthale, am südlichen, steilen, fast senkrechten Felsenabhang der Burghalde. Seine Oeffnung gleicht einem hohen gothischen Thore; sie führt zu einer ungefähr 60 — 80 Fuß langen, 15 — 20 Fuß breiten und eben so hohen Halle mit Stalaktiten geziert. Am

---

*) Beyträge zur Natur-Gesch. H. III. S. 12.

Ende derselben gelangt man an einen Schlund, durch den man nicht anders, als liegend, kommen kann. An dem Eingang des Gerberlochs waren noch vor wenigen Jahren eiserne, in die Felsen eingegossene, Kegel von einem Thore zu sehen. Nach der Behauptung des Volks soll die Höhle hinter dem erwähnten Schlunde sich erweitern und durch den ganzen Berg hinab, bis Indelhausen fortsetzen; ein Mann von Hayingen soll sie vor längerer Zeit untersucht und mitten in der Höhle steinerne Treppen gefunden haben, welche theils nach oben auf die Ebene, theils in die Tiefe führen. Da zu Hayingen der Sage nach ein Vehmgericht gewesen seyn und das alte Hayingen über der Höhle gestanden haben soll: so wird man leicht geneigt, in dieser Höhle einen ehemaligen geheimen Sitz jener gefürchteten Gerichte zu vermuthen.

8) Das Ochsenloch, an derselben Burghalde, bey dem Gerberloch. Der Zugang zu dieser, wie zu der ebengenannten Höhle, ist sehr schwierig, da der Eingang von beyden fast in der Mitte des steilen Felsenabhangs sich befindet. Die Höhle selbst ist noch enger und schwerer zu passiren, als das Gerberloch, überhaupt aber weniger bedeutend, als dieses. Sie scheint aber auch eine größere unterirdische Ausdehnung zu haben. — Außer diesen befinden sich noch mehrere andere Höhlen und Gewölbe in dem Lauterthale, besonders unterhalb Schiltzburg, am Pfaffenstein und weiter hin. Eine der merkwürdigsten Höhlen aber ist

9) Die Friedrichshöhle oder Wimsheimer Höhle im Achthal, unterhalb Ehrenfels, bey Wimsheim. Den neuen Namen Friedrichshöhle erhielt sie von einem Besuche des Königs Friedrich i. J. 1803, wovon eine über der Höhle von dem Minister v. Normann zum Empfang des hohen Gastes angebrachte Marmor-Tafel mit der Inschrift zeuget: Grata Tuum Numen mea Nympha salutat. Laetior unda Tibi, nunc Friederice, fluit! Der Eingang in die Höhle befindet sich in einem großen vorspringenden Felsen, er ist 10 — 12 Fuß breit und ungefähr halb so hoch, seine ganze Breite aber ist, wie

die Höhle selbst, mit Wasser angefüllt. Die Ach hat darin ihren Ursprung und strömt in solcher Fülle daraus hervor, daß sie gleich nach ihrem Erscheinen eine Mühle treibt. Wer daher die Höhle besuchen will, muß sich eines Nachens mit Lichtern bedienen. Die Höhle erweitert sich gleich hinter dem Eingang, die Tiefe des Wassers aber steigt von 4 bis auf 36 Fuß. Gleich in der ersten Halle steht in der Mitte ein Felsen, der wie eine Insel aus den Fluthen hervorragt; hinter demselben zieht die Höhle theils in engern Gängen, theils in weitern Grotten, immer aber in dichter Finsterniß fort. Befahren kann sie auf ungefähr 600 Fuß weit werden. Sie befindet sich in dem dichten Jura-Kalkstein; ihr Wasserspiegel liegt, nach der unten mitgetheilten Tabelle, 1688 P. Fuß über der Meeresfläche. Eine Abbildung davon findet sich bey dem Morgenblatt Jahrgang 1809. Nr. 43. Weiter oben im Glasthale, in den Felsen von Altehrenfels und weiter hinauf, gibt es noch mehrere ansehnliche Höhlen und Grotten, deren Wände zum Theil mit schönen Tropfsteinen überzogen sind. Auch bey Laichingen befindet sich eine sich weit hinziehende Höhle, deren Eingang aber sehr eng und beschwerlich ist.

5. Gewässer.

a. Quellen.

Ein Hauptmangel der Alpbezirke ist der Mangel an Quellwasser, der zwar in den Thälern gemeiniglich durch fließendes Wasser ersetzt wird, desto drückender aber auf dem Gebirge wird, wo die meisten Orte kein anderes Wasser haben, als was sie von den Dächern in Cisternen und Hülen sammeln, und wenn auch diese vertrocknen, wie es in dürren Sommern häufig geschieht, ihr Wasser oft Monate lang Stunden weit in Fässern herbey holen müssen. Dieß ist auch der Fall in dem Oberamtsbezirke Münsingen und war es insbesondere in den Jahren 1811, 1818, 1822, wo der Eimer Wasser in Mehrstetten z. B. mit 48 kr. bezahlt wurde. Von den Gebirgsorten haben nur folgende 12 Quellwasser: Münsingen, Hayin-

gen, Auingen, Böttingen, Magolsheim, Dottingeu, Steingebronn, Apfelstetten, Münzdorf, Sunderbuch, Erbstetten und Emeringen; alle andern müssen sich mit Cisternen und Hülen behelfen, und Röhrbrunnen trifft man auch in jenen selten und vorzüglich nur in Münsingen und Hayingen an.

Die Cisternen erhalten ihren Zufluß in der Regel von den Dächern, und sind diese, wie gewöhnlich, Strohdächer, so erhält das Wasser eine gelbliche Farbe und einen widerlichen Geschmack. Um es vor Fäulniß und Insekten zu bewahren, wird gemeiniglich Salz hineingeworfen, durch das Hineinwerfen etlicher Scheiter Birkenholz wird ihm der widerliche Geschmack und Geruch benommen. Die Cisternen sind cylindrisch gebaut, 15 — 20 Fuß tief und oben mit einer viereckigen Einfassung von Quadern versehen.

Die Hülen, Hülben, Rösen, welche zum Tränken des Viehes dienen, sind eine Art von kleinen Seen, worin die Flüssigkeit zusammenläuft. Sie haben gemeiniglich ein sehr unreines, stinkendes und eckelhaftes Wasser, und sehen wie große Mistlachen aus, weil aller Unrath darein fließt: dessenungeachtet trinkt das Vieh das Wasser gern und bleibt gesund dabey.

Merkwürdige Quellen sind: die Quelle in der Friedrichshöhle, deren oben schon gedacht worden ist; die Kesselquelle bey Zwiefalten, aus welcher die eine Ach entspringt. Dieser merkwürdige Topf liegt in dem Seitenthälchen, das von ihm den Namen Kesselthal hat. Er wird gemeiniglich für unergründlich gehalten, bey einer Messung aber will man eine Tiefe von 80 Fuß gefunden haben. Sein Durchmesser beträgt nahe an 100 Fuß. Bey heiterer Witterung hat das Wasser in der Mitte des Topfs eine ähnliche bläuliche Farbe, wie der Blautopf bey Blaubeuren; ferner: der Lauter-Ursprung; die Buttenhäuser Quelle; der Blaubrunnen unterhalb Schiltzburg, deren noch gleich nachher bey der Lauter weiter Erwähnung geschehen wird; der Schmichen-Ursprung bey Gundershofen,

s. u. S. 44.; die Quelle auf dem Sternenberg, s. o. S. 20.

Hungerbrunnen, oder periodische Quellen gibt es mehrere im Oberamte; wie z. B. bey Bremelau, Hayingen, Zwiefalten, Steingebronn, welche meist in der Hungerzeit 18$\frac{16}{17}$ flossen.

Mineral-Quellen gibt es keine im Oberamt; eine Quelle zu Emeringen und der Blaubrunnen im Lauterthal sollen etwas Eisentheile enthalten; auch die Quelle am Eisenrüttel setzt an ihrem Ausfluß viel rothes Eisenoxyd ab. Merkwürdig ist, daß man bey dem jetzigen Wassermangel auf der Alp an verschiedenen Orten auf die Sagen von Seen und ehemaligen Flüssen stößt, wie zu Münsingen, Auingen, Enabeuren, Laichingen.

b.) Seen gibt es, einige kleine Weiher abgerechnet, keine im Oberamte. Daß es aber in frühern Zeiten da gegeben habe, beweist der Name Egelsee bei Feldstetten, Seewiesen, bey Münsingen. Künstliche Seen gab es auch bey Grafeneck und Marbach, wie man bey diesen Orten finden wird.

c.) Flüsse und Bäche.

Die drey einzigen Flüsse oder Flüßchen des Oberamts sind die der drey Hauptthäler, die Lauter, und zu beyden Seiten von dieser die Ach und die Schmichen.

1) Die Lauter, sonst auch Lauterach, das lautere Wasser genannt, entspringt hinter dem K. Gestütshof Offenhausen in dem ehemaligen Klostergarten, am Fuße des Sternenbergs, in einem merkwürdigen Felsenbecken, wo sie, nach Art der Alpflüsse, auf einmal in solcher Stärke hervorkommt, daß sie sogleich eine Mahlmühle treibt. Mit dieser Hauptquelle vereinigen sich eine halbe Stunde von ihrem Ursprung, bey Gomadingen, 3 Nebenquellen: 1) Die Gächinger Quelle, welche ihren Ursprung in dem Dorf Gächingen hat; 2) die Steingebronner Quelle, womit sich 3) die Quelle im Tiefenthälein (Tuifetle) verbindet.

Nach dieser Vereinigung läuft die Lauter durch das Lauterthal hinab, und ergießt sich unter Neuburg in die Donau,

nachdem sie sich vorher noch durch eine enge Felsenkluft durchgearbeitet hat. Die Länge ihres Laufs, welche, dem Thal nach gemessen, $8\frac{1}{9}$ W. Stunden beträgt, macht nach dem Flußbette $11\frac{2}{13}$ W. Stunden.

Schon aus dieser verschiedenen Länge des Wegs ergibt es sich, daß sie mannichfaltige Krümmungen macht. Ihr Fall ist übrigens nicht unbedeutend; er beträgt von Offenhausen bis in die Donau 531 W. Fuß, im Durchschnitt also auf 1 Stunde der Thallänge $70\frac{3}{8}$ W. Fuß. Doch ist er noch nicht halb so stark als der Fall der Echatz und noch weniger als der der Erms. Ueberdieß kommen auf dieses Gefälle unterhalb Schiltzburg mehrere Wasserfälle, welche allein 80 — 90 Fuß wegnehmen. Eine genauere Uebersicht von dem Gefälle der Lauter und dem des Lauterthales, so wie von dem der Ach und des Achthals, liefert die folgende Tabelle, deren Höhenbestimmungen auf den mit größter Genauigkeit vorgenommenen Nivellirungen des Herrn Ober-Lieutenants Duttenhofer beruhen.

In Vergleichung mit andern Flüssen mag die Wassermasse der Lauter an deren Ende ungefähr der von der Lauchart oder der Echatz und der Erms gleichkommen.

Die Ufer sind, wie bey allen Donau-Wassern, meist flach, und was dem Auge des Unterländers immer auffällt, ohne Bekleidung, ein Umstand, der nebst dem geringen Fall, auch die ewigen Schlangen-Wendungen des Flusses begünstigt. Fünfzehn Orte liegen, wie die Karte zeigt, an den Ufern des Flusses und 14 Mahl- und 11 andere Mühlen und Werke nebst einem Druckwerk werden von seinem Wasser getrieben. Ueberdieß bewässert er die Wiesen des Thals und führt treffliche Forellen, Aschen und auch Krebse mit sich. Die beyderseitigen Ufer sind durch viele, aber durchaus sehr einfache, hölzerne Brücken und Stege verbunden.

Einflüsse in die Lauter.

a.) Die kleine Lauter, die von Grafeneck herkommt, und ihre Hauptquelle hinter dem Schlosse in dem Doldenbrunnen hat; unterhalb Marbach;

b.) das Läuterlein, uneigentlich auch Bruntel (Brunnenthal) genannt, ein kleines krystallenes Wässerlein, das am Fuße von Blankenstein entspringt, und bey Wasserstetten von der rechten Seite einfließt;

c.) das Oelmühl-Bächlein, eine reiche Quelle, die an dem Galgenberg bey Buttenhausen, auf der linken Seite der Lauter, unweit des neuen Schlößchens entspringt, eine Oel- und Gypsmühle, wovon sie den Namen hat, treibt, und nach ganz kurzem Lauf sich am Ende des Dorfs mit der Lauter vereinigt;

d.) der Blaubrunnen, eine üppige Quelle, welche wieder, wie beynahe alle andere Zuflüsse, auf der linken Seite, ganz nahe am Lauterufer, unterhalb Schiltzburg, unter Gebüsche entspringt, und sich sogleich mit dem Flusse vereinigt. S. 40.

Einen kleinen Zufluß erhält die Lauter noch außerhalb der Gränze des Oberamts von der Seite von Reichenstein her; im Ganzen aber sind alle Zuflüsse, den Grafenecker und Buttenhäuser abgerechnet, unbedeutend, und die Hauptkraft des Flusses liegt in seinem Ursprung zu Offenhausen.

2.) Die Ach. Sie entspringt in der Friedrichs-Höhle zu Wimsheim, S. o. S. 37. Mit der Hauptquelle verbindet sich vor der Friedrichshöhle noch eine entferntere, welche unter den Felsen im Glasthale entspringt, an Alt- und Neuehrenfels vorbeygeht, und ehe sie sich mit jener verbindet, noch eine der Wimsheimer Mühlen treibt. Ihre Länge beträgt, von dem ersten Ursprung im Glasthal an gerechnet, nach den Krümmungen des Thals, $2\frac{1}{2}$ Würt. oder 2 starke Reisestunden 33,040′ und nach den eigenen Krümmungen ihres Laufs 38,660 Fuß. Ihr Fall in die Donau von der Quelle im Glasthal beträgt — 220 Fuß; von der Friedrichshöhle an — 140 Fuß. Von diesem Falle kommen aber allein auf die Felsenschlucht bey Wimsheim über 100 Fuß, so daß der Fall von Gossenzugen bis Zwiefaltendorf, ungefähr $1\frac{1}{2}$ W. Stunden, nur noch 57 Fuß macht. Die Ach macht daher auch zwischen Bach und Zwiefaltendorf, wo ihr Lauf sehr gehemmt ist, und noch bey dem Dorf um 36 Fuß höher als die Donau liegt, viele Krümmun-

gen und vertheilt sich noch vor ihrer Vereinigung mit der Donau in mehrere Aeste.

Gefälle der Lauter.

Benennung der Höhenpunkte.	Entfernung von einem Punkt zum andern.		Höhen über der Donau	Fall des Flusses v. einem Punkt zum andern	Mittlerer Fall des Flusses auf 1000'	
	nach der Flußbahn.	nach der Thalkrümmung.			nach der Flußbahn.	nach der Thalkrümmung.
	W. Fuß.	W. F.	W. F.	W. F.	W. F.	W. F.
Offenhausen. Lauter=Quelle.	0	0	540	0	0	0
Gomadingen.	10700	8000	506	34	3,2	4,2
Marbach; Einfluß des Dolderbrunnens	12600	11200	461	45	3,6	4,0
Tapfen; unter der Brücke.	6100	4000	441	20	3,3	5,0
Wasserstetten; Einfluß der Brunntel.	10000	6500	423	18	1,8	2,3
Buttenhausen; Brücke.	17400	12400	374	49	2,8	3,9
Hundersingen; Mühle.	16800	10700	354	20	1,2	1,9
Bichisbausen; Mühle.	6100	4600	340	14	2,3	3,0
Wittsteig; Mühle.	12600	9400	284	56	4,4	6,0
Indelhausen; Brücke.	18300	12800	261	23	1,3	1,8
Anhausen.	4700	3900	235	26	5,5	6,7
Unter=Wilzingen.	26100	19300	152	83	3,2	4,3
Lauffenmühle.	10200	8500	54	98	9,6	11,5
Lauterach; unter der Brücke.	5900	5200	26	28	4,7	5,4

Gefälle der Zwiefalter Ach.

Ursprung der Ach in der Friedrichshöhle.	0	0	140	0	0	0
Gossenzugen; Mühle.	6250	6050	93	37	5,9	6,2
Zwiefalten.	5500	5200	75	18	3,3	3,5
Bach, Brücke.	5700	5300	45	30	5,3	5,7
Zwiefaltendorf; Wasserspiegel der Ach vor dem Eintritt in das Dorf.	12560	8600	36	9	0,7	1,0

*) Von den übrigen Lauterquellen liegt die bey Gächingen 600', bey Steinsgebronn 597', im Tuifetle 576', der Hungerbronn 560', über der Donau.

**) Der Ursprung des Glasthalbaches liegt 220' über der Donau.

Einflüsse in die Ach.

Die Zwiefalter Ach, auch der Kesselbach genannt, welche in dem Kesselthale, nahe bey Zwiefalten, in dem oben beschriebenen Topfe entspringt und einen kleinen Zufluß aus dem Dobelthale erhält. Sie vereinigt sich mit der Wimsheimer Ach in dem Kloster Zwiefalten.

Nach dieser Vereinigung erhält die Ach nur noch 2 schwache Zuflüsse bey Bach, wovon der eine jedoch eine Oelmühle treibt. Die Wassermasse der Ach kommt bey dem Ausflusse ziemlich der von der Lauter gleich. Die Ufer sind auch bey ihr flach und kahl. An derselben liegen, außer Ehrenfels und Wimsheim, wie die Karte zeigt, 5 Orte, wovon aber der fünfte — Zwiefaltendorf, nicht mehr zum Oberamt gehört. Das Flüßchen treibt, Zwiefaltendorf nicht gerechnet, 5 Mahlmühlen und 9 andere Mühlen und Werke. Wie die Lauter führt es gute Forellen, Gruppen ꝛc.

3.) Die Schmichen, auch Schmieh, Schmicha, Schmieha genannt. Sie entspringt oberhalb Gundershofen, bey den, ohne Zwiefel von dem Ursprung sogenannten, Springenmühlen, in einem engen tiefen Thale, wo sie aus Felsenklüften, welche aus dichtem geschichtetem Jurakalk bestehen, hervorkommt und sogleich die genannten Mühlen treibt. Nur eine kurze Strecke des Flüßchens mit den beyden Orten Gundershofen und Hütten gehört zu dem Oberamt Münsingen, auf seinem ganzen übrigen Laufe gehört es Ehingen an, wohin deßwegen auch seine nähere Beschreibung verschoben bleibt.

Außer den angeführten 3 Flüßchen und ihren kleinen Einflüssen findet sich auch nicht ein Bächlein in dem ganzen, weitläufigen Oberamte.

6.) Höhe und Abdachung.

Die Erhebung des Oberamtsbezirkes über die Meeresfläche ist sehr verschieden, sie steigt von ungefähr 1890 W. Fuß bis auf 3038 Fuß; der niedrigste Ort ist Bach im Achthal, der höchste ist Oberstetten und diesem gleich sind Feldstetten und Sontheim. Auch die Thäler haben schon

eine hohe Lage, selbst der niedrigste Punkt, das Donaubecken, in das alle Wasser ablaufen, ist da, wo es die Oberamtsgränze berührt, noch 400 Fuß höher als der Bodensee, und 1020 Fuß höher als der Neckar bey Canstatt. Hundersingen, das ungefähr in der Mitte des Lauterthals liegt, ist gerade 500 Fuß höher, als Urach, wo schon kein Wein mehr wächst. Ueber die Höhe einzelner Punkte gibt folgende Zusammenstellung eine vergleichende Uebersicht, wobey die mit B. bezeichneten Punkte von Herrn Prof. v. Bohnenberger trigonometrisch, die mit S. und R. bezeichneten von Herrn Prof. Schübler und Herrn Forst-Candidat Rogg barometrisch bestimmt, und die mit D. bezeichneten nach den Nivellirungen des Herrn Ober-Lieutenants Duttenhofer von Canstatt bis an den Bodensee berechnet sind.

Buchhalde bey Dottingen, B.	2679	P. F.	3038	W. F.
Enabeurer Kirchlesberg, S.	2632	—	2984	—
Stetten, Berg bey Feldstetten, S.	2599	—	2947	—
Sternenberg bey Offenhausen, S.	2584	—	2928	—
Roßhäuptlein bey Oedenwaldstetten, R.	2529	—	2867	—
Eisenrüttel bey Dottingen, S.	2510	—	2846	—
Quelle am Eisenrüttel, S.	2418	—	2742	—
Maßhaldersbuch, R.	2487	—	2820	—
Ziegelwäldchen bey Münsingen, S.	2421	—	2745	—
Anhöhe zwischen Suppingen und Feldstetten, auf der Landstraße, S.	2443	—	2770	—
Oberstetten bey der Kirche, R.	2405	—	2727	—
Feldstetten, Erdfläche, S.	2405	—	2727	—
Sontheim, Erdfläche, S.	2400	—	2721	—
Enabeuren, oben bey der Kirche, S.	2396	—	2717	—
Tigerfeld, beym Hirsch, R.	2347	—	2661	—
Aichstetten, Fläche der Wette, R.	2323	—	2634	—
Bremelau bey der Kirche, mittlere Höhe des Orts, S.	2307	—	2616	—
Dottingen, am Hirsch, S.	2306	—	2615	—
Aichelau bey der Kirche, R.	2264	—	2567	—
Sontheimer Höhle, Decke am Eingang, S.	2242	—	2542	—
Münsingen, bey der Post, S.	2190	—	2483	—
Koblstetten, S.	2187	—	2480	—
Hayingen, Fläche der Wette, R.	2079	—	2357	—

Offenhausen, Lauterquelle, D. . .	2018	P. F.	2288	W. F.
Gomadingen, Lauter unter der Brücke, D.	1983	—	2248	—
Ursprung der Schmichen, S. . . .	1936	—	2195	—
Gundershofen, S.	1890	—	2143	—
Tapfen, D.	1930	—	2189	—
Buttenhausen, Lauter, D. . .	1871	—	2122	—
Hundersingen, D.	1854	—	2102	—
Unterwilzingen, D. . . .	1676	—	1900	—
Friedrichshöhle, Wasserfläche, D. .	1691	—	1918	—
Zwiefalten, Lauter, oben am Kloster-Garten, D.	1634	—	1853	—
Bach, Lauter, unter der Brücke, D.	1608	—	1823	—
Zwiefaltendorf, D.	1600	—	1814	—
Lauterach, unter der Brücke, D. .	1564	—	1774	—
Donau, beym Einfluß der Ach, D.	1568	—	1778	—
Donau, beym Einfluß der Lauter, D.	1542	—	1748.	—

Die Hauptabdachung des Oberamts geht gegen die Donau, alles Wasser fließt in die Donau, nur ein schmaler Streifen der nördlichen Gränze des Oberamts, bey Dottingen und Münsingen, liegt noch im Neckar- und Rhein-Gebiete.

Die Wasserscheide zieht nämlich aus dem Oberamt Urach von Sirchingen über die Berge bey Dottingen, zwischen Rietheim und Dottingen, herüber nach dem Hungerberg bey Münsingen, wo sie aber das Oberamt gleich wieder verläßt. Die Markung von Dottingen wird von ihr durchschnitten, jedoch so, daß der größere Theil davon mit dem Orte selbst im Donaugebiet liegen bleibt. Uebrigens verlieren sich die Spuren der Wasserscheide oft gänzlich, so daß man gar nicht sagen kann, nach welcher Seite das Wasser abfließt, wie bey Kohlstetten, Feldstetten, weil alles Wasser in dem klüftigen Boden versinkt und die Scheidelinie im Innern des Gebirgs liegt.

7.) Boden und Gebirgsarten.

Der Boden ist im Allgemeinen ziemlich derselbe, wie er bey Reutlingen beschrieben worden, auf der Alp überall mit Kalksteinen wie übersäet. Bey Bernloch und in dem ganzen kesselartigen Bezirk umher ist er feucht und sauer;

Feldstetten hat viel Moorboden. Selten geht der gute Grund tief, bald stößt man auf Felsen oder auch, wie zu Bernloch, auf Letten oder auf Kalksand. Große Strecken sind oft mit Steinhügeln besetzt, und alles Anbaues unfähig.

Die herrschende Gebirgsart ist durchaus die des Jurakalks, der übrigens unter verschiedenen Abänderungen vorkommt. Zu den merkwürdigen Abänderungen gehört sein Uebergang in Marmor, wovon nachher noch die Rede seyn wird, sodann seine verschiedene Schichtung und Spaltung in Platten und Quadern. In der ersten Gestalt als Steinplatten findet man ihn bey Feldstetten, Tapfen und auf der Zwiefalter Alp, bey Huldstetten und Tigerfeld. Bis jetzt hat man jedoch noch keine Schichten gefunden, die den Erfordernissen zu Steindruck-Platten vollkommen entsprächen. In quaderartiger Gestalt, wie eine von Quadern aufgeführte Mauer, beobachtet man ihn hauptsächlich bey Zwiefalten, Bach und in der Schlucht zwischen Indelhausen und Hayingen. Die merkwürdigste Abänderung aber ist die des sogenannten Flözdolomits.*) In dieser Abänderung kommt er am Sternenberg und im Lauterthale, bey Gundelfingen und weiter unten, hauptsächlich aber bey Justingen und gegen das Schmichenthal, so wie bey Gauingen, auf der Höhe von Zwiefalten, vor, wo sich ein großer Steinbruch darin befindet.

Sandsteine gibt es nicht in dem Oberamte, wenn man nicht, wie es häufig geschieht, den ebengenannten Flözdolomit damit verwechseln will, der um seiner Aehnlichkeit willen auch häufig wilder Sandstein genannt wird. Dagegen kommt in dem Lauterthale unterhalb Schiltzburg, auch in dem Schmichenthal, bey Hütten und weiter hinab, und ebenso in dem Achthale bey Zwiefalten der Kalktuff vor. Zwiefalten selbst steht auf Tuffsteinen, und ist zum Theil

---

*) Ueber dessen Beschaffenheit, wie er hier vorkommt, wird anderwärts nähere Nachricht gegeben werden.

davon gebaut. Die merkwürdigste geognostische Erscheinung aber ist der Basalt, der in Würtemberg von den Mineralogen zuerst in unserm Oberamte beobachtet worden und dessen Vorkommen um so merkwürdiger ist, als neuere Beobachtungen seine vulkanische Natur fast unwiderleglich darthun. Er kommt in dem Oberamte an zwey Orten, an dem Eisenrüttel bey Dottingen und an dem Sternenberg bey Offenhausen, vor. An dem Eisenrüttel, wo er vor 25 Jahren zuerst von dem Professor Rösler und dem Bergrath Wiedemann beobachtet worden ist, *) kommt er in großen Blöcken mit häufig eingewachsener basaltischer Hornblende, zuweilen auch mit Hyalith, vor. Da, wo er zuerst hervorsteht, nach Herrn Prof. Schübler 2418 P. Fuß über der Meeresfläche und 92 Fuß unter der Spitze des Berges, sprudelt eine nie versiegbare Quelle hervor. Nicht so häufig als am Eisenrüttel kommt der Basalt am Sternenberg vor, der später als Basalthügel von dem jetzigen Herrn Oberfinanzrath Nördlinger erkannt und in den Denkwürdigkeiten der Naturforscher Schwabens beschrieben worden ist; man findet ihn in Bruchstücken mit eingewachsenen Olivinkörnern, hauptsächlich in dem oben bezeichneten, kraterartigen Becken, und auch hier ist mit seinem Vorkommen wieder eine nie versiegende Quelle verbunden. Siehe o. S. 20.

Die Basaltarten dieser beyden Berge sind außer ihren verschiedenen Gemengtheilen auch in Farbe und specifischen Gewicht verschieden, der Basalt des Eisenrüttels ist sehr fest und hat eine dunkle oft dem Schwarzen sich nähernde Farbe, sein spec. Gew. beträgt 3,093 — 3,103; der Basalt des Sternenbergs hat eine weniger dunkle, mehr schwärzlich graue Farbe und ein spec. Gewicht von 2,892 bis 2,969, beides nach den Untersuchungen von Hrn. Prof. Schübler, dessen neuere, höchst merkwürdige Beobachtungen von Basalthügeln auch außerhalb der Oberamtsgränze, wodurch die früher schon von Herrn Trig. Diezel und später von H. Buchhalter Weber und Andern dem

*) Röslers Beyträge zur Naturgeschichte, 1. Bd. III H. S. 63 u. f.

dem K. Stat. Top. Bureau mitgetheilten Beobachtungen vollkommen bestätigt werden, in den Würt. Jahrbüchern 1824. II. Heft beschrieben sind.

8. Klima.

Eine scharfe und stark bewegte Luft, häufige Stürme, kühle und oft kalte Sommernächte, Beständigkeit und Strenge des Winters und Veränderlichkeit und jäher Temperaturwechsel des Frühjahrs sind das Ausgezeichnete von dem Klima unsers Bezirks. Unstreitig gehört das Oberamt seinem größten Theile noch zu den rauhesten Gegenden des Landes. Der Winter tritt frühe ein, der Schnee geht spät ab, Nebel und Reifen dauern bis in den Sommer hinein, selten gibt es einen Monat, wo nicht eingeheizt wird, und oft findet der Mähder in der Heuernte Eis auf dem Gras. Das Schädlichste, und schädlicher als Hagelschlag, ist später Schneeabgang, weil dadurch die Wintersaat aufgerieben wird und oft ganze Felder wieder umgeackert werden müssen. Gemeiniglich wird deßwegen auch das bessere oder schlechtere Klima von den Alpbewohnern ganz nach dem Schneeabgang bemessen: drey oder vier Tage früher oder später werden von ihnen hoch angeschlagen. Die Zwiefalter Alp ist im Allgemeinen wärmer und um mehrere Tage früher, als die Münsinger Alp; Justingen, Sontheim sind wieder früher und ernten um 5 bis 6 Tage bälder als Laichingen und Feldstetten. Am meisten leiden von dem Klima die beyden letzten Orte; nur Zainingen und Donnstetten im Oberamt Urach sind noch übler daran.

Die Thäler machen von der geschilderten Beschaffenheit des Klimas nur wenig Ausnahme, wegen ihrer engen und waldigen Natur hauptsächlich nur die, daß sie mehr von Reifen leiden, und oft weniger Sonnenschein haben.

Die Erntezeit tritt in der Regel bey den Winterfrüchten in der zweyten Hälfte des Augusts, bey den Sommerfrüchten in der Mitte Septembers ein; jene zieht sich aber oft auch bis in den September, und diese bis in den Oktober hinaus,

und häufig fällt der Schnee noch auf die geschnittene und ungeschnittene Frucht. *)

Die Alp wird häufig von Hochgewittern heimgesucht und mehrere Gegenden des Oberamts-Bezirks sind dem Wetterschlag sehr ausgesetzt; darunter gehören vornehmlich Oberstetten, Justingen, Magolsheim und Enabeuren; früher gehörte auch Laichingen hierher, das von 1762 bis 1792 je im dritten Jahre gänzlichen Wetterschlag hatte. Die Gewitter nehmen gewöhnlich ihren Zug von Westen nach Osten; der benachbarte Ferenberg bey Dottingen und die Erpfinger Reute sind Wetterscheiden, durch erstern wird insbesondere Münsingen geschützt.

Bey der angezeigten Beschaffenheit des Klimas kommen zwar alle Getreidearten und auch noch etwas Obst fort, der Weinbau aber verträgt sich durchaus nicht.

9. Natur-Erzeugnisse.

1. Mineralreich.

a.) Metalle. Eisenerz ist das einzige Metall, das man in dem Oberamte findet, es kommt als Bohnerz an mehreren Orten, namentlich auf der Münsinger Markung, bey Aichelau, Ehrenfels, Geisingen, Dottingen, am letztern Orte allen Umständen nach auch in Flözen vor. In vorzüglicher Menge findet sich das Bohnerz an dem Mutterbühl

*) Eine merkwürdige Ausnahme von der Regel haben uns die Zwiefalter Annalen aufbewahrt. Im Jahr 1328 blühten die Bäume im Januar, der Weinstock im April, die Ernte war um Pfingsten (Anfangs Juni), die Weinlese um Jakobi; Alles gerieth im Ueberfluß. Dagegen hatten 3 Jahre lang vorher Mißwachs, Hunger und große Sterblichkeit geherrscht, und die Winter von 1325 und 1326 waren so kalt, daß die Thiere im Felde, die Fische im Wasser zu Grunde gingen. Zehen Jahre später, 1338, ward das Land von Heuschrecken verwüstet, welche von Osten kamen, in ihrem Fluge gleich dichten Wolken die Sonne verdunkelten und wo sie sich niederließen, Alles in eine öde Wüste verwandelten.

bey Geisingen. An einigen Orten findet man auch Schwefelkies, z. B. bey Grafeneck.

b) Steine. Marmor von verschiedenen Abänderungen findet man in vielen Gegenden des Oberamts; in der Sammlung von Naturproducten Würtembergs zu Tübingen und in Privat-Sammlungen finden sich aus dem Oberamte:

weißer Marmor von Bremelau;

gelblich weißer, von Hundersingen, Tapfen, Grafeneck, Mehrstetten, Enabeuren, Sontheim;

gelblich weißer, mit rothen, marmorirten Flecken und Bändern von Böttingen;

gelblich weißer und blau geädert und gelblich brauner mit kleinen weißen Flecken, von Magolsheim;

gelblich rother, zum Theil mit blauen Flecken von Steingebronn, Magolsheim, Feldstetten, Wasserstetten;

rother mit gelblich marmorirten Flecken, von Marbach, Apfelstetten, Mehrstetten, Böttingen;

braunrother, von Tapfen, Feldstetten.

Von dem Böttinger Marmor ist der große Marmorsaal und die Marmortreppe in dem K. Residenzschlosse zu Stuttgart gebaut.

Schöne Dendriten finden sich in dem Kalkstein bey Grafeneck, Feldstetten u. a. O.

Bau- und Werksteine fehlen, man behilft sich mit den Kalksteinen, dem Flözdolomit, und den Tuffsteinen.

Feuersteine findet man auf dem Felde bey Enabeuren, Feldstetten und Sontheim; von andern selteneren Mineralien finden sich:

splittriger Hornstein bey Gomadingen im Kalkstein eingewachsen;

Olivin, auf dem Eisenrüttel bey Dottingen und auf dem Sternenberg, in Körnern, eingewachsen in Basalt;

Basaltische Hornblende, gewöhnlich in geschobenen Säulen krystallisirt, häufig in dem Basalt des Eisenrüttels.

Hyalith wurde bis jetzt nur als große Seltenheit auf dem Basalt des Eisenrüttels aufgewachsen gefunden;

Kalkspath, in dem Jurakalk an mehreren Orten in großen Massen, aber nicht so hart, daß er eine Politur annähme, bey Tapfen.

Kalktuff, Basalt s. o. Gebirgsarten.

c) Erden. Thon findet man fast überall, Hafner- und Ziegelthon namentlich zu Offenhausen, Steingebronn, Münsingen, Ober-Wilzingen, im Hardt und zu Justingen, für den technischen Gebrauch jedoch, wenigstens für den — der Töpfer, nirgends sehr vorzüglich, am besten noch zu Offenhausen und Justingen; die bessere Hafner-Erde wird außerhalb des Oberamts von den Münsinger Hafnern bis auf den lutherischen Bergen geholt.

Mergel gibt es ebenfalls an mehreren Orten, besonders zu Sontheim.

Bergmilch, Mondmilch kommt häufig in dem Sontheimer Erdloch, in den Höhlen des Lauterthals bey Tapfen, Schiltzburg rc. vor. In dem Sontheimer Erdloch soll sich auch nach ältern Angaben Bergöhl finden, was jedoch neuere Beobachtungen nicht bestätigen.

d) Versteinerungen. Man findet vorzüglich die im dichten Jurakalk vorkommenden Arten; Gegenden, welche sich durch viele Versteinerungen auszeichneten, sind übrigens bis jetzt keine bekannt.

2) Pflanzenreich.

a.) Holz. Die — bey dem Oberamt Reutlingen angegebenen Hölzer, sowohl Baumhölzer, als Sträucher kommen sämmtlich auch im Oberamt Münsingen vor, nur mit dem Unterschied, daß man etwas mehr Nadelholz, sowohl Roth- und Weißtannen als Forchen und hier und da auch Lerchen findet. Dieß ist der Fall hauptsächlich an dem südlichen Abhange der Alp, um Zwiesalten herum. Auch bey Grafeneck findet man Nadelholzwälder, sie sind aber, wie noch andere umher künstlich, und wurden theils von dem Herzog Karl, theils schon von Herzog Christoph i. J. 1560 gepflanzt. Die Eichen sind zwar auf der Alp seltener, doch kommen sie fast überall und selbst in

rauhern Gegenden vor, insbesondere aber zeichnen sich Laichingen, Bernloch durch schöne Eichwälder aus. In dem sauren und sumpfigen Boden um Bernloch, Feldstetten und fast überall an der unentschiedenen Wasserscheide hin findet man auch viele Birken. Sehr häufig, hauptsächlich an den Straßen und in der Nähe der Orte findet man die Esche, welche um des Futters willen, wozu ihre Blätter für das Vieh benutzt werden, gepflanzt wird. Dagegen sind Erlen, Weiden auch an den Flüssen selten und letztere werden zu Verfertigung von Körben auswärts geholt.

b.) Krautartige Pflanzen von Merkwürdigkeit. Bey der Aufzählung dieser Pflanzen richten wir unser Augenmerk zunächst und hauptsächlich auf die sogenannten ökonomischen; wir bemerken:

Enzian, Gentiana lutea, bey Kohlstetten, Offenhausen und fast überall; Fallkraut, Arnica montana, hauptsächlich im Hardt, wo es in solcher Menge vorkommt, daß der Boden im Sommer wie mit einem gelben Tuche bedeckt scheint. Wermuth, Artemisia Absynthium, nicht nur auf öden Plätzen bey Havingen ꝛc., sondern auch in außerordentlicher Menge hägerweise im Lauterthale. Ebendaselbst, und in den angränzenden Bergen: Baldrian, Valeriana officinalis; Garbenkraut, Schafgarbe, Achillea Millefolium; Schwalbenwurzel, Asclepias Vincetoxicum; Quendel, Thymian, Thymus Serpyllum; Tausendguldenkraut, Gentiana Centaurium; Lungenkraut, Pulmonaria officinalis. Von Giftpflanzen kommen hauptsächlich vor und werden wie die ebengenannten Pflanzen gesammelt, Bilsenkraut, Hyosciamus niger; Schierling, Conium maculatum und Cicuta virosa; die erstere kommt häufig bei Münsingen, Auingen, Böttingen vor; Fingerhut, Digitalis purpurea und ambigua. Seidelbast, Kellerhals, Daphne Mezereum; Bingelkraut, Mercurialis perennis; stinkende Nieswurz, Helleborus foetidus, Tollkirsche, Atropa Belladonna, die letztere kommt in den Wäldern des Oberamts, besonders bey Dottingen, Offenhausen ꝛc. häufiger, als irgendwo, vor.

Auf den Wiesen des Oberamts kommt ferner häufig vor: die Traubenhyazinthe, Hyacinthus botryoides; auf den Weiden: Anemone Pulsatilla; auf Aeckern unter dem Getreide: Caucalis grandiflora, Rhinanthus Crista galli, letzterer besonders um Buttenhausen; in den Wäldern: Anemone nemorosa und ranunculoides, Vinca minor, Orobus vernus, Fumaria bulbosa, Galanthus nivalis etc.

Von seltnern Pflanzen finden sich namentlich die Hippuris vulg., Sumpf-Tannenwedel, bey Münsingen. Valeriana tripteris; und das Thlaspi montanum in den Umgebungen der Friedrichshöhle; die Dentaria bulbifera häufig auf dem Basaltboden des Eisenrüttels in einem Buchenwald, die Anthemis tinctoria und Turritis hirsuta im Getreide auf den Anhöhen um Feldstetten, die Arabis arenosa am Ursprung der Schmichen bey Gundershofen. In der Gegend von Zwiefalten finden sich (nach den Mittheilungen des Herrn Apoth. Blumenstetter) unter Andern: Astrantia minor, eine sehr seltene Pflanze; Convallaria polygonatum; Impatiens noli tangere; Staphylea pinnata; Menyanthes trifoliata; Stachys germanica; Melittis melissophyllum; Orobanche major; Actaea spicata; Aconytum Cycoctonum; Serapias rubra, Cypripedium Calceolus und auch Anchusa officinalis.

Unter den nutzbaren Unkräutern, die in Menge vorkommen und zum Verkauf gesammelt werden, muß noch das Schniergras, Queckgras, Triticum repens, genannt werden.

Himbeere, Braunbeere, besonders aber Erdbeere, gibt es in Menge. Von den letztern trifft man oft noch im September Früchte an. Eine auffallende Erscheinung des Bodens sind die sogenannten Hexenringe, welche auf hohen, öden Plätzen und Weiden, besonders um Münsingen, beobachtet werden. Es sind Ringe auf dem Rasen, welche sich durch ein dunkles, fast ins Schwärzliche gehendes Grün unterscheiden, gemeiniglich $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuß breit und genau kreisförmig sind, mit einem Durchmesser von 6 bis 8 und mehr Fuß.

3) Thierreich.

Das Wild, das vormals besonders von Grafeneck aus, wo es gehegt wurde, dem Oberamts-Bezirk so großen Schaden zufügte, hat sich unter der jetzigen Regierung, wie überall im Königreiche, sehr vermindert. Schwarzwild wird gar nicht mehr angetroffen; das Hochwild ist selten. Füchse, Dächse und andere kleinere, wilde Thiere findet man hauptsächlich in den Felsen des Lauterthals.

Von Federwild kommen vor: Der Uhu, der größte unserer Vögel, hauptsächlich in den einsamen Felsen des Glasthales und in den Ruinen von Hohen-Gundelfingen

und andern Burgen im Lauterthal; der Reiger vornehmlich um Grafeneck und Marbach, jedoch jetzt nicht mehr so häufig als ehemals, wo ein See bey Grafeneck der Reigersee hieß und ein Wald daselbst noch der Reigerwald genannt wird; wilde Tauben, die große und kleine Holztaube und die Turteltaube in Wäldern; Rebhühner fast überall; Haselhühner, zuweilen oberhalb des Glasthals.

Wie es ehemals in den Wäldern und Gebirgsthälern des Oberamts ausgesehen haben mag, davon zeugen noch die oben erwähnten Namen: Bärenthal, Wolfsthal. Noch im Jahr 1652 wurden eigene Commun-Wolfsschützen aufgestellt, und im Jahr 1662 führten die Alporte allgemein Klage über die langen und beschwerlichen Wolfsjagden.

Von Fischen findet man hauptsächlich die Forelle, sowohl die Goldforelle, als die gewöhnliche Forelle, sodann Aeschen, Pfellen, Weißfische und Gruppen. Hier und da kommt auch ein Hecht von der Donau herein. In der Lauter bey Marbach gab es ehemals auch Edelkrebse, jetzt scheinen sie verschwunden zu seyn.

Schnecken, die gewöhnliche große Weinbergschnecke gibt es überall in Menge, besonders auch im Hardt. Sie werden häufig gesammelt und verkauft. S. u.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1822 zählte das Oberamt 18,158 Einwohner; am 1. Nov. 1823 18,316.

Es kommen also nach der ersten Zahl 1816 Menschen auf 1 □ Meile, und das Oberamt gehört somit in Vergleichung mit vielen andern Ländern immer noch unter die bevölkertern Gegenden, in Vergleichung mit andern Würtembergischen Oberämtern aber ist es das am wenigsten bevölkerte.

Von der angegebenen Einwohnerzahl waren im Jahr 1822 abwesend, 1121, dagegen Fremde anwesend, 1095, so daß also das Oberamt nur 26 Menschen weniger, als ihm angehören, ernährte.

Das Geschlechts-Verhältniß ist, nach den Tabellen, folgendes:

männlich — 8763, weiblich 9394. Also mehr weiblich als männlich 632.

Ueberwiegend ist das männliche Geschlecht in den Orten Buttenhausen, Pfronstetten, Kohlstetten, Münsdorf, hauptsächlich aber in Justingen und Ingstetten, jenes hat 378 m. und 251 w., dieses 224 m. und 198 w. Einw.

Das Religions-Verhältniß:

Christen	a) Protestanten	9812.
	b) Katholiken	8153.
Juden (sämmtlich in Buttenhausen) . . .		193.

Das Standes-Verhältniß:

Adeliche — 11, Bürgerliche 18,147.

Gewerbs- und Nahrungs-Verhältniß:

Bauern, ...		858.
Taglöhner, ...		521.
Ohne Gewerbe, ...		98.
Bedienstete:	a) in Commundiensten . . .	434.
	b) in Gutsherrschaftlichen, . . .	19.
	c) in Staatsdiensten	175.
	d) in Militärdiensten	242.
Im Almosen stehend, ...		392.

Es findet übrigens bey diesen Verhältnissen dieselbe Bemerkung statt, die wir bey Reutlingen S. 41. gemacht haben.

Die Zahl der Ehen war — 3195, wonach auf 1 Ehe 5⅗ Menschen kommen. *)

---

*) Man vergleiche mit diesen und den folgenden Verhältnissen das Verhältniß zum Ganzen des Königreichs, in dem Aufsatz über den Gang der Bevölkerung im Königreiche. Würt. Jahrb. 1824 1s H. S. 115 ꝛc.

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 betrug die Bevölkerung des Oberamts 17,246 Menschen, sie hat also in 10 Jahren um 912 oder jährlich um $\frac{1}{2}$ Proc. zugenommen. Verhältnißmäßig ist dieselbe in den 10 Jahren am stärksten gestiegen in Justingen (um 20 Proc.), in Dottingen und Steingebronn (um 15 Proc.), in Hütten, Ingstetten und Oberstetten (um 14 Proc.), in Böttingen (um 13 Proc.). Abgenommen hat sie zu Bach um 32 E., zu Bremelau um 29, und absteigend zu Gundelfingen, Hochberg, Erbstetten, Ober- und Unterwilzingen, jedoch nicht sowohl durch Sterblichkeit als durch Wegzug und vielleicht auch frühere unrichtige Zählung.

Geboren wurden in dem Jahrzehend von $18\frac{12}{22}$ im Durchschnitt jährlich 803, und zwar männlich 421, weiblich 382. Das Verhältniß der Geburten zu der Bevölkerung ist also 1 : 22.

Die meisten Kinder werden verhältnißmäßig zu Erbstetten, Enabeuren, Dottingen, Gundelfingen, Justingen und Tapfen, die wenigsten zu Gossenzugen, Hochberg, Hütten, Apfelstetten und Buttenhausen geboren.

Unter den Gebornen befinden sich im Durchschnitt jährlich 81 uneheliche, und zwar in den 3 Jahren

1813 bis 1815 incl. . .	73.
1820 — 1822	98.

Es ist also nach dem 10jährigen Durchschnitt das Verhältniß wie 1 : $9\frac{9}{10}$, und zwar in dem ersten Zeitraum = 1 : $10\frac{6}{11}$, in dem letzteren Zeitraum = 1 : $8\frac{3}{7}$.

Die meisten unehlich Gebornen haben verhältnißmäßig Dürrenstetten, Indelhausen und Hochberg, wo je unter 3—4 Kindern, ferner Apfelstetten, Böttingen und Sunderbuch, wo je unter 5—6 Kindern 1 uneheliches ist. Die wenigsten haben Justingen, Laichingen, Pfronstetten, Hundersingen, wo nur unter 18 bis 24 Gebornen 1 unehliches Kind ist, ferner Oberwilzingen, wo in 10 Jahren gar keine uneheliche Geburt vorkam. Unter den Gebornen waren im Durchschnitt

jährlich 31 Todtgeborne, also unter 26 eines. Die meisten Todtgebornen haben Münsingen, Auingen, Steingebronn, Böttingen, wo unter 12 — 14 Kindern 1 Todtgebornes ist; die wenigsten haben Hayingen, wo das 159ste, Justingen, wo das 108te Kind ein Todtgebornes ist, ferner Ingstetten, Ehestetten, Aichelau, wo unter sämmtlichen Gebornen überhaupt in 10 Jahren nur einmal der Fall einer todten Geburt, endlich Gundershofen, wo bey 102, und Hütten, wo bey 98 Geburten der Fall gar nicht vorkam.

Gestorben sind im Durchschnitt jährlich 703 Menschen und zwar männlich 369. — weiblich 334. Also mehr geboren gerade 100 und zwar

männlich . . 52.
weiblich . . 48.

Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Lebenden ist demnach = 1 : 25⅛; eine Sterblichkeit, die man selbst in den meisten Städten nicht findet; am größten zeigt sich die Sterblichkeit in Bremelau, Sunderbuch, Erbstetten, Tigerfeld, Bach, Tapfen, Gauingen, wo, was außerordentlich ist, unter 17 bis 19, am geringsten in Buttenhausen, Hütten, Bernloch, Meidelstetten, Gomadingen, wo unter 54 bis 36 Menschen 1 stirbt.

Von der Zahl der Gestorbenen waren, einschließlich der Todtgebornen, unter 1 Jahr alt 346, es starben also im ersten Lebensjahre wieder von 100 Kindern 43. In Unterwilzingen, Hochberg, Tigerfeld, Gundelfingen, Tapfen, Bremelau, Bichishausen, Bach, Erbstetten, Hayingen und Sunderbuch starben durchaus mehr als die Hälfte Kinder wieder im ersten Lebensjahre, in Unterwilzingen von 100 sogar wieder 61; dagegen sterben in Buttenhausen von 100 nur 16, in Hütten 18, in Oedenwaldstetten 26, in Auingen 28.

Von den Gestorbenen erreichten ein Alter von mehr als 60 Jahren 135, es kommen also auf 100 Gestorbene stark 19 von mehr als 60 Jahren; im ganzen Königreich kommen stark 21 auf 100.

Ehen wurden im Durchschnitt jährlich geschlossen 130, und zwar in den 3 Jahren

1813 bis 1825 je . . 138.
1820 — 1822 . . 128.

die Zahl der neugeschlossenen Ehen hat sich also in dem letzten Zeitraum vermindert.

Aufgelöst wurden jährlich . . . 122.
und zwar:

durch den Tod . . 121.
durch Ehescheidung . 1.

2. Eigenschaften der Einwohner.

a) Die körperlichen Eigenschaften betreffend, sind die Einwohner in der Regel von mittlerer Größe, etwas mager, von mehr blassem als blühendem Aussehen, und minder kräftig und muskulös, als die an strengeres Arbeiten gewöhnten Weinländer, übrigens aber gesund. Die Sterblichkeit ist zwar auffallend groß, und nur in zwey einzigen Oberämtern des Königreichs, Ulm und Blaubeuren, ist sie noch größer *), aber sie ist es hauptsächlich in den ersten Lebensjahren. Ansteckende Krankheiten sind höchst selten, und es gibt deßwegen im Verhältniß zu der Einwohnerzahl doch mehr alte Leute, als in der Regel anderwärts. **) Der vorherrschende Krankheits-Charakter ist rheumatischer und entzündlicher Natur, im höheren Alter kommen viele Wassersuchten vor, besonders bey dem männlichen Geschlechte, und nach den Beobachtungen des Herrn Oberamts-Arzts Dr. Perennon bey Leuten, die viel Branntwein trinken, was übrigens Bedürfniß des Klima ist. Seit einigen Jahren wird häufig der Gebärmutterkrebs bemerkt.

---

*) S. Würt. Jahrbücher 1824. I. H. S. 138.

**) Es kommen auf 1000 männliche Einwohner Männer von 60 und mehr Jahren — im Oberamte 93, in Würtemberg 80, und auf 1000 Einwohner überhaupt kommen Männer von 60 Jahren und drüber: im Oberamt 45, in Würtemberg 32.

b) Leben und Sitten. Die Lebensweise ist durchaus höchst einfach, gemäß den ökonomischen Verhältnissen; Kartoffeln, Milch und Mehlspeisen, besonders Haberbrey sind die gewöhnliche Nahrung; Fleisch, Wein, selbst Bier wird nur selten genossen, mehr noch Brauntwein. Die Kleidung besteht bey den Mannsleuten in der Regel Werktags in einem weißen oder schwarzen Zwilchkittel, Sonntags in einem blauen, auch braunen grobtüchenen Rock, mit glatten metallenen Knöpfen, rothem Kamisol, schwarzem Halsflor, schwarz oder gelbledernen Hosen, schwarzen, bey den Katholiken gemeiniglich blauen, wollenen Strümpfen, Schuhen mit Schnallen und einem dreyeckigen, schwarzem Filzhut. Die Weibsleute sind in der Regel schwarz gekleidet, größtentheils von selbst erzeugtem Stoffe, Leinwand oder Wollenzeug.

Auch die Sitten der Einwohner sind sehr einfach, wenn gleich die Sittlichkeit nicht überall gleich gerühmt wird. Nach den verschiedenen Bezirken, Religionen und vormaligen Herrschaften sind übrigens auch Kleidung, Sitten und Sprache verschieden. Das Hardt bildet, wie schon bemerkt worden, eine natürliche Gränzscheide in dem Oberamt, und nach dieser Scheide trifft man auch eine unverkennbare Verschiedenheit unter den Einwohnern an. Von Laichingen bis Magolsheim herüber herrscht noch die alte Alptracht: schwarze Barchentröcke mit rothem Unterfutter, rothe, in die schwarzen kurzen Lederhosen eingeschlossene Westen, mit schwarzem Hosenträger über die Westen. Anders ist die Kleidung wieder in Farbe und Schnitt auf der Zwiefalter Alp, wo, wie überhaupt bey den Katholiken, besonders bey den Weibsleuten, mehr helle Farben gefunden werden. Die Verschiedenheit der Bewohner der Alp dieß- und jenseits des Hardts drückt sich auch in der Sprache aus, jenseits bilden sie nach Schweizerart die Worte mehr in der Kehle als im Munde; aus dieser Ursache, und da die Leute auch in der Tracht an die Schweizertracht erinnern, hat die Meinung, daß sie von eingewanderten Schweizern abstammen, um so mehr für sich, als nach dem dreyßigjährigen Kriege wirklich solche Einwanderungen statt gefunden haben.

Indeß beweisen doch die gleichen Familiennamen vor und nach jenem verheerenden Kriege, daß der Hauptstamm noch der alte ist, und man möchte eher glauben, daß das Hardt und der von da gegen das Schmichenthal hinziehende Hochrücken, zweyen ehemaligen Gauen oder Zenten zur Scheidewand gedient habe, was auch durch die oben mitgetheilten Nachrichten von den alten Gauen und Marken, so wie dadurch bestätigt wird, daß weder zu dem alten Amtsbezirk noch zu dem alten Münsinger Rural-Capitel ein Ort jenseits des Hardts gehört hat.

c) Der Charakter ist nichts weniger als roh, vielmehr sanft, gefällig und zutraulich. Die Leute sind sehr dienstfertig und mit sehr mäßiger oft geringer Belohnung für Dienstleistungen zufrieden. Ihre gewöhnlichen Arbeiten verrichten sie ausdauernd und pünktlich, aber sehr große und spekulative Betriebsamkeit darf man in der Regel noch nicht unter ihnen suchen, auch nicht das anstrengende Arbeiten des Unterländers. Eine eigene Erscheinung ist der Pietismus, welcher in dem protestantischen Theile des Oberamts vorherrschend ist. Es gibt beynahe keine Gemeinde, wo nicht eine oder zwey Privatversammlungen statt fänden; in Münsingen selbst gibt es ihrer sogar 4. Der ernste, düstre Charakter der äußern Natur, und die vielen Entbehrungen, Nöthen und Uebel, welche dieser Himmelsstrich mit sich bringt, scheinen das Gemüth mehr zum Uebersinnlichen, zu religiösen Tröstungen hinzuziehen. Streit- und Prozeßsucht erscheint nur Ausnahmsweise, und überall zeigt sich eine Geneigtheit des Volks zu friedlichen, gütlichen Auseinandersetzungen gestörter Rechts-Verhältnisse. Ehescheidungen sind auffallend selten; die meisten Criminal-Prozesse betreffen minder große Vergehen und Confinirte, an denen dieser Bezirk aus Gründen früherer Gebiets-Verhältnisse einen sehr lästigen Reichthum besitzt.

V. Wohnorte.

1.) Orte.

a) Gattung.

Das Oberamt enthält

Städte	2.
Dörfer, ...	42.
Weiler, (mit Gauingen)	12.

Zusammen also 56 eigentlich sogenannte Orte, ferner

Höfe, (ohne Wimsheim, Aespenhof, Loretto und die Springenmühlen) .	6.
Einzelne Schlösser und Schloßgüter, .	6.
Unter den Dörfern und Weilern sind Pfarrorte	29.
und unter diesen, Marktflecken . . .	3.

2.) Lage und Beschaffenheit.

Die Orte des Oberamts liegen theils auf der Alp, theils in den 3 oben genannten Thälern. Durch das eine davon, das Lauterthal, wird das Oberamt in zwey fast gleiche Theile, die südwestliche und nordöstliche Hälfte getheilt; nach dieser Abtheilung liegen

A.) auf der Alp 37 Orte:

a) auf der rechten, oder südwestlichen Seite des Lauterthals, zum Theil getrennt durch das Achthal — 21 Orte und 4 Höfe und Schlösser.

b) auf der linken, oder nordöstlichen Seite des Lauterthals, zum Theil geschieden durch das Hardt und das Schmichenthal, 16 Orte und 4 Höfe und Schlösser nebst Loretto.

B.) in den Thälern 19 Orte.

a) im Lauterthale 13 Orte und 3 Höfe und Schlösser.

b) im Achthale 4 Orte und 1 Schloß nebst Wimsheim.

im Schmichenthal: 2 Orte und die Springenmühlen.

Die größten und volkreichsten Orte sind Laichingen mit 1699 und Münsingen mit 1377 Einwohnern. Von den übrigen allen hat, Feldstetten, Mehrstetten und Böttingen ausgenommen, keiner 500 Seelen. Das Aussehen und die Beschaffenheit der Orte ist, selbst die Oberamtsstadt nicht ausgenommen, welche zu den einfachsten Städten des Lan-

des gehört, mittelmäßig. Uebrigens zeichnen sich die Orte des Münsinger Oberamts neuerlich durch eine unverkennbare Ordnung und Reinlichkeit aus.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Die Häuser der Dörfer sind in der Regel einstockig, und in den Thälern, wie auf dem Gebirge, meist mit Stroh bedeckt. Nur die beyden Städtchen Münsingen und Hayingen machen hiervon eine Ausnahme. Durch ein besseres Aussehen und ansehnlichere Gebäude unterscheiden sich auch die Orte der Zwiefalter Alp, wo bis auf die neuesten Zeiten das Bauholz vom Staat, als Lehensherrn unentgeldlich abgereicht wurde. Man findet hier auch viel weniger Strohdächer, als anderwärts und die Häuser sind gemeiniglich auch verblendet. Was übrigens die Strohdächer betrifft, so ist nicht zu verkennen, daß sie gegen die heftigen Stürme, und gegen das Eindringen des Schneegestöbers dieses Gebirgs-Landes mehr Schutz und mehr Wärme als die Ziegeldächer gewähren, auch sind sie bey ihrer Beschaffenheit keineswegs so feuergefährlich, als man sie gewöhnlich dafür hält, da ihr Grund hauptsächlich aus Leimen besteht, und wenn sie alt und bemoost sind, dem Feuer widerstehen. Aus diesen Ursachen haben sie auch, trotz aller Anfechtungen, noch immer sich erhalten, und verdienen auch alle Berücksichtigung. Durch den Mangel an Bauholz, so wie an Bausteinen, wird das Bauen auf der Alp sehr erschwert und vertheuert. Bis Münsingen und noch weiter wird das Tannenholz häufig von Ulm hergeführt.

b. Anzahl der Gebäude.

Die Anzahl sämmtlicher Gebäude des Oberamts beläuft sich, nach der beygeschlossenen Tabelle, Nr. 1. auf 4393 und zwar

a. Haupt- und Wohngebäude	2653.
b. Nebengebäude, ...	1598.
c. zu öffentlichen Zwecken	142.
	4393.

Auf ein Wohnhaus kommen im Durchschnitt in den Dörfern wie in den Städten nahe an 7 Menschen; der Werth sämmtlicher Gebäude beträgt

a) nach dem Katasteranschlag	. .	1,301,275 fl.
b) nach der Brandversicherung	. .	1,595,850 fl.

Nach dem Katasteranschlag ist der Gebäudewerth, das Oberamt Spaichingen ausgenommen, der geringste unter allen Oberämtern des Königreichs, was nach den Verhältnissen nicht anders zu erwarten ist. Im Durchschnitt kommt 1 Gebäude auf 323 fl. Die Staats-Steuer von 1 Gebäude beträgt im Durchschnitt 58 kr.

VI. Nahrungsstand.

1.) Vermögen.

Der Bestand und die Vertheilung des hier in Betracht kommenden Vermögens — Grundeigenthum, Gebäude und Vieh — ist aus den beygefügten Tabellen zu ersehen. Die Tabelle Nr. V. gibt noch weiter Kenntniß von den Activ- und Passiv-Kapitalien der Körperschaften.

Der Geldwerth der erwähnten Gegenstände ist nach dem Kataster und den bey Reutlingen (S. 47) angenommenen Sätzen folgender: *)

1.) Grundeigenthum,	. . .	6,545,451 fl.
2.) Gebäude,	. . . . .	1,883,675 —
3.) Vieh,	. . . . . .	407,218 —
		— 8,836,344 fl.

*) Nur die steuerfreyen Gebäude sind nach einem andern Maßstabe und zwar nach dem von der Staatsdomänen-Verwaltung angenommenen Mittelpreis zu 1600 fl. berechnet, ein Preis, der bey den vielen Schlössern und andern ansehnlichen Gebäuden — Grafeneck, Marbach, Offenhausen, Justingen, Schilzburg, Ehrenfels, Zwiefalten — immer noch sehr tief angenommen ist.

Davon ist

a) steuerfrey	
1) Grundeigenthum	588,040 fl.
2) Gebäude	
a) des Staats } b) der Körperschaften }	582,400 —
	1,170,440 fl.
b) steuerpflichtig	
1) Grundeigenthum	5,957,411 fl.
2) Gebäude	1,301,275 —
	7,258,686 fl.

Das Verhältniß des steuerfreyen Vermögens zu dem steuerpflichtigen ist also = 1 : 6⅕. Die ganze Summe des steuerpflichtigen Vermögens macht mit Einrechnung des Viehstands . . . . 7,665,904 fl.
mithin auf 1 Kopf

a) ohne Vieh	399 fl. 45 kr.
b) mit Vieh	422 fl.

In Beziehung auf das steuerpflichtige Grundeigenthum ist noch zu bemerken, daß 1031 M. unbestockte Waldplätze im Kataster nicht enthalten und also auch nicht zu Kapital berechnet sind.

Was den Vermögenszustand der einzelnen Einwohner betrifft, so ist dieser im Durchschnitte gering; er ist dieß insbesondere in den Thalorten, welche man für glücklicher zu halten geneigt ist, die aber eben um ihrer Lage willen und weil die Güter meist auf der Höhe liegen, ihren Nahrungsstand weit mehr erschwert finden. Außerdem findet man in der Regel in den neuwürt. Orten noch mehr Wohlstand, als in den altwürtemb. Als die dermalen vermöglichsten Orte sind Laichingen, Bremelau und Pfronstetten, als die ärmsten die der vormaligen Herrschaft Justingen, ferner Böttingen und Dottingen auszuzeichnen, wo Theurungs- und Hagel-Jahre nicht nur das Vermögen, sondern, leider, auch den Muth geschwächt haben, welcher zur Erholung nöthig ist. Indessen ist wohl in allen Orten durch die bürgerlichen Wohlthaten in Holzgaben, Gemeindegütern rc. auch der ärmste Arbeiter wenigstens für sein nothdürftigstes Auskommen gesichert.

2. Wirthschaft.

A. Landbau.

a) Gewinnung von Mineralien.

Metalle finden sich, wie oben bemerkt worden, zwar in Eisenerzen vor, sie werden aber nicht benutzt. Daß diese aber in frühern Zeiten benutzt, oder wenigstens Versuche auf ihre Benutzung gemacht worden sind, und daß man sogar auf edlere Erze gebaut hat, geht aus verschiedenen Thatsachen und Urkunden hervor. Bey dem Schlosse Justingen z. B. befindet sich eine senkrechte Höhle, Höllenloch genannt, welche ohne Zweifel nichts anders als ein alter Schacht ist, wie noch der Stollen, zu dem er führt, beweist. Man weiß auch aus der Geschichte, daß bey Justingen ein Bergwerk auf Silber gebaut, oder vielmehr wahrscheinlich ein Versuch darauf gemacht wurde. Graf Eberhard der ältere von Würtemberg gerieth deßwegen mit den Herren von Stöfeln, welche den Bau angefangen hatten, in Streit. Eberhard glaubte Ansprüche zu haben, weil es in seinem Wildbann, Forst und Geleit lag, und ließ im J. 1479 durch seinen Schultheißen zu Münsingen davon Besitz nehmen. Da von Oestreichischer Seite auch Ansprüche gemacht wurden, so kam der Streit so weit, daß Eberhard einen Einfall in das Dorf machen und die Bauern wegführen ließ. Zuletzt endigte der Streit damit, daß Würtemberg sich seiner Ansprüche begab. *) Ebenso findet man Spuren von Bergbau bey Ehrenfels und Wimsheim. Im Jahre 1470 verglichen sich der Abt Johann von Zwiefalten und Georg Kayb von Hohenstein, über die Rechte zu den Eisengruben bey Ehrenfels und Wimsheim. **) Auch am Eisenrüttel bey Dottingen wurde vor langer Zeit schon ein Bergwerk angefangen und in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts nahm eine Gesellschaft von Urach, wahrscheinlich mehr, als blos

---

*) Sattler Grafen III. 138. Herzoge I. 59. Steinhofers Chronik III. 300 und 813.

**) Sulger: Annal. Zwif. II. p. 69.

Eisen suchend, das Werk wieder auf, verließ es aber, in ihren Hoffnungen getäuscht, auch bald wieder.

Steine. Steinbrüche gibt es an mehreren Orten, besonders zu Gundershofen, Gauingen, Mehrstetten, Hundersingen, Tapfen, Oedenwaldstetten, Huldstetten; sie liefern aber durchaus nur Kalksteine oder den schon genannten Flözdolomit; die Kalkfelsen zu Tapfen und Huldstetten brechen in schönen Platten, die zum Steindruck tauglich scheinen. Eine Benutzung des Marmors findet dermalen nicht statt; der herrschaftliche Marmorbruch in Böttingen ist ganz überwachsen.

Erden. Der Töpfer- und Zieglerthon wird von den Münsinger Hafnern und den Zieglern des Oberamts benutzt; s. o. S. 52. Die Benutzung des Mergels findet neuerlich wenig mehr statt. In der Bettelmannshöhle und andern Höhlen des Lauterthals wird Mondmilch gegraben und verkauft.

b. Pflanzenbau und Viehzucht.

a) Zustand des Feldbaues im Allgemeinen.

Ueber die Maß- und Ertrags-Verhältnisse des gebauten Bodens vergleiche man die beygeschlossene Tabelle Nr. II., wo auch das Verhältniß der Grundfläche zur Bevölkerung und zum Viehstand und der eigenthümliche Besitzstand der Grundherrschaften ausgedrückt ist.

Das ungebaute Land verhält sich, Wälder nicht eingerechnet, zum gebauten = 1 : 3, wobey aber die Wechselfelder als gebautes Land gerechnet sind.

Welche Orte das meiste oder wenigste ungebaute Land, die meisten oder wenigsten Wechselfelder haben, ist aus der Tabelle zu ersehen.

Das Verhältniß der verschiedenen Bauarten unter sich ist folgendes:

Gärten und Länder . .	1.
Wiesen	$11\frac{5}{6}$.
Aecker	$75\frac{1}{3}$.
Waldungen	$33\frac{1}{3}$.

Die Vertheilung des Grundeigenthums ist in dem

Oberamte minder groß, als in der Regel anderwärts, man findet selbst in dem alten Oberamts-Bezirke noch manche ungetheilte Bauernhöfe, und in den neuen Theilen bestehen noch die alten Falllehenhöfe. Im Durchschnitt kommt gebautes und ungebautes Land auf 1 Menschen $8\frac{1}{8}$ Morgen, und somit mehr, als in irgend einem andern Oberamte, und mehr als das Doppelte des Durchschnitts im ganzen Königreiche.*) Dieses Verhältniß steigt, wie die Tabelle zeigt, von $1\frac{1}{16}$ Morgen (bey Hütten) bis auf $18\frac{1}{2}$ Morg. (bey Dürrenstetten).

Der Stand der landwirthschaftlichen Cultur läßt sich schon aus dem obigen Verhältnisse ermessen; als sehr nieder geht er insbesondere auch aus der Größe der Wechselfelder und der ganz ungebauten Aecker hervor, welche mehr als die Hälfte, in einzelnen Orten sogar das Drey- und Vierfache der ordentlich gebauten Aecker ausmachen. Manche Strecken wurden in vielen Jahren nicht mehr angebaut, so daß der Bauer seinen eigenen Acker nicht mehr kennt; Erscheinungen, deren schon bey Reutlingen angegebene Ursachen sich hier noch mehr als dort durch die Ungunst des Klimas, durch die Größe der Baukosten und durch die daraus entstandene Neigung, demjenigen Boden, welchen zu bauen Kräfte und Muth versagen, durch Weidewirthschaft noch einen Ertrag abzugewinnen, erklären. Sehr beschwerlich und kostspielig ist insbesondere der Ackerbau für die Thalorte, weil ihr Feld größtentheils auf den Höhen liegt. Aus diesem Grunde haben auch in den 1780er Jahren die Bürger von Hundersingen um die Erlaubniß zur Vereinödung gebeten, um, statt im Thal, mitten unter ihren Aeckern auf der Bergebene zu wohnen; sie wurden aber abgewiesen.

Bey aller Ungunst der Verhältnisse ist übrigens nicht zu läugnen, daß die Cultur des Bodens noch großer Vervollkommnung fähig ist; es ist aber auch nicht zu läugnen, daß

---

*) Ueber diese und andere Verhältnisse anderer Oberämter und des ganzen Königreichs s. Würt. Jahrbücher 1823. 2tes Heft, S. 403.

er in neuern Zeiten entschiedene Fortschritte gemacht hat; nach allgemeinen Wahrnehmungen wird jetzt ein Drittheil mehr Getreide, als noch vor 40 Jahren gebaut. Da dieser Fortschritt hauptsächlich dem größern Futterkräuterbau und der dadurch gewonnenen größern Düngermasse zugeschrieben wird: so ist die Beobachtung um so erfreulicher, daß diese Hebel allmählig immer mehr und besonders in den neuesten Zeiten sich verstärken. In Hayingen, Magolsheim sind seit einiger Zeit die Dungstätten nach Grundsätzen und mit Gillenlöchern versehen, angelegt, und ähnliche Einrichtungen sind neuerlich in allen Gemeinden angeordnet und größtentheils vollzogen worden. — Von künstlichen Besserungsmitteln ist bisher hauptsächlich der Gyps, hier und da auch der Mergel angewendet worden.

Dermalen zeichnen sich die Orte Münsingen, Bremelau, Oedenwaldstetten, Auingen, Tigerfeld vorzüglich durch Ackerbau aus. Als Landwirthe, welche mit gutem Beyspiel vorangegangen sind und vorangehen, verdienen hauptsächlich der Bauer Aloys Traub in Attenhöfen, der Bauer Engst in Tigerfeld und der Schultheiß Späth in Mehrstetten genannt zu werden. Um die Einführung des Klee- und Esperbaus haben sich hauptsächlich der verst. Pfarrer (17$\frac{7}{8}\frac{8}{7}$) Lutz und der Chirurgus Bösbier in Bernloch, der Stadtrath Koch in Münsingen und der Schultheiß Stähle in Ehestetten verdient gemacht.

Der Reinertrag von 1 Morgen Land beträgt nach der Kataster-Schätzung im Durchschnitt, Waldungen miteingerechnet, 1 fl. 44 kr., das Ackerfeld allein gerechnet, 1 fl. 55 kr; er ist weit der geringste unter allen Oberämtern des Königreichs. (Vergl. die oben angeführten Würt. Jahrb. S. 416.) Wenn wir den Reinertrag mit Einrechnung des Zehnten (nach den Haupt-Summen jeder Culturart) zu 5 Prozent kapitalisiren, so ergibt sich als Werth von 1 Morgen steuerbaren Landes im Durchschnitt die Summe von 40 fl. 19 kr. und zwar für

1 Morgen Acker . . . . 41 fl. 24 kr.

— — Gärten und Länder 164 fl.

Wiesen . . . 85 fl. 29 kr.
Wald . . . 20 fl. 24 kr.*)

Die steuerfreye und steuerpflichtige Fläche zusammengerechnet, macht, da unter der erstern unverhältnißmäßig mehr Waldungen sind, der Durchschnitt auf 1 Morgen Land 38 fl. 36 kr.

Die Staats-Steuer von 1 Morgen beträgt im Durchschnitt 10 kr.

b) Einzelne Culturarten.

1) Ackerbau.

Die Bewirthschaftung ist auch hier mit geringen Ausnahmen die gewöhnliche Dreyfelderwirthschaft. Wie die Wechselfelder gebaut werden, ist schon bey Reutlingen gezeigt worden.

Das Brachfeld wird bey dem Ueberfluß an Feldern nicht überall gleich und an manchen Orten nur in der Nähe der Ortschaften angebaut. Seinem Anbau, besonders mit Futterkräutern, stand außer andern, theils in dem Boden, theils in der zufriedenen Gemächlichkeit des Alpbauers liegenden Hindernissen, früher der Wildfraß entgegen, in neuern Zeiten wird er noch durch die Schafweidewirthschaft gehindert, obwohl zum Theil ersetzt. Im ganzen Oberamt werden von 100 Morgen ordentlichen Brachäckern im Durchschnitt 5 Morgen jährlich eingebaut; die Summe aller eingebauten Brachäcker beträgt 2237 Morgen, im Oberamt Reutlingen 3680 Morgen.

Der Pflug ist der gewöhnliche Setzpflug. Der Belgische Pflug, wovon ein Exemplar von Sr. Majestät dem Könige neuerlich gnädigst verliehen worden, wurde in allen Geländen versucht; es ergab sich aber, daß der steinige Boden ein Hinderniß seiner Anwendung ist, bey dem er wesentliche Aenderungen in seinem Bau erleiden mußte, um gebraucht werden zu können. Der Pflug erfordert dieselbe Bespannung, wie auf der Reutlinger Alp (s. S. 54); wie dort wird fast

---

*) Mit Einrechnung der oben erwähnten 1031 Morgen öder Waldplätze würde der Morgen Wald auf 19 fl. 30 kr. kommen.

durchaus mit Pferden gepflügt; Ochsen und Kühe, welche ebenfalls zum Zug, jedoch selten zum Pflügen gebraucht werden, werden gemeiniglich, wie die Pferde, ohne Joch, hier und da auch mit Halbjochen, eingespannt. Die Winterfrüchte werden geschnitten, die Sommerfrüchte gemeiniglich gemäht.

Die gewöhnlichen Gegenstände des Ackerbaues sind:

Getreide, und zwar im Sommerfeld meist Haber und Gerste, im Winterfeld Dinkel, Roggen und Gerste. Außer diesen Getreidearten wird auch noch Einkorn, in manchen Gegenden mit Dinkel gemischt, auch ein Mischling von Haber und Linsen (Linsenhaber) oder Wicken gebaut.

Unter dem Dinkel gibt man auf der östlichen und auf der Zwiefalter Alp dem röthlichen, sogenannten Tyroler Korn den Vorzug, theils weil es weniger dem Wildfraß ausgesetzt ist, theils weil es schwerer ist, als der gewöhnliche weiße Dinkel. Neugepflanzt wird seit wenigen Jahren der frühe, schwarze Haber, unter dem Namen Russischer Haber.

Hülsenfrüchte werden im Sommerfeld, seitdem aber eine Reihe von ungünstigen Jahren sie nur theilweise zur Reife gelangen ließ, wenig gebaut. Die häufigsten sind Linsen, dann Erbsen; Wicken, auch Ackerbohnen sind selten. Von Linsen hat man die kleine röthliche Art, die großen gedeihen nicht, auch die Erbsen sind kleiner, als in bessern Gegenden.

Kartoffeln, hauptsächlich Gegenstand des Brachbaues, wurden erst in den Jahren 1745 bis 1750 auf der Alp bekannt und damals nur für ein Futter des Viehes angesehen; jetzt machen sie, wie überall, einen Hauptnahrungszweig aus. Die besten erzeugt die Amts-Stadt.

Rüben, weißes Kraut und vorzüglich Bodenkohlraben sind nebst den Kartoffeln die häufigsten Pflanzungen in der Brache, in Gärten und Ländern. Die Kohlraben vertreten auf der Alp die Stelle der Angerschen (Runkelrüben) und werden seit 25 Jahren außerordentlich stark als Viehfutter gepflanzt.

Von Handels-Gewächsen wird hauptsächlich Flachs (viel im Winterfeld) und, wiewohl weniger häufig, Hanf gebaut. Die Hauptflachsorte sind Enabeuren, Magolsheim, Mehrstetten, Feldstetten und Laichingen. Im Allgemeinen zeichnet sich der Flachs durch keine besondere Vorzüge aus. Da er bey dem Klima häufig auf der Breite verloren geht, oder verdorben wird, so hat man angefangen, ihn zu überwintern und man gewinnt dabey zugleich einen feinern und zähern Flachs. Uebrigens reicht das Erzeugniß für die starke Weberey weit nicht hin, und es wird viel Flachs und Garn eingeführt. Hanf wird hauptsächlich im Lauterthal, viel auch in Auingen, Magolsheim, Bremelau etc. gepflanzt. Räps wird neuerlich weniger als früher gebaut, sein Anbau wird dem Fruchtertrag für nachtheilig gehalten; gegenwärtig wird sein Bau noch zu Justingen, wo er gut geräth, Magolsheim, Bremelau, Hayingen, bey dem Herrn v. Spät zu Schiltzburg etc. gefunden. Dagegen wurden neuerlich glückliche Versuche mit Hopfenbau zu Münsingen, Dottingen, Gomadingen, Kohlstetten, auch zu Laichingen und Justingen gemacht. In Münsingen wird neuerlich auch Krapp gebaut.

Futterkräuter: Klee, dreyblättriger, wird überall mehr oder weniger gebaut, ewiger wenig, mehr noch Esper, namentlich in Justingen, Ingstetten, Hundersingen, Gomadingen, Maßhaldersbuch und hauptsächlich in Magolsheim, wo die Wechselfelder damit eingesäet werden, um die Weiden zu verbessern. In Magolsheim und noch mehr zu Justingen und Ingstetten wird auch viel Klee- und Espersaamen erzeugt und verkauft. In dem vormals Zwiefaltischen Gebiete wurde der Esperbau von dem Kloster überall befohlen. Im Allgemeinen gehörte der Futterbau bisher noch unter die schwachen Seiten der Alp und unter diejenigen Gegenstände, welche neben dem Klima noch sehr mit dem Vorurtheil und der Trägheit zu kämpfen hatten. Die Aussaat und der Ertrag ist in der Regel, wie auf der Reutlinger Alp

Dinkel	— 6 bis 10 Sri.	— 2	— 10 Scheffel *)
Haber	— 3 — 5	— — 2	— 6 —
Gerste	— 3 — 4	— — 1	— 5 —
Roggen	— 2 — 4	— — 1	— 4 —
Linsen	— 2 — 3	— — 1½	— 2 —

Nach Maßgabe der Kataster-Einschätzung stellt sich der jährliche **rohe Ertrag** des steuerbaren Ackerfelds mit Einschluß des Zehnten, wofür wir $\frac{1}{12}$ als in der Schätzung nicht begriffen annehmen, in Geld auf . . 466,015 fl. 52 kr.

Zu diesem Ertrag kommt noch der Brach-Ertrag von 2237 Morgen, gleich dem Ertrag eines Fruchtackers (4 Schl.) geschätzt, mit . . . . 24,607 fl.

Es macht also der ganze rohe Geldertrag des Ackerfeldes 490,016 fl.

Der Reinertrag ist in dem Kataster zu 153,854 fl. 5 kr. aufgenommen: nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben aber würde der Ertrag des Ackerfelds, mit Ausnahme des Zehnten und des Brachfeldes, dessen reiner Ertrag zu 12,033 fl. 12 kr. geschätzt ist, seyn

roher Geldertrag . . . 430,168 fl. 29 kr.
Productions-Kosten . . 418,812 fl. 5 kr.

Mit Einschluß des Brach-Ertrags wäre demnach der reine Ertrag noch 23,389 fl. 36 kr. Zieht man von dem Rohertrag von 466,016 fl. nach Maßgabe der Einschätzung den Betrag des Strohs mit $\frac{2}{9}$ ab, und schlägt man den Scheffel Frucht zu 2 fl. 45 kr. an; so kommt, ohne Abzug für Hanf und Flachs rc., ein **Körner-Ertrag von** 131,802 Sch. heraus.

2) Gartenbau.

Der Gartenbau ist unbedeutend, und kann es, vermöge des Klimas auch nicht anders seyn; es werden zwar in Gärten und Ländern die gewöhnlichen Gemüsearten und Küchengewächse, an einzelnen Orten, wie zu Münsingen auch noch schöner Blumenkohl gezogen: aber die feinern Gewächse gedeihen nicht und schon die Bohnen haben einen harten Stand;

*) Selbst auf der höchsten Alp, zu Bremelau, gibt es — ein Beweis, was die Cultur vermag, Aecker, welche bey gutem Anbau 10 Scheffel Dinkel tragen.

man hält sich deßwegen gemeiniglich auch an die härtern Feuerbohnen. Eigentliche Gärtnerey und schöne Garten-Anlagen darf man nicht suchen, doch wird man hier und da, wie in Marbach, Zwiefalten, Schiltzburg und auch in Münsingen und Laichingen durch einzelne schöne Blumen- und Gemüsegärten überrascht. Der Ertrag der Gärten und Länder stellt sich nach dem Kataster und nach der frühern Berechnung bey Reutlingen

rein auf	5,884 fl. 34 kr.
roh auf	15,691 fl.

3) Wiesenbau.

Das Verhältniß der Wiesen zu den Aeckern ist fast wie 1 : 7, während es im Durchschnitt im ganzen Königreich wie 1 : 3 ist. Es ist dabey eine allgemeine Klage der Alpbewohner, daß sie zu wenig Wiesen haben. Dieser Mangel wird noch durch die immerwährenden Krümmungen der Flüßchen, wodurch viel Land verloren geht, vermehrt.*) Er würde jedoch bey einer stärkern und zeitgemäßern Bedüngung, der aber die Weidewirthschaft im Wege steht, und bey einem stärkern Futterkräuterbau weniger fühlbar seyn. Fast ⅔ der Wiesen sind einmähdig, welche, wenn sie auch zu einer zweyten Schur gebracht werden könnten, bey der bestehenden Weide-Wirthschaft nicht mehr als einmal gemäht werden dürfen. Feldstetten, das die meisten einmähdigen Wiesen besitzt, und neuerlich zum Theil auch Laichingen, haben den löblichen Schritt gethan, die besten Mähderbezirke zu wirklichen Heu- und Oehmdwiesen einschließen zu lassen. Häufig geben die Bergwiesen nicht nur einen bessern, sondern sogar reichlichern Ertrag als die Thalwiesen, weil jene viel weniger von der Dürre, als diese in den engen Thälern von Reifen und nasser Witterung leiden. Die Thalwiesen tragen überdieß häufig ein saures und schlechtes Futter, weil sie zu wenig gegen

---

*) Ein Bürger in Hundersingen, Namens Ludwig Häberle, hat neuerlich den löblichen Anfang gemacht, die Halbinseln zu durchstechen und der Lauter einen geraden Lauf zu geben.

die sich ewig krümmenden Flüßchen geschützt und häufig in Sumpf verwandelt sind. In dieser Hinsicht ist besonders das Ach-Thal bey Bach nachtheilig ausgezeichnet. *) Es sind jedoch Anstalten zur Correction des Fluß-Betts in der Verhandlung. Für trockene Sommer sind in den Thälern Vorrichtungen zur Wässerung gemacht.

Im Allgemeinen wird nicht so viel Futter erzeugt, als der Viehstand erfordert; und den Winter über erhält das Jungvieh fast kein anderes Futter als Stroh; an vielen Orten wird auch das Laub von den Eschen gefüttert, welche deßwegen häufig gepflanzt werden. Der Ertrag einer guten zweymähdigen Wiese wird zu 3 Wannen Heu und 2 Wannen Oehmd, einer mittlern zur Hälfte, einer geringen zum Drittheil geschätzt. Nach der Kataster-Einschätzung beträgt der Roh-Ertrag sämmtlicher Wiesen in Geld 109,895 fl. 8 kr., in Natur 183,158 Ctr., dazu $\frac{1}{20}$ für den Zehnten macht der ganze Ertrag 115,315 fl. oder 192,316 Ctr. Der Reinertrag ist geschätzt auf 56,367 fl. 6 kr. Nach den für die Einschätzung gelieferten Angaben machten die Productions-Kosten 80,462 fl. 4 kr. und es bliebe somit noch ein Reinertrag von 29,433 fl. 4 kr. übrig.

4.) Obstzucht.

Weinbau findet in dem ganzen Oberamt nicht statt, **) auch die Obstzucht ist von keiner Bedeutung, doch gibt es keinen einzigen Ort im Oberamte, wo man gar keine Obstbäume anträfe. Dagegen wird man nicht selten an Orten, wo man es am wenigsten erwartet hätte, durch schöne Obstgärten überrascht, wie z. B. zu Bremelau, Mehrstetten, Sontheim und zu Magolsheim, wo fast jedes Haus seinen Obstgarten hat. Auch Laichingen, Dottingen, Eglingen, Hayingen, Wilsingen

*) Der bessern Cultur der Wiesen steht hier noch der besondere Umstand im Wege, daß die Wiesen häufig Wechselwiesen sind, wovon der eine Bürger das Heu, der andere das Oehmd bezieht.

**) Aber fast sollte man glauben, daß ehemals Weinbau statt gefunden habe; denn i. J. 1364 verkauft Schweikhardt v. Gundelfingen das Dorf Ehestetten mit aller Zugehör, „ausgenommen den Weingarten, der gelegen ist im Mühlbach."

haben ihre Obstgärten, selbst zu Ingstetten, einem der rauhesten Alporte, wird noch ein eßbares Obst gezogen. Um die Obstzucht in Laichingen hat sich besonders auch der dortige Gärtner Schwenk verdient gemacht. Mehr Obstzucht erwartet man in dem Lauterthale und in den andern Thälern, als man findet, aber das Klima macht hier wieder seine eigenen Schwierigkeiten. Was übrigens Liebe und fester Wille vermag, sieht man an den schönen Obstpflanzungen des Freyherrn von Spät zu Schiltzburg. In neuern Zeiten ist der Eifer für die Obstzucht sehr angefacht worden. Hayingen hat neuerlich mehrere hundert veredelte Stämme aus der Hohenheimer und andern Baumschulen kommen lassen, und nicht nur dort, sondern auch an vielen andern Orten sieht man häufig selbst die Vicinalstraßen mit jungen Obstbäumen besetzt. Ebendaselbst und zu Zwiefalten, Ehestetten, Magolsheim, Dottingen, Eglingen, Bremelau, Laichingen und auch Münsingen, wo bisher Obstbäume sehr selten waren, sind neuerlich auch eigene Baumschulen angelegt, und, was besonders bemerkt zu werden verdient, diese auf Anordnen des Oberamts an mehreren Orten mit den Schulanstalten zum Unterricht der Jugend verbunden worden. Auch die Grundherrschaft zu Buttenhausen hat ihre Güter neuerlich mit Obstbäumen besetzen lassen. An vielen Orten kämpfen freylich Vorurtheil, Bequemlichkeit und Klima gleich stark gegen die Obstzucht. In einem Orte der Zwiefalter Alp gab ein Bauer auf die Frage, warum man so wenig Obstbäume sehe, zur Antwort: „man hat zu viel Feld, als daß man sich auch noch damit abgeben könnte!“ Was den Ertrag betrifft, so steht dieser freylich sowohl in Güte als Menge gegen den der mildern Gegenden sehr zurück. Doch findet man nicht selten, selbst auf der hohen Alp, wie zu Laichingen, sehr schmackhaftes Obst von edlern Sorten, und zu Bremelau konnte man sogar in dem ungünstigen Sommer 1824 die Bäume schwer beladen mit Obst sehen. In der Regel sind die Birnen vorherrschend, in Eglingen findet man hauptsächlich Zwetschgenbäume; im Allgemeinen aber ist das Steinobst seltener. Das Obst wird ge-

meiniglich gedörrt, zum Mosten reicht es derzeit noch an wenigen Orten, doch findet man selbst in Magolsheim und Sontheim Mostpressen. Als besondern Gegenstand der Ertrags-Berechnung können wir den Obstbau um so mehr übergehen, weil er hier im Grunde schon bey den Gärten und Ländern eingerechnet ist.

5) Waldbau.

Die Forstwirthschaft hat in neuern Zeiten nicht weniger als der Ackerbau durch das Aufhören der Jagden und die Verminderung des Wilds gewonnen. Doch gibt es noch viele öde Waldplätze, welche erst allmählig wieder bestockt werden können. In einigen Gegenden, wie zu Magolsheim, Oedenwaldstetten, ist man darauf gekommen, die großen Wechselfelder zum Theil wieder zu Wald anzulegen. Die gewöhnliche und natürliche Holzart der Alp-Waldungen ist, wie schon bemerkt worden, Laubholz, hauptsächlich Buchenholz. Das Bedürfniß des Nadelholzes hat aber Veranlassung gegeben, daß seit einiger Zeit immer mehr öde Waldstrecken künstlich mit Tannen und Fichten angepflanzt werden, wie dieß zu Bernloch, Münsingen, Böttingen, Feldstetten und auf Staatskosten zu Justingen geschehen ist. Von ältern Nadelholzpflanzungen war oben S. 52. beym Pflanzenreich schon die Rede. Das Eigenthum der Waldungen gehört meist der Krone, den Grundherrschaften und den Körperschaften, Privatwaldungen gibt es nur wenige. Der reine Ertrag sämmtlicher steuerpflichtiger Waldungen ist bey dem Kataster auf 23,142 fl. geschätzt, wovon man mit Einschluß der Nebennutzungen immer das Dreyfache als Roh-Ertrag annehmen darf. Unter den Nebennutzungen kommt hauptsächlich auch das Einsammeln von Bucheln in Betracht, wodurch, wenn sie gerathen, was freylich, da sie im Frühjahr gern erfrieren, nicht immer der Fall ist, manche Familie sich 40 bis 60 Simri und noch mehr Bucheln verschafft, woraus Oehl bereitet wird.

6) Weidewirthschaft.

Diese kommt nicht nur als Nahrungszweig überhaupt, sondern auch als Cultur-Gegenstand in Betracht, da die Weiden häufig noch durch Nachhülfe, wie z. B. zu Magolsheim

durch Einsäen von Esper, verbessert, an den meisten Orten aber selbst auf Kosten der Acker-Cultur sehr in Acht genommen werden. Es ist weniger eine bestimmte Weidefläche, als vielmehr das Stoppel- und Wechselfeld mit den Mähdern, welche vorzugsweise der Weidewirthschaft gewidmet sind, was den Weidenutzen abwirft. Die Schafweiden werfen den Gemeinden des Oberamts (also die unten genannten grundherrschaftlichen Weiden nicht gerechnet) gegenwärtig nach dem Stand vom 1 Juli 1824, zusammen ein jährliches Pachtgeld von 22,173 fl. ab, und in frühern Zeiten haben sie auch schon bis auf 40,000 fl. abgeworfen. Am theuersten ist dermalen die Hayinger Schafweide — jährlich zu 1615 fl. — verpachtet. Nicht minder nützlich, als durch die Pachtzinse, werden die Schafe, besonders bey der großen Entfernung der Güter und ihrer beschwerlichen Lage durch den Pferch, der den Gemeinde-Cassen im Durchschnitt ¼ des Schafweide-Preises einträgt. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß das Schafweidewesen auch seine starke Schattenseite hat, und man kann es und überhaupt die ganze Weidewirthaft in ihrer Ausdehnung als ein Ueberbleibsel des rohen, halbnomadischen Zustandes der alten Deutschen und ihrer zwischen Weide und Ackerland wechselnden Wirthschaft betrachten. (Arva per annos mutant, et superest ager. Tacitus Germania. 26.)

Die Schafweiden gehören in der Regel den Gemeinden, nur in der vormaligen Herrschaft Justingen, in Zwiefalten, Goßenzugen, Ehestetten, Anhausen, Buttenhausen, Erbstetten und Indelhausen und auf den grundherrschaftlichen Höfen stehen sie dem Staat und den Grundherrschaften zu.

Nach dem Kataster beträgt der Rohertrag von Schaf- und andern Weiden 17,852 fl.

Der ganze Rohertrag von dem steuerbaren Grund und Boden beträgt, mit Ausnahme von 11,266 Morgen ganz ungebauter Aecker, welche im Kataster mit 9 Kr. Reinertrag gerechnet sind,

Aecker	490016 fl.
Gärten und Länder à 19 fl. 41 kr.	15691 fl.

Wiesen, à 7 fl. 53 kr.	. .	115315 fl.
Wald, à 3 fl. 4 kr.	. . .	69426 fl.
Weiden, à 57 kr.	. . .	17852 fl.
		708300 fl.

dazu das steuerfreye nach Verhältniß mit 82,878 fl. gerechnet, macht der ganze Rohertrag —: 791178 fl.

c) Viehzucht.

Die Stärke des Viehstandes und sein Verhältniß zu Grund und Boden gibt die Tabelle Nr. 3. an. In Vergleichung mit andern Oberämtern hat Münsingen im Verhältniß zu seiner Bodenfläche, und mit wenigen Ausnahmen auch ohne dieses Verhältniß, den geringsten Rindviehstand, in Beziehung auf Pferde aber steht es ziemlich oben an.

Die Pferdezucht war sonst ein Hauptvorzug der Alp und die Alp-Pferde zeichneten sich insbesondere durch Kraft und Ausdauer aus. Sowohl die Beschaffenheit des Gebirgs und Klimas, als die gute Gelegenheit, welche die Pferdezucht seit Jahrhunderten in dem Staatsgestüt zu Marbach fand, kam dieser sehr zu statten. In den letzten Zeiten ist sie aber, wie fast überall, sehr gesunken, so daß man Mühe hatte, ein gutes und schönes Pferd zu finden. Bey dem Schwunge, den die Würt. Pferdezucht unter der jetzigen Regierung wieder erhalten hat, erhebt sie sich jedoch zusehends. Nur Schade, daß der geldarme Bauer die bessern Thiere gemeiniglich schon als Fohlen wieder verkauft, wodurch alles Gute einer angehenden Veredlung schon in der ersten Generation entweder ins Ausland, oder in andere Landes-Gegenden geht und durch wohlfeilere, gemeine und ganz unveredelte Thiere aus dem benachbarten Auslande ersetzt wird. Einem Haupthindernisse, welches in der schädlichen Stallfütterung und in der allzufrühen Benutzung der jungen Thiere, die oft schon vor dem 2ten Jahre eingespannt werden, besteht, sucht eine Privat-Gesellschaft zu begegnen. Diese Gesellschaft, deren gemeinnütziges Unternehmen gerechtes Lob verdient, ist der Verein für Veredlung der Pferdezucht, der sich im Jahr 1821 unter dem Schutze der Regierung gebildet hat. Sein Hauptzweck ist, durch eine ange

messene Erziehung der Fohlen den Landwirthen der Gegend ein anregendes Beyspiel zur Nachahmung, auch Auswärtigen die Gelegenheit zu Aneignung dieser Vortheile zu geben, und so der gesunkenen Pferdezucht und eben damit einem, der Alp durch die Natur angewiesenen, Culturzweige wieder aufzuhelfen.

Die Mitglieder des Vereins (nicht aber die Weidekunden) verbinden sich, ihre Fohlen drey volle Jahre auf der Weide laufen zu lassen, und dieselben früher nie zu gebrauchen. Zu der Weide hat der Verein in dem benachbarten, ganz vorzüglich dazu geeigneten, Hardt einen Bezirk von ungefähr 200 Morgen als Eigenthum erworben und daselbst die Einrichtung getroffen, daß die Thiere bey Nacht und sonst, wenn es nöthig ist, unter Dach gebracht werden können. In Münsingen selbst und in Grafeneck ist für eine gute Winterung gesorgt. Es können gegen ein festgesetztes Weidegeld von 12 bis 15 fl., mit Einschluß aller übrigen Kosten, auch Auswärtige und Ausländer an dieser Anstalt Theil nehmen. Die Winterung kostet ungefähr das Doppelte von dem Weidegeld. Dermalen befinden sich 80 Fohlen auf der Weide.

Die besten Pferde findet man dermalen zu Magolsheim, Bremelau und auf der Zwiefalter Alp zu Aichelau, Pfronstetten, Wilsingen, Tigerfeld, Huldstetten. Sonst waren Böttingen, Bernloch, Kohlstetten in ihrer Pferdezucht berühmt, scheinen aber durch die Folgen des Holzhandels-Fuhrwesen, mit dem zu große Anstrengungen und ein zu frühzeitiger Gebrauch dieser Thiere verbunden ist, diesen Ruhm eingebüßt zu haben.

Die Rindviehzucht läßt Manches zu wünschen übrig: Der Viehstand ist im Verhältniß zum Boden gering, und bey dem dermaligen Umfang und Zustand der Wiesen und des Futterkräuterbaus doch so, daß man kaum das Futter aufzubringen vermag (s. o.) und deßwegen auch um so mehr eilt, im Spätjahr das junge Vieh zu verkaufen. Die Race ist feinknochig und zart, aber leibarm, und im Allgemeinen finden hier dieselben Bemerkungen statt, welche schon bey Reutlingen gemacht worden. In neueren Zeiten zeigt sich jedoch ein un-

unverkennbares Fortschreiten zum Bessern. An vielen Orten ist das Vieh ungleich schöner und ansehnlicher, als es noch vor wenigen Jahren war; man richtet nun auch die gehörige Aufmerksamkeit auf gute Farren und das Oberamt unterwirft sie periodisch einer thierärztlichen Visitation. An mehreren Orten, wie in Laichingen, Bremelau, Buttenhausen findet man die einheimische Raçe auch durch fremde, Allgäuer und Schweizer veredelt, oder mit diesen vermischt. Insbesondere zeichnet sich die Wirthschaft des Freyherrn von Spät-Schiltzburg, der früher auch für die Pferdezucht sehr thätig war, so wie die des Radwirths Schwenk in Laichingen durch einen schönen Viehstand aus.

Die Stallfütterung beginnt allmählig Eingang zu finden, man findet sie wenigstens bey dem Melkvieh mehr oder weniger in mehreren Orten, namentlich zu Hayingen, Laichingen, Gundershofen, Mehrstetten, Bremelau, Schiltzburg, Hundersingen, Zwiefalten ꝛc. eingeführt, und eine große Förderung hat sie durch die neuerlich eingeführten Zehentpachtungen erhalten, wodurch der Bauer im Besitze des ganzen Strohes bleibt. Die dadurch entbehrlichen Rindviehweiden wurden, wie z. B. zu Hayingen, Hundersingen und Mehrstetten, zu den Schafweiden geschlagen.

Mastung findet in der Bierbrauerey zu Zwiefalten, sonst höchst selten, statt, die ganze Viehwirthschaft ist eigentlich auf die Zucht — Erziehung von jungem Vieh für den Verkauf — gerichtet und diese bildet auch einen Hauptnahrungszweig der Einwohner, besonders der Hardtorte. Deßwegen behält aber auch die Weidewirthschaft immer noch einen großen Werth.

Käsereyen gibt es keine, nur Schafkäse werden zu Bremelau, Buttenhausen, Laichingen und einigen andern Orten, theils zum Hausbrauch, theils auch auf den Verkauf, auf dem Hofe Maisenburg auch etwas gewöhnlicher Käse gemacht. Der verderbliche Wucher mit dem Stellvieh ist durch die Thätigkeit des Oberamts ganz verbannt.

Die Schafzucht ist, wie die Tabelle zeigt, unbe-

deutend, die Weiden sind größtentheils von auswärtigen Schafhaltern gepachtet.

Die Schweinszucht ist auffallend vernachlässigt; in der Viehstands-Tabelle erscheint das Oberamt zwar mit 1434 Schweinen: es sind aber größtentheils gekaufte, meist baiersche, zur Mastung, theils für den Hausbrauch, theils für den Verkauf an die Metzger, eingestellte Schweine. Nur die Wirthschaft des Freyherrn v. Spät-Schiltzburg zeichnet sich auch hierin wieder, und hierin vorzüglich aus. Man findet daselbst eine Schweinszucht, wie man sie selten antrifft, so daß der Eigenthümer alljährlich 200 bis 250 Frischlinge verkauft.

In frühern Zeiten muß die Schweinszucht weit bedeutender gewesen seyn; denn im J. 1628 wird, dem Wild zu lieb, das Recht der Münsinger beschränkt, ihre Schweine ins Eggerich zu treiben.

Ziegen sind, im Verhältnisse zu andern Oberämtern, zwar in ziemlicher Anzahl vorhanden, aber im Verhältnisse zum Boden und seiner natürlichen Beschaffenheit, immer noch wenige. Gemeiniglich werden sie nur von ganz armen Leuten, in Buttenhausen hauptsächlich von den Juden, gehalten. Demnächst wird der Landwirthschaftliche Bezirks-Verein, unterstützt durch die Gnade Sr. Majestät des Königs, den Versuch machen, diese Thiere durch Paarung mit einem Cachemir-Bock zu veredeln.

Die Bienenzucht ist ziemlich stark; obgleich an vielen Orten der Glaube herrscht, daß sie sich mit dem Klima nicht vertrage, zeichnen sich doch gerade die rauhern Alporte Oberstetten, Magolsheim, Laichingen, Dottingen, Bernloch, Bremelau, Böttingen ꝛc. darin aus, welche häufig Honig und Wachs zu verkaufen haben. Ausgezeichnet als Bienenzüchtler ist neuerlich der Revierförster Gerster in Pfronstetten.

Die Geflügelzucht beschränkt sich auf Hühner und Gänse, und ist nur selten von der Bedeutung, daß sie Handelsgegenstand würde.

Schnecken werden an vielen Orten gesammelt, und

in Schneckengärten genährt, um dann weiter verkauft zu werden. Für ihre Sammlung bieten die Wälder der Alp, insbesondere das Hardt, ein reiches Feld dar. Das Hundert Schnecken, welche gemeiniglich von Kindern gesammelt werden, wird mit 4 kr. bezahlt. Schneckengärten findet man zu Bremelau, Anhausen, Indelhausen, Eglingen, Ehestetten. Die Schnecken werden fässerweise nach Ulm, München, Wien rc. verkauft; aus den Schneckengärten von Anhausen und Indelhausen allein gehen jährlich über eine halbe Million Schnecken die Donau hinab.

Die Jagd ist überall, wo sie der Krone gehört, verpachtet, und, einige Distrikte bey Zwiefalten ausgenommen, ziemlich im Abgang. Das Hegen des Wilds hat unter der gegenwärtigen Regierung glücklicherweise aufgehört, nur in den eben genannten Pacht-Bezirken wird noch Klage über Wildschaden geführt. In frühern Zeiten gehörte das Wild unter die Landplagen des Bezirks, und in den Archiven finden sich von Jahrhunderten her ganze Stöße von Beschwerden voll Jammerns und Klagens über die verderblichen Wildschäden.

Die Fischerey beschränkt sich blos auf die Flüsse, wo sie verpachtet oder Eigenthum der Grundherrschaften ist. Sie besteht meist in Forellen.

b. Kunst- und Gewerbsfleiß.

Künste und Gewerbe stehen in demjenigen niedrigen Grade von Entwickelung, wie eine fast blos ackerbauende Bevölkerung, und die Entferntheit von großen Städten es erwarten lassen. Die Gewerbe beschränken sich fast einzig auf die Weberey, fast alle übrigen Gewerbe werden blos für das eigene Bedürfniß getrieben; nur wenige Professionisten widmen sich das ganze Jahr ihrem Handwerk, und in den Dörfern werden Professionisten und Taglöhner gemeiniglich in eine Classe geworfen, nach der alten Feudalverfassung, wo nur das Bauerngut Rechte und Ansehen gewährte. In Münsingen wird auch das Gewerbe der Hafner, Nagelschmide und Strumpfstricker stark betrieben. Das Hauptgewerbe aber ist die Weberey; das Oberamt zählt 585 Webermeister mit 77 Gesellen, dar-

unter Laichingen allein 214 Meister und 18 Gesellen. Die bedeutendsten Weberorte nach Laichingen sind Feldstetten, Auingen, Münsingen, Mehrstetten. Die Weber theilen sich in Stückweber und in Kunden- und Lohnweber, d. h. in solche, welche Stücke von bestimmter Größe — ein ganzes Stück zu 66, ein halbes zu 33 Ellen — auf den Verkauf weben, und in solchen, welche für die Haushaltungen oder um den Lohn für andere Meister weben. Uebrigens treibt ein großer Theil dieser Weber, selbst in Laichingen, dem Hauptsitze der Leinenweberey, das Handwerk nur einen Theil des Jahres, die übrige Zeit liegt er, wie in Schlesien und Siebenbürgen, dem Feldbau ob. In Münsingen befinden sich 3 Bild- und Damastwebereyen, von Ruoß dem Vater und 2 Söhnen. Diese Anstalten verdienen einer besonders ehrenvollen Erwähnung; sie waren in ihrer Art lange die einzigen im Lande, und liefern eine Waare, welche jeder ausländischen an die Seite gesetzt werden darf. Der Vater Johann Jakob Ruoß ist zugleich der Gründer dieses schönen Industriezweiges.

Seine eigenen Unbequemlichkeiten und Nachtheile für den Oberamtsbezirk hat der Zunftverband, indem die meisten Gewerbe zu auswärtigen Laden — der größte Theil zu denen von Urach, Stuttgart und Tübingen, Ziegler und Färber nach Kirchheim, Nagelschmide nach Heidenheim, Bierbrauer nach Blaubeuren — gehören. In dem Oberamte selbst bestehen Zünfte: 1) in Münsingen für einige Handwerker der alten Amtsorte; 2) in Hayingen für die Fürstenbergischen Orte mit Zutheilung der vormals ritterschaftlichen Orte; 3) in Justingen für die vormalige Herrschaft Justingen und einige Gewerbe von Enabeuren und Magolsheim; 4) in Zwiefalten ein Zunftverband für alle Handwerker der vormals Zwiefaltischen Orte.

Zu Ergänzung der in der Tabelle Nr. IV. mitgetheilten Gewerbsliste und zur Kenntniß einzelner seltener Gewerbsarten tragen wir hier noch folgende Gewerbe und gewerbsmäßig betriebene Beschäftigungen nach, die wir in die Tabelle, um den Raum zu sparen, nicht aufgenommen haben.

Abdecker — 3, Münsingen, Justingen, Sunderbuch.
Damast- und Bild-Weber 3, in Münsingen.
Bürstenbinder 3, Bernloch, Gundelfingen, Zwiefalten.
Bortenwirker 1, Münsingen.
Buchbinder 1, ebend.
Färber 3, Münsingen 2, Hayingen 1 mit 1 Ges.
Feldmesser 2, Münsingen, Laichingen.
Fischer 5, Tapfen, Buttenhausen, Anhausen, Gundelfingen, Hütten.
Flaschner 2, Münsingen mit 1 Ges. Magolsheim.
Groß-Uhrmacher 1, Gossenzugen.
Gerber
Rothgerber 2, Münsingen 1 mit 1 Ges., Bach 1 mit 2 Ges.
Weißgerber 3, mit 1 Ges. Münsingen.
Gürtler 1, Münsingen.
Hafner 13, Münsingen mit 2 Ges.
Hutmacher 4, Münsingen 2, Laichingen 1, Bach 1.
Holzdreher 1, Hayingen.
Kaminfeger 1, mit 1 Ges. Münsingen.
Kürschner 1, Münsingen.
Kupferschmide 4, Münsingen 2 mit 1 Ges., Hayingen 1, Laichingen 1.
Maler und Stecher 1, Buttenhausen.
Nagelschmide 9, Münsingen 5 mit 3 Ges, Laichingen 2 mit 1 Ges., Mehrstetten 1, Zwiefalten 1.
Orgelmacher 1, Hayingen.
Seckler 6, Münsingen 4, Laichingen 1, Ehestetten 1.
Seifensieder 1, Münsingen.
Siebmacher 6, Münsingen 2, Justingen 2, Tigerfeld 1, Sunderbuch 1.
Steinhauer 2, Aichstetten, Gundershofen.
Strumpfstricker 12, Münsingen 9, mit 2 Ges. Gauingen 1, Hayingen 1, Feldstetten 1.
Strumpfweber 3, Münsingen, Laichingen, Magolsheim.
Tuchmacher 2, Münsingen.
Zeugmacher 2, Münsingen.
Zuckerbäcker 2, Münsingen, Laichingen.
Ferner
Blättersetzer und Weberschiffleinsmacher 6, Laichingen 4, Feldstetten 2.
Frachtfuhrleute 1, Laichingen.
Gärtner 1, ebend.

Hauderer 1, Münsingen.
Keßler 3, Magolsheim, Gundelfingen und Tigerfeld.
Korbmacher 3, Buttenhausen 2, Oberstetten 1.
Kornmesser 1, Münsingen.
Rechenmacher 6, Auingen 2, Laichingen, Justingen, Ingstetten, Gundershofen, Bernloch.
Strohdecker 5, Sontheim 2, Enabeuren, Justingen, Gundelfingen.
Schäfer 9, Gomadingen 3, Münsingen 2, Laichingen 2, Feldstetten 1, Hayingen 1.

Für die Freuden der Tonkunst ist durch 6 Musiker von Profession sehr spärlich gesorgt. 1 (angestellter Stadt- und Amts-Zinkenist) mit 1 Ges. in Münsingen, 1 in Hayingen, 1 in Anhausen, 2 in Buttenhausen, 1 in Justingen, die Hayinger Musik gilt für die beste.

Garnsiedereyen haben Laichingen 3, Münsingen 1.

Pottaschensiedereyen gibt es 5, zu Gundelfingen 2, die andern zu Tapfen, Hayingen und Bach.

Ziegelhütten 9, zu Münsingen 3, Offenhausen 1, Zwiefalten 1, und in Hayingen 1, Maßhaldersbuch 1, Laichingen 1, Justingen 1.

Die ganze Summe der Handwerker und gewerbsmäßig betriebenen Beschäftigungen beläuft sich auf 1641 Meister und 213 Gehülfen.

Fabriken befinden sich, außer der Ruoßischen Manufaktur keine in dem Oberamt.

1 Papiermühle besteht in Gossenzugen.

Bleichen gibt es erst seit 2—3 Jahren zu Münsingen, Hayingen, Laichingen, Feldstetten und Sontheim; sie bleichen jedoch nur für den Hausbrauch.

Mühlen und Werke, Schildwirthschaften und Getränkefabriken.

Das Oberamt besitzt 51 Mühlen und Werke, und zwar:
Mahlmühlen 22, mit 77 Gängen
Oehl- und Gypsmühlen 21.
Gerstenmühlen 1, Anhausen.
Lohmühlen 2, Münsingen, Bach.
Sägmühlen 2, Indelhausen, Zwiefalten.

Schleifmühlen 1, Zwiefalten.
Eisenhämmer 2, Anhausen, Zwiefalten.

Die Orte, welchen die Mahl- und Oehlmühlen angehören, werden wir in dem zweyten Abschnitt kennen lernen. Die Mahlmühlen sind meist Bannmühlen.

Die Wirthschaften und Getränkfabriken sind in der Gewerbs-Tabelle aufgeführt; von Bedeutung ist darunter nur die Bierbrauerey in Zwiefalten, welche jährlich für etwa 30,000 fl. Bier braut, und als Bannbrauerey ihren sichern Absatz hat. Die Branntweinbrennereyen liefern meist nur Fruchtbranntwein.

Nebenerwerb.

So klein auch die Betriebsamkeit und Erwerbslust des Alpbauers ist: so findet man doch hier und da wenigstens einen Erwerbszweig, womit sich derselbe oder seine Familie neben seinem Feldbau beschäftigt. Dahin gehört die Spinnerey, nämlich die Flachs- und Hanf-Spinnerey; denn eine andere findet in der Regel nicht statt. Sie war, wie die Leinweberey, von Alters her ein Haupterwerbszweig der Alp; in neuern Zeiten hat sie jedoch abgenommen, und es ist insbesondere große Klage über Mangel an feinem Gespinnste. Der Grund dieser Erscheinung kann nicht sowohl in dem Mangel an Absatz, als vielmehr in den Einwohnern gesucht werden; denn es kommt alljährlich eine Menge Garn und weit mehr als hinaus geht, von Außen herein; in Laichingen allein werden fast alle Wochen 30 bis 40 Centner Schneller eingeführt, welche meist aus der Gegend von Biberach, Ißny, zum Theil auch von den Fildern und aus dem Wiesensteiger Thälchen, wo noch Feinspinnerey gefunden wird, kommen. Ein Grund der Abnahme dürfte wohl auch in den Beschränkungen der Nachtkärze liegen.

Am meisten wird dermalen noch auf der südöstlichen Alp in Justingen, Enabeuren, Magolsheim, Mehrstetten, sodann in Böttingen, Auingen, theils um den Lohn, theils auf den Verkauf gesponnen; sonst wurde auch viel im Lauterthal gesponnen, es hat aber dort mit dem Flachsbau abgenommen

Die Oberamts-Behörde hat in neuern Zeiten theils durch Industrie-Schulen, theils durch Prämien auf die feinsten Gespinnste so wie auf den Flachsbau, diesem Industriezweig wieder aufzuhelfen gestrebt.

Andere zum Theil gewerbsmäßig betriebene Nebenerwerbszweige, wie die Verfertigung von Holzwaaren, Körben ꝛc., sind oben schon berührt worden. In Magolsheim beschäftigen sich 2 Familien mit Verfertigung von Bienenkörben und andern Strohwaaren; neuerlich hat sich auch der Wohlthätigkeits-Verein viele Mühe zu Einführung der Strohhutfabrikation gegeben, und es sind darin in Münsingen, Zwiefalten, Hayingen schöne Anfänge gemacht worden. Zu dem Einsammeln von Schnecken und Bucheln kommt das der Haselnüsse, woran besonders das Hardt reich ist, und das von Erdbeeren, Himbeeren ꝛc., welche weithin vertragen werden. In Mehrstetten, Magolsheim, Tapfen, Wasserstetten gibt es auch Kräutersammler, welche zum Theil Absatz ins Ausland haben.

c. Handel.

1. Mit Naturerzeugnissen.

Der Activ-Handel mit Naturerzeugnissen besteht in Vieh, Frucht und Holz. Die Hauptsache ist das Vieh, hauptsächlich junges Rindvieh; der Handel mit Pferden ist bey dem dermaligen Stand der Pferdezucht weniger bedeutend und meist auf Fohlen beschränkt. Doch fängt er an sich zu heben. Die Absatzplätze sind vornehmlich die Viehmärkte zu Münsingen und Hayingen, von wo das Vieh weiter, sowohl abwärts als aufwärts geht. Das entbehrliche Getreide wird auf die Märkte nach Urach, Riedlingen, Ehingen, auch Ulm geführt. Von Riedlingen und Ehingen aus, wo es von Fruchthändlern aufgekauft wird, geht es in die Schweiz. Der Holzhandel beschränkt sich fast ganz auf das Brennholz, das übrigens häufig nach Außen, in die benachbarten Städte Reutlingen, Ulm zu Markt geführt wird.

Außer diesen Hauptartikeln sind es mehrere kleine Artikel, welche aus dem Oberamt gehen, z. B. Wachs und Honig,

Schnecken, Apothekerkräuter ꝛc. Letztere gehen auch außer Lands, nach Augsburg, München. Die Schnecken, wie schon bemerkt worden, bis Wien. Dazu kommt auch noch etwas Klee- und Espersaamen, Kochgerste, Oehl und Schafwolle.

Dagegen werden eingeführt Bau- und Schnittholz, Obst und Wein, Hanf- und Leinsaamen, Flachs und Hanf, Schneller, Schweine, Colonialwaaren und andere gewöhnliche Bedürfnisse.

2. Mit Gewerbserzeugnissen.

Das einzige Fabrikat, womit Activhandel und eigentlicher kaufmännischer Handel getrieben wird, ist Leinwand. Dieser Handel ist nicht nur für das Oberamt, sondern für Würtemberg überhaupt von großer Wichtigkeit, da er großentheils ins Ausland, in die Schweiz, nach Bayern ꝛc. geht; das Münsinger Oberamt ist ein Hauptsitz desselben. Der Handel wird auf dreyerley Art getrieben: 1) durch eine ordentliche Leinwandhandlung von Rheinwald und Comp. in Laichingen, 2) durch einen Commissionshandel für Schweizerhäuser von dem Damastweber J. J. Ru'oß in Münsingen, 3) durch kleinere Commissionäre und die Weber selbst, und durch unmittelbaren Aufkauf in den Dörfern von den auswärtigen Abnehmern.

Die Laichinger Handlung war früher Filial der privilegirten Leinwandhandlungsgesellschaft in Urach. Sämmtliche Stückweber waren zur Zeit als die privilegirte Gesellschaft, welche von Herzog Friedrich I. ihr Daseyn erhalten hatte, noch bestand, mit dem Absatz ihrer Waaren an diese Gesellschaft gebunden, und es bestand in Laichingen ein eigenes Comtoir der Gesellschaft. Im Jahr 1793 hörte diese Verbindung auf, und die Weber hatten von nun an ihr Fabrikat an bestimmten Stücktagen in das Amthaus zu bringen und dort gegen Entrichtung der Accise stupfen (bezeichnen) zu lassen, um überall hin verkaufen zu können. An die Stelle des Stupfens traten 1808 die Accisepatente.

Es wird in neuern Zeiten sehr über Mangel an Absatz

geklagt, und es ist nicht zu läugnen, daß manche bedeutende Absatzwege sich verschlossen haben: im Allgemeinen aber ist nach dem Urtheile Sachverständiger und nach den Resultaten der Ausfuhrregister die Abnahme doch weit nicht so bedeutend, als gemeiniglich darüber geklagt wird; der Hauptunterschied gegen die frühere Zeit besteht vielmehr darin, daß an der Waare ungleich weniger verdient wird, was man zum Theil der von der Regierung i. J. 1812 zugestandenen Freyheit des Garn- und Schnellerhandels zuschreibt, wodurch sich zwischen den Weber- und den Stoffsproducenten ein eigener Stand, der Stand der sogenannten Garn- und Schneller-Kauderer eingeschoben hat, durch deren Zwischenhandel der Verdienst schon weiter getheilt wird.

Wenn aber auch unser Leinwandhandel an Lebhaftigkeit und Umfang verloren hat, so ist der Grund davon wohl weniger in äußern Umständen, als in dem Zustande unserer Industrie und Betriebsamkeit selbst zu suchen, welche offenbar, von der Erzeugung des Stoffes und Gespinnstes an bis zur Ausrüstung der Waaren und vielleicht bis zum Aufsuchen neuer Absatzwege, hinter den Forderungen unserer Zeit zurückgeblieben ist. Es ist in unsern Tagen weniger die gute, als die ins Gesicht fallende Waare, was man sucht: aber gerade hierin steht unsere Würt. Leinwand gegen die des Auslandes zurück. Es fehlt ihr in dieser Hinsicht insbesondere auch an guten Bleichen, und will z. B. die Leinwandhandlung in Laichingen ein vollkommen schön gebleichtes Stück haben, so ist sie genöthigt, es im Auslande (gewöhnlich werden die Schweizer Bleichen benutzt) bleichen zu lassen. Aus diesem Grunde geht die Leinwand auch meist roh, oder gefärbt, als Cannefaß, außer Lands, und aus diesem Grunde, aus dem Vortheil, worin sich dadurch der ausländische Weber befindet, ist zum Theil auch die neuere Erscheinung des starken Garn- und Schneller-Aufkaufs für das Ausland, worüber unsere Weber nicht weniger, als über die Kauderer klagen, zu erklären. Zu den nachtheilig auf den Erwerbszweig wirkenden Umständen

kommt dann noch der in ein nutzloses Sportuliren ausgeartete Zunftverband. Die neuern Bemühungen der Regierung, dem Leinwandhandel einen neuen Schwung zu geben, können wir hier nur berühren.

Die Einfuhr ist bey den geringen Bedürfnissen der Einwohner gering und fast einzig auf den Absatz durch Juden und Italiener beschränkt. Als Beförderungsmittel des innern Verkehrs haben wir bereits die Jahrmärkte der beyden Städte Münsingen und Hayingen, wovon jenes 9, dieses 6 Vieh- und Krämermärkte hat, genannt. Zu diesen kommen noch die Jahrmärkte zu Laichingen, Justingen und Zwiefalten. Zu Münsingen und Hayingen bestehen auch Fruchtwochenmärkte, die man neuerlich zu heben sucht. Eigentlicher Handel im höhern oder strengern Sinne ist, mit Ausnahme der Laichinger Leinwandhandlung, im Oberamte von keiner Art zu Hause. Die Anzahl der Kaufleute beläuft sich, mit Ausnahme der Krämer und 20 Handelsjuden zu Buttenhausen, auf 13, wovon Münsingen, mit Einschluß einer Apotheke, 6, Laichingen 3, Hayingen 2, und Zwiefalten, mit Inbegriff einer Apotheke, 2 hat. Das ganze Gewerbs-Kataster macht — 2789 fl. 48 kr.

davon

Handwerker und Kleinhändler . .	1644 fl. 31 kr.
Handlungen, Fabriken und Manufakturen	198 fl. 24 kr.
Mühlen und andere Werke . . .	436 fl. 36 kr.
Wirthschaften	333 fl. 19 kr.
Getränke-Fabriken	176 fl. 58 kr.

Im Durchschnitt kommt auf 1 Gewerbtreibenden eine Gewerbssteuer von — 1 fl. 24 kr. *)

*) Der Katasteransatz der Mühlen von Wimsheim von 54 fl. ist in der Tabelle zu Hayingen, und der von der Ziegelhütte zu Mashalderbuch mit — 2 fl. 24 kr. zu Oberstetten geschlagen.

VII. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

Mit Ausnahme von Hohenzollern-Hechingen, welches ein kleines Gefäll in Meidelstetten hat, haben Güter und Rechte in dem Oberamt: 2 Standesherrn, 10 adeliche Rittergutsbesitzer und 1 Gemeinde. Ihre Namen und Besitzungen sind theils oben schon S. 5. angezeigt worden, theils aus der Katastertabelle zu ersehen. Zu den oben angezeigten kommen noch: der Graf v. Sternberg mit Rechten und Gefällen zu Bernloch und der Freyherr von Stein-Harthausen mit einem Lehengut zu Ober-Wilzingen.

Die Bevölkerung der standesherrschaftlichen und ritterschaftlichen Orte beträgt 3414 Menschen, der Flächenraum 41,486 Morgen oder $2\frac{3}{10}$ □ Meilen; letzterer also im Verhältniß zur Bevölkerung fast $\frac{1}{4}$ mehr, als im übrigen Oberamtsbezirk.

Auf sämmtlichen grundherrlichen Orten, mit Ausnahme von Hayingen und Buttenhausen, haftet noch die Personal- und Local-Leibeigenschaft, und die Güter sind da, und ebenso auch in dem ehemals Zwiefaltischen Bezirk, größtentheils noch Falllehen; manche sind es erst nach dem dreyßigjährigen Kriege geworden, wie z. B. zu Ehestetten, wo 11 vakant gewordene Erblehen von dem Grundherrn in Falllehen verwandelt worden, und mehrere es noch werden sollten, als der Ober-Lehensherr Einhalt that. Was übrigens die Personal- und Local-Leibeigenschaften betrifft, so haben sich nach den oberamtlichen Untersuchungen bis jetzt nur die Manumissionsgelder als solche erwiesen; alle übrige Leibeigenschaftsgefälle sind auf die Güter gegründet — sogenannte Real-Leibeigenschaftsgefälle, welche die Natur gewöhnlicher Grundlasten haben und gesetzlich auch in den K. Kronorten fortbestehen.

Die Summe der zu Geld berechneten Reallasten beträgt nach dem Kataster 18,506 fl.; dazu kommen noch die, im Kataster nicht berücksichtigten Lasten, als Vogthaber, Zoll- nnd Rauchhaber, deren Geldbetrag aber nicht mehr als 468 fl. ausmacht, mit Einschluß von 80 fl. Dom.- und Kellereysteuern.

Beschwerlicher noch mögen die Leibeigenschaftsgefälle in ältern Zeiten gewesen seyn: die Ehestetter z. B. und andere beklagen sich i. J. 1663 bitter bey dem Würt. Lehenshofe, daß ihnen ihre Grundherrn zumuthen für sie zu spinnen, daß sie ihnen ihre Söhne und Töchter zu jeder beliebigen Arbeit wegnehmen ꝛc. Uebrigens findet man in der Regel die Leibeigenschafts- und Falllehenverhältnisse durch Herkommen, Lagerbücher und Briefe bestimmt. Schon in der oben angeführten Urkunde *) des Grafen Chadaloch vom Jahr 817, worin derselbe dem Kloster St. Gallen Güter zu Erbstetten, Ober- und Unterwilzingen ꝛc. schenkt, sind die Dienste, welche die Leibeigenen zu leisten haben, genau ausgedrückt, und es ist ausdrücklich bemerkt, daß sie kein Chuvilti Werch zu leisten haben, **) wie es den Ehestettern zugemuthet worden zu seyn scheint. In Laichingen, wo der Abt von Blaubeuren Leib- und Grundherr war, galt es, nach der oben angeführten Urkunde vom Jahr 1373, für eine ausgemachte Sache, daß „wo ainer sitzt uff ainer Hub, die des Abbts ist, da der Mann und das Weib genößit ist — stirbt der Mann, so soll man dem Abbt geben sin Hobtrecht und den Val, und soll der Abbt die Hub lihen sinen Erben, und süllen im die geben 5 Schilling heller; welt er es aber nit lihen, so süllend sy im Legen 5 Sch. Heller uff den Tisch für in und sollen die Hub dannoch han."

Die Allodification oder Eigenmachung der Falllehen hat sich bisher blos auf die Kronorte — Bezirk Zwiefalten — beschränkt, in den grundherrlichen Orten ist noch gar keine vorgekommen; in jenen hingegen haben sie einen so guten Fortgang, daß in wenigen Jahren Alles allodificirt seyn wird. Die Maßregel findet hier um so mehr Eingang, als für die

---

*) Neugart Cod. Diplom. I. Nr. 193. p. 165.

**) Chuvilti Werch oder, wie es sonst auch heißt, Kuviliti Werch, bedeutet Sclavenwerk, gekaufter Leute Werk, welche weder Land noch einen bestimmten Sitz haben.

Ueberlassung des Dominium von dem Staat gesetzlich nichts gefordert wird, und es sich blos um den Loskauf des Auf- und Abfahrtsgeldes handelt, welches so gering ist, daß ein sehr großes Bauerngut nur 80 bis 100 fl. Abkauf kostet. Mit diesen Allodificationen hat kürzlich die Krone für die Zwiefalter Orte die Maßregel verbunden, die Holzgerechtigkeiten der bisherigen Lehenbauern auf die Staatswälder vertragsmäßig, theils durch Ueberlassung von Wald-Areal, theils durch Abschrieb von Grundlasten, aufzuheben.

Ablösungen von Grundlasten geschehen sehr selten; ein Haupthinderniß ist, daß die Lasten vom Steuer-Kataster abgezogen werden, dieser Abzug aber mit der Ablösung aufhört. Die lästige Abgabe von Landgarben neben dem Zehnten haben die Zwiefalter Orte seit 8 Jahren, zur großen Erleichterung und Beförderung des Ackerbaues in eine ständige Gült verwandelt. Der Zehnte ist, mit Ausnahme von 3 einzigen Orten, in den Kronorten überall auf mehrere Jahre an die Gemeinden verpachtet, und wird dort in der Regel nicht mehr vom Roh-Ertrag bezogen; in den grundherrschaftlichen Orten aber wird der Zehente fortwährend auf dem Feld bezogen.

Außer dem Staat und dem Adel haben auch mehrere Stiftungen und Gemeinden, insbesondere die Gemeinde Eglingen, als Besitzerin des vormaligen Ritterguts Eglingen, grundherrliche Rechte und Gefälle, wie man bey der Beschreibung der einzelnen Orte finden wird.

2. Staats- und kirchliche Einrichtung.

a. Eintheilung und Verwaltung

aa. bürgerliche.

Das Oberamt gehört zu dem Donaukreise; die Orte des Oberamts sind in 45 Gemeinden abgetheilt. Die Anzahl der Markungen beläuft sich auf 59, und mit denen, welche ausschließlich den Gutsherrn angehören, auf 64. Von den Gemeinden sind

I. Classe 0.
II. Classe, 2. Münsingen und Laichingen
III. Classe, 43.

Wir bemerken noch, daß einzelne Orte staatsrechtlich zwar zu Einer Gemeinde verbunden, in Beziehung auf Gemeinde-Eigenthum und Verwaltung aber getrennt sind, wie

Aichstetten und Pfronstetten,
Dottingen und Steingebronn
Erbstetten und Unterwilzingen
Gauingen und Hochberg
Gomadingen und Offenhausen,
Gundelfingen und Dürrenstetten
Huldstetten und Geißingen,
Zwiefalten und Gossenzugen;

ferner sind getheilt: die grundherrschaftlichen Güter Ehrenfels, Maßhaldersbuch, Wimsheim, Heuhof und Steighof.

Domanial-Hintersassen-Orte, die bis jetzt keine eigentliche Gemeinde bilden, sind: Zwiefalten und Offenhausen. Vom Gemeindeverband auch in gerichtlicher und polizeylicher Hinsicht frey, sind: Marbach und als K. Gestüts-Anstalt auch Offenhausen.

bb. kirchliche Eintheilung.

Das Oberamt enthält

Pfarreyen (nicht Pfarrorte)		
a) evangelische	17	33.
b) katholische	16	
Filialorte, ohne die Höfe und Schlösser,		
a) evangelische, ...	6	25.
b) katholische, ...	19	
Synagogen, oder Israel. Gemeinden 1.		

Unter den Pfarreyen befinden sich in den 2 paritätischen Orten Enabeuren und Magolsheim je 2, wovon aber die lutherische zu Magolsheim mit der zu Böttingen vereint ist. Auingen ist mit dem Diakonat Münsingen verbunden. Dottingen und Steingebronn sind so vereint, daß es zweifelhaft ist, ob man sie für 1 oder 2 Pfarreyen gelten lassen solle.

b. Staats-Aemter.

aa. bürgerliche

a) Für den Zweck der Staatsaufsicht und der Ver-

waltung und für die Rechtspflege ist dem Oberamt, wie jedem andern, ein Oberamtmann und ein Oberamtsrichter vorgesetzt, welche ihren Sitz in der Oberamtsstadt haben. Nur der Ort Bremelau wurde im Jahr 1822 zum Fürstlich Thurn- und Taxischen Amtsgericht und Amt Obermarchthal getheilt. Außer dem Oberamtsarzte, der ebenfalls seinen Sitz in der Oberamtsstadt hat, ist in Zwiefalten noch ein Unteramtsarzt angestellt. Eben so besteht dermalen noch neben der Stadt- und Amtsschreiberey in Münsingen eine Amtsschreiberey in Justingen und eine in Zwiefalten.

b.) Die Finanz- und Domänen-Verwaltung ist unter die 3 Cameral-Verwaltungen Münsingen, Zwiefalten und Blaubeuren vertheilt.

c.) Die Forstverwaltung ist ebenfalls unter mehrere Aemter getheilt:

1) Das Forstamt Zwiefalten mit den Revieren.

Grafeneck,	Offenhausen,
Huldstetten,	Pfronstetten,
Kirchen	Zwiefalten.

2) Forstamt Blaubeuren, mit den Revieren.

Blaubeuren	Ennahofen
Magolsheim	Nellingen.

3) Forstamt Urach, mit den Revieren.

Lichtenstein,	Zainingen.

bb. Kirchliche Stellen.

a) evangelisch-Lutherische. Sämmtliche evangelische Pfarreyen sind unter das Dekanat Münsingen und dieses unter die General-Superintendenz Tübingen gestellt; zu dem Dekanat gehören noch außer dem Oberamt die Pfarreyen Pflummern, Oberamts Riedlingen und Mundingen, O.A. Ehingen, ferner Sondernacht, O.A. Ehingen, als Filial von Mehrstetten; Klein-Engstingen, O.A. Reutlingen, als Filial von Kohlstetten.

b) katholische: Sämmtliche katholische Pfarreyen stehen unter dem Dekanat Zwiefalten, zu dem auch noch Reichenstein, O.A. Ehingen, als Filial von Emeringen und die Pfarrey Groß-Engstingen, O.Amts Reutlingen, gehören.

c.) All-

c. Allgemeine Anstalten.

aa. Die Irrenanstalt

des Königreichs hat ihren Sitz in dem ehemaligen Kloster Zwiefalten, wohin sie i. J. 1812 von Ludwigsburg verlegt wurde. Sie ist zur Aufnahme und Verwahrung von 90 Irren eingerichtet, und in dieser Zahl auch mehr als vollständig besetzt. Für eine Person wird nach Verschiedenheit der Verpflegung ein Kostgeld von 125 bis 230 fl. entweder aus dem Vermögen des Unglücklichen, oder von seinen Verwandten, welche zu seiner Unterhaltung verbunden sind, oder von den öffentlichen Kassen der Gemeinden und Stiftungen bezahlt. Bey der Anstalt ist ein Ober-Inspector und ein Arzt (in der Person des Unter-Amtsarztes) nebst einem Unterarzte und dem nöthigen Dienstpersonale angestellt. Den geistlichen Beystand leisten der katholische Pfarrer in Zwiefalten und der evanglische in Pflummern.

bb. Armenhäuser und Almosenpflege.

In dem vormaligen Zwiefalter Gebiete, und für dieses Gebiet von dem Kloster gestiftet, bestehen 2 K. Armenhäuser, das eine bey Bach, das andere bey Tigerfeld, worin eine Anzahl von alten und armen Leuten Wohnung nebst Heitzung und noch eine kleine Geld-Unterstützung als Almosen vom Staat erhalten und einen gemeinschaftlichen Haushalt führen. Die erstere Anstalt hat einen kleinen Fond, die letztere keinen. Jene war ursprünglich ein Leprosenhaus, das schon in früherer Zeit gestiftet worden; denn schon 1608 wurde die Kapelle daselbst eingeweiht, diese aber erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts errichtet. Die Aufnahme geschieht auf den Vorschlag des Oberamts und des Cameralamts Zwiefalten von der Kreis-Regierung.

Eine Almosenpflege zu Zwiefalten vertheilt jährlich nicht nur unter die dortigen Armen, sondern auch unter die der übrigen, vormals klösterlichen, Orte die Summe von 1434 fl., welche sie aus der Staats-Kasse erhält.

cc. Anstalten für die Pferdezucht.

Als Staats-Anstalt besteht ferner in dem Oberamt das

Land-Gestüte zu Marbach mit dem Filial-Gestüts-hof zu Offenhausen, wovon bey diesen Orten noch besonders die Rede seyn wird. Neben der Gestüts-Anstalt bestehen noch 5 Beschälplatten, für die Privat-Pferdezucht im Oberamte: Marbach, Münsingen, Justingen, Oedenwaldstetten, Zwiefalten.

dd. Landwirthschaftliches Fest.

Ein landwirthschaftliches Partikular-Fest, durch K. Verordnung vom 7. Febr. 1821 gestiftet, wird alljährlich im Juli zu Münsingen gehalten.

ee. Post-Anstalt.

Das Oberamt enthält 3 Postämter: Münsingen, Feldstetten, Zwiefalten; Münsingen und Feldstetten gehören zu dem Bezirk des Hauptpostamts Stuttgart, Zwiefalten zu dem des Oberpostamts Ulm. So lange noch die Poststraße von Urach nach Zwiefalten als solche bestand, war auch zu Oedenwaldstetten eine Post.

ff. Straßen-Anstalt.

Staats-Straßen, welche auf Kosten des Staats unterhalten werden, ziehen 3 durch das Oberamt.

1) Die Ehinger Poststraße, von Urach über Münsingen nach Ehingen, welche das Oberamt in der Mitte durchschneidet. Diese Straße ist von Münsingen an gegen Ehingen erst seit 1810 angelegt und von Münsingen rückwärts bis Seeburg, von wo sie auf die Alp steigt, hat sie i. J. 1819 einen ganz neuen Zug erhalten, so daß sie nun mit aller Bequemlichkeit auf die Alp und auf dieser bis Münsingen beynahe eben fortführt, einen einzigen Stich bey Münsingen ausgenommen, der übrigens leicht umgangen werden konnte. Seit 1810 ist diese Straße nun die Post- und Hauptstraße von Stuttgart nach Ober-Schwaben

2) Die Blaubeurer Poststraße, welche einerseits von Urach über Böhringen, andererseits von Kirchheim über Gutenberg nach Feldstetten, Blaubeuren und Ulm führt, und die linke oder nordöstliche Flanke des Oberamts durchschneidet. Der Strich von Urach und Böhringen her nach

Feldstetten, nachtheilig ausgezeichnet durch die eben so steile, als zerfallene Steige gegen Böhringen, muß theils von der Oberamtskörperschaft, theils von der Gemeinde Feldstetten unterhalten werden, wird übrigens wöchentlich zwey Mal von dem Postwagen befahren.

3) Die Oedenwaldstetter Straße, von Urach nach Zwiefalten und Riedlingen, welche die oben genannte in Gomadingen durchkreuzt. Sie ist erst i. J. 1807 angelegt worden, wurde aber nachher bey Herstellung der Münsinger Poststraße wieder aufgegeben.

Vizinal-Straßen, welche auf Gemeindekosten kunstmäßig unterhalten werden, hat das Oberamt neuerlich nach allen Richtungen und so gut, daß sie mit manchen Poststraßen wetteifern können, ein Vorzug, dessen Erhaltung das Oberamt hauptsächlich der Sorgfalt seines gegenwärtigen Oberamtmanns verdankt, und der auf den Absatz der Producte, auf den Verkehr überhaupt, und auf die Conservation des Zugviehs unstreitig sehr wohlthätig wirkt. Die wichtigsten dieser Straßen sind:

1) Die Reutlinger Straße, welche von der Honauer Steig aus über Bernloch nach Oedenwaldstetten und von hier aus dann weiter, auf der eben erwähnten Straße, nach Zwiefalten führt, und von den von Reutlingen nach Friedrichshafen gehenden Fuhrleuten befahren wird. Vergl. die Beschreibung des Oberamts Reutlingen S. 75.

2) Die Grafenecker Straße, welche von Münsingen über Grafeneck, Marbach, Offenhausen nach Kohlstetten führt. Diese Straße, eine der schönsten und angenehmsten Straßen, wurde i. J. 1809 angelegt; sie ist hauptsächlich wichtig für den Verkehr mit den Gestütshöfen und als Verbindungslinie mit Reutlingen. An ihrer Unterhaltung hat die Staatskasse, so weit die Straße über die Markungen von Marbach und Offenhausen geht, zu tragen.

3) Die Lauterthal-Straße, gleichfalls eine neue und sehr gute Straße, welche von Münsingen durch eine Thalschlucht bey Buttenhausen in das Lauterthal hinab, und

durch einen Theil von diesem nach Hayingen und von da nach Zwiefalten, somit auf dem nächsten und interessantesten Wege nach Riedlingen und Ober-Schwaben führt.

4) Die Magolsheimer Straße, welche die Orte jenseits des Hardts mit Münsingen verbindet und über Auingen, Böttingen, Magolsheim und Sontheim nach Laichingen führt. Sie ist ebenfalls neu. Zwischen Sontheim und Laichingen durchschneidet sie die Blaubeurer Poststraße und erleichtert auf diese Weise den Verkehr mit der Kreisstadt Ulm.

Alle diese und noch mehrere andere Straßen sind, wo es nur immer ausführbar ist, mit jungen Obst- und andern Bäumen besetzt, welche bey einer sorgfältigern Aufsicht und Pflege, als sie früher genossen haben, meist ein gutes Fortkommen versprechen.

Die Anzahl der Brücken in dem Oberamte beläuft sich auf 39, und zwar 15 steinerne und 24 hölzerne. Es ist jedoch keine von Bedeutung darunter.

Brückengeld wird nur zu Bach bezahlt, für das — durch das Gesetz vom Jahr 1821 aufgehobene Weggeld beziehen die beyden Städte Münsingen und Hayingen eine jährliche Rente aus der Staatskasse. Pflastergeld ist nirgends eingeführt.

Die übrigen Anstalten im Oberamte sind, mit Ausnahme der sehr thätigen Oberamts-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins, durchaus örtlich und werden somit im zweyten Abschnitt bemerkt werden. Hier wird nur noch berührt, daß sich in dem Oberamte 2 Apotheken befinden: eine zu Münsingen und eine zu Zwiefalten.

Des Privat-Vereins für Pferdezucht ist oben S. 79. schon gedacht worden.

3. Oberamts- und Gemeindehaushalt.

a. Oberamtspflege.

Vermögen.

Die Oberamtskörperschaft besitzt als solche kein Grund-Eigenthum, und an Gebäuden blos die Oberamtsrichters-Wohnung (vorherige Stadtschreiberey), dagegen besaß sie

am 1. Juli 1824

Forderungen:

a) Verzinsliche	76,863 fl. 17 kr.
b) Amts-Schadens- und andere Forderungen	66,530 fl. 42 kr.
c) An Steuer-Ausständen	26,246 fl. 51 kr.
	169,640 fl. 30 kr.

Schulden:

a) Verzinsliche	155,588 fl.
b) andere Passiven	7,830 fl. 29 kr.
c) Steuerrückstände zur Staatskasse . .	16,986 fl. 20 kr.
	180,404 fl. 49 kr.

Also mehr Passiva als Activa . 10,764 fl. 1 kr.

Die verzinslichen Activ-Capitalien bestehen größtentheils in auf die Amtsorte ausgetheilten Kriegsschulden von 1814 und 1815, und in Guthaben bey den Gemeinden, für Sustentations-Früchte v. J. 1817. Eben daher rühren größtentheils auch die verzinslichen Schulden. Um die schnellere Abtragung dieser Schuldmasse zu bewirken, hat kürzlich die Amtskörperschaft der Regierung den Beschluß zur Genehmigung vorgelegt, dieselbe der Summe nach auf die Gemeinden zu vertheilen. Ueber den Amtsschaden und die Staatssteuer gibt die Tabelle Nr. V. Auskunft.

b.) Gemeinde- und Stiftungspflegen.

Ihr Zustand erhellt aus der Tabelle Nr. V. Wir bemerken dazu nur noch Folgendes: Die verzinslichen Activa der Gemeinden bestehen theils in Ausständen bey den Bürgern, theils in ausgetheilten Zwiefalter Landschafts-Activen, auch in Amtsvergleichungs-Guthaben. Die größten Schulden haben Hayingen, Münsdorf und Eglingen, die größten Steuerreste die Gemeindepflegen Böttingen und Mehrstetten. Außerordentlich große sind als leidige Zeugen von Krieg, Mißwachs, Hagel und Theurung, zum Theil auch von unangemessener Nachsicht die Steuer- und Anlagen-Rückstände der einzelnen Steuerpflichtigen; sie betragen die Summe von 189,504 fl. 20 kr. Davon hat Böttingen allein 23,330 fl., nach diesem kommen Auingen, Münsingen, Enabeuren, Sontheim, Feldstetten, Mehrstetten, Laichingen mit 13 bis 19,000 fl. Doch

sind es die Gemeinden als Corporationen selbst, welchen der größte Theil dieser Reste, als Theil ihres Activ-Vermögens, gehört, namentlich also der ganze Ueberschuß über die Schuld der Gemeindepflegen zur Amtspflege; indeß erscheinen sie in den Unterpfandszetteln, und wirken so hauptsächlich creditlähmend. Merkwürdig ist, daß diese Rückstände größtentheils, und die Steuerreste einzig, in den Altwürtembergischen Orten vorkommen, und nicht ein einziger Neuwürtemb. Ort einen Steuerrest hat. Diese Erscheinung hat neben dem größern Wohlstande des meisten Theils der letzten Orte ihren Grund hauptsächlich in einer Ueberlastung bey der Steuer-austheilung auf die Gemeinden erbländischer Abkunft, welche in Folge bedauerlicher Unthätigkeit der Behörden bis 1819 fortdauerte, *) und, würde ihr nicht ein Ziel gesetzt worden seyn, die alten Orte in kurzer Zeit vollends ganz zu Grunde gerichtet hätte. Seit den letzten 6 Jahren werden alle Staatssteuern jedes Jahr pünktlich abgeliefert, auch an den ältern Resten, welche früher noch viel stärker waren, in monatlichen Raten Zahlungen geleistet.

Die in der Tabelle aufgeführte Staatssteuer und Rückstände drücken nur den Antheil der Gemeinden aus, die ganze Jahressteuer, mit Einschluß der Steuern der Grundherrn, macht (an 2,600,000 fl.)

a) Grundsteuer . . .	25,565 fl.	34,193 fl.
b) Gebäudesteuer . .	3,856 fl.	
c) Gewerbssteuer . . .	3,131 fl.	
d) Gefällsteuer . . .	1,641 fl.	

Durch Einführung des Steuerprovisoriums wurde die gewöhnliche Jahressteuer um 1789 fl. erhöht. Daß Gebäude- und Gewerbssteuer in der Tabelle höher, als hier erscheinen, rührt von den dazugeschlagenen Erhebungskosten her. Die Haupteinkommensquellen sind: Weide, Wald und Allmanden. Sie sind nicht unbedeutend und mehrere Gemeindepflegen sind im

*) Die Oberamts-Körperschaft kam in diesem Jahr, noch vor dem Provisorium, über eine gleichmäßigere Steuervertheilung überein.

Stande, einen Theil der Steuerlast für ihre Angehörigen zu übernehmen. In den oben bemerkten Orten, wo die Stallfütterung des Nutzviehs eingeführt wurde, ist insbesondere die Schafweiderente durch Mitvermiethung eines Theils der Rindviehweiden bedeutend gestiegen, S. S. 121.*) Diejenigen Gemeinden, welche kein Waldeigenthum haben, worunter namentlich fast alle vormals Zwiefaltische Gemeinden sind, genießen dagegen bedeutende Holzberechtigungen an die Krone oder die Grundherrschaften.

*) Wie der Zustand der Amts- und Gemeindepflegen im Verhältniß zu andern Oberämtern i. J. 1823 war, ist in den Würt. Jahrbüchern 1824. I. Heft. S. 141 u. ff. zu finden.

B. Ortsbeschreibung.

Sämmtliche Orte sind, mit Ausnahme der Oberamtsstadt, nach ihrem Gemeinde-Verband alphabetisch aufgeführt, nachdem ihre geographische Ordnung schon oben bezeichnet worden ist. — Das Patronatsrecht ist überall unberührt geblieben, wo es der Landesherr hat.

1. Münsingen,

ev. Oberamtsstadt, mitten auf der Alp unter 27° 10′ 15″ L. u. 48° 24′ 19″ Breite, 12 Reise- oder $14\frac{1}{2}$ Würtemb. Stunden von Stuttgart, an der Poststraße nach Ehingen, und an der Straße in das Lauterthal, mit 1372 evang. und 5 kath. (1823. 1401) Einwohnern; Sitz sämmtlicher Oberamtsstellen, eines ev. Dekanats, eines Cameralamts und eines Postamts, eingetheilt zum Forstamt Zwiefalten und Revier Grafeneck. Die Eigenschaft der Stadt als Hardtstadt ist oben S. 28. schon bemerkt. Die ältere Schreibart des Namens war Munigesingen. S. o. S. 7.

Zehnten, den großen und den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten bezieht der Staat mit Ausnahme von 203 Morgen Aecker, wo er der Pfarrey Buttenhausen gehört, und $46\frac{1}{2}$ M., welche zehentfrey sind. Der große Zehente ist um 552 Sch. Früchte und 41 fl. 25 kr. Geld, der kleine und der Heu- und Oehmdzehnte für 270 fl. auf 9 Jahre verpachtet.

---

*) Als Graf Eberhard im Bart i. J. 1480 die päpstliche Erlaubniß erhalten hatte, die Novalzehnten seines Landes für den Unterhalt der Universität Tübingen einzuziehen, übergab er dieselben zu Münsingen, Asperg und Steinhülben der Universität mit der Bedingung, daß, wenn die Pfarrer dieser Orte so

Gefälle beziehen, aus Zins- und vormaligen Lehengütern; Landachten ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber.
Der Staat .	67 fl. 58 kr.	49 Sch. 7 S. 3 V.	4 Sch. 6 S.
Der Heilige	32 fl. 36 —	— 2 Sch. 1 S. 2 V.	2 Sch. 2 S. 1 V.
Die Stadtpflege	45 fl. 41 —		
Der Heilige in Seeburg	2 fl. 27 kr.		

Münsingen ist, das kleine Städtchen Hayingen ausgenommen, die einzige Stadt auf der Alp. Sie liegt auf der sogenannten rauhen Alp am Fuße des Hungerbergs, an der Gränze einer von Höhen umgebenen Ebene oder Muhlde, welche mit grünen Matten und Getreidefeldern bedeckt ist und dem Ort ein nicht unfreundliches Aussehen gibt.

Die Stadt ist mit Graben und Mauern umgeben und hat, wie aus dem beyliegenden Plane erhellt, eine ziemlich regelmäßige Gestalt, so daß sie beynahe ein vollkommenes Quadrat bildet. Sie hat 3 Thore und eine kleine Vorstadt; auf Seite dieser Vorstadt ist der Graben ausgefüllt und zum Theil überbaut. Die Vorstadt ist erst seit 1773 entstanden, vorher stand die Kleemeisterey da. Graben, Mauern und Thore wurden nach dem dreyßigjährigen Krieg neu hergestellt. S. Auingen.

Die Straßen sind unregelmäßig, zum Theil auch ungepflastert, die Gebäude mittelmäßig. Ehemals galt Münsingen für eines der schmutzigsten und trübseligsten Landstädtchen, neuerlich hat es ein weit besseres und reinlicheres Aussehen gewonnen. Die merkwürdigsten Gebäude sind die Oberamtey und der herrschaftliche Fruchtspeicher. Das letztere war ehemals ein Schloß, worin die alten Grafen von Wür-

---

arm würden, daß sie ihrer selbst bedürftig wären, die Universität eine Beysteuer zu thun schuldig seyn solle. *) Im Jahr 1492 aber übergab Eberhard den Neubruchzehnten zu Münsingen dem Stift St. Peter im Schönbuch (Einsiedel). **)

---

*) Sattler Gesch. der Grafen IV. 23.

**) Ebendas. S. 26.

temberg sich häufig aufhielten, und i. J. 1482 der wichtige Münsinger Vertrag geschlossen worden ist. Die Oberamtey war ein Schloßnebengebäude; beyde Gebäude waren, so viel sich noch erkennen läßt, zusammen von Mauern und Graben umgeben, und das Schloß hatte also seine eigene, von der der Stadt abgesonderte Befestigung. Außerhalb befindet sich der Hundszwinger, und am Ende desselben steht das ehemalige Hofjägerey-Gebäude. Das Rathhaus war das Jagdzeughaus.

Die Kirche ist unansehnlich, in ihrem Innern auch unfreundlich. Sie wurde, wie die meisten altwürtembergischen Kirchen, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts neu gebaut. An einer Wendeltreppe (Schnecke) im Chor steht die Jahrzahl 1495 eingehauen, und an dem Glockenstuhl die Jahrzahl 1488, um die große Glocke selbst aber 1487. Im Jahr 1343 stiftete der Ritter Joh. Mager (ein Beyname, der Späte) und die Bürgerschaft zu Münsingen die Hauptmesse (Missa primaria); unter dem Stiftungsgute kommen auch Güter zu Auingen vor; 1354 geben die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg ihre Einwilligung zur Stiftung einer Frühmesse, welche durch Ulrich von Elrbach (Ellerbach) zur Sühne für die Ermordung Lucas von Stöffeln geschah. * Vor der Reformation war auch Trailfingen Filial von Münsingen. Münsingen hat den großen Vorzug unter den Alporten, daß es keinen Wassermangel leidet, und Röhrbrunnen hat, welche ihre Quellen an dem Hungerberg haben.

Die Bevölkerung von Münsingen war nie bedeutend, eben so war es auch die Stadt selbst wohl nie. Die Münsinger und mit ihnen manche Chroniken behaupten zwar, daß die Stadt ehemals sehr groß gewesen sey, so daß Dottingen die untere, und Auingen die obere Vorstadt ausgemacht habe: allein diese Behauptung findet man fast bey allen Städten, und sie hat ihren guten Grund in den zerstreuten Wohnsitzen, welche ehemals zu einem Gemeindebezirk gehörten; zu der alten Münsinger Markgenossenschaft oder Volksgemeinde mag allerdings auch Dottingen und Auingen gehört haben. In den 10 Jah-

ren von 1812 bis 1822 hat die Bevölkerung um mehr nicht als 23 Menschen zugenommen.

Die Zahl der Geburten ist zwar stark; aber in einem ganz außerordentlichen Grade ist es auch die Sterblichkeit, die Gebornen verhalten sich zu den Lebenden = 1 : 19, die Gestorbenen zu den Lebenden = 1 : 20⅝. Besonders stark ist auch die Zahl der Todtgebornen, unter 12 bis 13 Gebornen ist immer 1 Todtgebornes. Das Verhältniß der Unehlichen zu den Ehlichen ist = 1 : 12¾, und, wie fast überall, in starkem Zunehmen.

Der Münsinger ist, wie der Alpbewohner überhaupt, einfach, arbeitsam und religiös, *) er verbindet Gewerbfleiß mit dem Feldbau und der Viehzucht. S. o. S. 61.

Unter den Gewerben ist das bedeutendste die Weberey; sowohl die gemeine als die Damast- und Bildweberey wird zu Münsingen lebhaft betrieben, s. o. S. 83 u. f. In den übrigen Gewerben zeichnen sich die Nagelschmide, Hafner und Strumpfstricker, ein Flaschner durch Verfertigung von Gesundheitsgeschirr und Kochheerden, ein Kunstgießer durch Verfertigung von Feuerspritzen aus. S. o. S. 83. In 3 Ziegelhütten wird viele Ziegelwaare verfertigt; 5 Bierbrauereyen liefern bis jetzt ein mittelmäßiges Bier. Eine Oehl- und eine Lohmühle werden durch die Uebereiche der Brunnenquellen betrieben und stehen deßwegen oft stille.

Der Handel besteht hauptsächlich in dem Absatz der Webereyerzeugnisse und in dem Viehhandel. S. o. Handel. Der

---

*) Anders werden die Münsinger freylich von den Urachern in ihrem Unwillen über die Versuche derselben, sich vom Uracher Oberamte zu trennen, geschildert. Mit Lieb, sagen sie in einer Vorstellung an die Regierung vom J. 1648, ist nichts mit ihnen auszurichten, was ihnen gefällt, das thun sie, weiter aber nicht, daher neben ihnen am Wagen der angelegten allgemeinen Contribution und Kriegslast so wenig als mit 2 ungleichen Ochsen fortzukommen ist.

innere Handel und hauptsächlich der Handel mit Vieh wird durch 9 Vieh= und Krämermärkte, welche Münsingen hat, unterstützt. Der Ort hat auch einen Fruchtmarkt, dessen Lebhaftigkeit aber zunächst von der Richtung des Getreidehandels abhängt, geht diese abwärts, so ist er bedeutend.

Die Anlegung einer Post und Poststraße über Münsingen i. J. 1810, die Bequemlichkeit der neuen Seeburger Straße, die Vergrößerung des Oberamts und die Errichtung eines Dekanats (1818) und Cameralamts (1812) bringen dem Nahrungsstande des Städtchens nicht unmerkliche Vortheile.

An der Kirche ist außer dem Stadtpfarrer, der zugleich Dekan ist, ein Helfer angestellt, der zugleich Pfarrer in Auingen ist. Von Anstalten hat die Stadt:

Eine Arbeitsschule für weibliche Arbeiten und für Strohgeflechte, in den Jahren 1818 und 22 errichtet. Von eigentlichen Schulanstalten befinden sich hier: 1) eine lateinische Schule mit 1 Lehrer, 2) eine deutsche Knabenschule mit 1 Lehrer, 3) eine Mädchenschule mit 1 Lehrer, 4) eine neuerlich errichtete Schule für die jüngsten Knaben und Mädchen mit 1 Lehrer, der zugleich Collaborator der lat. Schule ist. Die Schulanstalt wurde erst i. J. 1585, die lat. Schule i. J. 1678 gegründet. Sämmtliche Zweige waren bisher in Einem Schulhause vereinigt. Die Mädchenschule hat nun aber ihren Sitz in einem Flügel des Rathhauses erhalten.

Ein Spital ist in Münsingen nicht vorhanden; die Wohlthätigkeitsanstalten bestehen in einigen unbedeutenden Stiftungen zur Vertheilung unter die Armen, in einem Armen= oder sogenannten Bettelhause und in einem, 1822 von Stadt und Amt aus Mitteln des O.A. Wohlthätigkeitsvereins gebauten, Krankenhause, für solche Kranke, an welchen Operationen vorgenommen werden müssen, und auch zur Aufbewahrung von Geisteskranken. Eine Apotheke wurde erst ums Jahr 1760 errichtet.

Seit drey Jahren befindet sich zu Münsingen auch eine,

auf Anlaß des Oberamts für Kanzleyarbeiten errichtete, lithographische (Privat-) Anstalt.

Des Vereins für Veredlung der Pferdezucht ist oben schon gedacht worden, so wie des Landwirthschaftlichen Partikularfestes.

In ältern Zeiten hatte Münsingen, wie fast alle Orte von einiger Bedeutung, auch eine Badeanstalt; noch zahlt ein Haus einen Badezins.

Der Zustand der Gemeindeverwaltung erhellt aus den Beylagen. Die Schafweide, ein Haupt-Einkommenstheil, ist dermalen zu 1000 fl. jährlich verpachtet und trug auch schon 1700 fl. Der Pferch wirft jährlich 800 — 1000 fl. ab.

Die ehemaligen Amtsverhältnisse der Stadt sind oben, S. 10 schon berührt worden. Mit der Cameralverwaltung ist auch die alte Stiftspflege zu Münsingen verbunden, welche als Unterpflege von der Stiftsverwaltung Urach schon i. J. 1603 vorkommt.

Das Wappen der Stadt besteht in den drey Würt. Hirschhörnern im rothen Felde.

Die Geschichte von Münsingen reicht bis ins achte Jahrhundert hinauf; wie wir oben gesehen haben, kommt die Münsinger Mark schon i. J. 772 und nachher häufig vor (s. o. Gaue); i. J. 809 schenkt ein gewisser Hiltebert Güter an das Kloster Lorsch, in Munigesinger Marca; die Urkunde ist ausgestellt in villa Munigesinga.*) Münsingen war also damals schon der Mittelpunkt eines Bezirks, und war es wohl schon lange vorher, da man die Markgenossenschaft als die älteste Verbindung deutscher Völker kennen lernt. S. Hardt. Wann es zur Stadt gemacht und ummauert worden? ist unbekannt; wahrscheinlich aber hat die eben berührte Eigenschaft schon sehr frühe Veranlassung dazu gegeben.**)

---

*) Codex Lauresh. T. III. p. 55. Nr. 3210.

**) Die Einfälle der Hunnen veranlaßten ein Reichsgesetz v. J. 926, wodurch es jedem Großen zur Pflicht gemacht wurde, einige Orte durch Mauern und Gräben zu festen Plätzen zu machen und dieselben durch Landleute zu bevölkern, so daß von 9

Wie die Stadt an Würtemberg gekommen, ob unabhängig oder mit Urach, oder mit Wittlingen? ist zweifelhaft. Für das letztere könnte der Umstand sprechen, daß die Stadt den rothen Schild von Wittlingen führt, und daß die Ministerialen, welche zu Wittlingen gefunden werden, auch zu Münsingen und in den Hardtorten begütert waren. Das erstere wäre der Behauptung der Münsinger gemäß, wornach sie in den ums Jahr 1654 übergebenen Klagpunkten gegen Urach sagen: „So befindet man auch aus denen Chroniken, daß Münsingen die älteste Grafschaft auf der Alp, so König Dagobert in Austrasien und Allemannien anno 636 gesetzt, welche nach Absterben derselben Grafen an das Herzogthum Schwaben und endlich anno 1277 an Würtemberg erwachsen." Daß ehemals Münsingen und sein Bezirk eine eigene Herrschaft gebildet habe, läßt sich aus mehreren Umständen, auch aus den eigenthümlichen Leibeigenschaftsverhältnissen, die Münsinger Servitut genannt, schließen. Uebrigens findet man noch unter Würtemberg verschiedene Edelleute und Herrn zu Münsingen berechtigt und begütert, insbesondere die Späte. In den Jahren 1329 und 1337 verkauft Adelheid von Neidlingen, Heinrichs Spät Wittwe, ihre Güter zu Seeburg und Münsingen an das Kloster Offenhausen *. Ein Heinrich Spät von Steingebronn verkauft 1347 und 1348 an Würtemberg alle seine Güter zu Münsingen in und außer der Stadt um 300 Pfd., und i. J. 1462 verkauft Hans Spät dem Kloster Offenhausen zwey Lehengüter zu Münsingen und Böttingen *. Ein Otto von Balbeck verschaffte i. J. 1407 seine Güter zu Münsingen, Auingen und Böttingen dem Kloster Pfullingen *. Im Jahr 1137 hatte auch das Kloster Zwiefalten von Berthold von Justingen ein

---

Hausvätern 1 in die neue Stadt ziehen mußte. Vielleicht fällt auch die Ummaurung von Münsingen und Hayingen, so wie von Munderkingen, das ebenfalls einem kleinen Gau den Namen gab, in diese Zeit.

Gut zu Münsingen zum Geschenk erhalten, (Crus. I. 560) und i. J. 1712 tauschte Würtemberg von dem Kloster Salmansweil dessen Güter und Rechte zu M. ein *. Im Jahr 1383 zur Zeit, da die Treue so mancher Städte und Dörfer geschwankt hat, verschreiben sich die von Münsingen, Auingen, Böttingen, daß sie sich ewig nie von der Herrschaft Würtemberg entfremden wollen, eben so die von Laichingen, Feldstetten und Sontheim, und 1396 die von Gomadingen, Kohlstetten und andere, außer dem Oberamt gelegenen Orte. Da übrigens in diesen Verschreibungen die Schwörenden alle namentlich aufgeführt sind, so möchten sie nicht sowohl auf eine Unterwerfung ganzer Gemeinden, als vielmehr auf ein Leibeigenschafts-Verhältniß Einzelner, auf einen Eid gegen Raub und Wechsel zu deuten seyn, d. h. daß sie ihre Leiber ihrem Eigenthumsherrn nicht stehlen und die Herrschaft nicht wechseln oder sich nicht etwa in irgend einer Stadt zu Bürgern annehmen lassen wollen; ein Eid, der bey Klöstern häufig gefordert wurde.

Eine Zeitlang waren die Grafen von Helfenstein im Besitz von Münsingen, es war an dieselben nebst Auingen und andern Orten verpfändet worden, wurde aber i. J. 1434 wieder eingelöst. *

In der Geschichte von Würtemberg nimmt Münsingen eine wichtige Stelle ein. Von 1251 bis 1482 war es häufig Residenz der Grafen; noch in dem Eßlinger Vertrage von 1492 räumt Eberhard der ältere seinem Vetter, dem jüngern Eberhard, den Sitz in seinem Haus zu Münsingen ein. Im Jahr 1502 war auch, um der Pest willen, die Kanzley von Stuttgart nach M. verlegt worden, und der Herzog Ulrich machte in diesem Jahre sein Testament daselbst. Besonders merkwürdig aber ist der Ort durch den berühmten Münsinger Vertrag, der daselbst im Jahr 1482 abgeschlossen worden ist, und durch den dabey gehaltenen Landtag, den ersten, wo Prälaten, Ritterschaft und Landschaft versammelt waren, geworden.

Im Jahr 1378 wurde Münsingen von den Ulmern und

ihren Bundesgenossen eingenommen, geplündert und zerstört. In dem dreyßigjährigen Kriege hatte es zwar, in Vergleichung mit andern Orten, ein leidentliches Schicksal, doch wurde es i. J. 1631 von Graf Egon von Fürstenberg, 1643 von dem bairischen General von Werth, und 1646 noch von den Schweden ausgeplündert und hart mitgenommen. *) Im Jahre 1671 brannte die Stadt zur Hälfte ab, 1702 wurde Stadt und Amt von den Baiern gebrandschatzt, am 14. Mai 1800 endlich wurde die Stadt von den Franzosen besetzt.

In einiger Entfernung von der Stadt, gegen Südwest, liegen 3 Ziegelhütten und die Kleemeisterey; unmittelbar vor derselben, gegen Norden, erhebt sich der Hungerberg, auch Hunnenberg genannt, dessen oben schon S. 21. gedacht worden.

2. Aichelau,

ein kath. Pfarrdorf auf der Alp, an der Landstraße nach Zwiefalten, 4½ St. von Münsingen, 2½ St. von Zwiefalten mit 331 (1823. 341) Einwohnern; Cameral- und Forstamt Zwiefalten, Revier Pfronstetten.

Der Name des Dorfs wird häufig auch Eichelau, und in ältern Zeiten Eichenlow, Aichenlow, auch Aicheloc, Aicheloch geschrieben gefunden; seine Bedeutung wäre also Eichelaue, oder auch Eichenwald. **) In einer alten Urkunde kommt der Ort einmal auch unter dem Namen Aichelhausen vor.

Den

---

*) Sattler, Hz. VII. 43. VIII. 45. 233.

**) Man nahm es überhaupt in ältern Zeiten, wo die Eigennamen noch nicht so fest standen, mit den Endsylben der Ortsnamen nicht so genau; auch erlitten sie allmählig mancherley Abänderungen. So wurde z. B. aus hoba, hova bald hofen, bald hausen, bald auch kofen, wie aus Enzichova Enzkofen, auch au wie aus Betzenova Betznau, oder en, wie aus Ramesova Ramsen. Eben so auch aus heimen, wie aus Kirchheim Kirchen.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, mit Ausnahme einiger zehentfreyen Güter. Den kleinen, den Heu- und Oehmdzehnten hat die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus Lehen und Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
der Staat . .	70 fl. 36½ kr.	72 Schl.	60 Sch. 1 V.
Pfarrey Hayingen	50 —	1 — 3⅛ Si.	1 — 3⅛ S.
Ortsheilige . .	2 fl. 50 —	2 — 1 V.	1 Sch. 7¼ Si.

Der Staat bezieht auch von jeder unverheiratheten Person 45 kr. Dagegen bezieht die Bürgerschaft von dem Staat, als Gegenleistung für die Lehensabgaben, jährlich 162½ Kl. Holz, 6480 Büschel Reisach, und 15,000 St. Ernteweiden, also mehr als den doppelten Werth. Die Kirche hat der Staat zu bauen.

Vormals gehörte Aichelau dem Kl. Zwiefalten, und vor diesem den von Spät. Im Jahr 1432 tragen Albrecht, Dieter und Hans die Späten ihr Dorf Aichenloch dem Grafen Ludwig von Würtemberg zu Lehen auf, wogegen ihnen dieser die Burg Hohenheim eignet und erlaubt, dieselbe an den Spital Eßlingen zu verkaufen.*) Wie die Späten das Dorf an die von Bubenhofen und diese an Zwiefalten verkauft haben, ist bey Oberstetten bemerkt. Auch unter Zwiefalten blieb Aichelau Würtemb. Lehen. Es wurde gemeiniglich im Namen des Klosters von einem benachbarten Ritter empfangen. Da das Kloster lange Zeit versäumt hatte, die Belehnung nachzusuchen, vielleicht weil es durch die Vertreibung Ulrichs das Verhältniß in Vergessenheit gekommen glaubte; so erklärte Herzog Christoph dasselbe i. J. 1553 für verwirkt, ließ sich aber mit einer Summe von 3500 fl. abfinden.**). Durch den Vergleich von 1750 wurde der Lehensverband aufgehoben. S. 45. 50. 58. 81.

Auf der Aichelauer Markung, westlich von Aichelau, in der sogenannten Hölle findet man noch die Ruinen von Ni-

*) Sattler Grafen II. 112.

**) Sattler Herzoge X. S. 177 u. f.

clausenweiler, einer vom Abt Nicolaus in Zwiefalten erbauten, vor 40 Jahren aber abgebrochenen Ziegelhütte.

3. Aichstetten mit Pfronstetten.

a) Aichstetten, ein kath. Weiler auf der Alp, Filial von Tigerfeld, an der Landstraße nach Zwiefalten, ¼ St. von Tigerfeld, 5 St. von Münsingen, und 2 von Zwiefalten, mit 142 (1823, 136) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronstetten.

Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey. Gefälle bezieht der Staat, aus 20 Falllehen, Geld 49 fl. 10 kr. Dinkel 52 Sch. Haber 46 Sch., eine Kleinigkeit auch der Heilige in Tigerfeld.

Der Ort hat, obgleich kein Schulhaus, doch eine Schule, auch eine Capelle, worin aber kein öffentlicher Gottesdienst gehalten wird.

Aichstetten gehörte vormals den Herren von Stein, i. J. 1301 wird er denselben von den Herzogen von Teck zu Lehen gegeben. Im Jahr 1514 verkauft Adam von Stein von Klingenstein zu Gundelfingen das Dorf um 3050 fl. an Zwiefalten, nachdem schon i. J. 1410 (nicht 1310, wie Sulger hat) Hans Kayb von Hohenstein zu Ehrenfels seine Güter zu Aichstetten, Pfronstetten und Tigerfeld, namentlich 2 Höfe und 7 leibeigene Familien zu Aichstetten, an das Kloster verkauft hatte. S. Tigerfeld.

Nordöstlich von Aichstetten, im Tiefenthal findet man noch einige Ueberreste von einer Burg. S. 45. 95.

b) Pfronstetten, ein kath., vormals Zwiefaltischer Weiler, Filial von Tigerfeld, ¾ Stunden von da mit 229 (1823. 221) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, Sitz eines Revierförsters.

In ältern Zeiten, da der harte Laut Pf. noch nicht in unsere Sprache aufgenommen war, wurde der Name des Orts Fronstetten geschrieben.

Zehnten, den großen hat der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 14 Fall- und 6 Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	91 fl. 35½ kr.	78 Sch. 3 V.	72 Sch. 3⅜ Si.
Der Ortsheilige	10 fl. 36 kr.	10	10 —

ferner haben die Heiligen zu Tigerfeld, Wilsingen und Oberstetten kleine Gefälle.

Pfronstetten liegt rundum frey, wie auf einer Halbkugel; es hat sehr ansehnliche Gebäude und ist das bestgebaute Dorf im ganzen Oberamte, wie es auch eines der wohlhabendsten ist. An Quellwasser fehlt es. Der Ort hat eine schöne Kirche, worin alle Samstage Messe gelesen wird, sein Begräbniß hat er, wie Aichstetten bey der Mutterkirche zu Tigerfeld. Die Kirche stand schon i. J. 1121, wurde aber i. J. 1712 neu gebaut und 1736 dem h. Nikolaus geweiht. Sie hat einen vermöglichen Heiligen.

Das Kloster Zwiefalten, dem der Ort gehörte, kam, wie gewöhnlich, allmählig in dessen Besitz, und zwar theils 1410 mit Aichstetten, theils durch besondere Käufe und Schenkungen (1370, 1399, 1405) von den von Ehrenfels, von Stein und andern. S. Tigerfeld. S. 57. 65. 82. 95.

4. Anhausen mit Schiltzburg.

Anhausen, ein kath. Dorf im Lauterthal, ½ Viertelstunde unterhalb Indelhausen, mit 205 (1823. 202.) Einwohnern; Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr: der Freyherr von Spät-Schiltzburg.

Den Zehnten beziehen, den großen der Fürst von Thurn und Taxis (ehemals das Kloster Salem) und der Grundherr, den kleinen und den Heu- und Oehmdzehnten der Fürst Taxis, die Pfarrey Hayingen, die Heiligenpflege daselbst und die Pfarrey Erbstetten.

Gefälle bezieht

der Grundherr . . . 121 fl. 48 kr.

ferner bezieht der Grundherr theils die 4te, theils die 5te

Garbe, nach dem Kataster-Anschlag im Betrag von 537 fl. 14 kr. Zur Schafweide und zur Fischerey in der Lauter ist ebenfalls der Grundherr berechtigt. S. 140. Sowohl für Anhausen als für Indelhausen hat die Grundherrschaft das Faselvieh zu halten.

Anhausen liegt in einem der schönsten Theile des Lauterthals, auf beyden Seiten der Lauter, über welche im Orte 2 hölzerne Brücken führen. Auf einer Anhöhe im Orte steht eine, i. J. 1798 gebaute, Capelle zur h. Ursula, worin jährlich einige Messen gelesen werden. Die Einwohner nähren sich neben dem Feldbau vom Schneckenhandel. Die Lauter treibt eine Mahlmühle, Eigenthum des Grundherrn, eine Gerstenmühle, eine Oehlmühle und eine Hammerschmide. Anhausen war immer Zugehör von Schiltzburg.

Schiltzburg,

eine Burg bey Anhausen, auf mächtigen Felsen an der linken Seite der Lauter.

Der Name der Burg wird neuerlich auch Schülzburg, in ältern Documenten aber immer Schiltzburg und vermuthlich am richtigsten Schildsburg geschrieben. Die Burg gibt der Umgegend ein sehr malerisches Ansehen. Eine Abbildung davon liefert das Titelkupfer zu diesem Hefte. Schiltzburg ist die einzige noch erhaltene Burg im Lauterthale und Sitz einer alten Freyh. Spätischen Linie, welche sich davon schreibt. Die Burg theilt sich in die alte und die neue Burg. Nach einer Inschrift wurde sie i. J. 1169 gebaut und 1749 renovirt. In dem Rittersaale hängt auch das Bild des in der Würtembergischen Geschichte bekannten Dietrichs von Spät. Durch ein an der Lauter angebrachtes Druckwerk wird das nöthige Wasser nicht nur auf die beträchtliche Höhe des Schlosses, sondern auch durch alle Stockwerke desselben getrieben. Mit dem Schlosse sind mehrere Oekonomiegebäude und ein bedeutendes Gut verbunden. Die Oekonomie zeichnet sich durch einen schönen Viehstand und insbesondere durch eine Schweinszucht aus, wie man sie selten findet. S. o. S. 82. In einiger Entfernung von dem

Schlosse und noch bedeutend höher, als dieses, liegt der Schafhof, jetzt Viehstallungen, der von Ferne das Ansehen eines alten Burgstalls hat; aber in neuern Zeiten erst erbaut worden ist.

Das Rittergut Schiltzbug gehört unter die bedeutendern adelichen Güter. Nach seinem dermaligen Bestande umfaßt es 1) Schloß und Hof Schiltzburg, 2) die Dörfer Anhausen, Indelhausen und Erbstetten, 3) Schloß und Hof Maisenburg, 4) Aecker und Wiesen zu Monsberg, und 5) zwey Güter zu Mehrstetten, welche aber schon seit langer Zeit gegen eine Bestandjagd an Würtemberg überlassen sind. Sämmtliche Güter sind mit Ausnahme von Erbstetten und den Mühlen zu Indelhausen und Anhausen, welche Allodium sind, Würtemb. Mannlehen. Sie waren früher der Ritterschaft des Cantons Donau einverleibt. Mit dem Rittergut ist auch die hohe und niedere Jagd verbunden. Das Gut ist Familien-Fideikommiß, und sein Ertrag zu 5982 fl. angeschlagen.

Wer die ursprünglichen Besitzer von Schiltzburg und Anhausen waren, ist unbekannt. So weit die Nachrichten gehen, waren zuerst die von Stadion im Besitz; i. J. 1362 trägt Eitel von Stadion die Veste Schiltzburg dem Herzog Rudolph von Oesterreich zu Lehen auf. *. Aber bald darauf, 16. Aug. 1374, verzichten Walter, Burkhard und Conrad von Freyberg gegen Graf Eberhard von Würtemberg und seinen Sohn auf die Veste Schiltzburg. *) Somit war Würtemberg im Besitz der Veste, bis Eberhard der Milde i. J. 1409 Burg und Zugehör — Anhausen den Weiler, die Höfe zu Altmanshausen und 2 Höfe zu Mehrstetten — so wie Apfelstetten und Hundersingen an Graf Conrad von Kirchberg verkaufte. **) Es geschah jedoch auf Wiederlosung und diese muß auch bald erfolgt seyn; denn i. J. 1464 verkaufte Ulrich der Vielgeliebte die Burg nebst Anhausen, den Höfen zu Alt-

---

*) Steinhofers Chronik II. 609 und Sattler Grafen II. 46.

**) Sattler II. 46. Steinhofer II. 609.

manshausen und 2 Gütern zu Mehrstetten unter Vorbehalt der Lehenschaft an Albert Spät für 2440 fl. *). Von dieser Zeit an besitzen die Spät das Gut als Würtembergisches Lehen. S. 72. 76. 81. 83.

Die Altmanshäuser Höfe, deren in den angeführten Urkunden gedacht wird, werden in einer Belehnungsurkunde auch der Hof Almansweiler genannt, (s. Sattler Grafen III. 118) und waren ein Bestandtheil des abgegangenen Dorfs Altmanshausen, das auf der Höhe gegen Granheim gestanden und seine eigene Pfarrkirche hatte, wohin Schiltzburg eingepfarrt war. Kirche und Kirchensatz gehörten dem Kloster Salmansweil, und noch wird der große Zehnte von dem Bezirk Altmanshausen, welcher nun zu den herrschaftlichen und bürgerlichen Gütern von Schiltzburg und Anhausen gehört, von dem Fürsten von Thurn und Taxis, dem er mit andern Gefällen von Salmansweil zugefallen ist, bezogen. Nach einem Vertrag muß der Zehnte wieder zurückgegeben werden, wenn über kurz oder lang wiederum dahin gebaut und eine neue Pfarrey errichtet werden sollte.

5. Apfelstetten,

ein ev. Kirchdorf auf der Alp, Filial von Buttenhausen, $\frac{1}{2}$ St. östlich davon und 1 St. von Münsingen, mit 246 (1823. 233) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der große und kleine Zehnten gehört der Stiftungs-Pflege in Buttenhausen, und wird von dem Pfarrer daselbst bezogen.

Gefälle beziehen, aus vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern,

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	17 fl. 44 kr.	15 Sch. 3 S. 1 V.	27 S. 1 S. 3 V. ꝛc.
		1 Sch. 6 E. $2\frac{3}{4}$ F. glatte F.	
Pf. Havingen	1 fl. 37 kr.	2 Sch. 6 Si.	2 S. 6 S.
v. Spät Zwiefalten	48 kr.	5 S. 1 V. ꝛc.	5 S. 2 V. ꝛc.

	Dinkel	Haber
Ortsheilige	1 Sch. 7 S. 2 V.	2 Sch.
Heilige Bremelau	3 Sch. 3 S.	3 Sch. 3 S.

Buttenhausen 20 Kr., die Gemeinde-Pflege 12 Kr. der Staat bezieht auch etwas Zollhaber.

Der Ort liegt am obern Ende eines, nach dem Lauterthale hinziehenden, engen Gebirgsthälchens; sehr malerisch ragt auf einem grünen Hügel das Dorfkirchlein hervor. Die Stiftungspflege ist eine der wohlhabendsten des Oberamts.

Apfelstetten war früher Zugehör der Burg Hundersingen, scheint übrigens in alten Zeiten auch seine eigenen Edelleute, vermuthlich Dienstmänner der von Hundersingen, gehabt zu haben. Ein Albrecht von Apfelstetten soll im Kloster Zwiefalten begraben liegen, und die Brüder Johann und Friedrich von Apfelstetten verkauften i. J. 1324 den Hof Winnenden an das Kloster Blaubeuren. An Würtemberg kam der Ort mit Hundersingen. S. 51. 57.

6. Auingen,

ein ev. Pfarrdorf auf der Alp, eine kleine halbe Stunde von Münsingen mit 490 (1823. 506) Einwohnern.

Der Name des Orts wurde, nach alter Weise, ehemals auch Owingen geschrieben, und rührt ohne Zweifel von der Lage an einer großen fruchtreichen Aue her.

Die amtlichen Verhältnisse sind dieselben, wie bey Münsingen. Auingen ist auch einer der 5 Hardtorte.

Der Zehnte gehört dem Staat, den Heu- und Oehmdzehnten hat die Gemeinde abgelöst.

Gefälle beziehen, aus vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	22 fl. 31 kr.	35 Sch. 4 S. 2½ V.	49 S. 1 S.
Spit. Urach	43 —	4 — 3 — 1 —	4 — 5 —
— Kirchheim	2 fl. 46 —	2 — 6 — 3 —	3 — 1 —
Ortsheilige	2 fl. 55½ —	5 — 1½ —	5 — 1 — 1½ V.
Heil. in Münsingen	5 fl. 46 —	3 — 7 — 2¼ —	4 — 1 — 6 E.
in Gächingen	32½ —	4 — 1¼ —	4 — 2 V.

	Geld	Dinkel	Haber
in Apfelstetten	45 kr.	2 Sch. 1 S. 2 V.	2 Sch. 2 Si. 1½ V.
Trailfingen		5	5
Die Gem. Pflege	2 fl. 12½ kr.		

Der Staat bezieht auch von jeder Mähne 17 kr. 2 hl. Mähnengeld, ferner 11 Schl. 7 Si. 1 V. Vogthaber, und von jedem Einwohner jährlich 1 Schl. 4 Eck. Zollhaber.

Auingen gehört zu den vorzüglichen Orten des Oberamts. S. 99. Es ist auch einer der Hauptweberorte. Der Ort genießt auch den großen Vorzug, daß er keinen Wassermangel hat. Die Pfarrey wird von dem jeweiligen Helfer in Münsingen versehen; die Visitation wird von dem General-Superintendenten unmittelbar vorgenommen.

Auingen kommt schon frühzeitig vor. Im Jahr 1005 schenkt K. Heinrich II. dem in diesem Jahre von Hohentwiel nach Stein am Rhein versetzten Kloster unter Anderem auch seine Erbgüter zu Auingen, (Ufeningen schreibt die Urkunde) *), die Güter hatten vorher dem kinderlos verstorbenen Herzog Burkhard von Schwaben und seiner Gemahlin Hadwig gehört, deren ganze Habe der König sich zugeeignet hatte.

Im Jahr 1497 empfangen die Brüder Veit und Hans die Späten den Laienzehnten zu Auingen von Würtemberg zu Lehen. * Uebrigens scheint Auingen schon von alten Zeiten her in besonders genauer Verbindung mit Münsingen gestanden zu haben; als die Münsinger nach dem dreyßigjährigen Kriege, 1654 ihre Stadtmauer, Thore und Graben erneuerten und dazu auch die Amtsorte anlegen wollten, widersetzte sich Urach, wohin Münsingen damals noch gehörte, mit der Behauptung, daß nur Auingen dazu beyzutragen habe. Während des dreyßigjährigen Kriegs wurde Auingen hart mitgenommen, 1645 waren alle Einwohner in die Stadt entwichen, wo sie sich noch 1647 aufhielten.

Im Jahr 1416 verkauft ein gewisser Diezo Scabinus de Awingen sein Gut Hochberg an Zwiefalten; **) ob er aber

*) Neugart Codex Diplom II. 20. Nr. 818.

**) Sulger Annal. Zwief. II. 22.

ein Edler von Auingen gewesen sey, ist ungewiß. Uebrigens findet man in der Nähe von Auingen noch auf der Ebene eines vorspringenden Bergs die Ueberreste einer Burg, Reichenau genannt. S. o. S. 18. Vor wenigen Jahren waren diese Ruinen Gegenstand schatzgräberischer Versuche und Geistergeschichten. Daß die oben erwähnte Römerstraße nach der Burg hingeführt habe, ist schon oben S. 14. bemerkt worden. S. 58. 69. 72. 86. 87.

7. Bach mit Attenhöfen.

a. Bach oder Baach,

wie jedoch erst in neueren Zeiten geschrieben wird, ein kath. vormals Zwiefaltisches Dorf im Achthale, an der Straße nach Riedlingen, $\frac{1}{4}$ St. unterhalb Zwiefalten, und Filial davon, mit 393 (1803 403) Einwohnern (sammt Attenhöfen) C.A., F.A. und R. Zwiefalten.

Der große und der kleine Zehnte gehört dem Staat, die Aecker auf dem Steingart und einige andere sind zehentfrey.

Gefälle beziehen

Der Staat 158 fl. 24 kr. Geld, 46 Sch. 5 Si. 1 Vierl. Dinkel, 12 Sch. 7 Si. 2 V. Haber, und 38 Schl. Früchte.

Der Heilige in Zwiefalten 1 fl. und die Gemeindepflege 40 kr.

Die Staatsgefälle beruhen auf 38 Falllehen, auf Zinsgütern und auf Frohn-Surrogaten. Neben den Holzfuhren für das Irrenhaus zahlt jeder Bauer 1 fl. 50 kr., jeder Söldner mit Mähne 1 fl. 10 kr., ohne Mähne 40 kr, ein Hintersaß 30 kr. jährlich als Frohn-Surrogat. Der Staat bezieht ferner auch 12 Sch. 6 Si. 2 V. Vogthaber.

Der Ort liegt etwas erhöht über dem linken Ufer der Ach. Eine niedliche Capelle, welche dem h. Stephanus geweiht ist und 1658 neu gebaut wurde, steht freundlich auf einem Hügel. Ueber die Ach führt eine hölzerne Brücke bey dem Dorfe.

Die Einwohnerzahl hat sich seit 10 Jahren nicht unbedeutend vermindert, der Ort zeichnet sich durch große Sterb-

lichkeit aus. S. o. S. 58. Der Ackerbau wird mittelmäßig betrieben, über die Wiesen, s. S. 75. Unter den Gewerben bemerken wir eine Rothgerberey, eine Pottaschensiederey und eine Oehl- und eine Lohmühle, wovon erstere durch Pferde, letztere durch ein kleines Bächlein, der Otterbrunnen genannt, in einem Seitenthälchen getrieben wird. Ehemals befand sich auch in Bach eine, von Zwiefalten zu Lehen gehende Badestube. Bey dem Orte steht eines der beyden Armenhäuser des ehemaligen Klostergebiets. S. o. Anstalten.

Bach hatte in ältern Zeiten seine eigenen Edelleute. Ihr Schloß stand jenseits des Flusses auf einem angenehmen Hügel, der noch jetzt der Schloßberg heißt. Ein Ulrich von Bach, der in einer Urkunde vom Jahr 1188 vorkommt, ist der älteste von dem Geschlecht, den man kennen lernt. Der Ort ging übrigens zum Theil schon im 12ten Jahrhundert an Zwiefalten über. Doch übergibt noch i. J. 1481 Raphan von Bach sich und sein Gut, und i. J. 1411 eine Anna von Schönegg, Wilhelm von Stadions Wittwe, alle ihre Rechte an den Weiler Bach, dem Kloster *); s. auch Eglingen.

Außer der Burg Bach stand auch noch eine andere, die Burg Riedt, in der Nähe, nördlich von Bach. Ihre Besitzer, Dietrich und Ludwig von Riedt schenken dem Kl. Zwiefalten i. J. 1111 Güter in der Gegend. **)

Von zwey verschwundenen Weilern, Breitenfeld und Stainkart oder Steingart genannt, haben sich die Namen noch in Markungsbezirken erhalten. Zu Breitenfeld, das südlich von Bach lag, schenkte Graf Hermann von Hundersingen i. J. 1116 dem Kl. Zwiefalten Güter; zu Steinkart, das gegen Sunderbuch hin lag, schenkte Herbert von Sunderbuch dem Kloster im J. 1132 ein Gut. ***) Beyde Orte waren Filiale von Zwiefalten. S. auch Attenhöfen und Sunderbuch, und oben S. 19. 45. 57. 97.

---

*) Sulger Annal. Zwif. II. 19 und 77.

**) Ebend. I. 51.

***) Ebend. I. 57 und 133.

b. Attenhöfen,

auch Attenhofen und in ältern Zeiten auch Attenhausen benannt, (s. Aichelau) ein kleiner Weiler von 4 Bauerhöfen, Filial von Zwiefalten, auf der Grenze des Oberamts gegen die Donau, ½ Viertelstunde unter Bach, auf einem Hügel über dem rechten Lauterufer. Die Amtsverhältnisse sind dieselben, wie in Bach. Den Feldbau betreffend s. S. 69. Der Ort gehörte zu den ältesten Besitzungen des Klosters Zwiefalten. Im Jahr 1270 nimmt das Kloster den Grafen von Hohenberg die Vogtey über das Kloster und insbesondere über die Weiler Attenhausen, Breitenfeld und Brunnen ab.

8. Bernloch,

ein ev. Pfarrd. auf der Alp, an der Reutlinger Straße, 3¾ St. von Münsingen, mit 367 (1823 373) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhausen.

Der Name des Orts wird in alten Schriften häufig auch Berenlohe, Berenloc geschrieben gefunden und bedeutet also wahrscheinlich so viel als Bärenwald.

Grundherrliche Rechte hat der Graf v. Sternberg. Die Güter sind zwar sämmtlich Lehen, sie bezahlen aber blos Auf- und Abzug.

Zehnten finden keine statt, nach einem alten Vertrage entrichtet dafür die Gemeinde 33 fl. an den Grundherrn, und 9 fl. für 2 Eimer Seewein an die Pfarrey, wogegen die Gemeinde mit dem Filial Pfarrhaus und Kirche im Bau zu erhalten hat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	8 fl. 46½ kr.		
Gr. v. Sternberg	33 fl.		
Ortsheilige	3 fl. 21 kr.	6½ Sch.	6½ Sch.
Die Ortspfarrey	12 fl. 54 kr.		

Der Ort liegt an einer von Hügeln und Anhöhen umgebenen Ebene, die auf einer kleinen Erhöhung stehende Kirche wurde i. J. 1773 neu gebaut.

Die Einwohner führen neben dem Ackerbau (s. o. S. 47; 69.) einen nicht unbedeutenden Holzhandel, und haben früher auch einen starken Viehhandel getrieben; sich aber eben dadurch auch an größere Bedürfnisse gewöhnt und zum Theil den Feldbau hintangesetzt.

Zu der Pfarrey gehört auch Meidelstetten. Seit 1822 ist in Bernloch eine Arbeitsschule errichtet.

Grund und Boden von Bernloch gehörte vormals dem Präm. Stift Weissenau, mit welchem Sternberg seine Rechte darauf erwarb.

Nach einer Urkunde des Klosters Weissenau wurde der Ort Bernloch von einem Grafen Albert von Achalm i. J. 1159 jenem Kloster geschenkt. Vergl. Kohlstetten. Damals bestand der Ort aber noch in einem einzigen Hofe, aus welchem später 8 Lehenhöfe wurden. Von dem Stift Weissenau wurde i. J. 1460 auch die Pfarrey errichtet. Nach einer andern Nachricht hätte Bernloch mit Meidelstetten, Erpfingen, Kohlstetten, Honau, Ober- und Unterhausen, Pfullingen und Melchingen zur Churischen Herrschaft Großengstingen gehört *) und die Herrschaft wäre am 18. Aug. 1438 und 14. Apr. 1440 von Johannes und Wolf von Lichtenstein mit Einwilligung des Bischofs Johannes von Chur (als Lehensherrn) an Wolf von Neuhausen verkauft worden. Auf jeden Fall wären wohl nur Güter und Rechte in den genannten Orten zu verstehen. **)

In dem dreyßigjährigen Kriege ward Bernloch ganz zerstört, und noch 1652 lag es in Asche. S. 69. 77. 80. 82 rc.

In älteren Zeiten soll auch ein Nonnenkloster zu Bernloch gestanden haben, wovon man noch die Mauern zeigt. Auch die Ruinen einer unbekannten Burg findet man ¼ Stunde vom Dorf in der Richtung nach Münsingen.

9. Bichishausen,

ein kath. Pfarrd. im Lauterthale, 3 St. von Münsingen, mit

*) Eichhorn, Episcop. Curiensis S. 128.

**) Vergl. Beschreibung des Oberamts Reutlingen. S. 138.

138 (1823 145) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Huldstetten.

Grund und Patronatsherr ist der Fürst von Fürstenberg.

Den Zehenten bezieht die Ortspfarrey, mit Ausnahme eines kleinen Bezirks, wo ihn der Staat hat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Fürstenberg	140 fl. 36 kr.	37 Sch. 4 Si.	36 Sch. 2 Si.
Der Heilige	12 kr.	4 Si.	

Kirche und Pfarrhaus hat der Patronatsherr zu bauen.

Bichishausen macht einen Bestandtheil der Fürstenbergischen Herrschaft Gundelfingen aus (s. Hayingen). Es ist, wie die ganze Herrschaft Allodium; die hohe Jagd gehört übrigens seit langer Zeit Würtemberg. Die Fischerey in der Lauter hat die Grundherrschaft.

Der Ort liegt, sehr romantisch, auf der rechten Seite der Lauter, hat eine gut gebaute und freundliche Kirche. Auf einem vorspringenden Felsenhügel über dem Dorfe erblickt man die Ruinen der alten Burg Bichishausen, welche mit einer großen Vormauer umgeben sind. Die Lauter treibt hier eine Mahlmühle.

Im Jahr 1822 wurde in B. eine Industrie-Anstalt errichtet, worin die Knaben in der Obstbaumzucht, die Mädchen im Nähen und Stricken Unterricht erhalten.

Der Pfarrer in Bichishausen ist dermalen auch der Dekan der Diöcese Zwiefalten. Zu der Pfarrey gehören die Orte Dürrenstetten, und Ober- und Niedergundelfingen. In der Pfarrkirche finden sich 2 Grabmähler, das eine des Ritter Heinrichs von Buttler, gestorben 1541, das andere seiner Hausfrau Anna, einer gebornen Truchseßinn von Ringingen, welche 1545 starb. Die Inschrift des ersten schließt mit den Worten: dum patria Turcas depulit, ipse ruit. Die Herren von Buttler waren eine Zeit lang im Besitze von Bichishausen und sollen das Schloß wieder gebaut haben. Die Besitzer von Bichishausen haben im Laufe der Zeit oft gewech-

felt; in alten Zeiten gehörte der Ort den Grafen von Achalm, die Schwester-Söhne der Stifter von Zwiefalten und Söhne des Grafen Cuno von Lechsgmünd wurden für ihre Hoffnungen und Ansprüche auf die Achalmische Erbschaft mit halb Wittlingen und mit Bichishausen zufrieden gestellt. *) In der folgenden Zeit findet man die von Gundelfingen im Besitze; im Jahr 1353 verkaufen dieselben die Burg Bichishausen nebst Zugehör an Johann Truchseß von Magolsheim, und dieser räumt in demselben Jahre Würtemberg das, übrigens schon von den Gundelfingen verschriebene Oeffnungsrecht in der Burg ein. * Wie und wann Bichishausen wieder von den Truchseßen weggekommen, ist unbekannt. Das aber weiß man, daß sie, nachdem der Gundelfingische Stamm schon erloschen war, wieder zu dessen Herrschaft zurückkehrte; denn i. J. 1552 kaufte Georg von Helfenstein, der Erbe des letzten Gundelfingen, Burg und Dorf Bichishausen sammt Enabeuren und den Gefällen zu Bremelau von Wolf von Veldberg und seiner Gattin, einer gebornen Buttler, um 17,250 fl. Und so kam Bichishausen mit der Herrschaft Gundelfingen an Fürstenberg. S. Gundelfingen.

Die Truchseßen von Magolsheim oder Bichishausen starben erst 1151 aus. Man findet sie viel in Würtemb. Diensten. Auffallend ist, daß Bichishausen und Niedergundelfingen in alten Documenten häufig gleichbedeutend, „Bichishausen oder Niedergundelfingen;" Veste Bichishausen, wovon die Zugehör derzeit Niedergundelfingen genannt wird," gebraucht werden. S. auch Tapfen und Hundersingen, und S. 58.

Auf Bichishauser Markung, auf der westlichen Höhe bey dem Orte liegt der Steighof, ein Bauerngut mit Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden.

10. Böttingen,

ein ev. Pfarrd. an dem Hardt, und eines der 5 Hardtorte,

---

*) Cleß Kirchl. pol. Landes- und Cult.-Gesch. B. 115.

1 St. östlich von Münsingen, mit 502 (1823 508) Einwohnern; C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Den großen Zehenten bezieht der Staat, mit Ausnahme von einigen Morgen, wo ihn die Pfarrey hat, und von 8 Lehenhöfen (332 M.), welche zehentfrey sind. Den kleinen Zehenten bezieht theils wieder die Herrschaft, theils die Pfarrey, den Heu- und Oehmdzehenten hat die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen, aus 22 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	46 fl. 16 kr.	71 Sch. 2 Si. 4 E.	76 Sch. 7 Si. 1 V.
der Heilige			
in Münsingen	— 25 kr.	6 Sch. 2 V. 3 E.	2 Sch. 6 Si. 3 V. 4 E.
— Ehingen	— 51 kr.	2 Sch. 5 Si. 3 V. 4 E.	2 Sch. 6 Si. 3 V. 4 E.
— des Orts	3 fl. 9 kr.	—	—
Gemeindepflege	2 fl. 16½ kr.	—	—

Der Staat bezieht ferner Mähnengeld, 2 Sch. 2 Si. ꝛc. Vogthaber, und von jedem Einwohner jährlich 1 Si. 4 E. 1 F. Zollhaber.

Böttingen liegt in einer der vielen trockenen Vertiefungen, wovon die Alp durchfurcht ist, einer Wurzel des Schmichenthals, umgeben von großentheils öden und steinigen Hügeln und Anhöhen, welche der Gegend ein sehr trauriges Aussehen geben. Der Ort selbst sieht übrigens gut aus, und hat den Vorzug, daß es ihm nicht an Quellwasser fehlt, wodurch er die Zuflucht für manche benachbarte Orte wird.

Der Ort hat viele Weber. Der Gemeindehaushalt ist durch angewachsene Steuer- auch Fruchtgelder-Rückstände (von der theuern Zeit) in eine, die thätigste Verwaltung erheischende, doch keineswegs verzweifelte Lage gekommen; denn die Gemeinde hat schöne Wälder, und eine der bedeutendsten und einträglichsten Schafweiden, welche dermalen zu 1500 fl. jährlich verliehen und die einzige ist, womit ein Nachtstall für die Schafheerde verbunden ist, den die Ge-

meinde neuerlich erst gebaut hat. Das Feld leidet sehr von spätem Schneeabgang.

Mit der Pfarrey ist auch die ev. Pfarrey Magolsheim, nebst der ev. Einwohnerschaft zu Justingen, verbunden.

Zu Böttingen bricht schöner Marmor in Menge, selbst die Staffeln vor den Bauernhäusern sind von Marmor, s. o. S. 51.

Trotz seiner öden Lage kommt Böttingen doch schon im 9ten und 10ten Jahrhundert vor; i. J. 884 erhält das Kloster St. Gallen Güter daselbst, *) und i. J. 961 bestätigt K. Otto I. einen Tausch des Klosters Schwarzach von Gütern in Munisinges Huntzere in villa Potinga gegen Güter des Bischofs von Chur in Breisgau. **)

In der Mitte des 12ten Jahrhunderts schenkt Adelheit von Geißlingen, und eben so Conrad von Almendingen dem Kloster Zwiefalten Güter zu Böttingen ***. 1347 verkauft Heinrich Spät von Steinebronn mit seinen Gütern zu Münsingen auch den Kobolshof zu Böttingen an Würtemberg. ***) Ein Hans Spät verkauft 1462 zwey Lehnhöfe zu Münsingen und Böttingen an das Kloster Offenhausen, und ein Otto von Baldeck hatte im J. 1407 Güter zu B. an das Kloster Pfullingen verkauft. S. o.

Während des dreyßigjährigen Kriegs von 1642 bis 1647 war nicht eine Seele mehr in Böttingen.

Unter den benachbarten Höhen zeichnet sich der Sternberg durch eine weite Aussicht aus. Auf der Grenze zwischen Böttingen und Auingen, am Hardt, findet man noch die Ruinen einer Burg, Hochenloch genannt, wovon eine am Fuße des Bergs entspringende Quelle der Schloßbrunnen heißt. S. Hardt und S. 18.

11. Bre-

*) Ildefons von Arx. Geschichte von St. Gallen, 1. Bd. S. 155.
**) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 745.
***) Sulger Ann Zw. I. 148. 149.

11. Bremelau mit dem Heuhof,

ein kath. Pfarrd. auf der Alp, an der Poststraße nach Ehingen, 2 St. südöstlich von Münsingen, mit 265 Einwohnern, C. A. Münsingen, standesh. Bezirksamt Obermarchthal, Forstverwaltung Buchau, Revier Bremelau und Sitz eines Fürstl. Försters.

Der Name des Orts wurde in ältern Zeiten gewöhnlich Bremenloch geschrieben.

Grund- und Patronatsherr ist der Fürst von Thurn und Taxis.

Zehenten, den großen beziehen die Fürsten von Thurn und Taxis und Fürstenberg gemeinschaftlich, von 28 M. bezieht ihn der Staat, von dem Bezirk Hofstetten die Pfarrey Frankenhofen, von den Gemeinde- und Stiftungsäckern die Ortspfarrey und von 78 M. (Bezirk Michelsfeld) bezieht die Heiligenpflege Buttenhausen für Zehnten und Landgarben die 5te Garbe; den kleinen, den Heu- und Oehmd-, Obst- und Blutzehenten bezieht die Pfarrey allein.

Vormals bildete Bremelau mit dem Heuhof eine eigene, dem Ritter-Canton Donau einverleibte, Herrschaft, jetzt ist diese zu den standesherrlichen Besitzungen des Fürsten von Thurn und Taxis geschlagen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Taxis	98 fl. 44 kr.	95 Sch. 1 Si.	94 Sch. 1 Si.
v. Gumpenberg	2 fl. 44 kr.		

Der Ort liegt hoch und frey, s. S. 45., in zwey Hauptmassen getheilt, wovon der untere Theil von der Bauerschaft, den eigentlichen und bevorrechteten Bürgern, der obere Theil aber, der eigentlich Schneckenhofen heißt, und der Sage nach diesen Namen von einem Hofe, der hier gestanden hatte, erhalten hat, von Taglöhnern und Handwerkern bewohnt wird. Das Pfarrhaus wurde erst i. J. 1819 gebaut.

Die Bevölkerungsverhältnisse sind sehr ungünstig, die Sterblichkeit ist ungewöhnlich groß, von 100 Kindern ster-

ben 54 schon wieder im ersten Lebensjahre, S. o. S. 57. 58. Die Einwohner sind übrigens fleißig und vermöglich, der Ort hat guten Feldbau und trotz der hohen Lage eine schöne Obstzucht, der sich der Pfarrer Kling sehr annimmt. S. S. 75. 69. 73.

Die sehr alte Kirche zum h. Otmar, welche i. J. 1748 fast ganz neu gebaut worden, wurde erst 1812 zur Pfarrkirche erhoben; früher war Bremelau Filial von Granheim, mit einer Curat-Caplaney, wozu nebst dem Heuhof auch die Hälfte von Dürrenstetten gehörte, bis diese i. J. 1809 der Pfarrey Bichishausen zugetheilt wurde. In dem Ort befindet sich eine, durch Pferdekraft getriebene, Gypsmühle, welche den Gyps an dem Neckar holt und ihn gemahlen auch in der Umgegend verkauft. Der Gemeindehaushalt ist in vorzüglich guten Umständen.

Bremelau gehörte früher dem Kloster Marchthal und der Abt von Marchthal schrieb sich Herr der Herrschaft Bremelau. In ältern Zeiten gehörte Bremelau den Herrn von Gundelfingen; Friedrich von Gundelfingen verkaufte i. J. 1407 an Georg von Wöllwart unter Anderem auch Bremenloch. Bald darauf aber findet man die Truchseßen von Bichishausen, wovon der Truchseß Johann i. J. 1468 die Curat-Caplaney stiftete, im Besitze, und nach diesen die von Bemmelberg, von welchen Bremelau und Heudorf an die Grafen Ferdinand von Döring-Seyfeld und Maximilian von Lichtenstein, und von diesen i. J. 1666 an das vormalige Reichsstift Marchthal für 40,000 fl. verkauft wurde. Im Jahr 1802 kam die Besitzung mit Marchthal an den Fürsten von Thurn und Taxis und 1806 unter Würtembergische Landeshoheit. — S. 40. 72. 80 — 83.

Ueber einen, kürzlich bey Bremelau aufgedeckten Grabhügel s. o. S. 16.

Der Heuhof liegt ½ Stunde nordöstlich von Bremelau, auf Bremelauer Markung und ist Eigenthum des F. von Taxis. Der Hof hat eine eigene Capelle, womit ein beträchtlicher Kirchenfond verbunden war, der aber unter Marchthal

mit dem armen Bremelaüer Heiligen vereinigt wurde. Fürstenberg hat auch hier den halben Zehenten. Der Heuhof ist der alte Weiler Heudorf, der wahrscheinlich im dreyßigjährigen Kriege zu Grunde gegangen ist. Von dem Kloster Marchthal wurde er in ein Maiergut verwandelt. Das Kloster baute hier ein sogenanntes Schlößchen, das dem Pater Statthalter zum Sitz diente, nun aber für zwey Bauern eingerichtet ist, an welche der Hof verliehen ist.

12. Buttenhausen,

ein ev. Pfarrd. an der Lauter, 1½ St. von Münsingen, mit 240 ev., 31 kath. und 193 jüdischen (1823 zusammen 464) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Grund- und Patronatsherr ist der Herr von Weidenbach, Namens seiner Gattin, einer geb. Freyinn von Münch. Das Pfarrhaus hat die Heiligenpflege des Orts zu bauen.

Zehnten bezieht die Grundherrschaft nur von einigen Aeckern, und die Pfarrey von den umgebrochenen Wiesen und Gärten. Alles übrige Feld gibt Landgarben.

Gefälle bezieht die Grundherrschaft 434 fl. 50 kr. und 4 Sri. Dinkel und 1 Schl. 7 Sri. Haber, unter dem Geld sind 156 fl. 6 kr. Frohnsurrogatgelder; ferner bezieht die Grundherrschaft die Landgarbe, deren Betrag im Kataster zu 1000 fl. 33½ kr. berechnet ist.

Der Staat bezieht 1) von den Juden a) Schutz- und Schirmgeld von jedem 4 fl., von dem Rabbiner, Vorsänger und den Wittwen 2 fl. b) Aufnahmsgebühr für einen fremden Juden 50 fl.; eine fremde Jüdin 20 fl., ein fremdes Judenkind 5 fl., für einen einheimischen Judensohn 15 fl. 2) von jedem Einwohner 3 V. 3 E. 2 F. Zollhaber, und 3) von 4 christlichen Familien, getheilt mit der Grundherrschaft, jährlich 12 fl.

Das Rittergut Buttenhausen, welches vormals dem Ritter-Canton Donau einverleibt war, ist ein freyes Erbgut,

nur der Kirchensatz mit 3 Hofgütern war Würtembergisches, von Güterstein herrührendes Lehen, ist aber auch i. J. 1823 von dem Grundherrn allodificirt worden. Sämmtliche Einwohner drückte früher das Falllehens-System in vollem Maße, bis dasselbe durch Vertrag vom Jahr 1787 aufgehoben und die Bauerngüter in Erblehen verwandelt wurden. Die Schafweide gehört dem Grundherrn.

Der Ort liegt größtentheils an den beyderseitigen Abhängen des engen Thals; zum Theil zieht er sich noch in das Apfelstetter Thälchen hinein. Ueber die Lauter führen in dem Ort eine steinerne und eine hölzerne Brücke. Bey dem Orte befinden sich die Reste von zwey alten Schlössern, nebst einem von dem jetzigen Gutsherrn neugebauten Wohnsitze. Das eine von jenen liegt am Berge, hinter der Kirche, und wird jetzt noch als Fruchtkasten benutzt, das andere, welches am Wasser lag, ist in neuern Zeiten erst abgebrochen und zu Oekonomiegebäuden verwendet worden.

Die Bevölkerung hat seit 10 Jahren nicht unbedeutend, hauptsächlich aber bey den Juden (im Verhältniß zu den Christen dreyfach) zugenommen. S. o. S. 57 u. ff. Der Ort hat 1 Mahlmühle, 2 Oehlmühlen und 3 Schildwirthschaften; unter den Gewerbenden befindet sich auch ein Maler. — Die Juden lassen ihre Güter durch die Christen im Taglohne bauen, und die Mannsleute sind den meisten Theil des Jahrs auf dem Hausirhandel abwesend. Im Jahr 1821 nahmen sie bleibende Familiennamen an. Ihre Ansiedelung erfolgte mit 25 Familien im Jahr 1787, durch Gestattung der Familie von Liebenstein. Ihre Kinder genießen den Elementarunterricht von dem christlichen Schullehrer, den Unterricht in der Religion und in der hebräischen Sprache aber von dem Rabbiner. Sie haben hier eine Synagoge und einen Kirchhof. Zu der Pfarrey gehört auch Apfelstetten; der Heilige hat viele Gefälle — den großen und kleinen Zehnten in Apfelstetten, Zehnten und Landgarben in Münsingen, Bremelau, Ehestetten, Hundersingen ꝛc; dennoch leidet er an einem Deficit, zu dessen Hebung die Pfarrey von 18$\frac{22}{24}$ unbesetzt blieb, und auch

das Filial Apfelstetten freywillig, so wie die Grund- und Patronats-Herrschaft beytrugen.

Die Gemeinde hat weder Schafweide noch Wälder, noch andere nahmhafte Einkünfte; daher der Gemeindebedarf fast ganz durch Beyträge aus dem Privatvermögen der Bürger beyzuschaffen ist. Die Beholzung geschieht zum Theil durch herkommlich berechtigte Holzgaben aus den grundherrschaftlichen Wäldern, die Juden bestreiten alle ihre Bedürfnisse durch Umlagen.

Die älteste Nachricht von Buttenhausen ist vom Jahr 1330, wonach Anselm von Justingen der Kirche zu Buttenhausen den obern Maierhof schenkte. Nach Crusius wird i. J. 1250 von Hildebrand von Stockhorn ein Schloß Buttenhausen an den Bischof Eberhard von Constanz verkauft: ob aber das unsere? ist zweifelhaft, wenn gleich nicht ganz unwahrscheinlich, da auch die Herrschaft Niedergundelfingen, womit man früher Buttenhausen verbunden findet, ein (von Reichenau herrührendes) Constanzisches Lehen war. Der Ort ging durch mehrere Hände; Gundelfingen, Wöllwart, Stein, Gemmingen, Liebenstein waren nacheinander Besitzer davon, bis er endlich durch Kauf an den Herrn von Münch, von diesem auf seinen Tochtermann, den Herrn von Weydenbach kam.

Im Jahre 1407 stiftete Frau Agnes, eine geborne Gräfin von Eberstein, mit ihrem Sohn, Hans von Gundelfingen, ein Diakonat in der Kirche zu B. Ein Friedrich von Gundelfingen verkauft 1480 den Kirchensatz zu B. an das Kloster Güterstein, dem die Kirche nachher einverleibt wurde, s. Eglingen; i. J. 1530 wird Wolf Dietrich von Stein mit 3 Gütern zu B. sammt dem Kirchensatz belehnt. Dieser „Wolf Dietrich von Stein zu Klingenstein zu Buttenhausen und Niedergundelfingen" verkauft 1569 das Lehen an Eberhard von Gemmingen-Rappenau und von Gemmingen kam es tauschweise 1782 an Philipp von Liebenstein oder vielmehr dessen Frau, eine geb. v. Schmidberg, und von Liebenstein i. J. 1812 durch Kauf an den Herrn von Münch.

Bey dem Dorfe entspringt eine starke Quelle, welche eine Oehlmühle treibt und in die Lauter geht. S. o. S. 42. Nicht weit davon steht mitten im Thale ein kegelförmiger Hügel, die Capelhalde genannt; vermuthlich stand vormals eine Capelle darauf. — S. 45. 72. 80 — 86.

13. Dottingen mit Steingebronn.

a. Dottingen,

ein ev. Kirchd. auf der Alp, verbunden mit der Pfarrey Steingebronn, am Fuße der hohen Buchhalde, ¾ St. von Steingebronn, und 5/4 St. von Münsingen, mit 374 ev. und 8 kath. (1823. 393) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Zehnte, der große gehört mit geringer Ausnahme dem Staat, den kleinen beziehen zu ½ die Pfarrey, zu ¼ der Heilige und ¼ der Staat. Die Wiesen sind größtentheils zehentfrey.

Gefälle beziehen, aus 42 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	118 fl. 15 kr.	59 Sch. 2 Si.	113 Sch. 4 Si.
Pf. Ehestetten	1 fl. 40 —	3 Sch.	5 Sch. 4 Si.
Ortsheilige	1 fl. 36½ —	1 Sch. 6 Si.	4 Sch. 7 Si.

Der Heilige in Hundersingen 40 kr., in Münsingen 12 kr., in Gächingen 28 kr.

Der Ort hat seine eigene Kirche, und ein neues, 1818 erbautes Schul- und Rathhaus; in der Kirche werden alle Gottesdienste und nach einer Uebereinkunft von 1820 die Sonntags-Gottesdienste nicht blos, wie früher, abwechselnd mit Steingebronn, sondern jeden Sontag verrichtet. Die Bevölkerung ist in starkem Zunehmen. S. o. S. 57.

Dottingen gehörte vormals den Herrn von Spät. Im Jahr 1397 vergabte Eitel Spät einen halben Hof zu D. an das Kloster Güterstein; i. J. 1562 verkaufte Hans Ludwig die Hälfte von D. (s. Steingebronn) i. J. 1630 Johann Caspar Spät, Domherr zu Mainz und Joh. Fried. Spät zu Sulzburg die andere Hälfte nebst Kastenvogtey und Caplaney

des Heiligen und mit aller hoher und niederer malefizischer Obrigkeit und Gerichtsbarkeit um 11,300 fl. an Würtemberg.

Daß Dottingen im dreyßigjährigen Krieg ganz ausgestorben sey, und der Todtengräber als der letzte den Tod herausgefordert habe, wird von Höslin erzählt, nach den Untersuchungen des Herrn Pfarrers Busch aber durch die Kirchenbücher widerlegt. Uebrigens war, nach amtlichen Berichten, der Ort halb eingefallen. — S. 39. 46. 65. 95.

Nahe bey Dottingen liegen der Eisenrüttel und die Buchhalde, s. o. S. 20. 66.

b. Steingebronn,

ein ev. Pfarrweiler auf der Alp, 1½ Stunde westlich von Münsingen mit 83 (1823. 84) Einwohnern. C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Seinen Namen, der sonst auch Steinebronn geschrieben wurde, hat der Ort ohne Zweifel von seiner Lage an einem aus steinigem Grunde entspringenden Brunnen.

Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 8 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	9 fl. 20 kr.	20 Sch. 1 Si.	28 Sch. 6 Si.
Pf. Eglingen	21½ kr.	1 Sch. 1 Si.	1 Sch. 1 Si.
Ortsheilige	21½ kr.	1 Sch. 5 Si.	1 Sch. 5 Si.

Das kleine Oertchen liegt stille und friedlich zwischen Bergen und Wäldern auf einer Anhöhe, an deren Fuße 3 Quellen entspringen, welche dasselbe reichlich mit Wasser versehen.

In der Kirche werden nur alle 14 Tage die Sonntagsgottesdienste gehalten, zur Pfarrey gehört auch Dottingen. In Steingebronn selber wurde erst 1568 eine eigene Pfarrey errichtet. Als besondere politische Gemeinde wurde St. i. J. 1822 aufgehoben und mit der zu Dottingen vereinigt. Vergl. S. 95.

Der Ort gehörte wie Dottingen, vormals den von Spät, bey dem Orte findet man auch einige Spuren von der ehema-

ligen Burg Steingebronn; ein Zweig der Späte, welcher hier seinen Sitz hatte, schrieb sich davon. Im Jahr 1347 verkauft „Heinrich Spät von Steingebronn" Güter an Würtemberg; s. Münsingen. 1562 verkauft Hans Ludwig Spät von Höpfigheim mit dem Burgstall Seeburg auch seinen Flecken Steingebronn und ½ Dottingen um 9831 fl. *) Kirche und Kirchensatz hatten ihre eigenen Herrn: im Jahr 1420 verkaufte Otto von Wurmlingen den Kirchensatz, die Kastenvogtey und den Zehenten zu Steingebronn und seinen Theil am Zehnten zu Dottingen um 220 fl. an das Priorat Güterstein, und Herzog Ulrich v. Teck eignet dem Priorat in demselben Jahre diese Erwerbung *. Der Besitz war also Teckisches Lehen. — Der dreyßigjährige Krieg entvölkerte den Ort gänzlich viele Jahre lang und bis 1652 befand sich keine Seele mehr darin. Bey Steingebronn finden sich auch Hungerbrunnen, wovon einer den Namen Wildbad führt. Von dem Zuge der Römerstraße durch das Steingebronner und Dottinger Feld war oben schon die Rede.

14. Eglingen,

ein kath., vormals rittersch. Pfarrdorf, in hoher Lage, 2½ St. sw. von Münsingen, mit 253 kath. und 11 ev. (1823. 266) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Grundherr ist die Gemeinde. Das Patronat hatte bisher die Gutsherrschaft.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen, Heu- und Oehmd-, Obst- und Blutzehnten die Pfarrey. Das Pfarrgut ist zehentfrey.

Gefälle beziehen, aus Lehen und Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	7 fl. 55 kr.	2 Sch. 1½ Si.	3 Sch. 2¼ Si.
Gemeinde	262 fl. 59 kr.	85 Sch. 6 —	5 —

*) Sattler Grafen IV. 190.

	Geld	Dinkel	Haber
Ortspfarrey	3 fl. 2 kr.	3 Sch. 4 Si.	3 Sch. 4 Si.
Heilige Untermarchthal	3 — 2 —	3 — 4 —	3 — 4 —
Pf. Hayingen	3 — 16 —	4 —	4 —
Ortsheilige	3 — 15 —		

und der Heilige zu Tapfen 2 V. 5 E. Haber.

Die gleichen Gefälle der Ortspfarrey und des Heiligen zu Untermarchthal rühren von dem Vermächtniß eines Maierhofs einer Aebtissin in Offenhausen, geb. v. Spät, her. Der Staat bezieht auch Zollhaber. Der Bau und die Unterhaltung des Pfarrhauses lastet auf dem Pfarrer.

Die Lage des Orts ist heiter, die Häuser der Bauern sind von Stein, die der Taglöhner und Handwerker von Holz. Bey dem Orte steht ein Schloß, das jetzt nebst dem Schloßgute der Gemeinde gehört, und an die Bürger verpachtet ist.

In dem Orte hatte früher ein Würtembergischer Förster seinen Sitz, und es steht noch ein herrsch. Försterhaus da, womit einige Güter verbunden sind. Mit der Pfarrey ist die Kirche zu Ehestetten verbunden. Eglingen selbst erhielt übrigens erst i. J. 1484 eine eigene Pfarrey. Bis dahin war es unter die Pfarreyen Buttenhausen und Tapfen getheilt. Im Jahr 1484 bewilligten der Prior und die Väter des Carthäuser Klosters Güterstein, wohin das Patronat jener beyden Pfarreyen gehörte, daß die kurz vorher von den Eglingern erbaute Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, unter der Bedingung, daß der jeweilige Pfarrer zu E. den Pfarrern zu Buttenhausen und Tapfen jährlich entweder 24 Pfd. Hl. oder den kl. Zehenten als Schadloshaltung zu reichen habe, und diese Anordnung erhielt dann auch noch in demselben Jahre, wie die Originalurkunden ausweisen, die bischöfliche Bestätigung. Der Prior von Güterstein nannte sich nun Lehensherr der 3 Pfarreyen Buttenhausen, Tapfen und Eglingen. Von Güterstein kam das Patronat an Würtemberg, von dem es in der Folge den Herrn von Spät sammt dem davon abhängigen kleinen Zehenten zu Lehen gegeben wurde.

Die Gemeinde-Verwaltung kämpft mit großen Schul-

den, hat aber auch gute Einkünfte, so daß bey gutem Haushalt sie sich bald erleichtern kann. S. 101.

Eglingen gehörte schon von alten Zeiten her den v. Spät: i. J. 1473 wurde es von Wolf Spät von Schiltzburg an die Späten von Untermarchthal verkauft. Es war Würt. Lehen, wurde aber im Jahr 1806 mit sämmtlichen Spät-Marchthalischen Lehen allodificirt. Im J. 1823 wurde es von Spät mit Schloß und allen Gütern und Rechten für 32,000 fl. an die Gemeinde Eglingen verkauft. Die Gemeinde bezieht nun die Einkünfte und Gefälle und die Gemeindeangehörigen sind von der Local- und Personal-Leibeigenschaft und von einer jährlichen Frohn-Surrogats-Summe von 191 fl. 20 kr. befreyt.

In ältern Zeiten hatte Eglingen seine eigenen Edelleute. Im Jahr 1254 ist Heinrich von Eglingen und sein Bruder Ulrich Zeuge, da Heinrich von Gundelfingen dem Kloster Denkendorf eine Mühle zu Kemnat eignet, i. J. 1267 verkauft Eberhard von Eglingen den Fruchtzehenten zu Bach an Zwiefalten. Daß Kaiser Ludwig i. J. 904 Güter zu Eglingen verschenkt habe, ist schon S. 3 angeführt worden.

Auf dem Krähenberg bey Eglingen hat man eine weite Aussicht. — S. 76. 83.

15. Ehestetten,

ein kath. Kirchd., auf der Alp, 3 St. von Münsingen, 3½ St. von Zwiefalten mit 236 kath. und 5 ev. (1823. 247) Einwohnern, Filial von Eglingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronstetten.

Der Name des Orts, gemeiniglich Estetten gesprochen, wurde ehemals häufig auch so, aber auch Eschstetten, Eschestetten geschrieben.

Grundherr ist der Freyherr von Spät-Untermarchthal; s. Eglingen.

Den großen Zehnten bezieht mit Ausnahme eines kleinen Antheils, welchen der Heilige zu Buttenhausen hat,

zur Hälfte der Staat, zur Hälfte die Grundherrschaft, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	151 fl. 39 kr.	79 Sch. 5 Si.	105 Sch. 5 Si.
Der Ortsheilige	2 fl.		
Pfrr. Hayingen	2 fl. 16 kr.	3 Sch.	3 Sch.

Ehestetten macht ein eigenes Rittergut aus, das dem Ritter-Canton Donau einverleibt war. Es war von alten Zeiten her Würt. Lehen, wurde aber 1809 eigen gemacht.

Bey dem Orte steht ein grundh. Schloß, die Burg genannt. Die Kirche ist 1756 neu gebaut worden. Sie hat alle Rechte einer Pfarrkirche. Die Gottesdienste wechseln in der Kirche mit Eglingen ab. Ehemals wurde viel darüber gestritten, ob die Ehestetter oder die Eglinger Kirche die Pfarrkirche sey, woher es ohne Zweifel auch kommt, daß in dem Verzeichniß S. 11 Ehestetten doppelt, in der Eigenschaft als Pfarrey und als Filial aufgeführt ist. Die Ehestetter behaupteten in einer Beschwerdeschrift vom J. 1663 an die W. Regierung, daß ihre Kirche allein die rechte Pfarrkirche und Eglingen nur Caplaney sey: dagegen erklärt ein Würt. Commissionsbericht bey den Lehenacten, daß laut des Spätischen Lagerbuchs, Ehestetten keine Pfarrey, sondern immer nur Caplaney von Eglingen gewesen sey. Noch vorher aber soll, nach andern Nachrichten, Ehestetten eine Caplaney von Hayingen gewesen seyn und es sollen daher auch noch das obige Gefälle und ein Fruchtbesoldungsbezug der Pfarrey Hayingen zu Ehestetten rühren. Auf jeden Fall hatte Ehestetten, wie wir gleich sehen werden, schon 1179 seine eigene Kirche, und es ist auch noch ein Pfarr-Lagerbuch von Ehestetten vom Jahr 1549 vorhanden.

Ehestetten ist eine sehr alte Spätische Besitzung; sie kam durch Kauf für 3700 Pfd. Hl. i. J. 1364 von Schweikhardt von Gundelfingen an die Familie.* Noch früher, in der päpstlichen Bestätigungsurkunde des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde vom Jahre 1179, wird E. mit der Kirche (Estetten cum ecclesia) unter den Besitzungen

dieses Klosters aufgeführt *). Im folgenden Jahrhundert aber findet man Herrn von Estetten, welche gar häufig in Urkunden der Pfalzgrafen von Tübingen vorkommen, und vielleicht ursprünglich Klostermaier waren. Im Jahr 1345 kommt ein Dietrich von Estetten „zu Enibeuren gesessen" vor, und die Wittwe Jakobs von Estetten verkauft 1408 alle ihre Güter zu Enabeuren an das Stift Wiesensteig. Uebrigens hatte Würtemberg schon vor 1364 Lehensrechte über Ehestetten, denn i. J. 1344 empfängt Joh. von Gundelfingen, Ritter von Estetten, zwey Höfe zu E. von Würtemberg zu Lehen. **)

Im J. 1599 brach ein kleiner Krieg wegen E. aus, Wilhelm Dietrich Spät hatte mit seiner Frau und seinen Kindern Händel. Zu Schlichtung derselben ward ein K. Commissarius in der Person eines Grafen von Zollern ernannt. Der Graf war gegen den alten Spät, und nahm am 4. April 1599 Estetten und Zwiefaltendorf mit Gewalt in Besitz. Herzog Friedrich v. W. fand sich als Lehensherr dadurch beleidigt und vertrieb den Grafen wieder, und als hierauf K. Völker anrückten, befahl Friedrich dem Obervogt in Urach, seine Amtsuntergebene mit dem Sturmstreich aufzubieten. Die K. Völker entfernten sich jetzt wieder, und der Streit wurde endlich dadurch geschlichtet, daß Spät die Güter seinem Sohn übergab.

Ueber ihre Grundherrn und deren Zumuthungen hatten die Ehestetter in ältern Zeiten immerwährend Klagen zu führen; besonders beschwerten sie sich auch darüber, daß sie für dieselben auch spinnen sollten, daß ihre Söhne und Töchter willkührlich zu jeder Arbeit angehalten wurden, was übrigens von Seiten des Lehensherrn abgestellt wurde. S. o. S. 92. 93.

16. Emeringen,

ein kath., vormals Zwiefaltisches Pfarrd. am Abhang der Alp, auf der Gränze des Oberamts gegen die Donau, 7 St.

---

*) Neugart Cod. Dipl. II. Nr. 878. S. 106.

**) Sattler l. c. Beyl. 61. S. 271.

von Münsingen, ¾ St. östlich von Zwiefalten, mit 229 (1823. 238) Einwohnern, C.A. und F.A. und R. Zwiefalten.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen und den Heu- und Oehmdzehenten und den Obstzehenten die Pfarrey. Einen kleinen Theil des Zehenten bezieht auch der Besitzer des St. Josephsguts zu Ober-Wilzingen.

Gefälle beziehen

der Staat, aus 3 Falllehen und aus Zinsgütern, nebst Frohngeldern: 101 fl. 6 kr. Geld, 106 Sch. 1 Si. 1 V. Dinkel und Einkorn, 103 Sch. 7 S. 3 V. Haber, 7 Si. 3 V. 2 Ek. Hanfsamen, ferner die Pfarrey 33 fl. 34 kr. und der Heilige 3 fl. 5 kr.

Die Herrschaft Rechtenstein hat auf einem Theile der Markung die Schafweidegerechtigkeit, und der Fürst von Thurn und Taxis als Besitzer von Marchthal das Fischrecht in der Donau, so weit sie an der Markung hinfließt, ungefähr ¾ Stunden lang.

Die Kirche hat die Kammer zu bauen. In die Kirche war unter Zwiefalten Unter-Wilzingen nebst einem Theil von Ober-Wilzingen und Reichenstein eingepfarrt, jetzt ist es noch Reichenstein. — Der Gem. Haushalt ist gut und geordnet. E. ist einer der wenigen Zwief. Orte, der eigene Commun-Wälder, aber dagegen kein Beholzungsrecht an die Herrschaft hatte. Der Ort hatte ehedem seine eigenen Edelleute, welche mit den Grafen von Emerkingen nicht zu verwechseln sind. Ein Heinrich von Emeringen verkauft i. J. 1151 ein Gut in Taugendorf und ein anderes zu Lindau an das Kloster Zwiefalten. Johann von Emeringen verkauft 1266 seine Lehngüter in E. an seinen Bruder Philipp, von welchem sie 1296 an das Kl. Zwiefalten übergeben werden *. Neben und nach den von Emeringen findet man die von Stein zum Rechtensteim im Besitze. Im Jahr 1298 verkauft Wolf von Stein den Kirchensatz, Laienzehnten und Alles, was er für seinen Theil zu E. besessen, an eben dasselbe Kloster, mit Vorbehalt der Vogtey, in deren Besitz die von Stein bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts blieben; i. J. 1682

tauscht das Kloster den noch übrigen Steinischen Antheil an E. gegen einen Hof zu Unterwilzingen, 6 Höfe zu Thalheim und 5,500 fl. ein, und 1686 vertauscht Frau Juliana von Stein zum Rechtenstein 2 Höfe zu Lauterach und Emeringen, so sie von Würtemberg an sich gebracht, gegen den Zehnten zu Unterwilzingen an das Kloster *. Durch diese und andere Käufe und Tauschverträge kam allmählig das Kloster Zwiefalten in den Besitz von Emeringen. Uebrigens scheinen die von Justingen und von Wildenstein Lehensherrn gewesen zu seyn; denn die meisten Verkäufe werden von ihnen genehmigt und die Güter geeignet.

Zwischen Emeringen und Zwiefaltendorf liegt der Emerberg, wo man eine ausgebreitete Aussicht hat. Lindau, dessen oben gedacht worden, war einer der vielen verschwundenen Weiler und Höfe der Gegend, der in der Nähe von Emeringen lag. *)

17. Enabeuren,

ein paritätisches Pfarrd., auf der Alp, 3 St. von Münsingen mit 335 ev. und 227 kath. (1823. 562) Einwohnern, O.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der Name des Orts wird in alten Dokumenten sehr verschieden geschrieben gefunden, Onimburon, Onenburron, Aenobeuren, Enobeuren, Enabeuren rc., nie aber, wie jetzt gemeiniglich geschrieben wird, Ennabeuren. Beuren, Büren bedeutet sonst gewöhnlich Born, Quelle; bey Enabeuren findet sich aber keine Spur einer Quelle, oder eines Baches, dagegen kommen in der Gegend mehrere Hügel unter dem Namen Burren vor, was in der Volkssprache noch jetzt eine Erhöhung bedeutet, und vielleicht auch auf den Namen Enabeuren gedeutet werden könnte, wenn man nicht anders der Sage, daß unter dem benachbarten Schloßberge hin einst ein großer Strom seinen Lauf gehabt habe, Glauben beymessen will.

---

*) Sulger I. 124.

Die Grundherrschaft ist zwischen Würtemberg und Fürstenberg getheilt.

Das Patronat beyder Pfarreyen hat Würtemberg, das der katholischen hatte früher das Kloster Urspring.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, (früher Kloster Urspring) 26½ Jauchart Aecker zehenten Fürstenberg, 121½ Jauchart sind zehentfrey, und eben so 63½ Jauch. gültbare Aecker. Der Novalzehnte ist zwischen dem Staat und Fürstenberg getheilt, den kl. Zehnten, den Heu- und Oehmdzehenten beziehen die beyden Pfarreyen.

Gefälle beziehen, aus 38 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	84 fl. 42 kr.	166 Sch. 4 Si. 2 V.	145 Sch. 3 Si.
		und 1 Sch. 2 Si. Roggen	
Fürstenberg	20 fl. 58 kr.	54 Sch. 4 Si.	52 Sch. 2 Si.
		und 6 Si. Roggen	
Die 2 Pfarreyen	3 fl.		
Die 2 Heiligen	2 fl. 46 kr.	7 Sch. 4 Si.	7 Sch. 4 Si.
Der Heilige in Machtolsheim	34 kr.	4 Sch. 3 Si.	4 Sch.
— Gundershofen	24 kr.		

Jeder Bürger ohne Haus zahlt 30 kr. Schutz- und Schirmgeld, eine Weibsperson 15 kr., ein Beysitzer 1 fl.

Enabeuren liegt theils in einem Teiche, theils sanft ansteigend an und auf einer Anhöhe, wo man eine weite Aussicht hat. Die Kirche ist beyden Confessionen gemeinschaftlich, sie wurde im vorigen Jahrhundert 1754 von einer Aebtissinn zu Urspring erneuert, wegen, auch jetzt noch fortdauernder, Unvermöglichkeit der beyden Ortsheiligen, welche die Kirche zu bauen haben. *)

---

*) In einem Berichte v. 10. April 1752 bemerken der Dekan und Stabskeller, daß zwar, so viel man wisse, das Kloster Urspring als Zehentherr sich geneigt finden lassen dürfte, das Bauwesen zu übernehmen, daß aber, wenn die Wahl der Handwerksleute dem Kloster überlassen bliebe, Präjudicium erwachsen könnte, und sie fragen daher an, ob nicht das Kloster an-

Die Markung ist nach der Münsinger die größte im Oberamt, das Feld aber ist ziemlich undankbar, der Ort hat überdieß häufig Wetterschlag, in den letzten 14 Jahren wurde er nicht weniger als 12 Mal davon betroffen, s. o. S. 50. Winters wird viel gesponnen, Männer und Weiber, Knechte und Mägde spinnen.

Der Gemeindezustand ist durch Steuer- und andere Rückstände in eine bedrängte Lage gerathen. Doch sind eine treffliche Schafweide, welche gegenwärtig jährlich 1100 fl. Pacht abwirft, und schöne Wälder Hülfsmittel, die, bey einer kräftigen Verwaltung, baldiges Aufkommen begründen.

Der Ort hat 2 Schulen, eine evangelische und eine katholische, auf deren Vereinigung jüngst beyde Confessionen bey der Behörde angetragen haben. Die Verschiedenheit der Religion rührt, wie zu Magolsheim, von den verschiedenen Herrschaften her; was Würtemberg erwarb, wurde auch nach dem alten Territorialgrundsatz: cujus est regio, ejus est religio, reformirt. Die evangelischen Einwohner waren anfänglich der Gemeinde Sontheim, von 1596 an der Gemeinde Feldstetten zugetheilt, i. J. 1603 erhielten sie endlich einen eigenen Pfarrer, und diesem wurde jetzt zugleich auch die Pfarrey Magolsheim übertragen. Zur Wohnung wurde dem Pfarrer „des Junker Gaisberger" Behausung angewiesen.

Vormals hieß Enabeuren ein Freyflecken, eine Benennung, die sich verschieden deuten läßt, hier aber wahrscheinlich eine frühe Befreyung von öffentlicher, d. h. fremder Beamtengewalt, namentlich in Beziehung auf Gerichtsbarkeit bedeutete; denn der Ort hat seinen eigenen Stock und Galgen. Der Besitz des Fleckens war von frühen Zeiten her sehr getheilt, bis er endlich in zwey Theilen sich bey Würtemberg und Fürstenberg unter gemeinschaftlicher Hoheit vereinigte. Güter und grundherrliche Rechte besaß neben ihnen das Kloster Urspring, und bis zum Vergleich mit Würtemberg von 1750 auch Zwiefalten. Ur-

zuhalten wäre, zu solchem Baugeschäft Handwerksleute von beyderley Religionen zu nehmen?

Ursprünglich muß der Ort seine eigenen Edelleute gehabt haben; denn i. J. 1258 schenkten nach Crusius die Brüder „Eberhard, Conrad und Heinrich von Onobeuren dem Kloster Urspring einige Höfe daselbst, und auf der Stelle des evang. Pfarrhauses findet man auch noch die Spuren eines Schlosses. Uebrigens findet man schon vor ihrer Zeit die Grafen von Achalm, die Herrn von Steußlingen und Andere zu E. begütert. *) S. auch Ehestetten. Den großen Zehnten sammt der Pfarrey Widhofen (Pfarr-Wittumhof) kaufte nach Rebstock das Kloster Urspring i. J. 1418 von Hans Hartscher (Harscher war der Name einer Ulmer Patricier-Familie). Die Fürstenbergische Hälfte von E. wurde laut Kaufbriefs vom Jahr 1413 von Cornelia von Schwendi, Wittwe Wolfarts von Neuningen an Hans Truchseß von Bichishausen um 710 fl. verkauft. * Von den Truchseßen kam sie an die von Buttlar und von diesen an die von Veldberg, von welchen sie i. J. 1522 mit Bichishausen an Fürstenberg verkauft wurde. Der andere Theil von Enabeuren kam meist von den von Grafeneck und ihren Erben an Würtemberg. Nachdem schon ein Theil i. J. 1594 als eröffnetes Lehen heimgefallen war, kaufte Herzog Friedrich I. im Jahr 1603 ein Viertheil an dem den Grafeneckischen Erben gehörigen Antheil von Philipp von Remchingen; i. J. 1627 verkaufte Gideons von Remchingen Wittwe ihren Theil für 7000 fl. und 1608 folgten ihr die von Degenfeld und von Gaisberg, und verkauften ihren Antheil für 9000 fl. Von dieser Zeit war E. Würt. Fürstenb. Condominialort, bis es 1806 ganz unter Würt. Hoheit kam.

Im Jahr 1128 wurde Enabeuren von Herzog Friedrich von Schwaben zerstört. Die Veranlassung dazu war folgende: Friedrich übernachtete, auf einem Zuge nach Oberschwaben gegen den Herzog Welf (s. Zwiefalten) in Enabeuren. Die Bauern, wahrscheinlich von der Welfischen Partey aufgereizt, standen gegen den Herzog auf, überfielen ihn in der Nacht,

---

*) Sulger Ann. Zw. I. 44. 68. 211.

und jagten ihn aus dem Dorfe. Aber Friedrich kehrte bald zurück, und rächte sich mit Feuer und Schwert. *)

Enabeuren soll einst auf einer benachbarten Höhe gestanden, und das jetzige E. soll Enaweiler geheißen haben. Die Höhe heißt Kirchlesberg, eine starke Viertelstunde westlich von E., wo noch vor kurzer Zeit die Reste einer von Quadern erbauten Kirche mit einem Thurm standen, welche die Pfarrkirche des alten Enabeuren gewesen seyn soll, und erst vor ungefähr 15 Jahren vollends abgebrochen worden ist. Man findet hier auch noch Grundmauern von anderem Bauwesen und einen verschütteten Brunnen. Die Kirche muß schon in frühern Zeiten in Abgang gekommen seyn; denn i. J. 1567 wird das ewige Licht von Heroldstetten nach Zwiefalten versetzt. **) Mehr westlich, über einer Schlucht, wird die Höhe der Schloßberg genannt, und es zeigen sich hier auch noch die Spuren eines Schlosses. Der umliegende Bezirk, der eine lang gestreckte Hochebene bildet, heißt Heerdstetten, oder richtiger Heroldstetten, Heroldstatt. S. 21. Er hat seinen Namen von einem Weiler, der da gestanden hatte, und der von dem Otto von Steußlingen (Stuzilingen) ums Jahr 1112 dem Kloster Zwiefalten geschenkt worden war. Eine andere Angabe in dem Zwiefalter Nekrolog läßt Otto dem Kloster Oenoburron mit der St. Peterskirche schenken. S. S. 45. 51. 57. 72. 87. 101.

18. Erbstetten mit Unterwilzingen.

a. Erbstetten,

ein kath. Pfarrd. auf der Alp, 4¾ St. von Münsingen und 2½ St. von Zwiefalten, mit 130 Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grund- und Patronatsherr ist der Freyherr von Spät-Schiltzburg. S. Schilzburg.

Zehenten, den großen und den kleinen hat die Orts-

*) Sulger Annal. Zwif. I. 75. Crusius ad a. 1128.

**) Sulger Annal. Zwif. II. 156.

pfarrey zu beziehen, mit Ausnahme von etlichen Aeckern, wo er dem Besitzer des St. Josephsgut zu Oberwilzingen zusteht.

Gefälle beziehen

Der Grundherr . 128 fl. 26 kr.

Der Ortsheilige . 2 fl. 4 Schl. Dinkel und 4 Schl. Haber.

Ferner bezieht der Grundherr die 5te Garbe, nach dem Katasteranschlag, mit Einschluß eines ganz kleinen Antheils des Ortsheiligen, jährlich 845 fl. 14 kr. betragend.

Erbstetten ist ein Bestandtheil des Ritterguts Schiltzburg; es ist freyes Allodium und gehörte vormals zum Ritter-Canton Donau. Die Besitzer waren ehedem auch von Kaiser und Reich mit dem Blutbann daselbst belehnt. Dem Grundherrn gehört auch die Schafweide und die Fischerey in einem Theil der Lauter.

In die Pfarrkirche zum h. Stephan, welche auf einer Anhöhe bey dem Ort liegt, war früher Schiltzburg mit einem Theil von Anhausen eingepfarrt; als diese 1811 an Hayingen kamen, erhielt die Kirche dafür Unterwilzingen zum Filial. Vor der Reformation soll auch Mundingen Filial gewesen seyn; die Pfarrey Erbstetten bezieht noch einen Theil des Zehenten in Mundingen.

Erbstetten kommt schon in den Jahren 805 und 817 vor, wie vorn schon zu sehen ist. Aus den dort angeführten Urkunden erhellt, daß Erbstetten, Weiler, Unter- und Oberwilzingen zu den Erbgütern der berühmten Gaugrafen von der Bertoldsbar, namentlich zu den Erbgütern der Brüder Chadaloch und Wago, Söhne Bertolds, und Grafen von der Folkoltsbar gehört haben. In der Urkunde vom J. 805 schenkt Chadaloch, jedoch mit Vorbehalt, dem Kloster St. Gallen all sein Gut in Erfstetim „cum omni marca sua, id est et illam terram in superiori Wilzinga et inferiori.“ Neugart Cod. Dipl. Nr. 155 und 193. S. o. S. 6.

Im Jahre 1527 kam Erbstetten von Hans Renner von Allmendingen durch Heirath an Diebold Spät, und 1806 unter Würtembergische Landeshoheit. — Vergl. S. 39. 57. 58. 93. 98.

Auf der Markung von Erbstetten findet man noch die Ruinen von 2 alten Burgen, wovon die eine Wartstein, die andere Monsberg heißt, und von einem Kloster St. Ruprecht genannt.

Wartstein, auch Warstein genannt, lag auf dem linken Lauterufer über schroffen Felsen unterhalb Schiltzburg. Noch sind ansehnliche Ruinen davon übrig, welche gemeiniglich „das alte Schloß" genannt werden. Ein gewaltiger viereckiger Thurm und weit über die Felsen sich ausdehnende Mauern zeugen noch von ihrer ehemaligen Stärke; hoch ragt der Thurm über die wilde Umgebung hervor und weit schaut er in das Donaugebiet hinüber ein trauernder Zeuge entschwundener Größe. Wartstein war einst eine sehr feste Burg; sie gehörte dem Welfischen Hause. Als Herzog Heinrich von Baiern, Welf IV., auf dem Felde bey Rotenacker i. J. 1093 zum Schirmsvogt von Zwiefalten gewählt wurde, geschah es hauptsächlich deßwegen, weil er in der Nähe die feste Burg Wartstein an der Lauter inne hatte, von wo aus er am besten das Kloster zu schützen im Stande wäre. *) Auch lange nach dieser Zeit waren die Welfen noch im Besitze der Burg; im 13ten Jahrhundert aber findet man eigene Grafen von Wartstein, und ein Graf Hermann von Wartstein, der in dem Zwiefalter Todtenbuch vorkommt, fällt wahrscheinlich noch ins 12te Jahrhundert. Im J. 1283 freyt Graf Eberhard von Warstein den Hof Bainhausen, und ebenderselbe übergibt bey seinem Absterben durch die Hände seiner 6 Söhne dem Kloster alle seine Güter zu Wilzingen. **) Im Jahr 1339 versetzt Graf Hartmann von Wartstein ***) dem Grafen Ulrich von Würtemberg seinen Wildbann, zu Wartstein gehörig, um 400 Mark. Gegen weitere 200 fl. verzichtet i. J. 1375 sein Sohn Graf Heinrich von Wartstein

*) Sulger Annal. I. 25.

**) Ebend. I. 244.

***) Sattler, Grafen I. Beyl. 49. Die von Hertenstein waren Lehensleute der Gr. v. Wartstein.

zu Gunsten Würtembergs ganz auf diesen Wildbann. In einem Vergleiche zwischen Herzog Ulrich von Würtemberg und dem Kaiser Maximilian, vom Jahre 1514, über Grenzstrittigkeiten, wird der Herzog Inhaber der Grafschaften Urach und Wartstein genannt, und die Grenze zwischen diesen und den Oesterreichischen Besitzungen festgesetzt. Worin übrigens die Grafschaft bestanden habe, ist schwer zu sagen.

Im Jahr 1481 befindet sich noch ein Friedrich Schenk als Burgvogt zu Wartstein; jetzt kennen aber die Wenigsten den Namen der Burg mehr, und diejenigen, welche ihn kennen, streiten sich über ihre Lage, die jedoch durch Dokumente und insbesondere durch eine alte Karte von dem Lauterthal, welche der Freyherr von Spät-Schiltzburg besitzt, außer Zweifel gesetzt ist. S. auch Oberwilzingen und Maisenburg.

Monsberg, Montsberg, Muntsberg und Münzberg, lag ebenfalls auf dem linken Ufer der Lauter, nur eine kleine Viertelstunde von Wartstein, wie dieses über wilden, steilen Felsen. Auch von dieser Burg sind noch Ruinen vorhanden, und ihr Name hat sich noch in einigen, dem Herrn von Spät gehörigen, Gütern erhalten. Ueber den Namen vergl. Münsdorf. Als ältere Besitzer der Burg lernt man die von Stein kennen. Haus von Stein, von Klingenstein kaufte i. J. 1379 die Burg Munsperg sammt Zugehörungen, und Güter und Leute zu Ober- und Unterwilzingen von dem Grafen Conrad von Aichelberg um 621 Pfd. Heller. Im Jahr 1394 kommt ein Conrad von Stein zu Monsperg, der also vermuthlich seinen Sitz auf der Burg hatte, und eben so in mehreren spätern Urkunden vor. Im Jahre 1438 erscheint ein „Conrad vom Steine zu Monsberg" als Procurator in der Anklage Betzmanns von Geisingen vor dem heimlichen Gericht zu Bruninghausen, laut den darüber noch vorhandenen Urkunden.

St. Ruprecht lag unterhalb Monsberg, auf einer vorspringenden Anhöhe des linken Lauterufers. Unter den Ueberresten zeichnet sich noch eine große Mauer aus, auch

findet man noch einen zerfallenen Keller. Es soll ein Mönchskloster gewesen seyn und dabey auch ein Nonnenkloster sich befunden haben. Den Platz nennt man noch auf dem Capuziner, und eine benachbarte Schlucht heißt die Pfaffenhölle oder Klosterhölle.

b. Unter-Wilzingen,

ein kath. Weiler im Lauterthale, 5 Stunden von Münsingen und 1½ St. von Zwiefalten, mit 58 Einwohnern, Filial von Erbstetten, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr ist der Graf von Reuttner.

Zehnten beziehen den großen der Grundherr, den kleinen und den Blutzehnten die Pfarrey Emeringen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	90 fl. 37½ kr.	1 Sch. 6½ Si.	1 Sch. 7½ Si.
Die Caplaney Reichenstein	52 fl.		
Der Heilige in Erbstetten		7 Si.	5 Sch. 1 V.

ferner bezieht der Grundherr Theilgebühren, welche mit Einschluß seines Zehnten zu 338 fl. 24½ kr. berechnet sind, dagegen genießt die Gemeinde Unterwilzingen eine zu 149 fl. 28 kr. berechnete Holzgerechtigkeit in den grundherrlichen Waldungen und das Triebrecht.

Unterwilzingen ist ein Bestandtheil des Ritterguts Rechtenstein. Die Bevölkerung ist im Rückschreiten, s. o. S. 57. Der Ort hat eine, i. J. 1787 neu gebaute, Capelle, worin alle Monate eine Messe gelesen wird. Sie steht malerisch auf einer Anhöhe und hat einen beträchtlichen Fond. Die Schule ist in Erbstetten. Bey dem Ort führt eine hölzerne Brücke über die Lauter. — Vergl. S. 6. 23. 45. 51. 58. 93. 95.

Das Geschichtliche des sehr alten Orts ist in der Hauptsache schon bey Monsberg und Erbstetten angeführt. Im 12ten und den folgenden Jahrhunderten kommen mehrere Vergabungen zu W. von Edelleuten an das Kl. Zwiefalten vor. Im J. 1682 tauscht Wilhelm v. Stein ein Gut und i. J.

1686 Juliana von Stein den großen Zehnten zu U.W. von dem Kloster ein. *) In spätern Zeiten soll der Malteser-Orden den Ort an die Familie von Freyberg-Hürbel verkauft haben, von dieser kam er 1815 theils durch Vertrag, theils durch Erbschaften an den gegenwärtigen Besitzer und schon vorher 1806 unter Würt. Landeshoheit.

19. Feldstetten,

ein ev. Pfarrd. und Marktfl. mit Post, auf hoher und rauher Alp, an der Straße nach Ulm, 3 St. in gerader Linie von Münsingen, mit 793 (1823. 788) Einwohnern, C.A. Blaubeuren, F.A. Urach, R. Zainingen.

Der Zehnte, der große in der Hauptmarkung gehört dem Staat, in dem Bezirk Nattenbuch den beyden Pfarreyen in Enabeuren, der kleine der Ortspfarrey.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	87 fl. 13½ kr.	51 Sch. 1 S. ½ V.	35 Sch. 6 S. 2½ V.
Die Pfarrey	8 fl. 27 kr.	14 — 1 — 3⅜ —	12 — 7 — 1⅝ —
Frühmeß Westerheim		4 — 6 — 1 —	1 — 4 — 3 —
Spital Blaubeuren	55 kr.	4 — 3 — ½ —	4 — 3 — ½ —
Die Heiligen zu Feldstetten	7 fl. 48 kr.	8 — 5 — 1½ —	9 — 3 — 3 —
Laichingen	1 fl. 36 kr.	4 —	4 —
Gemeindepflege	11 fl. 9 kr.		
2 Privaten		12 — 2 — 4 —	12 — 2 — 4 —

ferner bezieht der Staat 15 Sch. 5 Si. Vogt-Dinkel und die Gemeinde 2 fl. 51 kr. Käsegeld, die Maierbauern (s. Laichingen) haben die Hälfte des Zehentstrohs zu genießen, dagegen die Hälfte an dem Bau und der Unterhaltung der Zehentscheuer zu tragen, und 2 Stück Faselvieh zu halten. Das Pfarrhaus hat die Gemeinde zu bauen.

Feldstetten ist eines der ansehnlichsten Dörfer und, nach Laichingen, das volkreichste im Oberamt. Kirche und Kirch-

---

*) Sulger Annal. Zwif. I. 58. II. 6. 324.

hof sind befestigt und mit Graben und Schießmauern versehen. Die Einwohner sind betriebsam; es wird viel gesponnen und gewoben, und nach Laichingen ist Feldstetten der Hauptweberort im Oberamte. Das Feld leidet sehr vom späten Schneeabgang. S. S. 49.

Die Kirche war ehedem Filial von Laichingen, bis i. J. 1453 eine eigene Pfarrey errichtet worden ist, worauf i. J. 1485 auch ein eigenes Pfarrhaus gebaut wurde. Der Gemeindezustand ist gut, der Flecken hat auch einen nicht unvermöglichen, jedoch für alle seine Obliegenheiten nicht mehr ausreichenden Heiligen, der theils in dem Orte, theils auswärts, zu Donstetten, Zainingen Gefälle hat. — Im dreyßigjährigen Kriege wurde auch Feldstetten ganz verwüstet, nach amtlichen Berichten war 10 Jahre lang kein Mensch mehr im Orte.

Die ältere Geschichte von F. ist ohne Zweifel dieselbe wie die von Laichingen. Auch hier hatte Helfenstein und von diesem bis 1810 Baiern Gefälle und die Jagd, jedoch nur in einem Theile der Markung, in der sogen. Klostersmarkung. Die Helfensteinischen Grenzsteine mit dem Elephanten liefen in neuern Zeiten noch mitten durch den Ort: das Kloster Blaubeuren hatte hier ebenfalls grundherrliche Rechte und Gefälle und seinen Maier, wie zu Laichingen. Ein besonderer Markungsbezirk heißt noch die Klostermarkung, wozu Egelsee gehörte, wo das Kloster anfänglich erbaut werden sollte. S. 19. Ein Theil der Klostermarkung heißt Hochwang, Hohenwang, ein aus Wald und Mähdern bestehender Bezirk. Unter dem Walde führt die Landstraße durch eine Schlucht hin, welche der Salzwinkel genannt wird. Ein anderer bemerkenswerther Bezirk ist

Nattenbuch, eine Höhe mit einem besondern, in drey Zellgen eingetheilten, Markungsbezirk auf der Grenze gegen Enabeuren. Das Kloster Urspring hatte hier den großen Zehnten, welchen die beyden Pfarrer zu Enabeuren gemeinschaftlich genießen. Auf Nattenbuch stand einst eine Capelle, worin die Feldstetter, ehe sie noch einen eigenen Pfarrer hat-

ten, wegen der Entfernung von Laichingen, ihren Gottesdienst gesucht haben sollen. Die Capelle wurde von Enabeuren aus versehen, und nachdem sie nicht mehr zu gebrauchen war, mußte der kath. Pfarrer daselbst für den Zehentgenuß alljährlich eine Messe in dem Kloster Urspring lesen. Bey der Capelle soll auch ein Schloß gestanden haben; man findet auch noch Mauern und Gewölbe davon. Merkwürdig ist, daß auf dem ziemlich hohen Berge eine nie versiegende Quelle angetroffen wird. In der Nähe befindet sich das Höllenloch, und bey Feldstetten der hohle Stein, Höhlen, wovon oben schon S. 35 u. f. Nachricht gegeben worden. Auch gibt es mehrere Erdfälle in der Gegend, einen sogar im Flecken selber. Auf der Grenze gegen Westerheim über den Hohenwang zieht die alte Römerstraße hin. S. 13. 14. Weitere Nachrichten: S. 45. 47. 51. 72. 74. 77. 86.

20. Gauingen mit Hochberg.

a. Gauingen,

ein kath., vormals Zwiefaltischer Weiler auf der Alp, Filial von Zwiefalten, 1 kleine Stunde davon, und $5\frac{1}{2}$ St. von Münsingen, mit 122 Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldstetten.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat, Heu- und Oehmdzehnten wird nicht gereicht.

Gefälle beziehen

der Staat, aus 14 Falllehen und aus Zinsgütern 2c. Geld 35 fl. 12 kr., Dinkel 13 Sch. 7 Si. 1 V., Haber 35 Sch. 1 V., Hanfsaamen 1 Sch. 1 V.; der Staat bezieht auch 3 Sch. 7 Si. 1 V. Vogt- und Leuthaber.

Der Ort hat eine, von der Gemeinde i. J. 1819 wieder neu hergestellte Capelle.

Der Berg, worauf Gauingen liegt, heißt der Gauenberg, Gauberg. Man findet in ältern Zeiten neben Gauingen auch einen Ort unter dem Namen Gowiberg, der

wahrscheinlich aber nur einen Theil des noch jetzt in zwey Massen sich theilenden Weilers ausmachten. Gauingen und Gauenberg gehörten zu den ersten Stiftungen von Zwiefalten. Einzelne Theile kamen jedoch erst in spätern Zeiten durch Schenkungen und Käufe an das Kloster. S. Sulger b. d. J. 1111, 1233, 1397; über die Vogtey, welche die Grafen von Veringen besaßen, s. auch Zwiefalten.

Bey Gauingen befindet sich ein großer Steinbruch, in dem sogenannten Flözdolomit. S. 67; 58. 95.

b. Hochberg,

sonst auch Hohberg, Hohenberg geschrieben, ein kath., vormals Zwiefaltischer Weiler, in hoher Lage, wie schon der Name ausdrückt, Filial von Zwiefalten, 1 St. davon, und 7 St. von Münsingen, mit 107 (1823. 110) Einwohnern; Amtseintheilung wie Gauingen. S. 95.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen, aus 12 Falllehen und aus Erb- und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	42 fl. 19 kr.	13 Sch.	18 Sch. 5 Si. 2 V.
Pfr. Hayingen	52 kr.	1 Sch. 3 Si. 3 E.	1 Sch. 3 Si. 3 E.

ferner die Heiligenpflege Zwiefalten 3 kr.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse, s. S. 57. 58. Der Ort hat eine Capelle zum h. Wendelin, welche mit der zu Gauingen i. J. 1688 gebaut und geweiht worden. Um Boden und Cultur sieht es in Hochberg und Gauingen schlecht aus.

Hochberg kam allmählig durch mehrere Käufe und Schenkungen, welche in Sulger bey den Jahren 1110. 1111. 1124. 1356 und 1397 zu finden sind, an Zwiefalten. Im Jahr 1154 kommt auch eine Schenkung eines Wilhelm von Hochberg vor.

21. Gomadingen und Offenhausen.

a. Gomadingen,

ein ev. Pfarrd., an der Lauter und der Straße von Urach nach Zwiefalten, so wie an der von Reutlingen nach Münsingen, 2 St. westlich von Münsingen, mit 426 (1823. 435) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhausen.

Der große Zehnte ist dem Staat, der kleine nebst Heu- und Oehmdzehenten der Pfarrey zuständig; aus Wiesen und Gärten bezieht der Staat 18 fl. 32 kr. Fruchtzehent-Surrogat.

Gefälle beziehen, aus 25 vormaligen Erblehen und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	29 fl. 23 kr.	44 Sch. 1 V. ꝛc.	67 Sch. 3 S. 3 V.
		und 1 Sch. 4 S. 1 V. Kernen	
Der Heilige in Seeburg	29 kr.	6 Sch. 1 V.	6 Sch. 2 S. 2 V.
— in Gomadingen	2 fl. 26 kr.	1 Sch. 5 S. 3 V.	1 Sch. 5 S. 3 V.
— Buttenhausen	5 kr.	in Gächingen 6 kr. die Gem.-Pflege	
— Gächingen	6 kr.		
Gemeindepflege des Orts	2 fl. 52 kr.		

Der Staat bezieht auch Vogt- und Leutfrucht: 8 Sch. 6 Si. 1 V. 4 Ek. Dinkel und 9 Sch. 1 Si. 2 V. Haber, ferner Mühlen- und Concessionsgeld 2 fl. 56 kr. und Speisung 4 fl. 39½ kr.

Der Ort liegt an beyden Ufern der Lauter, theils im Thale, theils am Abhange. Ueber die Lauter führt im Orte eine, 1823 neu erbaute, steinerne Brücke.

Das Pfarrhaus wurde i. J. 1771 neu gebaut; in die Kirche ist Offenhausen eingepfarrt. Der Ort hat eine Mahlmühle, und eine Gypsmühle.

Gomadingen soll ehemals dem Kloster Offenhausen gehört haben, wenigstens hatte das Kloster da Güter und Rechte. Im Jahre 1318 übergab Berthold Graf von Grafeneck dem Kloster, bey der Aufnahme seiner Tochter in dasselbe, sein Gut zu Gomadingen; * 1496 schenkte Herzog Eberhard im

Bart dem Kloster den Kirchensatz; s. Kohlstetten. Im Jahr 1421 kaufte auch das Stift Urach Güter und Gülten zu G. von Conrad Rich zu Tübingen *.

Gomadingen theilte im dreyßigjährigen Kriege das traurige Loos der Alporte: es ward bis auf einige Hütten ganz abgebrannt und noch mehrere Jahre nach dem Frieden befanden sich mehr nicht als 6 alte Männer im Orte.

Auf der Markung von Gomadingen lagen die, nun verschwundenen, Weiler Schwarzach und Zuzelhausen. Jener soll noch vor dem dreyßigjährigen Krieg, auf dem linken Lauterufer, gestanden haben; von diesem heißt noch jetzt ein Markungsbezirk Zûzelhausen, und i. J. 1347 verkauft Heinrich Spät mit seinen Gütern zu Münsingen und Böttingen auch seinen Hof und Holz zu Zuzelhausen *.

Auch eine Burg hat einst bey Gomadingen, auf einem vorspringenden Felsen an dem rechten Lauterufer, gestanden. Der Felsen heißt noch der Burgfelsen und die darunter entspringende Quelle das Burgbrünnlein. In der Nähe steht ein Haus, das ehemals Badehaus war, und dafür noch jährlich 1 fl. 24 kr. an den Heiligen bezahlt. — Vergl. S. 14. 20. 48. 58. 71. 72. 95.

b. Offenhausen,

ein vormaliges Frauenkloster, jetzt ein Krondomanial-Weiler und Gestütshof am Ursprung der Lauter und Fuße des Sternbergs, Filial von Gomadingen, ½ St. von da und 2½ St. von Münsingen, mit 102 evang. und 2 kath. (1803. 104) Einwohnern; Amtsverhältnisse wie bey Gomadingen. S. 95.

Grund und Boden gehört fast ganz dem Staat, als ehemals klösterliches Eigenthum. Die Fischerey in der Lauter bis zur Gomadinger Markung ist der Gestüts-Commission überlassen. Der Ort liegt an den Abhängen des schmalen Thalgrundes; auf der rechten Seite befindet sich das ehemalige Kloster, jetzt der Gestütshof, von Mauern umgeben, auf der linken Seite stehen die andern Häuser.

Die Einwohner sind Insassen, welche nur weniges Grund-

eigenthum haben, und sich theils davon und den ihnen pachtweise überlassenen Gütchen, theils als Taglöhner nähren. Eine Mahlmühle und eine Ziegelhütte, beyde Erblehen, sind fast das einzige Gewerbe. Der Gestütshof ist ein Zweig von dem Hauptgestüt Marbach, worin die Stutenfohlen aufgenommen werden, welche hier eine gute und weite Weide von mehr als tausend Morgen haben. S. Marbach.

Bis 1807 hatte zu Offenhausen ein Klostershofmeister (Kirchenräthlicher Rentbeamter) und von 1807 bis 1810 ein K. Kameralverwalter seinen Sitz. Im Jahr 1810 wurde die Kameralverwaltung nach Münsingen versetzt.

Von den alten Klostergebäuden ist wenig mehr übrig. Der sogenannte Wendenbau, worin die Klosterfrauen wohnten, ist um das Jahr 1765 abgebrochen, und an seine Stelle eine Wohnung für Stallknechte gebaut worden. Die Klosterskirche ist seit 1810 in ein Strohmagazin verwandelt. Vorher wurde noch alle 14 Tage Gottesdienst darin gehalten.

Das Kloster, ein Dominikaner Frauenkloster, wurde i. J. 1258 von den Grafen von Lupfen gestiftet; in diesem Jahre wenigstens übergeben die Brüder Ulrich, Berthold, Eberhard, Heinrich und Hugo von Lupfen den Nonnen in dem jetzt unbekannten Ort Kenhausen, ihr Gut in Offenhausen mit dem Patronat der Kirche daselbst unter der Bedingung, daß sie sich dort niederlassen müssen *. Dieß ist der sogenannte Stiftungsbrief, welchen Besold, der mehrere, das Kloster betreffende, Urkunden mittheilt, nicht hat, der aber bey Neugart auch abgedruckt ist. *) Nach Crusius wäre der Bau des Klosters schon i. J. 1250 angefangen worden und außer den Grafen von Lupfen hätten auch die von Zollern, Gundelfingen und Neufen Theil an der Stiftung genommen,

*) Neugart. Cod. Dipl. II. p. 229. Unter den Klosterfrauen war später auch Anna, die Tochter Graf Hartmanns v. Würtemberg-Gröningen, welche den Schleyer wegen der Gefangenschaft ihres Vaters anlegte.

die ihnen von Kaiser Friedrich II. zur Strafe für ihre Weigerung, mit ihm nach Italien zu ziehen, auferlegt worden wäre.

Den alten Weiler Offenhausen traf dasselbe Schicksal, wie früher den Weiler Zwiefalten: die Einwohner mußten auswandern, und da der Ort in einem gar üblen Rufe stand, so soll Kaiser Friedrich sogar befohlen haben, ihn zu zerstören. Den schlimmen Ruf des Orts theilte nachher auch das Kloster, worin nach ältern Berichten kaum zu verhüten war, daß nicht „die Wände von kleinen Kindern beschrieen wurden.“ Aus diesem Grunde blieb ihm auch, ob es gleich den Namen Gnadenzell erhalten hatte, doch immer der Namen Offenhausen als der bezeichnendere; denn durch die Lebensart der Gottgeweihten Jungfrauen war es zu einem wahren offenen Haus geworden. Alle Versuche, bessere Zucht und Ordnung einzuführen, scheiterten an dem Leichtsinn und Muthwillen, der in dem Kloster herrschte. Herzog Eberhard im Bart jagte endlich das verdorbene Volk ganz auseinander und besetzte das Kloster mit einer neuen Colonie. Es ward jedoch nicht viel gewonnen; der alte Geist blieb, bis endlich die Anstalt ganz aufgehoben wurde. Dieß geschah in Folge der Reformation, welche i. J. 1537 auch in dem Kloster eingeführt wurde. Das Kloster blieb jedoch noch lange besetzt und i. J. 1542 wurde den Frauen ein eigener evangelischer Prediger gegeben, der sich aber bitter über den Widerwillen der Frauen gegen das Evangelium beschwerte.

Nachdem das Kloster endlich leer geworden war, wurde es in eine Gestüts-Anstalt verwandelt, welche mit Marbach in der Art in Verbindung gesetzt wurde, daß die Stutenfohlen ihren Aufenthalt in Offenhausen, die Hengstfohlen aber in dem Kloster Güterstein erhielten. Nach mancherley Veränderungen in dieser Einrichtung wurde die Anstalt zu Offenhausen i. J. 1796 größtentheils nach Einsiedel versetzt, i. J. 1810 aber von da neuerdings zurückverlegt.

Schon im J. 1590 war zu Offenhausen auch eine Anstalt zu Maulthierzucht, welche abwechselnd bald dort, bald

in Marbach, in neuern Zeiten zu Güterstein fortgesetzt worden ist. Zu den Merkwürdigkeiten von Offenhausen gehört der Ursprung der Lauter und der Sternberg, der übrigens auf Gomadinger Markung liegt. S. 20. 45. 48. 52.

22. Gundelfingen mit Dürrenstetten.

a. Gundelfingen,

ein kath. Dorf im Lauterthal, 3 St. von Münsingen und ebensoweit von Zwiefalten, mit 274 Einwohnern, Filial von Bichishausen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Der Ort theilt sich in Hohengundelfingen und Niedergundelfingen, bildet aber Eine Gemeinde unter Einer Verwaltung mit einer gemeinschaftlichen Markung. Die verschiedene Benennung kommt von den 2 verschiedenen Schlössern und Grundherrschaften her, wonach der Ort so getheilt ist, daß die Hauptmasse, mit Ausnahme einiger Häuser zu dem Schlosse und der Herrschaft Niedergundelfingen, die oberhalb und unterhalb (eigentlich schon auf Dürrenstetter Markung) gelegenen Theile aber und 4 Lehenhöfe in dem Bezirk von Niedergundelfingen selbst zu Hohengundelfingen gehören.

Grundherrschaft: Freyherr von Reichlin-Meldegg als Herr von Niedergundelfingen; Freyherr von Gumppenberg-Pöttmös als Herr von Hohengundelfingen.

Zehenten beziehen die Grundherrn, Antheil an Heu- und Oehmdzehnten hat die Pfarrey Hayingen, die Aecker sind größtentheils zehentfrey.

Gefälle beziehen

von Reichlin 222 fl. 49 kr.

von Gumppenberg 147 fl. 40 kr., 13 Sch. 1 S. Dinkel, 9 Sch. 2 S. Haber, 4 Sch. 2 S. glatte Fr.

der Heilige zu Bichishausen 1 fl. 15½ kr.

Zur Schafweide ist die Gemeinde mit ⅘ und der Freyherr von Reichlin mit ⅕ berechtigt; die Fischerey in der Lauter hat Reichlin mit Fürstenberg gemeinschaftlich.

Gundelfingen macht also einen Bestandtheil von 2 Herrschaften oder Rittergütern, von Nieder- und von Hohen-Gundelfingen aus:

Das Rittergut Niedergundelfingen des Freyherrn von Reichlin-Meldegg besteht 1) in dem zerfallenen Schlosse Niedergundelfingen und dem schon bezeichneten Antheil von Gundelfingen mit 149 Einwohnern, 2) in einem Antheil an Weiler. Vormals Constanzisches, von Reichenau herrührendes Lehen, ist das Gut jetzt Würtembergisches Mannlehen. Es besaß früher die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und war dem Canton Donau einverleibt. Die hohe Jagd hatte schon in ältern Zeiten Würtemberg, die niedere Fürstenberg. Der reine, jährliche Ertrag ist von der Grundherrschaft auf 900 bis 1000 fl. berechnet.

Das Rittergut Hohengundelfingen umfaßt 1) die zerfallene Burg Hohengundelfingen mit dem bezeichneten Antheil an dem Dorfe Gundelfingen, 2) das Dorf Dürrenstetten. Es ist freyes Allodium. Sein reiner Ertrag ist von der Grundherrschaft auf 1100 fl. berechnet. Vormals besaß es die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und galt als abgerissener Theil- und Stammpunkt einer Reichsherrschaft selbst sogar für eine unmittelbare Reichsherrschaft. Es war keinem Rittercanton zugetheilt, übrigens auch bey dem Reiche nicht besonders immatrikulirt. Das Besteurungsrecht stand dem Besitzer für sich zu, wurde aber in Rücksicht auf die schweren Grundlasten nicht ausgeübt. Das Jagdrecht übte schon von alten Zeiten her, wiewohl nicht unbestritten, Würtemberg aus. Die Einwohner von G. sind arm und suchen sich zum Theil durch Gewerbsfleiß fortzubringen. S. Gewerbstabelle und S. 85. Das bedeutendste Gewerbe ist die Weberey, welche ziemlich stark betrieben wird. Die Lauter treibt 3 Mahlmühlen, 1 Oehl- und 1 Gypsmühle. Unter den erstern ist die Wittsteig, ohne Zweifel von Veit, Vitus und der Steige her, welche ehemals von da zu dem Schlosse Hohengundelfingen führte, so genannt; in älterer Zeit findet man ihn auch wirklich Vitsteige geschrieben. Die Mühle gehört zu der Herrschaft Hohengundelfingen; sie war ehemals zugleich Amts- und Rathhaus, und noch jetzt werden darin von dem Müller, der zugleich Gumppenbergischer

Reut-

Rentbeamter ist, die Zeichen vormaliger Gewalt und Herrlichkeit — Bande, Halseisen ꝛc. — aufbewahrt. In ihrer Nähe stand auch der Galgen. Mit der Mühle ist eine Tafernenwirthschaft verbunden, worin nach dem Bestandbriefe von 1794 wie gewöhnlich nicht nur allein in der Herrschaft gewirthschaftet werden durfte, sondern auch alle öffentliche Zechen — Gemeindezehrungen, Verlobungsmahlzeiten, Hochzeiten ꝛc. gehalten werden mußten.

Der Espen- oder Aispenhof ist blos ein im Thale stehendes und mit Gundelfingen verbundenes Bauernhaus.

Unmittelbar über dem Dorfe Gundelfingen steht das alte Schloß Niedergundelfingen, welches dem Herrn von Reichlin gehört; es liegt auf einem in das Thal vorspringenden Felsenhügel, um welchen sich die Lauter in einem Halbkreise herumschlängelt, und wurde erst vor ungefähr 15 Jahren aufgegeben; Mauern und Wände stehen noch alle da, aber ohne Obdach. Das Schloß bildet ein Viereck, das einen Hof einschließt und 2 Burgverließe enthält. Um das Schloß her ziehen noch Ueberreste von ältern Mauern, welche auf eine ältere Burg schließen lassen. Vor dem Schlosse steht malerisch eine Capelle. Das Schloß Hohengundelfingen liegt auf Dürrenstetter Markung.

b. Dürrenstetten,

ein kath. Weiler auf der Höhe, ½ St. östlich von Gundelfingen, mit 90 Einwohnern; kirchliche und andere Verhältnisse, wie Gundelfingen. Vergl. S. 95.

Grundherr ist der Freyherr von Gumppenberg-Pöttmös, s. o. S. 160.

Den Zehnten beziehen theils die Grundherrschaft, theils die Pfarrey Granheim, einen Theil auch die Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis.

Gefälle beziehen

der Grundherr: Geld 77 fl. 56 kr. Dinkel 60 Sch. 5 Si. 2 V. Mischling 3 Sch. 6 Si. Glatte Früchte 8 Sch. 3 Si. 1 V. Haber 52 Sch. 7 Si. Der Ortsheilige, Geld 10 fl. 6 kr. Der Fürst von Thurn und Taxis 6 fl. 52 kr.

Das Schafweiderecht ist zwischen der Gemeinde und der Grundherrschaft getheilt, jener aber gegen eine Abgabe von 50 fl. ganz überlassen. Ueber die Bevölkerung von D. und G. s. S. 57. 58. Das Feld ist groß aber rauh und kaum $\frac{1}{3}$ ordentlich angebaut. S. 68. Der Ort hat eine eigene Capelle, worin von Zeit zu Zeit Messe gelesen wird. Dürrenstetten war immer Zugehör der Burg H. Gundelfingen, ehemals besaß auch die Würtembergische Kirche Güter daselbst. S. Mehrstetten.

Auf der Grenze der Markung, an der linken Seite des Lauterthals, auf steilen und wilden Felsen, liegt groß und malerisch die zerfallene Burg Hohengundelfingen, eine Zierde des Lauterthals. Nach den noch vorhandenen Ueberresten muß sie die größte und ansehnlichste Burg im ganzen Lauterthale gewesen seyn. Sie wurde erst im dreyßigjährigen Kriege zerstört, und war die Stammburg der Herrn von Gundelfingen, an deren Geschichte auch die Geschichte der ganzen Umgegend geknüpft ist.

Die Gundelfinger waren zu ihrer Zeit eines der berühmtesten und angesehensten Freyherrlichen Geschlechter, dessen Besitzungen sich weit ausbreiteten und wahrscheinlich auch Gundelfingen an der Brenz umfaßten, wie sie auch mehrere Güter und Rechte zu Stuttgart, Canstatt und in deren Umkreise in sich begriffen. Zu ihrer Herrschaft Gundelfingen auf der Alp gehörten nicht nur die beyden Gundelfingen, sondern auch Hayingen, Neufra, die Burgen Derneck, Maisenburg, Ehestetten mit den damit verbundenen Orten; Bichishausen, eine Zeit lang auch Buttenhausen, Hundersingen, so wie Pflummern, Mundingen, Bremelau ꝛc.

Der erste von der Familie, den man findet ist Burkhard von G., der in einer Urkunde des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde vom Jahr 1111 als Zeuge steht, und 1113 der Einweihung dieses Klosters beywohnte. *) Von dieser Zeit an kommen die Gundelfingen gar häufig vor; neben dem Familiennamen findet man sie unter mancherley Beynamen,

*) Schöpflin Hist. Zar. Bad. V. 41. Nr. XXI. und 49. Nr. XXIV.

welche sie von den verschiedenen Burgen, die sie bewohnten, führten. Von dem Ende des 13ten Jahrhunderts an findet man die Gundelfinger häufig in Würt. Diensten. Im Jahre 1300 saß Conrad von G. als Landrichter des Grafen Eberhards zu Gericht zu Canstatt, ein Swigger von G. fiel i. J. 1377 im Treffen bey Reutlingen, und ein anderer gleiches Namens i. J. 1386 in der Schlacht bey Sempach, wohin ihn Graf Eberhard dem Herzog Leopold von Oestreich zu Hülfe geschickt hatte. Ein Stephan von G. trug dem neuerwählten Herzog Eberhard im Bart zu Worms i. J. 1495 bey dessen feyerlichem Aufzuge die rothe Fahne, das Zeichen des Blutbanns, vor, und noch 1515 war ein Gundelfingen Obervogt in Urach.

Die in dem Umkreise der Stammburg gelegene Herrschaft Gundelfingen ging in 3 Hauptheile 1) die Fürstenbergische Herrschaft Gundelfingen (Hayingen und Neufra) 2) die Herrschaft Hohen-Gundelfingen, und 3) die Herrschaft Nieder-Gundelfingen.

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts erlosch das Gundelfingische Geschlecht. Da Swigger von G. als der letzte seines Stammes sah, daß er kinderlos sterben werde, nahm er seine Verwandte, eine Fräulein von Bowart an Kindesstatt an, vermählte dieselbe mit dem 17jährigen Grafen Georg von Helfenstein i. J. 1536 auf dem Schlosse zu Neufra und vermachte ihm seine Güter. Als das Helfensteinische Haus i. J. 1627 ausstarb, kam das Gut auf Fürstenberg als Helfensteinischen Miterben. Aber da die Burg Hohengundelfingen mit den zunächst dazu gehörigen Gütern und Rechten schon i. J. 1300 von den Herrn von Gundelfingen an Oestreich verkauft und nachher nur pfandweise wieder an dieselbe zurückgekommen war; so wurde die Pfandschaft jetzt, bey dem Uebergang an Fürstenberg ausgelöst und von Oestreich dem Insbruckischen Hofkanzler von Lindner überlassen. Indeß blieb Fürstenberg mit den Aemtern Hayingen und Neufra im Besitze sowohl des Titels eines Herrn der Herrschaft Gundelfingen, als auch der damit verbundenen reichsständischen Rechte.

Von dem v. Lindner kam die Pfandschaft auf die von Puppus und von diesen auf die von Landsee. Im Jahre 1752 wurde sie der Landseeischen Familie von Oestreich in einem Kaufe als Mannlehen für den Pfandschilling von 4007 fl. und noch weitere 5000 fl. überlassen und gegen Erlegung von wieder 5000 fl. wurde die Herrschaft endlich i. J. 1774 auch von dem Lehensverbande befreyt. In demselben Jahre aber verkauften die von Landsee die Herrschaft an den Grafen, nachherigen Fürsten von Palm für 68,000 fl. nachdem vorher mehrere Jahre lang der Würtembergische Kirchenrath darum gehandelt, und vorläufig auch schon einen Kauf für 65,000 fl. abgeschlossen hatte, wie die darüber noch vorhandene Acten beweisen, woraus und aus alten Archivaldocumenten diese Nachrichten geschöpft sind. Der Fürst Carl von Palm verkaufte die Herrschaft wieder i. J. 1812 an den jetzigen Besitzer, den Freyherrn von Gumppenberg-Pöttmös, nachdem dieselbe schon i. J. 1806 unter Würtembergische Hoheit gekommen war.

Niedergundelfingen, die Veste mit einem Theil des darunter gelegenen Dorfes, wurde i. J. 1407 von Friedrich von Gundelfingen an Georg von Wöllwart den ältern zu Hohenstatt die Veste Ng. mit einem Theile des Dorfs darunter, deßgleichen Bremelau, Buttenhausen, Gundelfingen das Weiler und Granheim für 3765 fl. *. Bald darauf findet man die von Stein zu Klingerstein im Besitz von Hohen- und Niedergundelfingen, und als Wolf von Stein sich i. J. 1437 die Pfandschaft Hohengundelfingen von Degenhard von Gundelfingen wieder auslösen lassen mußte, empfing er dagegen Niedergundelfingen nebst der Vogtey Bichishausen, dem Markt Uttenweiler ꝛc. von Oestreich zu Lehen, eine Vergleichung, die jedoch später von der Oestreichischen Regierung angefochten werden wollte, weil Niedergundelfingen auch zur Pfandschaft gehört habe und wie behauptet wurde, bey deren Auslösung unrichtig, theils für Eigenthum, theils für Constanzisches Lehen erklärt und zurückbehalten worden sey. Von nun an waren Nieder- und Hohengundelfingen immer getrennt. Es ent-

standen aus dieser Trennung allerhand Streitigkeiten, in Folge deren Niedergundelfingen besonders vermarkt, und i. J. 1548 zwischen Stein und Helfenstein ein Jurisdictions-Vertrag abgeschlossen wurde, wonach die hohe und niedere Gerichtsbarkeit nach jener Vermarkung abgetheilt wurde.

Wie Niedergundelfingen an die von Reichlin gekommen, vermögen wir nicht anzugeben.

23. Gundershofen,

ein kath. Pfarrd. an der Schmichen, über welche in dem Ort eine steinerne Brücke führt, $2\frac{1}{2}$ St. von Münsingen, mit 253 Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim. S. 45.

Der große Zehnte gehört dem Staat, der kleine, so wie der Heu- und Oehmdzehnte wurde schon i. J. 1783 der Pfarrey gegen Ersatz abgenommen.

Gefälle beziehen aus 35 vormaligen Erblehen, 3 Falllehen ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	136 fl. 48 kr.	30 Sch. 5 S. 2 V.	43 S. 5 S. 1 V.
Ortsheilige	5 fl. 11 —	4 — 2 —	4 — 2 —
Gemeindepflege	3 fl		

Dem Staat gehört auch die Schafweide und die Fischerey in der Schmichen. S. Justingen. Kirche, Pfarr- und Schulhaus werden von dem Staat gebaut.

Der Ort hat guten Wieswachs aber das Ackerfeld, welches, wie gewöhnlich, auf der Höhe liegt, ist gering, und liefert nach dem Kataster den geringsten Reinertrag. Ueber die Bevölkerung s. S. 58; die Einführung der Stallfütterung S. 81. Der Ort hat 2 Mahlmühlen, welche in einiger Entfernung, oben am Ursprung der Schmichen liegen und mit noch ein paar Wohngebäuden den Namen Springen führen. S. S. 44. Bey dem Ursprung befindet sich ein bedeutender Steinbruch, der für Platten, Treppen ziemlich stark benutzt wird. S. o. S. 67.

Gundershofen war ein Bestandtheil der vormaligen Herr-

schaft Justingen, s. Justingen; im Jahr 1368 kaufte aber auch das Kloster Offenhausen einen Hof daselbst. Auch gehörte schon in frühern Zeiten das Mühllehen zu der Stiftungs-Verwaltung Urach. S. Mehrstetten.

Das Schmichenthal ist hier sehr eng und tief eingeschnitten, und einen großen Theil des Jahrs hat der Ort kaum 3 Stunden täglich die Sonne.

24. Hayingen, mit Ehrenfels und Wimsheim.

a. Hayingen,

ein kath. Städtchen auf freyer Alp, 1½ St. von Zwiefalten, und 4½ St. von Münsingen, mit 654 (1823. 649) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldstetten.

Grund- und Patronatsherr ist der Fürst von Fürstenberg.

Den großen Zehnten bezieht der Fürst von Fürstenberg, aus einem Bezirk auch die Pfarrey den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten, auch den Blutzehnten bezieht die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Fürstenberg	782 fl. 27 kr.	164 Sch.	160 Sch.
Stadtpfarrey	24 fl. 10 kr.		
Ortsheilige	9 fl. 6 kr.	7 Sch.	8 Sch.

Unter den Fürstenbergischen Gefällen ist auch der Zins aus dem Schloßgute, welche sammt dem grundherrschaftlichen Schafweiderecht der Gemeinde zu Lehen gegeben ist.

Hayingen bildet einen Bestandtheil der Fürstenbergischen Herrschaft Gundelfingen und ist der alte Hauptort dieser Herrschaft. Es war sonst auch der Sitz des Obervogteyamts, bis dieses nach Neufra verlegt wurde. Die Herrschaft Gundelfingen, größtentheils ein Ueberrest der alten weitläufigen Besitzungen der Herrn von Gundelfingen (s. Gundelfingen) besteht aus dem, uneigentlich sogenannten untern und obern Amte; zu dem erstern werden gerechnet die Alporte: Hayingen, Münsdorf, Burg Derneck, Bichis-

hausen, ½ Weiler, ½ Enabeuren, zu dem obern Amte die Donauorte: Neufra, ½ Burgau, Uigendorf, Dietelhofen, Emerfeld mit dem Warmthaler Hof. Die Herrschaft war vormals eine freye Reichsherrschaft mit Sitz und Stimme auf der Schwäbischen Grafenbank und einem eigenen Reichsmatrikular-Anschlag; i. J. 1806 kam sie unter Würt. Landeshoheit. Zu den Rechten des Standesherrn gehört auch die hohe und niedere Jagd.

Die Lage von Hayingen ist eben heiter, frey, doch von Anhöhen umgeben. S. 45. Das Städtchen selbst bildet ein längliches Viereck, ist mit Mauern und Graben, und 3 Thoren versehen, und zeichnet sich neuerlich durch eine besondere Reinlichkeit aus, hat ein großes Rath- und Kornhaus, worin auch die Schule ist, ein altes Schloß und außer der Pfarrkirche zu St. Vit 2 Capellen, wovon die eine, die Liebfrauen-Capelle, bey dem Begräbnißplatze, die andere die Catharinen-Capelle auf dem Felde steht. Auf der westlichen Seite ist eine kleine Vorstadt und weiter hin steht ein Zoll- und Schießhaus nebst der obengenannten Capelle. In der Pfarrkirche befinden sich 2 sehr alte Grabmähler, wovon das eine das Gundelfingische Wappen enthält. Trotz seiner hohen und ebenen Lage fehlt es dem Städtchen doch nicht an Röhrebrunnen.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse s. o. S. 58. Die Hauptnahrung beruht auf dem Feldbau und der Viehzucht, welche sich neuerlich sehr vervollkommnet haben. S. S. 72. 75. 81. Das Städtchen hat auch einige nicht überall vorkommende Gewerbe, wie die Gewerbsliste zeigt, 5 Schildwirthschaften, 4 Brauereyen, 1 Pottaschensiederey ꝛc. S. 86. Der Handelsverkehr wird durch 6 Roß-, Vieh- und Krämermärkte unterstützt, welche stark besucht werden; i. J. 1821 wurde auch ein abgegangener Frucht- und Wochenmarkt wieder eingeführt. Seit 1821 ist auch eine Industrie-Anstalt für weibliche Arbeiten und Strohgeflechte in dem Städtchen errichtet.

Hayingen hat ein Spital mit 6 Wohnungen, das i. J. 1536 von Schweikhart von Gundelfingen und seiner Gemahlin, einer Gräfin von Montfort, für arme Leute gestiftet und

mit einem Capital von 500 fl. ausgestattet worden ist, welches sich nun durch guten Haushalt auf 4000 fl. vermehrt hat. In die Kirche sind folgende Filiale eingepfarrt: Münsdorf mit Derneck, Weiler, Indelhausen mit Maisenburg, Anhausen mit Schloß Schiltzburg und Oberwilzingen. Die Filialorte haben alle auch ihr Begräbniß bey der Pfarrkirche. Neben der Stadtpfarrey besteht auch eine Caplaney, die aber dermalen auf 15 Jahre unbesetzt bleiben soll, um den Caplan durch Ersparniß künftig besser besolden zu können. Ihre Verleihung hat die Landesherrschaft, früher war sie bey Constanz. Einige Zeit war H. auch Dekanatssitz. S. 12.

Der Gemeindezustand ist nicht der glänzendste, das kleine Städtchen hat sehr bedeutende Schulden; (s. S. 101.). Indeß hat es auch gute Einkünfte, so daß es sich in kurzer Zeit von seinen Schulden befreyen kann. Sein Haupteinkommen besteht neben Wald und Weide (S. 78. 103.) in einem Marktzoll (24 kr. von jedem verkauften Stück Vieh), der ihm jährlich an 700 fl. einträgt. Das Stadtwappen ist das Gundelfingische, ein Hagdorn.

Hayingen ist ein sehr alter Ort, und vermuthlich auch ein sehr altes Städtchen, s. Münsingen. Die Hayinger Mark, welche davon den Namen hatte, kommt schon im achten Jahrhundert vor; (S. 8.) in der schon mehrmals angeführten Urkunde K. Ludwigs v. J. 854 tritt St. Gallen seine Güter zu Hayingen (Heiginga) an Constanz ab.*) Das uralte Hayingen lag aber wahrscheinlich nicht auf der Stelle des jetzigen Hayingens, sondern ½ Stunde davon, auf der Burghalde, bey Maisenburg am Lauterthal. Noch jetzt wird der Platz Alt-Hayingen genannt, und Volkssage ist, daß sich das Städtchen einst von einem Ort bis zum andern ausgedehnt habe. Vergl. S. 15. Die weitere Geschichte von Hayingen ist bey Gundelfingen auseinander gesetzt worden. Das Schloß soll lange Sitz der von Gundelfingen und ihrer Nachfolger gewesen seyn. Uebrigens muß der Besitz von

*) Neugart. Cod. Dipl. I. 356.

Hayingen eine Zeitlang getheilt gewesen seyn; denn nach einer Urkunde in dem Stadtlagerbuch verkauften Berthold von Valkenstein und seine Frau Ursel von Lüpfel i. J. 1412 ihren Antheil an Hayingen und an dem großen und kleinen Zehenten an Heinrich von Zimmern um 1000 Pf. Hl.

Noch verdient hier die Sage angeführt zu werden, daß in Hayingen ein Westphälisches Gericht, Vehmgericht seinen Sitz gehabt habe, und es ist schon bey der Beschreibung des Gerberlochs S. 36. die Vermuthung geäußert worden, daß dort ein geheimer Sitz gewesen seyn könnte. In dem Uracher Stadtarchiv, waren bisher zwey, nun dem Staatsarchiv übergebene, Urkunden aufbewahrt, welche diese Sage zu bestätigen scheinen. *)

---

*) Die eine davon, vom Dienstag nach St. Jakobstag 1458, enthält den Spruch, oder vielmehr die Weigerung, vor Unwissenden zu sprechen, eines Compromißgerichts von 4 Freyschöffen in einer Streitsache zwischen einem Villinger Bürger und Bürgermeister und Richtern auch Klausen Keller zu Urach; zugleich den Urtels-Brief (vom Dienstag nach St. Jakobstag 1458) von dem Westphälischen Gericht zum Hamme und Chamen (Hamm und Camen), wodurch die Sache vertagt und vorläufig auf obige „vier echt recht Freyschöffen des heiligen heimlichen Gerichts" mit der Bestimmung nach Rotweil verwiesen wird, daß sie nöthigen Falls einen Rathsherrn von Rotweil als Obmann zuziehen sollten. Die andere Urkunde ist vom Geschwornen Gericht zu Tuwingen (Tübingen) vom Dienstag nach St. Mathäustag 1458, und enthält die Beglaubigung eines auch in der Würt. Geschichte bekannten Färbers und Freyschöffen von Eßlingen zu weiterer Verhandlung der Sache vor dem stillen Gericht. Die Westphälische Urkunde fängt also an: zu wissen so, als der erbar Conrad Hagke Frygraff des heiligen Richs und der fryen Graffschaft zum Hamme una und Camen für sich an den den fryen stul zu Heyngen geheischen rc., und ist unterzeichnet von dem Freygrafen und Hans Egesheimer, Schultheißen von Villingen. Auch in der Tübinger Urkunde heißt es: in dem Rechtshandel „worin sich die Uracher zu Westphalen vor dem

In Beziehung auf Polizey und Gerichtsbarkeit ist auch Ehrenfels und Wimsheim mit Hayingen verbunden.

b. Ehrenfels,

ein Schloß des Grafen von Normann-Ehrenfels, auf einer Erhöhung im Thale, 5 St. von Münsingen und 1½ St. von Zwiefalten.

Das Schloß ist ein einfaches, aber sehr ansehnliches und gut beschaffenes Gebäude, das mit seinen Oekonomiegebäuden ein geschlossenes Viereck bildet, und einen ausgezeichnet schönen Keller hat.

Mit dem Schlosse ist ein großes zehentfreyes Gut verbunden, das seine eigene Markung bildet. Zu dem Gute gehören auch noch einige unbedeutende Zehentrechte zu Gauingen, Tigerfeld, Aichstetten und Sunderbuch.

---

stillen Gericht zu Hoyingen vervangen." Es ist nun natürlich, daß man dabey an unser Hayingen denkt, und der Herr Pfarrer Gratianus in Hengen, von dem die angeführten Urkunden aus dem Uracher Archiv hervorgezogen worden sind, hat mit vielem Scharfsinn in einem Schreiben zu beweisen gesucht, daß es kein anderes seyn könne. Allein theils der Inhalt der Urkunden überhaupt, theils insbesondere der Umstand, daß es in der Tübinger Urkunde heißt; vor dem stillen Gericht zu Hoyingen by Unna und Chamen (was H. Gratianus so deutet: zu Hoyingen; bey Unna und Chamen und vor allen Gerichten) weisen auf einen gleichnamigen Ort in Westphalen hin, und wirklich liegt auch in dem Preußischen Regierungsbezirk Arensberg, worin auch Unna und Camen liegen, ein Dorf und Schloß Hainchen vermuthlich derselbe Ort, der auch in einer Urkunde des Grafen, Eberhards von der Mark v. J. 1291 (Kindlinger Münster. Beytr. III. B. Nr. 94) vorkommt, worin es heißt: coram sede judiciali liberi comitatus nostri loco, qui dicitur Hoginche praesentibus vemenotis. Uebrigens ist es bekannt, daß die Freygrafen auch in fremden Gebieten ihre Stühle hatten, und es konnten also immerhin auch in unserem Hayingen Vehmgerichte gehalten worden und dieselbe auf die Gerichtsbarkeit der alten Mark Hayingen gebaut gewesen seyn.

Das Schloß wurde i. J. 1735 bis 1740 zu einer Art von Lustschloß von dem Abte Benedict erbaut; es stand aber schon vorher ein Maierhof da. Seinen Namen hat es von der alten Burg Ehrenfels, welche in der Nähe stand. Schloß und Gut sammt Wimsheim und dem Machhaldersbucher Hofe wurde von dem Churfürsten Friedrich i. J. 1803 dem damaligen Staatsminister von Normann als Belohnung „für diejenigen wichtigen Dienste, welche derselbe seit vielen Jahren, und insbesondere bey den letzten Friedens-Unterhandlungen und als Subdelegatus bey der außerordentlichen Reichs-Deputation geleistet hat," als ein Mannlehen übergeben, und seit dieser Zeit führt die Familie auch den Namen Normann-Ehrenfels.

Unter dem Schlosse, am Bach, stand ehemals eine Mahlmühle, jetzt steht ein Wasserwerk an ihrer Stelle. Alt-Ehrenfels lag nur eine halbe Viertelstunde weiter oben im Thale. Es sind noch Ruinen davon übrig. Die Lage ist wild und abgeschieden, auf steilen Felsen. Ehemals ging jedoch eine Straße über die Alp nach Ulm daran vorüber. Die Burg war der Sitz der Herrn von Ehrenfels, einer alten Familie, wovon man zuerst i. J. 1293 einen Heinrich von E. als Mönch in dem Kloster Zwiefalten und in einer Urkunde des Klosters Mariaberg kennen lernt. *) Anselm von Ehrenfels ward i. J. 1366 Abt in Zwiefalten. Da er sah, daß seine Neffen Johann und Anselm ohne Leibeserben sterben würden, kaufte er ihnen ihre Güter ab, und vereinigte sie mit den Gütern des Klosters. Anselm starb als der letzte seines Geschlechts i. J. 1383. Es scheint aber nicht, daß die Burg Ehrenfels schon durch ihn an Zwiefalten gekommen sey; man hat sogar Ursache zu glauben, daß sie zu seiner Zeit gar nicht mehr seiner Familie gehört habe; denn i. J. 1334 sitzt ein Swigger von Gundelfingen auf seinem Schlosse (residens in arce sua) Ehrenfels und 1403 verkauft ein „Schwigger von Gundelfingen und Ehrenfels" einen Hof

*) Sattler Grafen I. Beyl. 70.

zu Hochberg. Von 1408 an findet man die Kayben von Hohenstein im Besitze von Ehrenfels, nach noch vorhandenen Original-Urkunden verkauft Simon Kayb von Hohenstein i. J. 1469 das Schloß Ehrenfels an Graf Ulrich von Würtemberg um 350 fl., und erst dieser verkauft es sammt Zugehör i. J. 1474 an Zwiefalten um 540 fl. * Im Jahr 1516 ließ der Abt Sebastian die Burg zerstören, weil sie ein Schlupfwinkel für Räuber geworden war.

Von Alt-Ehrenfels zieht sich das merkwürdige Glasthal in das Gebirge hinauf. S. S. 23. und 50. 66.

c. Wimsheim,

ehemals Wiminisheim, jetzt manchmal auch Wimsen geschrieben, 2 Mühlen, welche zu dem Gräflich Normännischen Lehen Ehrenfels gehören, auf dessen Markung liegen und nach Zwiefalten eingepfarrt sind. Sie werden von der Ach getrieben und, liegen ½ Stunde unterhalb Ehrenfels, am Anfang einer engen und wilden Felsenschlucht, (s. S. 23.) sind Bannmühlen und tragen ein ansehnliches Pachtgeld.

Bey den Mühlen stand ehemals ein Weiler, wovon jetzt noch die Mühlen den Namen haben. Im Jahre 1329 überläßt das Kloster dem Grafen Heinrich von Veringen gegen eine jährliche Gült die Vogtey über den Weiler und die Mühle Wimpsheim auf 6 Jahre. *) Im Jahr 1480 wurde der Bestand der Mühle dem Inhaber abgenommen, weil er das Verbrechen begangen hatte, in dem Fischwasser des Klosters zu Fischen, und ob er wohl damit, wie es in den Acten heißt, das Leben verwirkt hätte, so verwandelte doch der Abt aus Barmherzigkeit die Todesstrafe in Verbannung aus dem klösterlichen Gebiet.

Bey den Mühlen befindet sich die merkwürdige Friedrichshöhle. S. 37. Auf der Grenze von Wimsheim lag ehemals auch ein Weiler Schlechtenbach, wovon der Name noch in dem Bezirke sich erhalten hat. Luitgard von Utten-

---

*) Sulger Annal. Zw. I. 278.

bruck schenkte dem Kloster Zwiefalten i. J. 1132 Güter daselbst *).

25. Huldstetten mit Geißingen.

a. Huldstetten,

ein kath. vormals Zwiefaltisches Pfarrd. an der Landstraße, auf der Alp, 5½ St. von Münsingen, und 1½ St. von Zwiefalten, mit 129 kath. und 6 ev. (1823. 131) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, Sitz eines Revierförsters.

Den großen und den kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen aus 17 Falllehen; aus Zinsgütern rc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	40 fl. 26½ kr.	44 Sch. 4¼ Si.	43 Sch. 1½ Si.
Caplaney			
Trochtelfingen	1 fl. 10 kr.	1 Sch. 3 Si.	1 Sch. 3 S.
Ortsheilige	1 fl. 44 kr.	3 Sch.	2 Sch. 4 S.

Der Staat ferner 3 S. 7 E. Hanfsaamen, und der Ortsheilige ein kleines Landgarbengefälle; das Pfarrhaus, worin auch die Schule ist, haben die beyden Gemeinden Huldstetten und Geißingen gebaut und im Bau zu erhalten, die Baulast der Kirche liegt auf dem Staat.

Der Ort liegt sehr frey und hat einen weiten Gesichtskreis; bey dem Orte befindet sich ein schöner Steinbruch. S. 67. Das Feld ist gut, es fehlt aber an Wiesen. S. S. 80.

Die Kirche wurde schon i. J. 1141 von dem Bischof Hermann von Constanz dem heiligen Nicolaus geweiht, nach einer Inschrift aber i. J. 1683 neu gebaut. Sie war früher Filial von Tigerfeld und wurde von einem Klostergeistlichen versehen. Erst im Jahr 1807 wurde eine eigene Pfarrey, oder vielmehr Pfarrcaplaney, um die alte Verbindung nicht ganz aufzuheben, errichtet. Filial davon ist Geißingen.

Huldstetten gehört zu den ältesten Stiftungen des Klosters Zwiefalten und der Ort war in frühern Zeiten dahin eingepfarrt. Ein großer Theil der Güter und Rechte wurde übrigens in der Folge erst zusammengekauft. Die Grafen von Veringen besaßen ehemals hier die Vogtey. S. Zwiefalten.

*) Sulger Annal. Zwief. I. 80.

b. Geißingen,

ein kath. ehemals Zwiefaltisches Weiler, Filial von Huldstetten, am Abhange der Alp, ½ St. südlich von Huldstetten und ¾ St. von Zwiefalten mit 126 Einwohnern, Aemter wie Huldstetten.

Der große und der kleine Zehnte gehört dem Staat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	86 fl. 42 kr.	44 Sch. 6 Si. 3 V.	46 Sch. 2 E.
Pfr. Hayingen	1 fl. 50 kr.	3 Sch.	3 Sch.

Außerdem bezieht der Staat auch 4 Si. 3 V. 4 E. Hanfsaamen, und der Ortsheilige 4 E.

Der obere Theil des Orts hat Cisternen und Hülen, der untere Brunnen.

Die Bevölkerung zeichnet sich sowohl durch Fruchtbarkeit, als durch Sterblichkeit aus. Das Feld ist gering und nur wenig gebaut. Man findet auf demselben viel Bohnerz. Der Ort hat eine kleine Capelle, worin aber kein regelmäßiger Gottesdienst gehalten wird. Die Kinder gehen nach Huldstetten in die Schule.

Schon i. J. 829 erhielt das Kloster St. Gallen Güter zu G. *) Auch schrieb sich ehemals eine Familie von dem Ort. Ein Gozold von Geißingen schenkte i. J. 1154 dem Kloster Zwiefalten Güter zu Huldstetten.

Uebrigens gehörte der Ort zu den frühesten Besitzungen des Klosters und wie Huldstetten zu der alten Pfarrey Zwiefalten.

26. Hundersingen,

ein ev. Pfarrd., an der Lauter, 2 St. von Münsigen, mit 275 (1823. 270) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Name des Orts, wird häufig auch Untersingen gesprochen, und manchmal so geschrieben gefunden; s. u.

---

*) v. Arr. Gesch. v. St. Gallen I. B. 1 S. 155.

Den großen Zehnten bezieht der Staat mit Ausnahme von 5 Morgen, wo ihn die Pfarrey Bichishausen von 140 M., wo ihn die Kirchenpflege zu Buttenhausen hat, und von 83 M., welche zehentfrey sind. Der kleine Zehnte und der Heuzehnte gehört der Pfarrey, von der ihn dermalen der Staat übernommen hat.

Gefälle beziehen, aus 22 vormaligen Erblehen, aus Zinsgütern rc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	208 fl. 13 kr.	29 Sch. 4 S. 1½ V.	38 Sch. 1 S. 1½ V.
Die Gemeindepflege	1 fl. 21 kr.		

Der Staat bezieht auch Zollhaber, Mühlgeld; eben demselben gehört auch das Fischwasser in der Lauter. S. Tapfen.

Der Ort ist in 2 Massen getheilt, welche in ältern Urkunden auch unter zweyerley Namen: Ober- und Untersingen, Ober- und Unter-Hundersingen vorkommen. Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus stehen beysammen auf dem Berge. Die Kirche wurde i. J. 1611 neu gebaut; i. J. 1615 wurde auch ein Schulhaus daneben gebaut. Ein Försterhaus wurde i. J. 1813 an die Gemeide verkauft. Ueber die Lauter führen 2 hölzerne und 1 steinerne Brücke. Ueber Bevölkerung und Landwirthschaft s. S. 57. 68. 71. 74. Die Lauter treibt eine Mahlmühle, womit ein Mühlgut verbunden ist, das 1653 der Herrschaft als herrenlos heimgefallen ist. Bey dem Orte befinden sich die Ueberreste von 2 Burgen, die eine stand auf einem Hügel im Thale, und hieß die Hochburg, auch Oberburg, die andere auf Felsen unterhalb des Dorfs, an der linken Thalseite. Von der ersten sind nur noch wenige Reste mehr übrig, desto schöner aber sind die Ruinen der zweyten.

Der Ort hatte vor Alters sehr angesehene Edelleute, welche zu dem höhern Adel gehörten und häufig Grafen genannt werden. *) Sie kommen durch 3 Jahrhunderte ununter-

*) Sie waren nobiles. Edle im ältern Sinne des Worts und nicht blos milites, Ritter, mit welchem Namen damals

brochen in eine Menge von Urkunden vor, ihr Wappen war ein aufrechter Hund in blauem Felde. Die ältesten, welche man findet, sind die Brüder Theobald und Eberhard von Hundersingen, welche dem Kloster Zwiefalten i. J. 1116 ein Gut zu Hundersingen schenkten, und als Mönche in dem Kloster starben. Die Hundersingen bewiesen sich überhaupt sehr freygebig gegen Zwiefalten, *) und waren eine Zeitlang auch Unterschirmsvögte des Klosters. Aber schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts geht die Familie ihrem Zerfall entgegen. Im Jahr 1314 versprachen Siboth und Rudolf von H. dem Grafen Eberhard v. W. mit ihrer Veste und allen ihren Dienern beholfen zu seyn, räumen aber zugleich für 300 Pfd. Hl. das Oeffnungsrecht in ihrer Burg ein, und 1352 verkauft Rudolf von H. dieselbe mit den dazu gehörigen Dörfern, Weilern und Gütern an Würtemberg für 1400 Pfd. *. Graf Eberhard der Milde v. W. verpfändete, oder verkaufte auf Wiederlosung, i. J. 1409 mit der Veste Schiltzburg und ihrer Zugehör auch die Dörfer Apfelstetten und Hundersingen wieder, mit Vorbehalt der Burg und des Kirchensatzes an letzterem Ort, an Graf Conrad von Kirchberg um 4000 fl. Die Einlösung muß auch nachher erfolgt seyn, denn i. J. 1463 verkaufte Graf Ulrich der Vielgeliebte, der zu seiner Befreyung aus Pfälzischer Gefangenschaft Geld brauchte, abermals die Dörfer Hundersingen und Apfelstetten an Hans Truchseß von Bichishausen für 1800 fl. und im folgenden Jahre 1464 gab Graf Eberhard im Bart die Burg Hundersingen nebst einigen Höfen und Gülten zu Hundersingen und Apfelstetten dem Hans Truchseß dem jüngern zu Lehen, wogegen Hans der ältere, der Großvater des vorigen, dem Gra-

---

noch die niedrigste Klasse des Adels, eigentlich ein Gewerbsstand der Freyen — der Soldaten- oder Reiterstand — bezeichnet wurde, und gehörten deßwegen in Eine Klasse mit den Grafen. Vergl. Eichhorn deutsche Staats- und Rechtsgeschichte.

*) Sulger Annal. Zw. I. 57. 133. 184.

Grafen seine Dörfer Apfelstetten, auch Ober- und Unterhundersingen zu Lehen auftrug. Somit besaßen jetzt die Bichishausen Burg und Dorf Hundersingen nebst Apfelstetten als Würt. Lehen. Nach dem Absterben der Bichishausen i. J. 1511 fiel das Lehen an Würtemberg heim.

In dem dreyßigjährigen Krieg wurde auch Hundersingen größtentheils in Asche gelegt. Von 1635 bis 1710 war es Filial von Buttenhausen und Tapfen.

Zwischen Hundersingen und Bichishausen liegt ein Ackerfeld von etwa 100 Morgen, das die beyden Gemeinden, jede hälftig benutzen, und welches den Namen Mahlfeld führt, ob vielleicht von einer alten Mahl- oder Gerichtsstatt, oder davon, daß, wie eine Sage will, der erste, der sein Mahl oder Zeichen aufsteckte, das Gut auch benutzte? mag dahin gestellt bleiben. — S. 45. 67. 81.

27. Hütten,

ein kath. Dorf im Schmichenthal, Filial von Justingen, ½ St. von da, und 3 St. von Münsingen mit 314 kath. und 6 ev. (1823. 325) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Ennahofen.

Der große Zehnte gehört dem Staat, den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten hat im Jahr 1783 ebenfalls die Herrschaft von der Pfarrey gegen Ersatz für immer übernommen.

Gefälle beziehen aus 37 ehemaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber	Kernen
Der Staat	120 fl.	1 Sch. 2 Si. 3½ V.	2 Sch. 6 S.	40 Sch. 4 S.

Der Heilige zu Gundershofen 52 kr. und zu Schmichen 27 kr.

Der Staat besitzt auch noch viele einzelne Güter zu Hütten. Ihm gehört auch die Fischerey in der Schmichen von Gundershofen bis unterhalb Hütten, wo ein Markstein mit eingehauenen Forellen die Grenze bezeichnet. Sie ist für 10 fl. verpachtet.

Der Ort liegt unmittelbar unter dem Schlosse Justingen, in dem engen Thale; äußerst malerisch steht auf einem Hügel dabey eine Capelle und über dem Dorf das Schloß Justingen. Die Bevölkerung ist in starkem Zunehmen; die Sterblichkeit gering und in 10 Jahren kam kein todtgebornes Kind zur Welt. S. 57. 58.

Die Markung ist verhältnißmäßig die kleinste im Oberamte, die Einwohner sind aber sehr gewerbsfleißig und wirthschaftlich. S. 68.

Nahe bey dem Ort treibt die Schmichen eine Mahlmühle, und weiter oben beym Einfluß des Sondernachter Baches eine andere, die Riethmühle genannt, von den benachbarten Riethwiesen. Die letztere steht zwar auf der Markung von Hütten, wurde aber bisher als Zugehör von Sondernacht behandelt.

Die Geschichte des Orts ist ganz die von Justingen, wohin der Ort als Bestandtheil der vormaligen Herrschaft J. gehörte.

28. Indelhausen mit Maisenburg.

Indelhausen ist ein kath. Dorf im Lauterthal, 4 St. von Münsingen mit 170 Einwohnern, Maisenburg eingeschlossen, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr ist der Freyherr von Spät-Schiltzburg, als Herr von Maisenburg.

Den Zehnten aus Aeckern bezieht der Grundherr, Gärten, Länder und Wiesen sind zehentfrey. Wegen alter Ansprüche erhält die Pfarrey Hayingen, kraft eines Vertrags, ein kleines Zehent-Surrogat von dem Grundherrn.

Gefälle bezieht der Grundherr,

Hellerzinse, Kuchengefälle 2c.	151 fl. 53 kr.
Landgarben, im Betrag	266 fl. 40 kr.

Ferner beziehen von Reichlin, die Heiligen zu Weiler und Bichishausen einige kleine Gefälle. Die Schafweidegerechtigkeit steht dem Grundherrn zu, eben demselben das Fisch-

wasser vom Ende der Markung bis zur Brücke im Orte, von der Brücke bis an die obere Grenze aber dem Freyherrn von Gumppenberg. S. auch Schiltzburg und Anhausen.

Indelhausen ist eine Zugehör von Maisenburg (s. unten). Der Ort liegt zerstreut an beyden Ufern der Lauter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt. Er hat eine Capelle zum h. Urban, mit einer nicht unbedeutenden Stiftung, es werden jährlich 6 Messen darin gelesen.

Das starke Verhältniß der Unehelichen ist schon oben S. 57. bemerkt worden. Man findet hier mehrere Schneckengärten und einen bedeutenden Schneckenhandel. S. o. S. 83. An der Lauter steht 1 Mahl-, 1 Oehl- und 1 Sägmühle, sämmtlich Eigenthum des Grundherrn.

Die Geschichte von Indelhausen hängt mit der von Maisenburg zusammen, die einzige besondere Nachricht, welche man von dem Orte findet, ist, daß i. J. 1274 Swigger von Blankenstein seinen Hof zu Undelhausen an das Kloster Heiligkreuzthal verkauft *.

Ein ungeheurer Felsenkegel ist der Grenzstein zwischen Indelhausen und Weiler. Hier war, wie Jemand bemerkte, unser Herrgott selbst der Untergänger.

Maisenburg,

eine Burg und Hof sehr malerisch auf steilen Felsen über dem rechten Lauterufer zwischen zwey Bergschluchten gelegen. Wie die meisten Burgen des Lauterthals bildet auch die Maisenburg ein Viereck, das in der Mitte einen kleinen Hofraum einschließt, und von Außen, wie die alten Römischen Kastelle, einem großen Würfel gleicht. Auch an ihr beobachtet man die Kennzeichen von zweyerley, aus sehr verschiedenen Zeitaltern herrührenden Bauwesen. Die Burg ist jetzt Ruine, wurde aber erst vor wenigen Jahren ihres Dachs beraubt. Zu der Burg gehört ein ansehnliches Gut nebst dem Dorfe Indelhausen, womit sie dermalen einen Bestandtheil des Ritterguts Schiltzburg bildet. S. o. Die Pfarrey Hayingen

hat von dem Gutsherrn jährlich 29 fl. 4 kr. Geld, 9 Sch. Früchte und 1½ Kl. Holz zu beziehen.

In ältern Zeiten hatte Maisenburg seine eigenen Herrn. Ums Jahr 1125 schenkt Witigo der ältere von Maisenburg dem Kloster Zwiefalten ein Gut in Villa Maisenburg, und 1134 schenkt Witigo der jüngere, der wegen Landfriedensbruchs angeklagt, dem Gottesurtheil eines Zweykampfes unterlag, noch in den letzten Zügen demselben Kloster ein Gut bey Hayingen. *) Sie waren vielleicht Dienstleute der von Gundelfingen, wovon ein Zweig sich später von der Burg schrieb. Nach den Gundelfingen waren lange die von Baustetten im Besitze. Im Jahre 1413 verschreibt Heinrich von Bumstetten dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Oeffnung der Burg *. Weigand von Baustetten verkauft die Burg mit Zugehör i. J. 1538 an seinen Schwäher Christoph und seinen Schwager Stoffeljerg Reichlin von Meldegg, Bürger zu Ueberlingen *; von den Reichlin wurde die Burg i. J. 1733 an einen Baron von Kronthal, von diesem i. J. 1735 an die von Osterberg und endlich von diesen i. J. 1764 an die von Spät verkauft. Bis auf die neuesten Veränderungen war Maisenburg mit Indelhausen Bairisches Lehen. Man könnte glauben, daß die Lehenshoheit von Helfenstein auf Baiern gekommen wäre; allein die Bairischen Lehensbriefe gehen bis auf 1448 zurück, und es ist wahrscheinlich, daß jene noch von den Welfen herrührt. In den Lehenbriefen heißt es auch immer „Veste Maisenburg bey Wartstein."

Eine Denktafel auf dem Felde bey Maisenburg erinnert an den außerordentlichen Blitzschlag, der auf dem Platze, wo sie steht, am 24. Juni 1822 den Schäfer mit 216 Schafen tödtete.

Von Maisenburg herab hat man einen schönen Blick in das felsige und ruinenreiche Lauterthal, das hier besonders wild und malerisch sich zeigt. Ein vorzüglich merkwürdiger Punkt erhebt sich aufwärts zur Seite von Maisenburg, nur

---

*) Sulger I. 71 und Crusius Ann. I. 557.

durch eine enge Thalschlucht, Fichtel genannt, davon getrennt; es ist dieß die Burghalde, wovon so wie von den daran befindlichen Höhlen Gerberloch und Ochsenloch oben S. 15 und 36. schon eine nähere Beschreibung gemacht worden ist. — S. 81.

29. Ingstetten,

ein kath. Dorf, Filial von Justingen ½ St. von da, und 2½ St. von Münsingen, mit 429 (1823. 422) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der große Zehnte gehört dem Staat mit Ausnahme von 9 M. Aecker, welche dem Heiligen zehenden, der kleine und der Heu- und Oehmdzehente der Pfarrey ist aber, wie zu Justingen, von der Herrschaft übernommen.

Gefälle beziehen, aus vorm. 46 Erblehen und aus Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber	Roggen
Der Staat	149 fl. 54 kr.	73 Sch. 4½ S.	79 Sch. 4 S.	5 Sch. 6 S.
Ortsheilige	2 fl. 26½ kr.	4 — 5½ —	4 — 5½ —	
Der Heilige zu Gundershofen	24 kr.			

Ueber die stark zunehmende Bevölkerung und ihre Verhältnisse s. S. 56 rc., über Landw. S. 72.

Ingstetten ist einer der rauhesten und ärmsten Alporte, s. S. 65. Der Ort machte einen Bestandtheil der Herrschaft Justingen aus; es scheint aber, daß er in früherer Zeit auch seine eigenen Edelleute gehabt habe. Denn i. J. 1390 verkaufte Agathe Spätin mit ihrem Manne Albrecht von Ingstetten ihren Hof zu Dottingen. Nahe bey Ingstetten liegt das sogen. Bewindenfeld, mehrere hundert Morgen größtentheils bauloser Krongüter, schon öfters der Gegenstand mißlungener Colonisations- und Veräußerungsversuche.

30. Justingen,
mit dem Schloß und dem Schachenhof.

Justingen, ein kath. Pfarrdorf und Marktflecken auf der Alp, 3 St. östlich von Münsingen, mit 611 kath. und

11 evang. (1823. 629) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Justingen bildete einen Bestandtheil der ehemaligen Herrschaft gleiches Namens, welche bis 1806 als ein besonderes Stabsamt verwaltet, in diesem Jahre aber dem Oberamt Urspring und 1810 dem Oberamt Münsingen zugetheilt wurde.

Der große Zehnte gehört dem Staat, mit Ausnahme von 9 Morg. Aecker, welche dem Heiligen zehenden; der kleine so wie der Heu- und Oehmdzehente gehörte früher der Pfarrey, wurde aber i. J. 1783 gegen Ersatz von der Herrschaft auf ewige Zeiten übernommen.

Gefälle beziehen aus 2 Falllehen, 72 vormal. Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber	Roggen
Der Staat	279 fl. 2 kr.	84 Sch. $2\frac{3}{4}$ S.	105 Sch. $6\frac{3}{4}$ S.	3 S.
Ortsheilige	11 fl. 27 kr.	1 — 2 —	1 — 2 —	2 Sch. 7 S.
Der Heilige zu Gundershofen	34 kr.			

Das K. Cameralamt hat Kirche, Pfarr- und Schulhaus zu bauen. Die Einwohner von Justingen, wie von der ganzen Herrschaft, waren früher überdieß zu bedeutenden Frohnen auf den herrschaftlichen Maiereygütern verpflichtet, lösten aber dieselben 1820 mit 12092 fl. 42 kr. ab. Ueberhaupt drückte das Feudalwesen ehemals sehr schwer auf die ganze Herrschaft. Jeder Becker, welcher das Handwerk treibt, zahlt auch noch jährlich 1 fl. 30 kr., weil die Herrschaft früher ihre eigenen Backhäuser hatte. S. 65.

Justingen hat gute Häuser, worunter sich insbesondere das von Herzog Carl erbaute Schulhaus auszeichnet. Ueber das starke Zunehmen der Bevölkerung und andere Bevölkerungsverhältnisse s. S. 56 ꝛc., über klimatische und Culturverhältnisse S. 49. 50. 72. 77. Der Herzog Carl, der Erwerber der Herrschaft Justingen, hat sich um die Verbesserung der Cultur, besonders um die Einführung des Kleebaues, verdient gemacht. Er war es auch, der zu Justingen i. J. 1786 die erste Spanische Schäferey in Würtemberg anlegte, die noch jetzt da besteht, und der Landwirthschaftlichen Anstalt in Hohenheim überlas-

sen ist. Neben dem Feldbau wird auch die Weberey und Spinnerey betrieben. Männer und Weiber spinnen. S. 87.

In die Kirche von Justingen sind, außer dem Schloß und Schachenhof, die Orte Ingstetten und Hütten eingepfarrt. Die ev. Einwohner sind der Pfarrey Magolsheim-Böttingen zugetheilt. — Der Beschälplatte ist S. 98 erwähnt.

Justingen brachte mehrere berühmte und verdiente Männer hervor. Die beyden Naucler, oder Vergenhanse, Stöffler und Bebel, der Ruhm ihres Zeitalters, waren, erstere nach glaubwürdigen, letztere nach ganz unzweifelhaften Zeugnissen geborne Justinger. Johann Vergen (Fährmann), woraus Vergenhans, und nach der Sitte der damaligen Zeit, die Namen ins Griechische oder Lateinische zu übersetzen, Naucler gemacht worden ist, war Lehrer des Grafen Eberhards des ältern, wurde 1467 Propst in Stuttgart, 1477 Lehrer und erster Rector, und später Kanzler der Universität Tübingen, an deren Stiftung er großen Theil hatte, und blieb beständig der vertrauteste Freund und Rathgeber Eberhards. Er starb 1510. Sein Bruder Ludwig Vergenhans wurde 1482 Propst des Stifts zu Stuttgart und starb als Würtembergischer Kanzler 1512. — Heinrich Bebel war einige Zeit Pfarrer in seinem Geburtsort und wurde 1497 Professor der Beredtsamkeit und Dichtkunst zu Tübingen. Neben ihm glänzte Joh. Stöffler, geb. 1452, gest. 1531, Professor der Mathematik und Astronomie in Tübingen; er stand in solchem Ansehen, daß er durch die Weissagung einer zweyten Sündfluth auf 1524 halb Europa in Schrecken setzte, so daß ein Burgermeister zu Wittenberg sein Bierlager auf den Dachboden flüchtete.

Justingen, das Schloß, liegt fast ½ St. von dem Dorfe höchst malerisch auf einem wilden Felsenvorsprunge ins Schmichenthal, über dem Dorf Hütten, und war der Sitz der ehemaligen Herrn von Justingen. Es ist ein großes, massives und bewohnbares Gebäude, das aus 4 Flügeln besteht, welche einen Hof einschließen. Vor demselben steht

das sogen. äußere Schloß, worin sich die alte, jetzt einem Förster eingeräumte, Obervogteywohnung nebst Oekonomiegebäuden befindet. Zu dem Schlosse selber hatte sonst ein Würt. Stabsamtmann seinen Sitz. Es ist i. J. 1567 von den Brüdern Ludwig und Ferdinand von Freyberg, als damaligen Besitzern der Herrschaft Justingen an die Stelle der alten Burg der Freyherrn von Justingen, erbaut worden. Gegenwärtig ist es zum Verkauf, mit oder ohne Abbruch, ausgesetzt; käme es zum Abbruch, so würde die Gegend eine große Zierde und ein merkwürdiges Denkmahl des Alterthums verlieren. Zu dem Schlosse gehörten vormals die Dörfer Justingen, Ingstetten, Gundershofen und Hütten, der Schachenhof und andere Güter, welche zusammen die Herrschaft Justingen bildeten. Die Herrschaft hatte Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen und ihr Wappen wurde daher auch in das Würtembergische aufgenommen. Sie hatte vormals ihre eigenen Herrn, die zu dem ältesten und vornehmsten Adel in Schwaben gehörten, und insbesondere an dem Hofe der Hohenstaufischen Kaiser viel gegolten haben. Der erste, den man aus Urkunden kennen lernt, ist Billung von Justingen, der in dem Kais. Bestätigungsbriefe des Klosters Adelberg v. J. 1181 unter den Dynasten vorkommt. Aber lange vorher schon kommt ein Berthold von J. unter den ersten Mönchen des Klosters Zwiefalten vor. *) Anselm v. Justingen war es, den die deutschen Fürsten i. J. 1212 mit Heinrich von Neufen nach Sicilien abschickten, um Friedrich II. seine Wahl zum Reichsoberhaupt anzuzeigen, und ihn nach Deutschland zurückzuführen. Anselm bekleidete in der Folge die Würde eines Kais. Reichsmarschalls. Die Familie verschwindet schon im 15. Jahrhundert und die Herrschaft Justingen kam an die von Stöffeln, i. J. 1491

*) Nachrichten von der Familie findet man bey Hanselmann, Schöpflin, Sattler, Crusius und in einer Dissert. hist. jurid. de Dynastia Justingensi. Praeside J. F. Helfferich, Tübingen 1751; abgedruckt in Wegelini Thes. rer. Suev. Tom. III. p. 537.

an die von Stotzingen, von diesen 1497 an die von Bubenhofen, von den Bubenhofen 1530 an die von Freyberg zu Oepfingen, und diese mußten sie im dreyßigjährigen Kriege ihrem Glaubiger, dem Oberst Keller-Schleitheim überlassen; Joh. Chr. von Freyberg, Bischof zu Augsburg, löste sie aber wieder ein, und brachte sie an seine, die Eisenbergische Linie, von der sie endlich i. Jahr 1751 für 300,000 fl. an Würtemberg verkauft wurde.

Zu dem Schlosse gehört ein ansehnliches Schloßgut, das gegenwärtig von dem Staate an die 4 Gemeinden der vormaligen Herrschaft Justingen verpachtet ist.

Der Schafhof, gleichfalls Staatsdomäne. Er besteht in einem großen Gebäude mit Wohnung und Nebengebäuden und ist mit den dazu gehörigen Wiesen ebenfalls an die 4 Gemeinden verliehen.

Der Schachenhof, ein herrschaftliches Maiereygut, $\frac{3}{4}$ St. nördlich von dem Dorfe Justingen. Er enthält ein großes Wohngebäude nebst Wirthschaftsgebäuden, und ein Schafhaus mit Wohnung und Stall. Das Maiergut umfaßt 328 Morgen Aecker, 31$\frac{1}{2}$ Morg. Wiesen und 2$\frac{1}{2}$ Morg. Gärten, nach dem alten Meß, und genießt den Pferch von 600 Stck. der herrschaftlichen Schäferey. Bis 1822 war der Hof an einen Auswärtigen für 1360 fl. verpachtet; gegenwärtig ist er, wie das Schloßgut an die 4 Gemeinden der Herrschaft, ohne die Gebäude, für 875 fl. verliehen. Das Schafhaus gehört zur herrschaftlichen, jetzt der Anstalt zu Hohenheim überlassenen, Schäferey, der schon bemerkten spanischen Stammschäferey.

Die Schafweidegerechtigkeit gehörte ehemals in der ganzen Herrschaft dem Staate unter der Beschränkung, daß nicht mehr, als 1000 Stück aufgeschlagen werden dürfen. Bey der Verpachtung des Schloßguts an die 4 Gemeinden kam man aber über eine Erhöhung bis auf 1500 Stck. überein, dagegen wurde im Jahr 1820 den 4 Gemeinden das Schafweiderecht auf der Markung Gundershofen aus Gnaden unent-

geltlich abgetreten, und dem Staat blieb nur noch das Recht die übrigen Markungen wieder mit 1000 Stck. zu beschlagen.

Oestlich von dem Schlosse steht die Kleemeisterey, und weiter hin eine Ziegelhütte, wozu die Gegend einen guten Leimen liefert. Des in der Nähe befindlichen Höllenlochs und des Justinger Bergwerks ist oben S. 36 und 66. schon Erwähnung geschehen.

31. Kohlstetten,

ein evang. Pfarrd. auf der Alp, an der neuen Straße von Reutlingen nach Münsingen, 3½ St. von Münsingen, und fast eben so weit von Reutlingen, mit 221 (1823. 228) Einwohnern; C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhausen.

Den großen Zehenten bezieht der Staat, der kleine Zehente steht der Pfarrey zu.

Gefälle beziehen aus 10 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	16 fl. 34 kr.	34 Sch. 4 Si.	35 Sch. 7 Si.
Die Pfarrey	10 kr.		
Der Heilige	15 kr.	2 — 7 —	2 — 7½ —
Gemeindepflege	35 kr.		

Der Staat bezieht auch 6 Sch. 7 S. Vogthaber, und für Speisung 1 fl. 26 kr.

Kohlstetten liegt ziemlich hoch, doch von höhern Umgebungen geschützt, mitten auf der Wasserscheide, die hier bis gegen Offenhausen hin unentschieden bleibt, auf einem schmalen Erdrücken zwischen dem Echatz- und Lauterthal, und gehört unter diejenigen Orte, welche sehr an Wassermangel leiden.

Der Ort war früher durch Pferdezucht berühmt; s. S. 80. Ehemals genossen die Bürger ansehnliche Holzgaben, 6 bis 7 Meß, neuerlich sind diese bis auf 1 Meß herabgekommen.

In die Kirche ist Klein-Engstingen eingepfarrt, das ehemals Filial von Groß-Engstingen war. Den Kirchensatz hatte, nebst den von Gomadingen und Ohnastetten Graf Eber-

hard im Bart i. J. 1496 dem Kloster Offenhausen geschenkt. Im Jahre 1161 kommt ein Graf Albert von Achalm vor, der sich Vogt oder Advocatus in Cholstetten nennt. S. Bernloch. — S. 45. 56. 72.

Die Gegend hat mehrere Erdfälle, einen im Dorfe selbst.

32. Laichingen,

ein evang. Marktfl. und Pfarrd., seitwärts von der Landstraße nach Ulm, 4 starke Stunden von Münsingen, und $2\frac{1}{2}$ St. von Blaubeuren, mit 1699 (1823. 1729) Einwohnern, C.A. und F.A. Blaubeuren, R. Nellingen.

Den Zehnten, den großen und Novalzehnten bezieht der Staat, von einem Theil der Aecker die Stiftungspflege, den kleinen und den Heuzehenten beziehen theils die 8 Maier, theils die Pfarrey, theils sind die Güter zehentfrey.

Gefälle beziehen:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	104 fl. 10 kr.	146 Sch. 3 Si.	193 Sch. 7 Si. 3 V.
Pfarrey Hohenstatt		2 — 2 —	2 — 2 —
Spital Wiesensteig	14 kr.	4 — 2 V.	4 — 2 V.
Der Ortsheilige	9 fl. $49\frac{1}{2}$ kr.	9 — 2 — 1 V.	9 — 2 — 1 —
der Heilige Machtolsheim	4 kr.	1 — 2 E.	1 — 2 E.
zu Enabeuren	14 kr.	1 — 5 —	1 — 5 Si.
	114 fl. $48\frac{1}{2}$ kr.	160 Sch. 1 S. 3 V	207 Sch. 6 S. 2 V.

Der Staat bezieht ferner 1 S. 2 V. Erbsen, 4 fl. 20 kr. Gewerbszinse, und 2 fl. 8 kr. aus einer ehemaligen Badestube.

Laichingen ist der volkreichste Ort des ganzen Oberamts. Er liegt größtentheils eben, doch etwas vertieft. Die Häuser sind auch hier meist mit Stroh bedeckt. Die ansehnliche Kirche, worin sich ein schöner Altar befindet, ist mit einem befestigten Kirchhof umgeben, dessen hohe Ringmauer mit einem Umgang und mit Schießscharten versehen ist. Bey der Kirche steht das sogenannte Heiligenhaus, das wie die Kirche mit einem mit Kupfer bedecktem Thurm versehen ist. Neuerlich wurde das Haus zur Mädchenschule eingerichtet. Von frühern Zeiten ist auch noch ein Amthaus vorhanden, das ehe-

mals ein Helfensteinisches Jagdhaus war. Es gibt zwar Brunnen in dem Orte, doch nicht hinreichend, um der Hülben ganz zu entbehren, und keine Röhrbrunnen. Die Einwohner sind still, einfach, bescheiden, arbeitsam und religiös. Daß es ehemals unter denselben auch Juden gegeben habe, beweisen die noch sogenannte Judenschule und eine Judengasse. Jetzt befindet sich keiner mehr im Orte. Die Nahrung besteht theils im Feldbau, theils im Gewerbe, das letztere ist die Hauptsache. Der Boden ist ziemlich gut, und kann mit 2 Zugthieren gebaut werden, während er sonst fast überall vier erfordert; das Feld ist auch gut gebaut; auch die Viehzucht ist in gutem Stande. s. S. 57. 60. 72. 74. 76. 81. 82.

Das Hauptgewerbe ist die Weberey; Laichingen ist der Hauptsitz derselben; der größte Theil der Bürger besteht in Webern, und Manns- und Weibsleute weben, die Mädchen so gut als die Knappen. Es wird den größern Theil des Jahrs auf 400 Stühlen gewoben, deren jährliches Erzeugniß man auf 400,000 Ellen annehmen darf. In der Regel wird nur glatte Leinwand gewoben, gemodeltes Tischzeug und sogenannte Zeuglein werden nur auf Bestellung gemacht. Laichingen steht in dem Rufe, daß es die beste und feinste Leinwand liefere; s. S. 84. 87. Außer der Weberey findet man in Laichingen auch viele andere, theils gewöhnliche, theils seltenere Gewerbe, und eine bedeutende Leinwandhandlung, auch eine Ziegelhütte, Hausbleiche u. s. w. S. Gewerbstabelle u. S. 85. 89. Der Ort hat auch 3 Vieh- und Krämermärkte.

Die Kirche, in welche vor der Reformation, wo aber neben der Pfarrey auch noch eine Caplaney bestand, auch Feldstetten, Sontheim, Suppingen eingepfarrt waren, hat an dem h. Alban einen sehr vermöglichen Heiligen, welchem alles Kirchen- und Schulbauwesen, der Bau des Pfarrhauses, die Besoldung der Schullehrer und die Erhaltung der Armen, welche jährlich über 1000 fl. von ihm empfangen, obliegt. Den Grund zu seinem Vermögen legte Graf Friedrich von Helfenstein, der i. J. 1095 ⅕ des großen Zehnten zu Laichingen ihm zum Opfer brachte. Die Kirche selbst, mit ihrem

ansehnlichen Kirchensatze und den andern ⅔ des großen Zehnten war i. J. 1398 dem Kloster Blaubeuren incorporirt worden, das sie von seinem Stifter, dem Pfalzgrafen von Tübingen i. J. 1085 erhalten hatte. Dem heiligen Alban dankt Laichingen auch eine bessere Schulanstalt, als man sie in der Regel findet. Es besitzt 2, nach den Geschlechtern getrennte Schulen.

Die Gemeindeverwaltung ist in gutem Zustande, so daß von ihren Einkünften sonst noch ein Theil der Staatssteuer für die Bürger bestritten wurde; und an dem Fleiß und der eingeschränkten Lebensweise der Einwohner, an dem heiligen Alban, und an der wohlgeordneten Gemeindeverwaltung und ihren nicht unbedeutenden Einkünften hat sich der Wohlstand in Laichingen immer noch aufrecht erhalten, so daß der Ort zu den wohlhabendsten des Oberamts gehört. S. 65.

Laichingen bildete vormals ein eigenes Unteramt von Urach, s. o. Unter die Vorrechte von Laichingen gehörte, daß daselbst von dem Bezirke der Huldigungseid abgenommen wurde, was 1798 zum letzten Mal geschah. Im Jahr 1364 ertheilte K. Carl IV. den Grafen von Würtemberg auch die Erlaubniß, aus Laichingen eine gemauerte Stadt zu machen, und verlieh dieser alle Rechte und Freyheiten der Stadt Stuttgart; die Ausführung stieß sich aber an der Erbauung der Mauern; indeß war es Gewinn genug, daß die Gewerbsbetriebsamkeit dadurch begründet wurde, in einer Zeit, wo alle Gewerbe auf die Städte beschränkt waren.

Grundherr von Laichingen war ehemals zum größten Theil das Kloster Blaubeuren, die Vogtey besaß Würtemberg. Noch vorher aber findet man theils die Pfalzgrafen von Tübingen, Besitzer der Herrschaft Blaubeuren, theils die Grafen von Helfenstein mit L. verbunden. Jene stifteten 1085 nicht nur die Kirche zu dem Kloster Blaubeuren, sondern sie waren auch im Besitz der Vogtey; die Grafen von Helfenstein, Herrn der Herrschaft Wiesensteig und nach den Pfalzgrafen auch der Herrschaft Blaubeuren, sind es, welche, wie wir gesehen haben, nicht nur Güter zu Laichin-

gen zum h. Alban stifteten, sondern auch nachher noch mit Gütern und Rechten zu Laichingen erscheinen. Noch i. J. 1421 kaufte Friedrich von Helfenstein von Burkhard von Bach einen Hof zu L., der Freyhof genennt, dessen Besitz und Freyheiten, (er hatte das Asylrecht) den Grafen Georg und Ulrich i. J. 1549 von K. Carl V. bestätigt wurden, nachdem jedoch schon Graf Friedrich i. J. 1427 die Hälfte des Hofes an das Stift Wiesensteig verkauft hatte, das, vermuthlich daher, bis auf die neuern Zeiten auch Lehensgefälle zu L. bezogen hat. Die Grafen besaßen auch die Jagd zu Laichingen und in dem ganzen Umkreise, und noch unter Bayern und bis auf die neuesten Zeiten war dieselbe nebst Leibeigenschaftsgefällen mit der Herrschaft Wiesensteig verbunden; überdieß waren ehemals die Laichinger verbunden, für ihren Verkehr sich allein entweder der Wochenmärkte zu Wiesensteig, oder der zu Blaubeuren zu bedienen, und dieser Marktzwang war hauptsächlich Ursache, daß Würtemberg dem Ort Stadtgerechtigkeit verschaffte. Aus diesen Umständen geht hervor, daß, wie auch Höslin angenommen hat, L. und eben so Feldstetten und Sontheim anfänglich Pfalzgräflich, hernach Helfensteinisch waren; und noch besteht zu L. die Sage, daß der Ort einst Helfensteinisch gewesen sey, und daß auf Weichstetten ein Helfenst. Schloß gestanden habe. Theils durch die Freygebigkeit seiner Stifter und Herren der Pfalzgrafen und der Grafen von Helfenstein, theils durch andere Schenkungen und Erwerbungen — i. J. 1304 schenkte ein Schweller von Wielandstein ein Gut zu L. — wurde allmählig das Kloster Blaubeuren Grundherr zu L., so wie auch zu Feldstetten und Sontheim. Aber es kam nie in den Besitz der Vogtey, diese findet man schon frühe bey Würtemberg. Zwar verkaufte der Pfalzgraf Eberhard von Tübingen i. J. 1289 das Vogtgericht zu L. an das Kloster Bebenhausen, aber aus einer Blaubeurer Urkunde, welche auch im Fleckenlagerbuch von Laichingen eingetragen ist, vom Jahr 1373, erhellt, daß Würtemberg in diesem Jahre und schon früher im Besitz der Vogtey war.

Die eigenen Güter des Klosters waren in einem Hofe vereinigt, worauf das Kloster seinen Maier (Major) Schaffner hatte. Nach der eben angeführten Urkunde hatte der Maier die Obliegenheit den Vogt zu beherbergen, das Heimführen und Dreschen der Zehentfrüchte zu besorgen, hatte aber dafür auch Antheil an dem kleinen Zehnten und die Hälfte des Zehentstrohs zu genießen. Mit der Zeit zerfiel der Hof in 8 eigenthümliche Bauernhöfe, wovon die Eigenthümer noch jetzt die Maierbauern genannt werden und Rechte und Obliegenheiten des alten Klostermaiers theilen. *) — S. 9. 93.

Uebrigens war ein Theil von L. immer frey, hatte sein eigenes Gericht und vor Alters auch sein Hochgericht. Es bestand also hier eine freye Gemeinde neben hörigen Leuten. **)

---

*) In Beziehung auf die vogteylichen Verhältnisse heißt es in der angeführten Urkunde: Es gaut (geht) minem Herrn von Würtemberg ußer (aus) jeder Hub besunder dryzehn Schilling Halischer Heller und 2 jme Fäßen zu vogtrecht vor allen Diugen; es spricht och (auch) der Mertheil (der über das Herkommen vernommenen Zeugen) wann ain Vogt der ir Vogt ist käme oder ritt und gen Laichingen käm, der soll dahin ritten selbzehend, (den eilften mußte das Dorf bewirthen) und soll ritten in den maierhof, und soll der mayer im und den synen geben muß und Brott und Höw, und ain Roß ain Fiertail Haber, und soll der vogt da lygen, ob er will, ain tag und ain nacht, will er aber länger da lygen, das soll das Dorff schaden han, und ob der vogt, so er ain tag und ain nacht by dem mayer blibt, nun ritte für das Dorff, und wieder hinkäm, so soll in aber der mayer haben.

**) Die Geschichte von L. bietet manche merkwürdige Seite für die allgemeine deutsche Staatsgeschichte dar. Man findet hier ursprünglich eine Gemeinheit freyer Leute; nach der alten deutschen Verfassung stand dieselbe unter der Gerichtsbarkeit eines Gaugrafen; sehr wahrscheinlich war L. selbst Hauptort eines Gaues (vielleicht des Fleingaus) oder wenigstens, wie Münsingen und Hayingen, eines untergeordneten Amtsbezirks. Das Gaugrafenamt bekleideten vermuthlich die Pfalzgr. von Tübingen; diese besaßen zugleich Allodialgüter in dem Orte mit Hintersassen. Sie vergaben diese an das von ihnen ge-

Weichstetten, dessen früher schon gedacht worden, ist der Namen eines hohen, aus Wald und Gütern bestehenden Markungsbezirks auf der nördlichen Grenze von Laichingen. Ehemals stand hier ein Schloß und Weiler der Grafen von Helfenstein; der Ort kommt schon in der Stiftungsurkunde des Klosters Wiesensteig vom Jahr 861, unter dem Namen Weistetti vor. Rudolph (von Helfenstein), der Stifter des Klosters schenkt diesem in der Urkunde unter Anderem Hohenstatt und den Bezirk, mit Ausnahme des Orts Weistetti. S. 7. Ueber die St. Straße ꝛc. s. S. 13. 49. 50. 53.

Bey Laichingen findet sich auch eine Höhle, s. o. S. 38. Daß in Laichingen ehemals auch eine Badeanstalt war, erhellt aus dem Badestuben-Zins. Bemerkenswerth ist, daß auch hier die Sage von einem Fluß sich wiederholt; er soll seinen Lauf zwischen Laichingen, Suppingen, Machtolsheim und Berghülen an Treffenbuch vorbey gehabt haben.

33. Magolsheim,

ein paritätisches Pfarrd. auf freyer Alp, 1½ St. von Münsingen östlich, mit 181 evang. und 295 kath. (zusammen 1823.

---

stiftete Kloster Blaubeuren, sie vergaben aber damit nicht auch die Gerichtsbarkeit, diese bleibt als Ausfluß der Gaugrafschaft in ihrem Besitze und mit ihr der Ort als villa publica in ihrer Gewalt. Später wird diese Gewalt erblich, wird von den Pfalzgrafen verkauft, kommt wahrscheinlich an deren Nachfolger in der Herrschaft Blaubeuren, die Grafen v. Helfenstein und endlich an Würtemberg. Die Zahl der unfreyen Leute und Güter aber nimmt unter dem Drange der Umstände zu — noch ist es Volkssage in L., wie einst eine solche Noth gewesen sey, daß die Leute in die Klöster und Stifter gegangen seyen und um ihr Leben zu fristen, sich und ihre Güter denselben zu eigen gemacht haben — und so breitete sich das Kloster Blaubeuren immer mehr aus. Die Grafen von Würtemberg hingegen, die Freyheit stets fördernd, lösten, wie schon S. 9 und 10 gezeigt worden, die Fesseln wieder einiger Maßen, und das Falllehenwesen hörte wieder auf. Vergl. Eichhorns deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Bd. I. §. 193.

(1823. 482) Einwohnern; C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, Sitz eines Revierförsters.

Der große Zehente gehört dem Staat, mit Ausnahme von 53 Morgen, wo ihn der kath. Pfarrer allein, und von 57 Morgen, wo er ihn getheilt mit dem Staate bezieht; 32 Morgen sind zehentfrey. Der kleine Zehnte, der Obst-, Heu- und Oehmdzehente, und der Novalzehente ist ebenfalls zwischen dem kath. Pfarrer und dem Staate getheilt, letzterer hat auch den Blutzehenten.

Gefälle beziehen, aus 31 vormaligen Erblehen, Zinsgütern; Schloßfrohn-Surrogatgelder rc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	200 fl. 41 kr.	93 Sch. 7¾ S.	110 Sch 2½ S.
Die ev. Pfarrey			5 —
Der ev. Heilige	1 fl. 12 kr.	1 — 3½ —	1 — 3½ S.
Der kath. Heilige	1 fl. 53 kr.		
Der kath. Schullehrer		4 — 2 —	
Pfarrey Eglingen		1 — 1 —	1 — 1 —

Magolsheim hat eine hohe Lage an und über dem Abhange eines Thaleinschnitts, mit freyer und weiter Aussicht bis auf die Schneeberge. S. 26. Ehemals stand hier ein stattliches Schloß, das von Herzog Carl abgebrochen wurde. Innerhalb der Schloßmauern, welche einen großen Garten einschließen, steht jetzt das im Jahr 1752 erbaute Försterhaus. Der Ort hat Quellwasser, das jedoch oft sehr nahe zusammengeht.

Die Kirche ist beyden Confessionen gemeinschaftlich; in derselben befindet sich das verstümmelte Grabmahl des letzten Herrn von Baldeck, der i. J. 1565 auf der Jagd durch einen Sturz mit dem Pferde in der Nähe ums Leben kam. Die Kirche hat bedeutende Stiftungen. Vor dem Orte steht auch noch eine Feldkapelle, worin die ledigen Leute beyderley Geschlechts Sonntag Nachmittags ihren Rosenkranz beten.

Beyde Confessionsverwandte unterscheiden sich, besonders die Weibsleute auffallend durch Kleidung, die lutherischen tragen schwarze, die katholischen blaue Strümpfe; bis 1821 waren auch die Eigenthumsberechtigungen streng abgesondert, es

gab lutherische und katholische Wiesen. Uebrigens vertrugen sich die Einwohner immer friedlich mit einander. Ueber die natürlichen, die Nahrungs- und Culturverhältnisse, s. S. 50. 51. 72. 76. 80. 82. 85 u. ff.

Die Gemeinde hat zwey Schulen, nach den Confessionen geschieden. Die ev. Pfarrey, welche früher mit Enabeuren verbunden war, ist seit 1751 mit Böttingen vereint. Es werden alle Sonntagsgottesdienste in der Kirche gehalten. Einen eigenen evang. Pfarrer hatte der Ort nie.

Der Gemeindezustand zeichnet sich durch strenge Ordnung und gute Verwaltung aus. Die Ausgaben werden ohne Umlage aus Commun-Mitteln bestritten. Die Schafweide ist eine der bedeutendsten im Oberamte. *)

In ältern Zeiten hatte der Ort seine eigenen Herrn, die Truchseßen von Magolsheim. Sie waren Truchseßen der Grafen von Urach und hießen häufig auch blos Truchseßen. Im Jahr 1353 kaufte Johann, Truchseß von Magolsheim, die Burg Bichishausen und seine Nachkommen nannten sich Truchseßen von Bichishausen. Nach den Truchseßen findet man theils die von Stadion, theils die von Baldeck im Besitze des Dorfes. Nach dem Magolsheimer Urbar vom Jahr 1572 kaufte kurz vorher Burkhard von Stadion Burg und Dorf Magolsheim von Eitel Hans von Pleningen zu Schaubeck, und Wolf Dieterich von Stadion kaufte i. J. 1592 die Hälfte des Baldeckischen Antheils oder $\frac{1}{6}$ des Ganzen von Anna von Neuhausen, geb. v. Baldeck um 3600 fl. Die andere Hälfte war, nach Rebstock, nach dem Tode des oben erwähnten von Baldeck i. J. 1565 Würtemberg heimgefallen, und in diesem Theile nun auch die Reformation eingeführt worden. Würtemberg hatte jedoch schon i. J. 1396 Antheil an Magolsheim erlangt, da

---

*) Eine ausgezeichnete Eigenheit dieses Orts ist, daß beynahe die Hälfte der Bürger keinen directen Antheil am Commun-Nutzen hat (s. g. leere Bürger).

Bertha von Seeburg ihre, von ihrem Bruder Hans von Seeburg ererbte Güter an Würtemberg verkaufte. S. Mehrstetten. Im Jahr 1660 heirathete der Hauptmann Walther de Heures die Barbara von Stadion und erhielt mit ihr das Schloß Magolsheim und ⅔ des Orts. Im Jahr 1743 wurden endlich auch diese zwey Drittheile von einem Baron de Heures für 22,936 fl. an Würtemberg verkauft.

34. Mehrstetten,

ein evang. Pfarrd. in hoher Lage, zwischen dem Heuthal und Schmichenthal, 1½ St. südöstlich von Münsingen mit 639 (1823. 651) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der Name des Orts findet sich in alten Urkunden und wahrscheinlich richtiger auch Marstetten, Märstetten geschrieben.*)

Den großen Zehnten bezieht, mit Ausnahme von 52 Morgen zehentfreyen Aeckern, der Staat; den kleinen Zehenten bezieht die Pfarrey, Antheil an dem Zehnten hatte sonst auch der Heilige zu Buttenhausen; i. J. 1823 aber wurde derselbe in eine Geldrente verwandelt.

Gefälle beziehen, aus 33 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern 2c.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	47 fl. 50 kr.	52 Sch. 1 S. 1 V.	52 Sch. 1 S. 1 V.
Der Ortsheilige	10 fl. 51 kr.	5 — 2 — 3 —	4 — 5 — 2 —
Ein Reutlinger		10 — 2 —	10 — 3 — 1 —
Spital Urach	19½ kr.	1 — 6 — 1 —	1 — 6 — 3 —
Die Heilige in Granheim und Bichishausen	6 fl.	4 —	4 —
— Gundershofen	3 fl. 19 kr.	3 — 3½ —	4 — 3½ —
— Enabeuren		5 — 2 —	
Die Gemeindepfl	6 fl. 44 kr.		

Der Staat bezieht auch von jedem Einwohner 2 V. 4 E. 3 F. Zollhaber.

*) Die Verwandlung des a in á, oder die Aussprache des a wie ein scharfes e war ehemals gewöhnlich. So: Hadwig, Hedwig, Rams, Rems, Achaz, Eches.

Die Baulast des Pfarrhauses theilt die Stiftungspflege mit dem Staate. — Mehrstetten gehört zu den ansehnlichsten und volkreichsten Orten des Oberamts. Die Einwohner werden sehr gelobt. Man vergleiche S. 51. 67. 69. 72. 75. 81. 84. 87. Der Gemeindehaushalt ist geordnet, und läßt baldige Schuldenbefreyung hoffen. S. 101. In die Kirche ist der Ort Sondernacht, Oberamts Ehingen, eingepfarrt. Der Ort hat ein gutes Schulhaus.

Der Besitz von Mehrstetten war in frühern Zeiten sehr getheilt, und häufigem Wechsel unterworfen. Hauptbesitzer waren immer Gundelfingen und Würtemberg. Die Obrigkeit hatte Würtemberg allein. Zur Herrschaft Hohengundelfingen gehörten 9 Falllehenhöfe und 2 Söldgütlein; sie wurden aber mit der Springenmühle zu Gundershofen und mit Gefällen daselbst und zu Sondernacht i. J. 1768 von Würtemberg gegen Güter und Rechte der Stiftungspflege Münsingen zu Dürrenstetten und 1609 fl. baar Geld von dem Baron von Landsee eingetauscht.

Ein Theil der Würt. Grundeigenthumsrechte rührt von Bertha von Seeburg her, von der Graf Eberhard i. J. 1396 Güter und Rechte daselbst gekauft hatte*. 1562 kaufte auch Hz. Christoph Güter und Gefälle zu M. von dem Kloster Stein am Rhein. Zwey Höfe waren schon in ältern Zeiten Zugehör von Schiltzburg. S. Schiltzburg. Im J. 1484 (nicht 1382) übergibt Graf Eberhard der ältere dem Stift zu Dettingen den Zehnten von allen Neubrüchen zu Mehrstetten und Messingen, * worüber die päpstliche Bestätigungsurkunde vom J. 1488 noch in dem Uracher Archiv zu finden ist.

35. Meidelstetten,

ein evang. Kirchd. auf der Alp, Filial von Bernloch ¼ St. davon mit 258 (1823. 263) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Urach, R. Lichtenstein.

Den großen Zehnten bezieht das Cameralamt, zu ⅔,

die Pfarreyen Bernloch und Trochtelfingen zusammen ½, den kleinen Zehenten die Pfarrey Bernloch allein.

Gefälle haben

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	10 fl. 34 kr.	12 Sch. 6½ Si.	13 Sch. 1½ S.
Pf. Bernloch	1 fl. 59 kr.	4 —	4 —
Pf. Trochtelfingen	1 fl. 43 kr.	2 —	2 Sch.
Caplaney das.	1 fl. 20 kr.		
Hohenz. Hechingen	1 fl. 2 kr.	2 — 7½ —	2 — 7½ —
Ortsheilige	20 kr.		
Heil. in Trochtelfingen	40 kr.		
— in Oberstetten	23 kr.		
Ortsgemeinde		3 —	3 — 1 —

Der Ort liegt am südwestlichen Ende der Ebene von Bernloch, unter dem Schutz naher Berge, worunter auch Obstbäume gut fortkommen. Er hat seine eigene Kirche und Schule, in der Kirche werden alle kirchliche Handlungen, und neuerlich kraft einer Privatübereinkunft mit dem Pfarrer alle Sonntage (früher geschah es nur alle 14 Tage) Gottesdienst gehalten. Vor Alters war Meidelstetten nach Trochtelfingen eingepfarrt, woher auch noch die Gefälle der Pfarrey daselbst in Meidelstetten rühren, und die Meidelstetter noch das Eigenthumsrecht zu einem Kirchhof in Trochtelfingen besitzen.

Nicht nur die vormalige Herrschaft Groß-Engstingen, sondern auch die Klöster Zwiefalten und Offenhausen hatten Güter und Rechte zu Meidelstetten. S. Bernloch. Noch i. J. 1511 verkauft Hans Maurer zu Urach dem Frauen-Convent zu Offenhausen Hof und Güter zu Meidelstetten *.

36. Münsdorf mit Derneck und Weiler

a. Münsdorf,

ein katholischer Weiler, auf der Alp, 3½ St. von Münsingen, 2½ St. von Zwiefalten, mit 108 Einwohnern, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldstetten.

Der Name des Orts wird in ältern Schriften auch Monsdorf, Montsdorf, Muntsdorf ꝛc. geschrieben gefunden, und ohne Zweifel kommt er wie Monsberg von

dem lateinischen Wort Mons her. Münzdorf ist eine neuerlich erst aufgekommene Schreibart.

Grundherr ist der Fürst von Fürstenberg, Zehentherr eben derselbe, einen Theil des großen, und ein Geld-Surrogat für den kleinen Zehenten bezieht die Pfarrey Hayingen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	46 fl. 30 kr.	65 Sch. 5 S.	73 Sch. 3 S.
Der Ortsheilige	1 fl. 30 kr.	4 —	4 —
Die Gemeindepflege	1 fl. 58 kr.		

Dem Grundherrn gehören auch sämmtl. Waldungen der Markung und die Fischerey innerhalb derselben in der Lauter. Die hohe Jagd hatte immer Würtemberg. Der Ort bildet einen Bestandtheil der Herrschaft Gundelfingen. S. Hayingen.

Der Gemeindezustand ist nicht der beste, wie aus der auffallend großen, hauptsächlich von dem frühern Verband mit der Landschaft Gundelfingen, und von mangelhafter Verwaltung herrührenden, Schuldenmasse erhellt. S. 101.

b. Derneck,

ein Schloß des F. v. Fürstenberg mit einem kleinen Gute, das in der Eigenschaft als Falllehen verliehen ist.

Das Schloß liegt auf einem wilden Felsen über dem rechten Ufer der Lauter, ist aber zerfallen. Ehemals hieß es Degeneck und war lange ein Sitz eines Zweiges der Familie Gundelfingen und später auch der von Landsee, von welchen es 1765 an Fürstenberg kam. Fürstenberg war jedoch schon früher im Besitz gewesen, und wahrscheinlich mit der Herrschaft Gundelfingen dazu gelangt; verkaufte es aber i. J. 1647 an 2 Fräulein von Spät, von welchen es durch verschiedene Hände an die von Landsee, und endlich von diesen, mittelst des vorbehaltenen Losungsrecht i. J. 1765 für 9,000 fl. wieder an Fürstenberg kam.

In dem Schlosse Derneck geschah am 29. Oct. 1686 die noch jetzt im Volk unvergessene Gräuelthat der Ermor-

dung einer Frau und dreyer unmündigen Kinder. Der Thäter blieb unentdeckt.

An einer Bergwand bey Derneck befindet sich die Bettelmannshöhle. S. 36.

c. Weiler,

ein kath. Weiler im Lauterthal, an dem rechten Ufer der Lauter, eine kleine halbe Stunde unterhalb Gundelfingen, mit 42 Einwohnern, kirchliche und Amtsverhältnisse wie bey Münsdorf.

Die Grundherrschaft ist getheilt zwischen dem Baron von Reichlin-Meldegg und dem Fürsten von Fürstenberg; beyde haben auch abwechselnd die Verleihung einer geistlichen Pfründe.

Den Zehenten bezieht in seinem Theil der Baron von Reichlin, in dem Fürstenbergischen die Pfarrey Hayingen, und zu ¼ ein Fürstenbergischer Lehensbauer; für den Heu- und Oehmdzehenten erhält die Pfarrey Hayingen einen Zins.

Gefälle beziehen

Fürstenberg (Frohngelder)	6 fl.		
v. Reichlin	46 fl. 21 kr.	Dinkel 3 Sch.	Haber 3 Sch.
Pf. Hayingen	8 fl. 4 kr.	— 10 Sch. 6½ S.	— 10 Sch. 2 Si. 2 V.
Der Ortsheilige	7 fl. 48 kr.		

und der Heilige in Bichishausen 1 Si. Haber.

Der Freyherr von Reichlin bezieht überdieß noch Theilgebühren, im Durchschnitt von einem Werth von 95 fl. Die hohe Jagd hat schon lange Zeit Würtemberg, die niedere Fürstenberg. Das Fischwasser in der Lauter gehört ebenfalls Fürstenberg. Vormals besaßen die beyden Grundherrn die hohe und niedere Gerichtsbarkeit gemeinschaftlich; das Besteurungsrecht aber stand bey Fürstenberg, jedoch nur, wie es scheint in dessen Antheil, der Reichlinsche Theil steuerte mit Niedergundelfingen zu dem Ritter Canton Donau. Bey dem Orte steht ein, in das Thal vorspringender, Bergkopf, von den Einwohnern Kapfle auch Burgstall genannt. Auf demselben stand die Burg Weiler, wovon man noch

Ueberreste bemerkt und der Ort Weiler auch Burgstall-Weiler genannt wird.

Das kleine, in dem hier äußerst malerischen Thale still und friedlich gelegene Oertchen besteht nur in wenigen Gebäuden. Es hat eine kleine Capelle zum h. Othmar mit einem nicht unbedeutenden Fond, worin jährlich 6 Messen gelesen werden.

Bey der großen Schenkung der Grafen Chadaloch und Wago an das Kloster St. Gallen i. J. 805 übergeben dieselben auch ihre Erbgüter in Villare, Weiler. Neugart Cod. Dipl. Nr. 155. S. 6. und 32.

37. Oberstetten mit Maßhaldersbuch.

a. Oberstetten,

ein kath. vormals Zwiefaltisches Pfarrd. auf hoher Alp, 4 St. südwestlich von Münsingen, mit 485 (1823. 473) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronstetten.

Das Patronat hat Fürstenberg, dermalen aber Würtemberg s. u.

Den großen Zehenten hat zum Theil Fürstenberg, zum Theil die Pfarrey, i. J. 1772 aber hat Fürstenberg seinen Zehenten nebst dem Patronat pfandweise auf 60 Jahre für 60,000 fl. in der Art an das Kloster Zwiefalten überlassen, daß 30,000 fl. mit 4 Proc. verzinst werden, und für die Zinsen von den andern 30,000 fl. die Nutznießung des Zehenten überlassen ist. In die Rechte des Klosters ist jetzt der Staat eingetreten, den kleinen, den Heu-, Oehmd- und Blutzehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 19 Fallehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	62 fl. 41 kr.	93 Sch. 7 S. 2 V.	80 Sch. 7½ S.
Ortsheilige	8 fl. 26 kr.	6 — 1 — 2 —	9 — 8 —
Pfarrey	4 fl. 38 kr.	8 —	8 —
Pfr. Bernloch		2 —	2 —
— Trochtelfingen	1 fl. 56 kr.	5 —	5 —
— Caplaney		2 — 2 —	2

Außerdem bezieht der Staat 2 Schl. 1 Si. 2 Vierl. Vogt- und Leuthaber.

Oberstetten liegt sehr hoch und weithin sichtbar; S. 45. die Markung ist sehr groß, das Feld mittelmäßig, der Anbau gering, dagegen zeichnet sich der Viehstand, wenigstens in der Zahl aus. S. Tabelle III. und S. 82. Der Ort wird häufig von Wetterschlag betroffen, (s. S. 50.) und hatte in der letzten Zeit 9 Jahre hintereinander nicht eine einzige gute Ernte, die Einwohner sind deßwegen auch arm. Im Jahr 1613 braunte Oberstetten ab.

Vormals gehörte Oberstetten den Kaiben von Hohenstein, deren Schloß in der Nähe lag. Im Jahr 1438 verkaufte Georg Kayb von Hohenstein, Vogt auf dem Bussen, die Dörfer Oberstetten und Oedenwaldstetten nebst dem Hof Maßhaldersbuch an Albrecht Spät von Schiltzburg. Im Jahr 1495 verkaufen die Gebrüder Reinhard, Georg und Hans die Späten diese Besitzung nebst Aichelau an Caspar von Bubenhofen um 9520 fl. und dieser verkauft das Ganze i. J. 1497 an das Kloster Zwiefalten um 9350 fl. *) nachdem jedoch das Kloster schon früher einzelne Güter erworben hatte. Die Kayben von Hohenstein sollen die Stifter der Kirche gewesen seyn, wenigstens wird für sie als solche noch in der Kirche gebetet und einer von den beyden ausgetretenen Grabsteinen in der Kirche soll der des Stifters seyn. In frühern Zeiten besaß das Haus Hohenzollern die Hälfte an dem Kirchensatz, und Zehnten, es verkaufte aber dieselbe i. J. 1404 an Eberhard von Werdenberg (Herrn zu Trochtelfingen) und von Werdenberg kam der Besitz an Fürstenberg. — S. 57.

Eine Viertelstunde von Oberstetten, gegen Bernloch, ragen auf einem Waldkopfe noch die Ruinen von Hohenstein mit einem ansehnlichen Thurm hervor, wo die sehr begüterte Herrn von Hohenstein ihren Sitz hatten. S. Tigerfeld. Weiterhin gegen Oedenwaldstetten findet man die Ueberreste einer Burg, Oedenburg genannt.

---

*) Sulger II. 14. und I. 111.

b. Maßhaldersbuch,

ein Hof des Grafen von Normann Ehrenfels an der Zwiefalter-Straße, 1 St. östlich von Oberstetten. Der Hof bildet eine eigene Markung, die ansehnlichen Gebäude wurden von dem Abt Michael zu Zwiefalten i. J. 1616 aufgeführt. Wie der Hof an Zwiefalten, und von da an seinen jetzigen Besitzer gekommen, ist bey Oberstetten und Ehrenfels zu sehen. Bey dem Hofe steht eine merkwürdige Capelle, welche einst im Weidenthal gestanden hatte. Sie wurde dort i. J. 1224 zu Ehren des heil. Moriz erbaut, und war bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Wallfahrtsort sehr besucht. Dem Patron zu Ehren wurden bey diesen Besuchen von den jungen Leuten Spiele und Wettkämpfe angestellt, damit, nach der frommen Bemerkung des klösterlichen Chronikschreibers, der Teufel auch seine Capelle hatte. Im Jahr 1508 wurde die Capelle zerstört, und 100 Jahre später von dem Abt Michael auf ihrem gegenwärtigen Platze wieder aufgebaut. Sie hatte einen eigenen Meßpriester, in der Folge wurde sie von dem Pfarrer in Ehestetten versehen, seit langer Zeit aber wird sie gar nicht mehr gebraucht.

Den großen Zehnten und den Heuzehenten hat die Pfarrey Oberstetten mit Ausnahme des Bezirks Weidenthal, wo ihn mit ihr bisher der Baron von Spät-Marchthal als Gutsherr von Ehestetten gemeinschaftlich hatte. Das vormalige Kloster Zwiefalten hat sich aber mit der Pfarrey durch einen Vertrag v. J. 1705 dahin verglichen, daß ihr dafür jährlich 4 Eimer Wein, 22 Sch. 2¼ V. Dinkel und ebensoviel Haber gereicht werden, welche nun von dem Gutsherrn übernommen sind, der dafür den Zehnten genießt. Zu dem Gute gehören auch noch kleine Zehentantheile zu Oberstetten, Wilsingen, Aichelau und Pfronstetten. Auch waren vormals mehrere benachbarte Orte dahin frohnpflichtig; da aber diese durch eine K. Verordnung davon befreyt worden sind, so mußte nachher der Gutsherr dafür entschädigt werden, und die Cameralverwaltung hat jetzt demselben jährlich 246 fl. 3 kr. als Surrogat zu reichen. Zu dem Gute gehört eine Ziegelhütte.

Weidenthal ist der Name eines trockenen flachen Thals, s. o, war aber auch der Name eines nun verschwundenen Orts, der darin lag. Im Jahr 1320 übergibt Swigger von Blankenstein den Ort an Würtemberg. S. Tapfen. Auf der Höhe gegen Oedenwaldstetten liegt das Roßhäuptlein. S. S. 21.

38. Ober-Wilzingen,

ein kath. vormals Zwiefaltisches Dorf, auf einer Abstufung der Alp ¾ St. von Zwiefalten, 5 von Münsingen, mit 107 Einwohnern, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. und R. Zwiefalten.

Antheil an dem Ort haben von Stein-Harthausen durch ein Lehengut, und der Gr. v. Reutner durch ein Söldgut.

Den großen Zehenten bezieht der Staat, mit Ausnahme des Bezirks Fainhausen, wo er Fürstenberg gehört und dem Pfarrer zu Hayingen überlassen ist. Der kleine Zehnte ist zwischen den Pfarrern zu Emeringen und Hayingen und dem Innhaber des Heiligengütchens zu O.W. getheilt.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber	Hanfsaamen
Der Staat, aus 2 Falllehen, aus Zinsgütern, und an Frohngeldern				
	50 fl. 30 kr.	49 Sch. 4 S. 1 V.	59 Sch. 4 S. 2½ V.	1 Si. 3 V. 6 E.
der Freyherr von Stein auf Harthausen, aus einem Lehengut				
	6 fl. 12 kr.	18 Sch. 4 S. 2 V,	18 Sch. 4 S. 2 V.	1 Sch.
Der Graf von Reutner, aus einem Söldgnt				
	4 fl. 51 kr.	2 Sch. 4 S.	2 Sch. 4 S.	
Der Ortsheilige				
	1 fl. 56 kr.	2 Sch. 2 S.	2 Sch. 2 S.	
Der Heilige in Erbstetten				
	1 fl. 40 kr.			

In dem Orte steht ein herrschaftliches Jägerhaus, das jetzt von einem Waldschützen bewohnt wird, auch eine Capelle zu St. Jakob, worin aber jährlich nur 2 Messen gelesen werden. Die Bevölkerung hat in den letzten 10 Jahren um 11 Menschen abgenommen, uneheliche Geburten kommen gar keine vor. S. o. S. 57.

Das Oertchen hat ein sehr hohes Alter. S. Erbstetten und S. 6. Schon in frühen Zeiten hatte Zwiefalten Güter und Rechte zu O.W.; i. J. 1291 vermachte ihm auch Graf Eberhard von Warstein alle seine Güter daselbst, * und i. J. 1542 überließ ihm auch Schweikhardt von Gundelfingen, gegen eine jährliche Fruchtlieferung nach Hayingen, seinen vierten Theil an dem Zehnten. Die Hauptbesitzer und Herrn von O.W. aber waren die von Stein, welche i. J. 1379 mit Monsberg noch den Antheil der Grafen von Aichelberg kauften. S. Monsberg. Allein auch sie wurden von dem Kloster ausgekauft, bis auf einen Hof, welchen sie als Reichenauisches Lehen behielten, und jetzt noch als Würt. Lehen besitzen. Conrad von Stein zu Monsberg verkaufte i. J. 1405 seine 3 Höfe zu O.W. und die Vogtey über diese und andere 3 Höfe daselbst an das Kloster, und wieder in demselben Jahre und 1411 vier Höfe.

Fainhausen, dessen oben als einer Bezirksbenennung gedacht worden, ist der Name eines verschwundenen Weilers, der dort lag und häufig in ältern Documenten vorkommt. Im J. 1306 stellte Conrad von Gundelfingen einen Vogt- und Schirms-Revers über die Leute zu Hayingen, Fainhausen und Sunderbuch aus. * S. auch Wartstein.

39. Oedenwaldstetten,

in ältern Schriften häufig auch Edenwaldstetten geschrieben, ein Pfarrd. auf ebener Alp, 3 St. südwestlich von Münsingen, mit 221 (1823. 224) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Pfronstetten.

Zehnten — den großen hat der Staat, den kleinen theils auch der Staat, theils die Pfarrey, den Heuzehenten die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen, aus 33 vorm. Erblehen ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	179 fl.	46 Sch.	56 Sch.
Der Ortsheilige	1 fl. 4 kr.		
Gr. v. Normann		1 Sch. 2 $\frac{1}{8}$ S.	1 Sch. 2 $\frac{1}{8}$ S.
Der Heilige zu Magolsheim	32 kr.		

Der Ort liegt an der vormaligen Poststraße nach Zwiefalten und war, so lange diese bestand, 1807 bis 1810, Post-Station. Das Pfarrhaus wurde i. J. 1781 neu gebaut, die Landwirthschaft ist in gutem Zustand; die Einwohner zeichnen sich durch Fleiß und Sparsamkeit aus, die Gemeindeverwaltung ist ausgezeichnet geordnet.

Oedenwaldstetten war bis 1750 Zwiefaltisch. Das Patronat war von alten Zeiten her Würtembergisch. Dieses und gewisse Lehensverhältnisse waren Schuld, daß, zu großem Verdruß für Zwiefalten, von Würtemberg auch die Reformation eingeführt wurde. In frühern Zeiten gehörte der Ort den Kayben von Hohenstein, und ehemals soll er auch nach Oberstetten eingepfarrt gewesen seyn, wenigstens waren es bis 1473 einige Höfe. Von den Hohenstein kam der Ort an die Spät, die Bubenhofen, und von letztern 1497 durch Kauf an das Kloster Zw. S. Oberstetten und Tapfen. An die Spät wurden übrigens auch von Graf Ludwig von Würtemberg i. J. 1448 zwey Theile von Oedenwaldstetten um 550 fl. verkauft. Auf welche Weise Würtemberg zu demselben und später in den vollen Besitz des Orts gekommen, ist bey Tapfen und Zwiefalten zu finden.

40. Sontheim,

in Urkunden häufiger Suntheim geschrieben, ein evang. Pfarrd. auf der Alp, 3½ St. östlich von Münsingen, 2½ St. von Blaubeuren, mit 441 (1823. 447) Einwohnern; C.A. F.A. und R. Blaubeuren.

Zehenten, der große und der Novalzehnte gehören dem Staat, der kleine größtentheils der Pfarrey, welche auch Antheil an dem Mischlingzehnten hat. Die Wiesen sind zehentfrey. Auf gewissen Aeckern haben die Maierbauern die Hälfte des kleinen Zehnten, auch kommt denselben, wie denen zu Laichingen, das Zehentstroh zu, wofür sie aber die Zehentscheuer zu bauen und zu unterhalten und das Faselvieh zu halten haben.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	43 fl.	78 Sch. 7 S. 1½ V.	74 Sch. 7 Si. 2 V.
Die Stiftungs-Pflege des Orts	3 fl. 56 kr.	11 Sch. 6 S. 1 V.	11 Sch. 6 Si. 1 V.
— zu Enabeuren	4 kr.	zu Feldste.ten 3 kr.	

Das Pfarrhaus wird von der Stiftungspflege des Orts gebaut.

Der Ort liegt hoch und frey auf einem Hügel; S. 45. Die Bevölkerung nimmt stark zu. S. 57. Das Feld ist rauh, aber die Lage besser als anderwärts. S. S. 49. 57. Die Landwirthschaft steht noch auf einer niedrigen Stufe. Die Gemeindeverwaltung leidet an starken Steuer-Rückständen, ist übrigens dermalen geordnet. S. 101.

Auf der Markung befindet sich ein Mergelbruch, der einiger Maßen zum Feldbau benutzt wird. S. 52. Die Gegend hat viele Erdfälle, besonders in der Au, selbst im Dorfe sind zwey. Auf der Markung liegt auch das merkwürdige Sontheimer Erdloch; s S. 29 u. ff.

Sontheim soll vormals den Pfalzgrafen von Tübingen gehört haben, hernach Helfensteinisch, und endlich Würtembergisch geworden seyn; hätte also ungefähr gleiche Geschichte mit Laichingen. Wie dort war das Kloster Blaubeuren auch hier Grundherr und hatte seinen Maier da, dessen Gut nachher in mehrere Theile getheilt wurde, s. Laichingen. Schon bey seiner Stiftung hatte das Kloster mit der Kirche zu Laichingen, womit Sontheim verbunden war, Güter und Rechte in diesem Orte erlangt. Im Jahr 1349 verkaufte auch Berchtold von Gundelfingen Güter zu S. an das Kloster Blaubeuren. Auch das Kloster Zwiefalten war bis 1749 an Sontheim betheiligt, und aus der, bey gewissen Huben vorkommenden Benennung Boller Zehnten, muß man vermuthen, daß auch das ehemalige Stift Boll hier betheiligt gewesen sey.

Die häufig vorkommenden Herrn von Sontheim scheinen von Sontheim an der Brenz gewesen zu seyn. Uebrigens be-

finden sich auch bey unserm Sontheim, südlich vom Dorfe, auf einem besonders vermarkten Bezirke, Hohenrain genannt, noch Ueberreste, welche von einem Schlosse zeugen, und der Sage nach auch von einem herrühren. S. 68. 69. 86.

41. Sunderbuch,

ein kath. vormals Zwiefaltisches Dörfchen, auf der Höhe bey Zwiefalten, eine starke Stunde von da und 5 St. von Münsingen, mit 187 (1823. 192) Einwohnern, Filial von Zwiefalten, C.A., F.A. und R. Zwiefalten.

Der Name wird früher immer Sunderbuch und nicht Sonderbuch geschrieben und gedruckt gefunden, und seine Ableitung von 's unter Buch — im Gegensatz von dem obern Buch oder Wald, ist nicht unscheinbar.

Den großen und den kleinen Zehnten bezieht der Staat, der Heu- und Oehmdzehnte ist unter den Lehenzinsen begriffen.

Gefälle bezieht der Staat, aus 21 Falllehen und aus Zinsgütern

Geld 53 fl. 42 kr. Dinkel 37 Sch. 7½ Si. Haber 45 Sch. 5¾ Si.
ferner 4 Si. 3 V. 4 E. Hanfsaamen,
und der Ortsheilige 6 kr.

Der Ort liegt am Abhang des Gebirgs gegen das Achthal. Er ist weitläufig gebaut und hat, wie alle Zwiefaltischen Filialien, eine Capelle. Ueber die besondern Bevölkerungsverhältnisse, s. S. 57 ꝛc.

Der Ort ist arm; die Gemeinde hat wenig Einkünfte. Im Jahre 1728 setzte das Kloster Zwiefalten einen Scharfrichter und Kleemeister nach Sunderbuch, was von Seiten Würtembergs großen Widerspruch fand. Vormals hatte der Ort seine eigenen Edelleute. Im Jahr 1132 schenken die Brüder Ulrich und Rupert von Sunderbuch dem Kloster einen Wald bey Wimsheim, Maisenhart genannt, und ihre Schwester Mechtilde von Dirmetingen vermacht dem Kloster Güter zu Stainkart; eben so Herbart von Sunderbuch. S. Bach. Ihr Schloß lag auf einem Hügel bey Sunderbuch, wo man noch Ueberreste findet.

Auch die Familie Stein war in Sunderbuch begütert: i. J. 1432 verkaufte Jörg von Hohenstein seinen Antheil, namentlich 5 Höfe mit Wäldern und allem Recht und Gericht um 815 fl. an Zwiefalten, den Zehenten und andere Güter und Rechte hatte das Kloster schon bey seiner Stiftung erhalten.

Nicht weit von dem Orte steht die Loretto-Capelle mit einem Meßnerhaus auf einem Hügel in dem Walde, eine Wallfahrtskirche, welche i. J. 1671 von dem Abt Christoph von Zw. gebaut wurde. Die Veranlassung dazu gab eine 2 Jahre lang unter den Mönchen anhaltende Kolik, deren Abwendung durch den Bau dieser, der Jungfrau Maria geweihten, Capelle bezweckt und nach dem Chronisten auch erlangt wurde. *)

42. Tapfen mit Wasserstetten, Grafeneck und Marbach.

a. Tapfen,

ein kath. Pfarrd. im Lauterthale, 2 kl. St. von Münsingen, mit 262 (1823. 266) Einwohnern, C.A. Münsingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Name des Orts, der in neuern Zeiten erst Dapfen geschrieben wird, findet sich in ältern Schriften fast immer Tapfen, auch Taphen (wie Phullingen) in den ältesten, sogar Taffo geschrieben, ganz dem Zeitalter gemäß, wo Tropfen noch Troffo hieß.

Zehnten, den großen hat mit Ausnahme von 20 Morgen zehendfreyer Aecker, der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen hier und zu Wasserstetten aus 38 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern, aus den Mühlen, und aus der Hofstatt einer ehemaligen Badestube ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	70 fl. 50 kr.	4 Sch. 1 S. 4 E. (und 4 S. Roggen)	58 Sch. 4 S. 2 V. 4 E.

Der

*) Sulger Annal. Zwif. II. 300.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Heil. des Orts	7 fl. 35 kr.	6 Sch. 3 S. 7 E.	6 Sch. 5 S. 1 V. 4 E.
— Upfingen		1 Sch. 2 S. 3 V. 4 E.	1 Sch. 3 S. 1 V. 4 E.
— Münsingen	13 kr.	1 Sch. 3 V. 4 E.	1 Sch. 1 S. 4 E.
Die Gemeindepflege	5 fl. 25 kr.		
Die Gem. Eglingen	1 fl. 19 kr.		

Der Staat bezieht auch von jedem Einwohner 3 V. 3 E. 2 F. Zollhaber, und von jeder Mähne 43 kr. Mähnengeld. Eben demselben gehört auch das Fischwasser in der Lauter, von Gomadingen bis zu Anfang der Bichishäuser Markung. Es ist mit Ausnahme des Marbacher Bezirks, wo es der Gestüts-Anstalt überlassen ist, für jährliche 92 fl. verpachtet.

Der Ort liegt sehr zerstreut, auf beyden Seiten der Lauter, über welche hier 2 hölzerne Brücken führen. S. 46. Die Kirche und das Pfarrhaus stehen ziemlich entfernt von dem Orte auf einem Hügel. Auf der sogen. Hofstatt stand ehemals eine Badstube. Sterblichkeit und Vermehrung sind gleich stark, s. S. 57. 58. Der Ort hat ziemlich viele Weber, 1 Pottaschensiederey, eine Mahl- und ein Oehlmühle. Seit Jahrhunderten ist Tapfen auch der Sitz der Fischerey in dem bezeichneten Bezirke der Lauter; schon i. J. 1316 verkauft Swigger von Blankenstein seine Fischerey zu Tapfen an Heinrich von Grafeneck. Vergl. S. 51. 52. 58. In die Pfarrey gehören Wasserstetten, Marbach und Grafeneck. S. Eglingen.

Tapfen kommt schon i. J. 904 unter dem Namen T a f f o vor. S. o. S. 8. Im 12ten und 13ten Jahrhundert findet man eine adeliche Familie, welche sich von Tapfen schrieb; namentlich kommt i. J. 1138 eine R i c h e n z a v o n H i r s b i l, Tochter R e i n h a r d s v o n T a p h e i m vor, und i. J. 1220 erscheint Ludwig von Taffheim als Zeuge in einer Gundelfingischen Urkunde. Vermuthlich machten sie mit den Blankenstein, welche man im 14ten Jahrhundert als Herrn von Tapfen und Wasserstetten kennen lernt, eine Familie aus. Im Jahr 1320 überläßt eben derselbe Swigger von Blankenstein, der i. J. 1316 die Fischerey verkauft hat, dem Grafen Eberhard dem Erlauchten, wegen des ihm zugefügten Schadens, seine Burg Blankenstein mit Allem, was dazu

gehörte, namentlich mit den Dörfern Tapfen, Stetten, Weidenthal und Waldstetten, wogegen Würtemberg die darauf haftenden Schulden übernehmen und z. B. Waldstetten mit 220 Pfd. von den von Stöffeln, Tapfen selbst aber mit 290 Pfd. von den von Grafeneck lösen mußte. *) Graf Eberhard der Milde übergab 1394 die Burg Blankenstein und Tapfen dem Dietrich Spät zu einem Leibgeding; * i. J. 1407 aber verkaufte Eitel Spät von Eßtetten den Kirchensatz sammt dem großen und kleinen Zehnten zu Tapfen an Graf Eberhard um 380 fl. * und der Graf übergibt diese gleich darauf unserer Frau zu dem Güterstein. * Das Kloster Güterstein kaufte in den Jahren 1427 und 1432 noch mehrere Güter dazu, und Graf Eberhard der ältere schenkte ihm i. J. 1465 auch Gülten daselbst.

Durch den dreyßigjährigen Krieg wurde auch Tapfen verödet. Die Pfarrey stand viele Jahre lang leer, und wurde von dem Pfarrer zu Gomadingen, nachher von dem zu Buttenhausen versehen. In der Nähe von Tapfen befindet sich das Ottilienloch. S. 36.; ausgezeichnet ist auch durch seine Reichhaltigkeit der Steinbruch auf der Markung von Tapfen.

b. Wasserstetten,

ein evang. Weiler, das mit Tapfen Eine Markung hat, Filial von diesem, und eine Viertelstunde weiter unten im Thale gelegen ist, mit 127 (129) Einwohnern. Der Ort, gemeiniglich auch blos Stetten genannt, hat weder Kirche noch Schule, und war von jeher in genauer Verbindung mit Tapfen, so daß es gewöhnlich auch unter dem Namen des letztern begriffen wird. Die Lauter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, treibt eine Mahlmühle. Beyde Orte, Tapfen und Wasserstetten, gehörten ehemals zu der Burg

Blankenstein, welche auf der Höhe bey Wasserstetten lag. Man sieht noch ihre Ruinen auf dem Wege nach

---

*) Archival-Urkunden und Sattler Grafen I. 87.

Eglingen, auf Felsen an dem Rande einer Seitenschlucht. Sie war die Stammburg der Herrn von Blankenstein, welche die Schwäbische Geschichte als ein angesehenes und auch im Unterlande begütertes, Freyherrliches Geschlecht kennt. Ein Berthold von Blankenstein war es, der mit seiner Gemahlin i. J. 1255 das Frauenkloster zu Steinheim an der Murr stiftete, und ein Swigger von Blankenstein besaß Mühlhausen am Neckar, wo er 1282 seinen Sitz hatte. Aber schon um diese Zeit fing das Geschlecht an zu sinken. S. Tapfen u. S. 25.

c. Grafeneck,

ein K. Jagdschloß mit einigen Nebengebäuden in einem Seitenthälchen der Lauter, an der Straße von Reutlingen nach Münsingen, ½ St. von Tapfen, wohin es eingepfarrt ist, 1½ St. von Münsingen, mit 26 Einwohnern; Sitz eines Revierförsters, F.A. Zwiefalten, C.A. Münsingen.

Das Schloß Grafeneck, ehemals auch Gravenegg geschrieben, hat eine äußerst romantische Lage auf einer in das stille Thälchen vorspringenden Ecke des Gebirgs, zwischen zwey Thalzinken, welche sich vor dem Schlosse vereinigen. S. S. 24. Es theilt sich in das alte und das neue Schloß, welche durch einen Hof getrennt sind. Das neue Schloß liegt vorwärts an dem Rande gegen das Thal, und sieht äußerst freundlich und malerisch in das Thal hinab. Es ist nur einstockig und von Holz gebaut, aber 194 Fuß lang, mit zwey Flügeln versehen, wovon jeder 42 Fuß lang ist, und enthält 31 heizbare und 5 nicht heizbare Zimmer. Auf beyden Flanken stehen noch die Rümpfe von zwey ältern runden Thürmen, welche nun zu Altanen benutzt sind, und das Schloß selber ruht auf starken Mauern. Das alte Schloß, welches rückwärts steht, ist zweystockig und von Stein; es enthält in dem Hauptgebäude, welches 109 Füß lang ist und in zwey Flügelgebäuden, wovon jeder 49 Fuß lang ist, 45 heizbare und 5 unheizbare Zimmer nebst Oekonomie=Einrichtungen.

Außer dem Schloßraume stehen noch zwey große Marställe, ein Officiantenbau, ein Billiardzimmer und einige an-

dere Gebäude, und am Fuße des Schloßbergs die Wohnung des Försters.

Auf der Stelle des Schlosses stand ursprünglich die Burg der Grafen von Grafeneck, welche mit Mauern und Graben und außerhalb noch mit einem besondern Vorwerke versehen war. Herzog Christoph ließ sie 1560 — 1563 abbrechen und ein neues Schloß an ihre Stelle bauen. Zweyhundert Jahre später wurde von dem Herzog Carl der vordere Theil dieses Schlosses abgebrochen, und auf seinen Grund das jetzige gebaut, der andere Theil aber in seiner jetzigen Gestalt hergestellt; zugleich wurde der alte Graben überwölbt und zu einer schönen katholischen Capelle eingerichtet, welche aber durch Feuchtigkeit bald verdorben wurde.

Grafeneck ist durch seine Lage zu einem Jagdschlosse geeignet, wie selten ein anderer Platz, aber Carl machte bald mehr, als ein bloßes Jagdschloß daraus; es war ein Lieblingsaufenthalt für ihn geworden, wo er alle Freuden des Lebens zu vereinigen suchte, und schnell entstand, wie auf der Solitüde, neben dem Schlosse eine Reihe von Gebäuden, selbst ein Opernhaus fehlte nicht. Die Umgebung wurde mit allen Reizen ausgestattet. Schon Christoph hatte einen großen Hirschplan angelegt, hatte anmuthige Nadelhölzer gepflanzt, einen Reigersee gegraben. Carl wandelte Alles um, that in Allem noch mehr, und machte aus dem stillen Grafeneck ein vollkommenes Hoflager. Aber schon zu Lebzeiten des Herzogs zerfielen die Anlagen, noch mehr nach seinem Tode; i. J. 1798 wurde ein Theil der Gebäude abgebrochen, und 1808 auch das Opernhaus nach Monrepos versetzt. Dagegen wurde das Schloß selbst immer in gutem Stande erhalten, und außer demselben sind jetzt noch die obengenannten Gebäude vorhanden, wovon der Officiantenbau seit 1822 dem Münsinger Verein für Pferdezucht eingeräumt ist. Herzog Carl ließ auch eine kostspielige Wasserleitung von den Quellen am Eisenrüttel bey Dottingen nach Grafeneck anlegen, die aber nur 3 Tage lang ihre Dienste that, und als zu kostspielig wieder aufgegeben wurde.

Die anfänglichen Besitzer von Grafeneck waren die Grafen von Grafeneck, welche mehrere Jahrhunderte lang, von 1290 bis 1727 in der Geschichte des Vaterlandes vorkommen. Sie nannten sich Grafen von Grafeneck, nicht als ob sie Grafen gewesen wären; denn sie gehörten zu dem Dienstadel, sondern weil Graf ihr Geschlechtsname war. Uebrigens war die Familie sehr begütert und ihre Zweige verbreiteten sich über mehrere Gegenden und Orte. Mit Gottfried Anton, der die Herrschaft Eglingen, Oberamts Neresheim, an Thurn und Taxis verkaufte, starb das Geschlecht 1727 aus. Aber die Stammburg Grafeneck selbst war schon lange vorher an Würtemberg gekommen, wenigstens verkauft schon i. J. 1328 Berthold von Grafeneck die Gerechtsame zu den Gütern zu Grafeneck an Graf Ulrich von Würtemberg.

Eine halbe Stunde östlich von Grafeneck liegt der Ortbuch. S. o. S. 21., auch 8. 24. 51.

d. Marbach,

K. Hauptgestütshof im Lauterthale, ¼ St. von Grafeneck, auf derselben Markung, Fil. von Tapfen, 17 Einwohner, lauter Angehörige der Anstalt, in gerichtlicher und polizeylicher Beziehung den Oberamtsbehörden unmittelbar untergeordnet, s. S. 95.

Marbach hat eine stille und anmuthige Lage in einer Bucht auf der linken Seite der Lauter. Die Gebäude bilden ein längliches, nach der Thal-Seite halboffenes und mit einem steinernen Thore versehenes Viereck, das einen geräumigen Hof einschließt, in dessen Mitte ein 40 Schuh langer Röhrbrunnenkasten sich befindet. Die Stallungen enthalten Raum für 100 Pferde; der etatsmäßige Stand des Gestüts beträgt 80 Stück. Mit der Anstalt, welche bekanntlich in neuerer Zeit mit auserlesenen Thieren der edelsten Racen besetzt ist, stehen die Fohlenhöfe Offenhausen und Güterstein in Verbindung. Die Beschäler kommen alljährlich im März, in der Zahl 7 bis 8, aus dem K. Landbeschäler-

stall in Stuttgart nach Marbach, und gehen mit Ende der Beschälzeit wieder dahin zurück. Sie bedecken während dieser Zeit auch die Stuten der Nachbarschaft. Die Behandlung des Gestüts ist die der zahmen Gestüte; im Winter stehen die Stuten im Stalle, und werden täglich ein Paar Stunden ins Freye getrieben oder geritten; im Sommer werden sie auf die Weide getrieben, kommen aber, wenigstens zu Anfang und Ende der Weidezeit, Nachts auch wieder in den Stall zurück, und nur in den heißen Monaten bringen sie die Nächte in Unterstandshütten eines Stutengartens zu, in die sie bey gutem Wetter frey aus- und eingehen, bey schlechtem Wetter aber eingesperrt und darin, wie im Stalle, mit trockenem Futter versehen werden. Die Weidezeit dauert im Durchschnitte etwas über 5 Monate, und fängt selten vor Mitte Mai's an. Mit den Müttern laufen auch die jungen Säugefohlen auf der Weide; im Herbste kommen sie auf die genannten Fohlenhöfe, die Hengstfohlen nach Güterstein, die Stutenfohlen nach Offenhausen, und erst mit dem fünften Jahre kommen die zu Ergänzung des Gestüts erforderlichen Stutenfohlen wieder nach Marbach zurück.

An guten und gesunden Weiden fehlt es nicht, der ganze große Markungsbezirk ist zu Wiesen und Weide für das Gestüt bestimmt. Der Ackerbau beschränkt sich einzig auf den kleinen Besoldungsbezirk der verheiratheten Gestütsdiener, so daß für das Gestüt nur das Heu (dieses jedoch in guten Jahren weit über das Bedürfniß) auf eigenem Boden erzeugt, der Haber hingegen von den herrsch. Fruchtkästen empfangen wird. Früher wurden 308 Morgen Aecker mit 187 M. Wiesen als ein abgesondertes Maiergut verwaltet; da sie aber einen äußerst geringen Ertrag und nachher einen ebenso geringen Pachtzins abwarfen, so wurden sie in den Jahren 1818 und 1820 ebenfalls in Weiden und Wiesen für das Gestüt verwandelt. Der Anstalt ist ein Gestütsmeister vorgesetzt, eine Stelle, welche früher die beyden Harttmann, Vater und Sohn beynahe ein Jahrhundert lang versehen haben. Der Gestütsmeister hat auch

die ärztliche Behandlung des Gestüts, so wie die Verrechnung aller Einnahmen und Ausgaben zu besorgen.

Die Geschichte von Marbach ist dunkel. Ob der Name Marbach schon auf eine ursprüngliche Bestimmung des Platzes zur Pferdezucht, oder aber auf eine Grenzbestimmung etwa der Münsinger Mark hindeute, ist unbekannt. Vor der Reformation soll M. eine Maierey von dem Kloster Güterstein gewesen seyn, verbunden mit einer Caplaney, wovon man noch Spuren findet. Die erste Einrichtung zu einem Gestütshof machte, so viel man weiß, Herzog Ludwig i. J. 1573; Herzog Wilhelm Ludwig erweiterte und verbesserte die Anstalt i. J. 1674, noch mehr aber Hz. Eberhard Ludwig, von welchem die jetzigen Gebäude größtentheils herrühren, in den Jahren 1714 bis 1729. Schon früher erwarben sich die in Marbach gezogenen Pferde einen großen Ruf; seine größte und glänzendste Ausdehnung hatte das Gestüt unter Herzog Carl; den Ruhm ausgezeichneter Pferde verlor es aber wieder durch dessen Geschmackswechsel und spätere Vorliebe für die Holsteinische und andere norddeutsche weiche Racen.

Unter dem jetzigen König wurde der Anstalt wieder besondere Sorgfalt gewidmet, zugleich wurde sie von dem Hofe getrennt und zur Staats-Anstalt erklärt, und als Muster und Pflanzschule für die Landpferdezucht einer, unter dem Ministerium des Innern stehenden, eigenen Verwaltungsbehörde übergeben. Als das einzige Mutterstuten-Gestüte hat Marbach, nach dem aufgestellten System, jeden im Lande erforderlichen Schlag, vom Reitpferde bis zum Wagenpferd zu enthalten, und es wird neuerlich hauptsächlich auf letztere viel verwendet.

In dem Thale bey Marbach befand sich ehemals ein großer, übrigens künstlicher See, der sich von Gomadingen bis gegen Marbach erstreckte und an seinem Ausfluß eine Sägemühle trieb, i. J. 1765 aber trocken gelegt und in Wiesen verwandelt wurde, welche noch den Namen Seewiesen führen.

43. Tigerfeld,

von dem Volke gemeiniglich Diegelfeld gesprochen, ein kath. vormals Zwiefaltisches Pfarrd. auf der Alp, an der Straße nach Zwiefalten, 5¼ St. von Münsingen, 2 kl. St. von Zwiefalten, mit 248 (1823. 238) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldstetten.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen, den Heu- und Blutzehnten, die Pfarrey.

Gefälle beziehen aus 30 Falllehen, aus Erblehen und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	131 fl. 9 kr.	95 Sch. 7 S.	80 Sch. 1 S. 3 V. 7 E.
Der Ortsheilige	2 fl. 46 kr.	2½ —	1 — 7 — 1 —
Der H. in Aichelau	40 kr.	3 —	2 —

Der Ort liegt hoch und frey, s. S. 45 und zeichnet sich durch guten Ackerbau und Pferdezucht aus. S. 80. Die Bevölkerung leidet durch große Sterblichkeit, hauptsächlich unter den kleinen Kindern, von 100 sterben 59 wieder im ersten Lebensjahre. S. 58. Die Häuser sehen gut aus. Die Kirche wurde i. J. 1121 eingeweiht, und 1338 dem Kloster einverleibt, 1698 wurde sie neu gebaut. In die Kirche sind die Orte Aichstetten und Pfronstetten eingepfarrt. In der Nähe stand auch eine besuchte Kapelle, die Sattler-Capelle genannt, welche aber i. J. 1812 abgebrochen worden ist. Bey dem Orte steht eines der beyden Armenhäuser von dem vormals Zwiefaltischen Gebiete. S. 97. In einem zu einer Capelle eingerichteten Zimmer dieses Hauses sind Holzschnitzarbeiten zu sehen, welche den Kreuzestod Christi vorstellen, und viele Bewunderung finden. Nahe am Orte befindet sich ein Erdfall. Vormals gab es eine adelige Familie, welche sich von Tigerfeld schrieb. Ein Conrad von Tigerfeld ist Zeuge in einer Zwiefalter Urkunde v. J. 1293, und ein Herrmann v. T. stiftete sich 1340 einen Jahrstag bey den Nonnen zu Mariaberg. Sulger I. 249. 285. Auch findet man die Grafen von Veringen und ihre Vasallen die Kayben von Hohenstein in Tigerfeld betheiligt. Im Jahr 1410 verkaufen Hans

Kayb von Hohenstein und seine Gemahlin, eine Truchseßin, alle ihre Güter und Rechte zu Tigerfeld, Pfronstetten und Aichstetten, namentlich 8 Lehenhöfe zu Tigerfeld, welche vorher Graf Wolf von Veringen geeignet hatte, deßgleichen die Vogtey, Steuer- und Vogtrechte über 12 Güter zu T., ferner 16 Güter zu Pfronstetten, um 1500 Pfd. H. an Zwiefalten.* Den Kirchensatz und Zehenten besaß Zwiefalten schon vorher, das übrige erwarb es später allmählig.

44. Wilsingen,

ehemals auch Wilzingen (wie O. und U.W.) geschrieben, ein kath., vormals Zwiefaltisches Pfarrd., auf der Alp, 5 St. von Zwiefalten, mit 224 (1823. 221) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronstetten.

Der große und kleine Zehnten ist unter die Herrschaft, die Ortspfarrey und die Pfarreyen und Caplaneyen Ehestetten, Burladingen und Hennenstein getheilt; von einem Bezirk hat ihn auch der Ortsheilige, der ihn aber jüngst in eine ständige Gült verwandelt hat, an dem kleinen Zehnten hat auch die Pfarrey Trochtelfingen $\frac{1}{3}$.

Gefälle beziehen, aus 21 Falllehen, aus 15 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern rc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	80 fl. 57 kr.	105 Sch. 3 S.	102 Sch. $3\frac{1}{4}$ S.
Ortspfarrey	4 fl. 54 kr.	12 —	9 — 6 —
Ortsheilige	8 fl. 12 kr.		

Außerdem bezieht der Ortsheilige auch noch Theilgebühren.

Die Markung gehört zu den bessern des Oberamts, pflanzt auch etwas Obst, S. 75; übrigens sind auch hier über 1000 Morgen, theils Wechselfeld, theils ganz unangebaut. Der Viehstand zeichnet sich insbesondere durch eine große Anzahl von Pferden aus. S. 80. Die Kirche war Filial von Trochtelfingen und wurde von einem Caplan versehen, erst unter Würtemberg, i. J. 1805 wurde ein eigener Pfarrer dahin gesetzt. Der Heilige ist vermöglich, der Gemeindehaushalt gut.

Die Geschichte von Wilsingen geht sehr weit zurück, schon

i. J. 758 schenkt ein gewisser Luitger dem Kloster St. Gallen Güter zu Wilzingen (es ist dieß die älteste Nachricht, die man von dem Oberamt hat). *) Im Jahr 817 schenkt Graf Chadaloch, dessen Freygebigkeit gegen St. Gallen man auch bey Ober- und Unterwilzingen kennen lernt, all sein Eigenthum in Wilzingen, **) und im Jahr 854 tritt St. Gallen seine Güter daselbst an Constanz ab. ***) Später findet man die Grafen von Veringen und Andere in W. begütert. Graf Heinrich von V. schenkt i. J. 1256 ein Gut, Lobenhülbe genannt, dem Kloster Zwiefalten. In demselben Jahre schenken auch Wolf von Bernhausen und Berthold von Pfullingen dem Kloster Güter in Wilzingen; 1284 bestätigt der Bischof Rudolph von Constanz dem Kloster den Zehnten aus den Gütern, welche es von Berthold von Pfullingen gekauft hatte, und 1288 eignet Swigger von Gundelfingen, der Lange, dem Kloster den Brabanshof, welchen es von Berthold von Pfullingen, der ihn als Lehen besaß, gekauft hatte. Im J. 1291 übergibt auch Graf Eberhard von Warstein dem Kloster alle seine Güter zu Wilzingen. S. Sulger.

Nicht weit von dem Dorfe liegt der Käpelesberg, der seinen Namen von einer ehemaligen Capelle trägt. Die Sage setzt aber auf diesen Berg, der auch Kernberg, Kirnberg genannt wird, auch ein großes Schloß, und sie findet Bestätigung theils in Mauerwerk, theils in den Eigenschaften der dazu gehörigen Güter. In den Zwiefalter Urkunden kommt mehrmals auch der Name Hendenheim als der Name eines, nun verschwundenen Weilers, der bey Wilsingen gelegen hatte, vor.

---

*) v. Arx Geschichte von St. Gallen Bd. I. S. 26. Neugart Cod. Dipl. I. p. 29. Diese und die folgenden Schenkungen an ein Kloster beweisen zugleich, daß das Christenthum schon um diese Zeit, schwerlich aber viel früher in dieser Gegend eingeführt war.

**) Neugart. Cod. Dipl. I. Nr. 193.

***) Ebend. Nr. 366. und v. Arx Gesch. v. St. Gallen, I. 69.

Zwiefalten mit Gossenzugen.

a. Zwiefalten,

ein kath. Pfarrd. mit Marktgerechtigkeit, vormals Benedictiner Kloster, im Achthal, 6½ St. südlich von Münsingen, und ¾ St. von der Donau, mit 135 kath. und 33 evangelischen (1823. 177) Einwohnern, ohne die Irrenanstalt; Sitz eines Cameral- und eines Forstamts, eines Revierförsters, eines Unteramts-Arztes und Post. — S. 95.

Seinen Namen hat der Ort von den zwey Flüßchen Ach, welche da zusammenlaufen; Zwiefaltach, ad duplices aquas, wurde der Name gemeiniglich noch im vorigen Jahrhundert geschrieben und übersetzt.

Zehnten und Gefälle bezieht der Staat; Grund und Boden ist größtentheils Staatseigenthum; nur einzelne Grundstücke sind nach Aufhebung des Klosters an Einwohner verkauft worden.

Zwiefalten hat eine ganz klösterliche Lage in dem stillen Wiesenthale der Ach, umgeben von hohen, zum Theil felsigen Waldgebirgen. S. 45. Es enthielt früher keine andere als Klostergebäude, erst seit der Aufhebung des Klosters haben sich nach und nach mehrere Familien eigene Häuser da gebaut oder Klostergebäude gekauft. Der größte Theil der letztern ist jedoch noch Staatseigenthum. Der Ort hat ein sehr gutes Aussehen; die Hauptgebäude sind: Die ansehnliche Klosterkirche, seit 1812 Pfarrkirche; das Kloster mit seinen verschiedenen Abtheilungen, jetzt Irrenhaus; das daran stoßende Prälaturgebäude, jetzt Wohnung des Oberinspektors der Irrenanstalt; die Cameralverwaltung, vormals Großkellerey, das Forst- und Pfarrhaus, vormals Wohnung des Klosters-Oberamtmanns und Arztes, das Schulhaus, vormals Studentenbau genannt, und unter Würtemberg eine Zeitlang Kaserne; das große Maiereygebäude. Außer der Klosterskirche finden sich hier noch verschiedene Capellen, und eine alte Kirche, die Liebfrauenkirche bey dem Begräbnißplatze. An die Klosterskirche selbst ist eine

große Capelle angebaut, worin ehemals die Capitel gehalten wurden, und welche jetzt zum protestantischen Gottesdienste eingeräumt ist. Die vormalige Pfarrkirche von Zwiefalten wurde in neuern Zeiten verkauft und von dem Käufer zu einer Wohnung eingerichtet. Das merkwürdigste Gebäude ist die Klosterkirche, zur Muttergottes, auch Münster genannt, die i. J. 1738 angefangen und nach einer Inschrift über dem Portal, 1753 vollendet wurde. Sie ist 336 Fuß lang und 120 Fuß breit, und hat 2 gleiche Thürme. Trotz ihrer Ueberladung mit Zierrathen ist sie eine der schönsten Kirchen in Schwaben; nebst einem schönen Hochaltar stehen 14 Nebenaltäre darin. Sie hatte 2 Orgeln, die eine davon, die berühmte große Orgel wurde aber i. J. 1811 in die Stiftskirche nach Stuttgart versetzt, wo sie nun freylich bey der Art, wie sie dort aufgestellt ist, ihr altes Ansehen gänzlich verloren hat. Von den vielen Gemälden der Kirche verdienen nur zwey Altarblätter von Guibal, die Kreuzigung Petri und die Steinigung Stephani vorstellend, eine Erwähnung. In der Kirche waren sonst, und sind zum Theil noch jetzt, eine Menge Reliquien und heilige Leiber und Glieder aufbewahrt. Das geschätzteste Stück davon war immer die Hand des h. Stephanus, wegen der das Kloster vielen Anfechtungen ausgesetzt war. Sie wurde von der Wittwe des Herzogs Boleslaus von Polen, der dafür ein großes Landgut hingegeben hatte, dem Kloster i. J. 1141 zum Geschenk gemacht, und in feyerlicher Deputation von Otto von Steußlingen bey ihr abgeholt. Der Erzherzog, nachher Kaiser, Matthias drang bey einem Besuche, den er mit dem Herzog Friedrich von Würtemberg dem Kloster i. J. 1596 machte, so sehr in die geistlichen Herrn, ihm wenigstens einen Finger von der Hand zu überlassen, daß diese nicht umhin konnten, seinem Gesuche zu willfahren. Aber der gute Abt büßte seine Nachgiebigkeit und die Sünde der Verstümmlung in der Folge mit dem Verlust seiner Abtey. *) Auch die Gebeine der Stifter von Zwie-

*) Sulger Ann. Zw. I. 98. II. 182 und ff.

falten, welche ihre Ruhestätte in der heiligen Erde des Klosters gewählt und auch ihre Eltern und noch 2 andere Brüder aus dem Familienbegräbniß zu Dettingen unter Urach hieher hatten bringen lassen, sind in der Kirche aufbewahrt.

Das Grundeigenthum war vormals größtentheils in einem Maiereygut vereinigt, ist aber seit 1821 vertheilt und auf 18 Jahre für 1025 fl. Geld, 20 Schl. Dinkel und 20 Schl. Haber an die Einwohner verliehen. Gewerbe hat Zwiefalten noch von ältern Zeiten her, wo sie auf Rechnung des Klosters betrieben wurden, mehrere, auch eine Apotheke; ferner 3 herrsch. Mahlmühlen, wovon jede ihre eigenen Bannorte hat, eine bedeutende Bierbrauerey (S. 87.) und eine Ziegelhütte, beyde ebenfalls herrschaftliches Eigenthum, eine Tafernenwirthschaft (Post), welche Falllehen ist, und eine Sägmühle, Schleifmühle, eine Oehlmühle, eine Gypsmühle und eine vorzügliche Hammerschmide, welche Privateigenthum sind, auch 3 Roß-, Vieh- und Krämermärkte, welche erst i. J. 1805 errichtet worden sind, nachdem jedoch schon vorher ein Krämermarkt am Herz-Jesu-Feste bestanden hatte.

Nach dem Uebergang an Würtemberg wurde Zwiefalten der Sitz eines eigenen, aus dem vormaligen Klostergebiete gebildeten Oberamts, das aber bey der neuen Eintheilung des Königreichs i. J. 1810 aufgehoben und mit dem größten Theil seiner Amtsorte dem Oberamt Münsingen zugetheilt wurde. Die Postanstalt ist seit 1810, wo die Zwiefalter Straße wieder aufgehört hat, Poststraße zu seyn, auf bloße Extraposten beschränkt. Seit 1818 ist Zw. auch zum Sitz eines kath. Dekanats bestimmt. In die Pfarrey von Zwiefalten sind die Orte Sunderbuch, Gossenzugen, Bach, Attenhöfen, Gauingen und Hochberg mit Loretto, Ehrenfels und Wimsheim eingepfarrt, welche in Zwiefalten auch ihre gemeinschaftliche Schule und, mit Ausnahme von Sunderbuch, ihr gemeinschaftliches Begräbniß haben. Die protestantischen Glaubensgenossen werden von dem Pfarrer in Pflummern besorgt, welcher alle 3 Wochen einen Gottesdienst hält. Dem kath. Pfarrer ist ein beständiger Vikar zugegeben. Seit 1821 besteht

auch eine Industrie-Anstalt für Strohgeflechte, Stricken, Nähen ꝛc. Der Irrenanstalt und der Almosenpflege ist oben S. 97. schon näher erwähnt worden. Neuerlich ist in Zwiefalten auch eine Beschälplatte errichtet. Zu den Merkwürdigkeiten von Zwiefalten gehören auch der jetzt in eine Gartenmauer bey der Cameralverwaltung eingemauerte Römische Altar, und die Kesselquelle. S. 17 u. 39.

Die Geschichte von Zwiefalten, so weit sie aus rohen Materialien, theils Chroniken, theils Archival-Acten sich erheben läßt, ist folgende. Das Kloster wurde i. J. 1089 von den Brüdern Cuno und Luithold, Grafen von Achalm, gestiftet. Auf der Stelle des Klosters stand vorher das den Grafen zugehörige Dorf Zwiefalten, das von Niederzwiefalten, jetzt Zwiefaltendorf genannt, zu unterscheiden ist. Es hatte seine eigene Pfarrkirche, in welche nicht weniger als 16, jetzt meist verschwundene Oertchen gehörten. S. 19. Bey dem Dorfe befand sich auch ein Schloß. Die Mutter der beyden Stifter von Zwiefalten bewirthete auf demselben i. J. 1051 ihren Vetter, den Papst Leo IX., als er zu der Familie seiner Schwester nach Calw reiste, und wurde von ihm mit seinem Leibzürtel beschenkt. Die Burg stand noch i. J. 1311, als Eigenthum der Grafen von Würtemberg. Denn in diesem Jahre wurde sie für den durch K. Heinrich VI. angegriffenen Grafen Eberhard mit dessen Einverständniß von den Grafen von Schelklingen besetzt. *) Sie war ohne Zweifel von den Grafen von Achalm auf Würtemberg gekommen. Jetzt kennt man ihre Stelle nicht mehr. Die beyden Stifter hatten anfänglich den Ort Altenburg am Neckar, in der Nähe ihres Stammsitzes zur Erbauung des Klosters auserlesen, verließen aber denselben wieder wegen Mangel an Wasser, und wählten Zwiefalten. **) Das Werk wurde rasch ausgeführt; um den neuen Ordensbrüdern Platz zu machen, mußten die Einwohner des Orts auswandern,

---

*) Sattler Grafen I. 70.

**) Sulger. l. C. I. 13 und Ortlieb in Hess Monum. Guelf. II. 171.

und ihre Häuser wurden in Zellen, die Pfarrkirche in eine Klosterskirche umgewandelt. Unter Anführung des Abts Wilhelm von Hirschau, der die Grafen hauptsächlich zu der Stiftung bewogen hatte, kamen noch i. J. 1089 17 Mönche von Hirschau in dem Kloster an. Sie waren auf der Höhe von dem Kloster in Gauingen von den Pferden gestiegen und hielten von da barfuß ihren Einzug in das Kloster. Mit der Regel des h. Benedicts wurde ihnen von Wilhelm der Mönch Wezilo zum Propst gegeben, nach 2 Jahren aber wurde ein Abt gewählt und jetzt fing man auch an, ein eigentliches Kloster zu bauen. Die Grafen von Achalm waren bis jetzt noch Eigenthümer ihres gestifteten Guts geblieben; i. J. 1092 übergaben sie dasselbe aber feyerlich, nach der Sitte, durch die Hand eines Dritten, des Grafen Mangold von Veringen an das Kloster, der dieses im folgenden Jahre unter den Schutz Papsts Urban II. stellte, und von diesem in einer noch im Original vorhandenen Bulle v. J. 1093 die Bestätigung des Klosters erhielt. Das Kloster fand bald eine Menge Wohlthäter, deren Namen bey Sulger und Ortlieb zu lesen sind. Unter den bedeutendsten waren die Grafen von Veringen und der Herzog Boleslaus von Polen, der eine Gräfin von Berg (an der Donau) zur Gemahlin hatte. Mit den Kräften vergrößerte sich auch die Anstalt, es wurde fortwährend gebaut, und schon i. J. 1138 zählte das Kloster 70 Mönche, 130 Laienbrüder (welche hauptsächlich zum Bauen gebraucht wurden) und 62 Klosterfrauen *. Unter denselben waren Glieder der vornehmsten fürstlichen und gräflichen Familien.

Zu gleicher Zeit mit dem Mönchskloster entstand neben diesem auch ein Frauenkloster, worin schon i. J. 1101 die Gräfin Adelheid von Dillingen, Wittwe des Grafen Ulrichs von Gamerdingen, das klösterliche Gelübde ablegte. Zwiefalten ist nicht das einzige Beyspiel, daß Manns- und Frauenklöster neben einander, sogar unter Einem Dache waren: in Zwiefalten fand man jedoch eine allzugroße Nähe (die Nonnen hatten ihre Zellen um die Klosterkirche her) bald anstößig, und es wurde deßwegen, hauptsächlich auf Kosten der Gräfin

Adelheid, ein neues Frauenkloster in einiger Entfernung gebaut, und i. J. 1138 bezogen. Wie dieses wieder aufgehört habe, weiß man nicht, es verschwindet in der Mitte des 13ten Jahrhunderts; i. J. 1571 wurden die Ueberreste vollends abgetragen und der Platz zu einem Kirchhof verwendet, wo noch die Kirche davon steht.

Die Schutz- und Schirmsvogtey oder Advocatie des Klosters kam nach einander in mehrere Hände, und gab in der Folgezeit Veranlassung zu langen Streitigkeiten zwischen Würtemberg und dem Kloster. Papst Urban II. hatte dem Kloster durch die Bulle vom Jahr 1093 das Recht gegeben, einen Schirmsvogt nach Gefallen zu wählen; seine Nachfolger dehnten die Befugniß des Klosters noch weiter aus, Kaiser Albert bestätigte i. J. 1303 alle Rechte und Freyheiten des Klosters, und nach ihm thaten mehrere andere Kaiser das Gleiche. So lange die Grafen von Achalm noch lebten, waren diese die natürlichen Schutz- und Schirmsherrn; als aber Graf Cuno 1092 gestorben war und sein altersschwacher Bruder Luithold sich mit der Vogtey nicht befassen wollte, da wählten auf Bitten Luitholds die Schwäbischen Fürsten, welche gerade des Landfriedens wegen in Ulm versammelt waren, auf dem Felde bey Rottenacker i. J. 1093 den Herzog Welf IV. zum Schutz- und Schirmsherrn des Klosters, der ihnen am besten dazu geeignet schien, theils weil er einer der mächtigsten Fürsten der päpstlichen Partey war, theils weil er in der Nähe die feste Burg Wartstein besaß. Achtzig Jahre lang waren die Welfen im Besitze der Vogtey geblieben; i. J. 1173 wurde sie ihnen abgenommen und dem Grafen Albert von Hohenberg übertragen. Nach den Hohenberg kam sie 1270 an die Grafen von Emerkingen und später an die von Stein u. a. Doch scheint es, daß letztere mehr Gerichts-Vögte in einzelnen Bezirken (Bezirksvögte), als eigentliche Schirmsvögte des Klosters gewesen seyen. Im Jahr 1303 wählte das Kloster den Erzherzog Friedrich von Oestreich zu seinem Schutzherrn und nun blieb die Vogtey bey dem Oesterreichischen Hause, bis sie i. J. 1365 von demselben an Graf

Eber-

Eberhard von Würtemberg auf bestimmte Jahre verliehen wurde. *) Diese Lehenschaft wurde auf Bitten des Klosters i. J. 1371 und später wiederholt auf ein weiteres Ziel erstreckt. Würtemberg glaubte übrigens noch andere Ansprüche auf die Vogtey zu haben. Bekanntlich war Würtemberg mit dem Achalmischen Hause nahe verwandt; es war, wie oben bemerkt worden, auch im Besitze der Achalmischen Burg Zwiefalten, in mehreren Zwiefaltischen Besitzungen hatte es die weltliche Vogtey, in andern die Lehenshoheit, und der größere Theil des Zwiefalter Gebiets lag im Würtembergischen Forstbezirke. Diese Ansprüche verstärkten sich durch den Besitz der Burg Achalm selbst, in welchen Würtemberg gelangte, und sie wurden besonders von dem Grafen Eberhard dem ältern geltend gemacht, der die Klöster des Landes in größere Unterwürfigkeit zu bringen strebte. Der Abt Georg, dem dieß nicht gefiel, stellte sein Kloster neuerdings unter Oestreichischen Schutz und der Erzh. Sigmund ließ i. J. 1486 seine Fahne auf dem Kloster aufpflanzen. Rasch drang aber Eberhard in das Kloster ein, nahm die Fahne ab, trat sie sogar mit Füßen und setzte die seinige an ihre Stelle. Die darüber erhobenen Klagen hatten lange Unterhandlungen, und diese endlich einen, i. J. 1491 zu Nürnberg abgeschlossenen, Vergleich zur Folge, wonach Würtemberg die Schirms- und Kastenvogtey über das Kloster mit der Forstgerechtigkeit und hohen Gerichtsbarkeit für immer zuerkannt wurde, jedoch unter der Bedingung, daß das Gotteshaus mehr nicht, als die althergebrachte Vogtabgabe von 10 Malter Haber, und 3 fl., neben der Unterhaltung eines Würt. Forstmeisters, zu

*) Während dieser Zeit 1317 kommen die von Hundersingen als Untervögte vor. Merkwürdig in Beziehung auf die Verhältnisse im Allgemeinen ist auch, daß i. J. 1368 die Grafen von Veringen die Vogtey über Huldstetten, Geislingen, Gauingen, Hochberg, Gossenzugen und Wimsheim an die von Rechberg verkaufen, von welchen sie dann erst i. J. 1412 an das Kloster kam. Sulger I. 305. II. 19.

leisten schuldig seyn solle. Die Maßregeln, welche sich der Herzog Ulrich nach der Wiedereroberung seines Landes mit Steuern und andern Anforderungen gegen das Kloster erlaubte, führten einen neuen Vertrag herbey, der i. J. 1535 zu Wien abgeschlossen wurde, und den Nürnberger Vertrag zwar bestätigte, dem Abt aber zugleich die Verpflichtung auflegte: 1) Von den Kriegskosten des Herzogs zu Wiedereroberung seines Landes „die dapffere Summe von 9000 fl." zu übernehmen, 2) zu Haltung eines Forstmeisters, der aber nicht mehr im Kloster wohnen solle, jährlich 100 fl., und 3) an der vierzigjährigen Landsteuer jährlich 150 fl. zu reichen; Alles übrigens aus gutem Willen. Auf diesen Vertrag folgte endlich ein dritter, der Vertrag zu Speyer vom Jahr 1570, welcher durch Klagen über Eingriffe des Herzogs Christoph, insbesondere über die Berufung des Abts zu den Würt. Landtagen, über die Einführung der Würt. Ordnungen in dem Klostergebiete und überhaupt über die Behandlung des Klosters als eines landsäßigen Klosters veranlaßt worden war. Dieser dritte Vertrag enthält hauptsächlich folgende neue Bestimmungen: 1) daß Würtemberg wie früher Musterung und Auswahl vornehmen, 2) daß Würtemberg die Abtswahl beschicken, 3) daß es bey Reichsanlagen das Kloster gegen eine bestimmte Summe vertreten, 4) daß das Vogt- und Schirmgeld auf jährliche 700 fl. erhöht werden solle. Dagegen wurde dem Abt mehr Recht in der Gerichtsbarkeit und Verwaltung, so wie die Befreyung von den Landessteuern und von dem Besuchen der Landtage zugestanden; und da Würtemberg wiederholte Versuche gemacht hatte, die Reformation in dem Kloster und in dessen Gebiet einzuführen; so wurde zugleich festgesetzt, daß das Kloster bey seiner Religion, Regel und Ordnung verbleiben solle. Aber auch jetzt hatte der Streit noch kein Ende. Während das Kloster jede Gelegenheit ergriff, sich als eine unmittelbare Reichsabtey geltend zu machen, suchte auf der andern Seite Würtemberg desto mehr, es seiner Landeshoheit

zu unterwerfen. *) Erst durch den Vergleich von 1750 wurde endlich dem Streit ein Ende gemacht. **) In diesem Vergleich entsagte Würtemberg allen seinen Ansprüchen und Rechten auf das Kloster: dieses trat dagegen die 3 Dörfer Oedenwaldstetten, Groß-Engstingen und Neuhausen und seine sämmtlichen Rechte und Gefälle in 34 Würtembergischen Ortschaften ab, und bezahlte noch eine baare Summe von 210,000 fl. zu den 80,000 fl., wofür ihm i. J. 1728 schon die Forstgerichtsbarkeit mit der hohen und niedern Jagd auf 40 Jahre überlassen worden war. Der Prälat wurde hierauf im folgenden Jahre unter die Kreis- und Reichsstände aufgenommen.

Das Kloster hatte mancherley Schicksale: gleich in den ersten Jahren brannte es dreymal ab; i. J. 1128 wurde es von seinem eigenen Schirmsvogt, Welf V. (Hz. Heinrich

---

*) Das Kloster berief sich auf seine alten Rechte und Freyheiten, auf die bestehenden Verträge, vornehmlich auch darauf, daß es 1467 als unmittelbares Reichskloster, freylich immer in Zeiten, welche für Würtemberg ungünstig waren, in die Reichsmatrikel, zu eben der Zeit auch in die Kreismatrikel aufgenommen gewesen, daß der Abt mehrere Mal, wiewohl mit Widerspruch von Würtemberg, auf Reichstage geladen worden sey, und selbst die Reichstagsabschiede von 1641 und 1654 mit unterschrieben habe. Würtemberg suchte dagegen, nach noch vorhandenen rechtlichen Ausführungen, geltend zu machen daß die Aebte anfänglich ganz in der Eigenschaft eines Landstands auf den Würt. Landtagen erschienen, daß während der Oesterreichischen Regierung in Würtemberg i. J. 1530 derselbe ein Prälat des Fürstenthums, und i. J. 1534 das Kloster von K. Carl V. ein, dem Fürstenthum Würtemberg einverleibtes, Gotteshaus genannt worden sey, daß das Kloster schon 1496 seinen Antheil an dem gemeinen Pfenning nicht in die Reichskasse, sondern zu der Würtemb. Landschreiberey geliefert, daß es um seiner Verhältnisse willen zu Würtemberg sogar den Reichsanlagen und Ladungen sich widersetzt habe.

**) Er ist in Spittlers Urkunden-Sammlung Thl. I. S. 23. u. ff. abgedruckt.

von Baiern) verwüstet. Die Veranlassung dazu war dieselbe, welche über die ganze Gegend so viel Unheil brachte, die Feindschaft zwischen dem Welfischen und Waiblingischen oder Hohenstaufischen Hause, welche durch die Wahl Lothars, Schwiegervaters von Welf, zum R. Kaiser in einen verheerenden Krieg ausgebrochen war. Um den mächtigen Gegner des Kaisers, den Herzog Friedrich von Schwaben aus dem Wege zu schaffen, lud der Welfe denselben, unter dem Vorwande, sich miteinander zu vertragen, zu einer Zusammenkunft nach Zwiefalten ein. Der edelmüthige Friedrich, der nichts Arges ahnte — der Welfe war überdieß sein Schwager — erschien: aber in der Nacht stürmte der Welfe das Haus, worin Friedrich schlief, und steckte dasselbe, da er Widerstand fand, in Brand. Friedrich floh in die Kirche, von der Kirche auf den Thurm. Als der Tag anbrach, sah Friedrich schon seine Vasallen zu seiner Hülfe herbeyeilen, und edelmüthig rief er jetzt seinem hinterlistigen Gegner von dem Thurme herab zu, daß er auf seine Rettung bedacht seyn solle, aber der Welfe hatte indeß mit Feuer und Schwert gegen das Kloster gewüthet. *) Gleiches Schicksal erfuhr das Kloster 10 Jahre später auf Anstiften des Welfen, dem indeß die Vogtey abgenommen worden war, durch den Grafen Heinrich von Emerkingen. Eben so wurde es i. J. 1245 durch die Völker K. Friedrichs II., in dessen Kampfe gegen die päpstliche Gewalt, eingeäschert, und i. J. 1305 fielen die Riedlinger mit Plünderung und Brand über das Kloster her, gereizt durch die Streitigkeiten, in welche sie mit dem Kloster hauptsächlich darüber gerathen waren, daß sie Lehensleute und Leibeigene desselben in das Bürgerrecht aufgenommen hatten. Im Bauernkriege 1525 wurde das Kloster von 12,000 Bauern, welche sich auf dem Teutschbuch in der Nähe von Zwiefalten gelagert hatten, überfallen und so sehr geängstigt, daß die Mönche auf die Burg Gundelfingen flohen. Nach der Schlacht

---

*) Sulger I. 74. wahrscheinlich aus Otto von Freysingen.

bey Laufen i. J. 1535 setzte auch der Herzog Ulrich den Zwiefaltern hart zu, und in dem dreyßigjährigen Kriege theilten sie das allgemeine Schicksal, das dem armen Schwaben bald die Feinde, bald die Freunde bereiteten. Es wurde dreymal ausgeplündert, und besonders hart mitgenommen, als Gustav Horn i. J. 1633 von Altringer bey Mochenthal geschlagen, über Zwiefalten floh. Bey diesen Unfällen und insbesondere bey dem Ueberfalle der Bauern gingen auch viele schätzbare Schriften und Urkunden und die Fahne der Stifter von Zwiefalten verloren.

Im Jahr 1802 und 1803 fiel Zwiefalten mit seinem Gebiete an Würtemberg, und der Churfürst erhielt damit eine besondere Stimme im Reichsfürstenrath als Fürst von Zwiefalten. Das Kloster wurde sogleich aufgehoben. Die Mönche wurden mit einem Jahresgehalt entlassen, und der Abt erhielt seinen Sitz in Mochenthal.

Die Zahl der Mönche belief sich in der letzten Zeit auf 48, nämlich 37 Patres und 11 Fratres. Um die Wissenschaften hat sich das Kloster nicht sonderlich verdient gemacht. Für die Geschichte des Klosters haben die Mönche Berthold, Ortlieb und Sulger schätzbare Materialien hinterlassen. Berthold, Abt in Zwiefalten, schrieb de Constructione Monasterii Zw. Er kannte noch den Stifter Grafen Luithold. Ortlieb hinterließ Opusculum de fundatione Zwif. Monasterii, vom Jahr 1135. Beyder Handschriften sind im Auszug in Hess. Monum. Guelf. abgedruckt, gegenwärtig aber auch vollständig auf der K. Bibliothek zu Stuttgart aufbewahrt. Sulger hinterließ das öfters angeführte Werk: Annales Imperialis Monast. Zwif., das nach seinem Tode i. J. 1698 in 2 Quartbänden herauskam, und theils durch seinen Titel Reichskloster, theils durch seinen Inhalt bey Würtemberg großen Lärmen verursachte. Unter den Anstalten des Klosters befand sich auch eine Art von Lyceum, worin ungefähr 30 Zöglinge Unterricht erhielten. Ein Gymnasium oder Collegium hatte das Kloster in Ehingen. Die Bibliothek enthielt nicht viel Seltenes; das Archiv hingegen manche

schätzbare Documente, welche kürzlich erst nach Stuttgart gekommen sind. Zu den wohlthätigen Anstalten gehörten die zwey, noch bestehende, Armenhäuser zu Tigerfeld und Bach, eine Waisenkasse und eine Dienstbotenkasse, welche die Eigenschaft von Leih- und Sparkassen hatten.

Das Gebiet von Zwiefalten, wie es an Würtemberg gekommen ist, umfaßte nebst dem Kloster 10 Pfarrdörfer, 17 Dörfer und Weiler, und 8 Höfe und einzelne Mühlen nebst 3 Schlössern, welche zusammen 4781 Einwohner enthielten. Unter den Schlössern war auch das Schloß und Gut Obergiersberg und Untergiersberg oder Unter-Castell im Thurgau, das aber von Würtemberg i. J. 1803 verkauft worden ist. Die Einkünfte des Klosters wurden, ohne Abzug der Verwaltungskosten, auf 100,000 fl. berechnet. Sie flossen aus Grund und Boden und den Gewerbsberechtigungen; wie bey den Klöstern gewöhnlich, herrschte das Leibeigenschafts- und Falllehens-System. Steuern wurden nur zur Erfüllung der Reichsverbindlichkeiten aufgelegt und in eine besondere Kasse die Landschafts- oder Collectationskasse (vom Grundbesitze, Gebäuden, Gewerben und Vieh nebst Ehesteuer) entrichtet. Auf den Vergleich mit Würtemberg im Jahr 1750 wurden dem Lande jährlich 3500 fl. als Ersatzgelder für die Befreyung von der Würtembergischen Jagd-, Frohn- und Militärpflichtigkeit aufgelegt.

Die öffentliche Verwaltung wurde von dem Abt als Regenten und seinem Convent mit 4 Beamten, 2 geistlichen, (dem Großkeller und Kastner) und 2 weltlichen Dienern, (dem Oberamtmann und Kanzleyverwalter, der zugleich die Steuerkasse verwaltete) besorgt. 4 Ausschuß-Schultheißen bildeten die Landstände, welche einberufen wurden, wenn die Landschaft-Kassenrechnung abgelegt wurde, gemäß dem Reichs-Deputations-Schluß von 1682.

Activ-Capitalien fanden sich bey der Besitznahme des Klosters 185,491 fl. vor, darunter 82,066 fl. unverzinsliche Posten, welche in der Folge vom Staat fast ganz nachgelassen worden sind. Die Schulden beliefen sich auf

22,355 fl., worunter allein 18,000 fl. an das Kloster Mariaberg begriffen waren.

b. Gossenzugen,

ein kath. Weiler, Filial von Zwiefalten, $\frac{1}{4}$ Stunde oberhalb Zwiefalten an der Ach, mit 162 Einwohnern; amtliche Verhältnisse gleich Zwiefalten.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle bezieht der Staat aus 18 Falllehen, 3 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern, nebst Frohngeldern: Geld 67 fl. 28 kr. Dinkel 2 Sch. 4 S. Haber 1 Sch. 4 S. 2 V. Der Staat besitzt auch das Schafweiderecht. Der Weiler liegt still und einsam in dem hier sehr engen Thale und an dessen Seitenwänden an der Ach. Auf einem Vorsprunge steht malerisch das kleine Kirchlein des Weilers, worin aber kein regelmäßiger Gottesdienst gehalten wird. Gegenüber ist das Oertchen von einem großen Felsenkranze eingefaßt. Die Einwohner sind meist Taglöhner und ehemalige Handwerker und Arbeiter des Klosters, welche Morgens in das Kloster wanderten, und Abends wieder in ihre Wohnung zurückkehrten. Das Grundeigenthum ist ganz unbedeutend. Der Ort hat eine Papiermühle, früher, wie fast Alles, Falllehen, jetzt aber Privateigenthum; sie liefert jährlich ungefähr 600 Ries Schreibpapier und 1200 Ries Druckpapier.

Verbesserungen.

S. 25.	Z. 17	v. u.	Reuttner	statt	Neuttner.
— 6.	— 1	—	193	—	165.
— 7.	— 2	—	648	—	904.

Von dem Bezirk Offenhausen fällt nach neuern Bestimmungen ein Kronwald von etlichen hundert Morgen an das Oberamt Urach. S. den Abschnitt auf der Karte.

Ortsregister.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

	Seite
Aichelau	112.
Aichstetten	114.
Anhausen	115.
Apfelstetten	118.
Attenhöfen	123.
Auingen	119.
Bach	121.
Bernloch	123.
Bichishausen	124.
Böttingen	126.
Bremelau	129.
Buttenhausen	131.
Derneck	198.
Dottingen	134.
Dürrenstetten	161.
Eglingen	136.
Ehestetten	138.
Ehrenfels	170.
Emeringen	140.
Enabeuren	142.
Erbstetten	146.
Espenhof	161.
Feldstetten	151.
Gauingen	153.
Gelßingen	174.
Gomadingen	155.
Gossenzugen	231.
Grafeneck	211.
Gundelfingen	159.
Gundershofen	165.
Hayingen	166.
Heuhof	130.
Hochberg	154.
Hütten	177.
Huldstetten	173.
Hundersingen	174.
Indelhausen	178.
Ingstetten	181.
Justingen, Dorf	181.
Justingen, Schloß	183.
Kohlstetten	186.
Laichingen	187.
Loretto	208.
Magolsheim	192.
Maisenburg	178.
Marbach	213.
Maßhaldersbuch	202.
Mehrstetten	195.
Meidelstetten	196.
Münsdorf	197.
Oberstetten	200.
Ober-Wilzingen	203.
Oedenwaldstetten	204.
Offenhausen	156.
Pfronstetten	114.
Schachenhof	185.
Schafhof	185.
Schilzburg	116.
Sontheim	205.
Springen	165.
Steighof	126.
Steingebronn	135.
Sunderbuch	207.
Tapfen	208.
Tigerfeld	216.
Unter-Wilzingen	150.
Wasserstetten	210.
Weiler	199.
Wilsingen	217.
Wimsheim	172.
Wittsteig	160.
Zwiefalten	219.

No I. Orte, Bevölkerung und Gebäude.

Orte: Namen	Orte: Eigenschaft	Einwohner: evangel.	Einwohner: kathol.	Gebäude: Anzahl sämtlicher Gebäude	Art und Bestimmung: Kirchen und Kapellen	Art und Bestimmung: Rath- und Schulhäuser	Art und Bestimmung: zu andern öffentlichen Zwecken	Art und Bestimmung: Haupt-Gebäude	Art und Bestimmung: Neben-Gebäude	Eigenthum: des Staats	Eigenthum: der Gemeinden	Eigenthum: der Kirchenstiftungen	Eigenthum: der Einwohner	Kataster: Zahl der Steuerfreien Gebäude	Kataster: Zahl der Steuerpflichtigen Gebäude	Kataster: Kataster-Anschlag fl.	Kataster: Durchschnitt auf 1 Gebäude fl.	Brand-Versicherung: Zahl der versicherten Gebäude	Brand-Versicherung: Anschlag fl.	Brand-Versicherung: Durchschnitt auf 1 Gebäude fl.	Es kommen Menschen auf 1 Wohngebäude
Münsingen	Stadt	1372	5	283	1 K.	1 R. 1 S.	7	204	69	11	–	17	255	24	259	128,675	497	263	186,075	707½	6½
Aichelau	Pfarrdorf	–	331	79	1 K.	1 S.	–	44	33	5	–	2	72	6	73	24,156	331	79	13,425	170	7½
Aichstetten	Dorf	–	142	38	1 Kp.	–	–	19	18	2	–	1	35	2	36	12,000	333	64	5,475	85½	7½
Anhausen	Dorf	–	205	41	1 Kp.	1 S.		24	15	–	2½	6	32½	2	39	11,406	292	37	5,900	159½	7
Apfelstetten	Dorf	246	–	49	1 K.	1 S.	–	40	7	–	–	4½	44½	2	47	15,594	332	47	20,600	438⅓	6
Auingen	Pfarrd.	490	–	97	1 K.	1 R. u. S.	–	83	12	1	–	3	93	3	94	35,719	380	98	34,200	349	6
Baach mit Attenhöfen	Dorf	–	393	87	1 Kp.	–	1	49	36	2	–	2	83	3	84	35,531	423	103	21,050	204⅓	8
Bernloch	Pfarrd.	367	–	85	1 K.	1 S.	1	56	26	–	–	6	79	5	80	24,438	305½	83	23,525	283½	6½
Bichishausen	Pfarrd.	–	138	42	1 K.	1 S.	–	23	17	–	5	3	34	4	38	10,469	275½	41	12,375	301¾	6
Böttingen	Pfarrd.	502	–	87	1 K.	1 R. u. S.	–	69	16	3	–	6	78	5	82	30,094	367	85	49,300	580	7
Bremelau	Pfarrd.	–	265	94	1 K.	–	–	47	46	–	10	4	80	4	90	26,187	291	91	20,100	221	5⅝
Buttenhausen	Pfarrd.	240 und 193 Juden	31	96	1 K. 1 Synagoge	1 S.	1	61	31	–	13	9	74	12	84	26,594	317	91	54,600	600	7½
Dottingen	Dorf	374	8	77	1 K.	1 S.	1	57	17	1	–	5	71	4	73	21,875	300	78	32,275	414	6 5/7
Dürrenstetten	Weiler	–	89	30	1 Kp.	–	–	16	13	–	–	3	27	1	29	5,813	200	24	3,925	163½	5½
Eglingen	Pfarrd.	11	253	82	1 K.	1 S.	–	40	40	3	–	8	71	7	75	17,812	237½	80	11,375	142	6½
Ehestetten	Dorf	5	236	90	1 K.	1 S.	–	41	47	½	4½	2	82	3½	86½	20,969	242½	85	10,950	129	6
Ehrenfels mit Wimsheim	Schloß	–	2	10	–	–	–	5	5	–	10	–	–	3	7	4,312	616	10	8,050	805	½
Emeringen	Pfarrd.	–	229	59	1 K. 1 Kp.	1 S.	–	32	24	5	–	3	51	6	53	21,250	401	53	14,650	276½	7
Ennabeuren	Pfarrd.	335	227	145	1 K.	1 S.	2	77	64	6	–	6	133	10	135	30,906	229	176	43,675	248	7⅓
Erbstetten	Pfarrd.	–	130	45	1 K.	1 S.	–	22	21	–	3	5	37	4	41	14,437	352	43	7,175	167	6
Feldstetten	Pfarrd.	793	–	204	1 K.	1 R. u. S.	–	118	84	½	–	7	196½	4½	199½	52,250	262	195	65,075	333¾	6¾
Gauingen	Dorf	–	122	37	1 Kp.	–	–	22	14	2	–	1	34	2	35	11,719	335	34	8,100	238¼	5½
Geißingen	Weiler	–	126	45	1 Kp.	–	–	19	25	2	–	1	42	2	43	11,906	277	33	5,800	175¾	6⅔
Gomadingen	Pfarrd.	426	–	87	1 K.	1 S.	–	71	14	4	–	3	80	6	81	24,313	300	87	38,200	439	6
Gossenzugen	Weiler	–	162	32	1 Kp.	–	–	24	7	–	–	2	30	1	31	8,813	284	31	11,050	356½	6¾
Grafeneck	Schloß	26	3	11	–	–	–	8	3	11	–	–	–	11	–	–	–	bey Tapfen		–	3⅝
Gundelfingen	Dorf	–	274	77	1 Kp.	–	–	53	23	–	1	2	74	1	76	14,375	189	84	11,200	133⅓	5
Gundershofen	Pfarrd.	–	253	69	1 K.	1 S.	–	43	24	4	–	2	63	5	64	12,250	191	61	16,425	269¼	6
Hayingen	Stadt	–	654	132	1 K. 2 Kp.	1 R. 1 S.	5	89	33	–	5	14	113	13	119	63,938	537	120	60,225	502	7⅓
Hochberg	Weiler	–	107	22	1 Kp.	–	–	13	8	2	–	1	19	2	20	6344	317	20	4,000	200	8¼
Hütten	Dorf	6	314	54	1 Kp.	1 S.	–	37	15	–	–	2	52	2	52	11,091	214	52	16,525	318	8⅔
Huldstetten	Pfarrd.	6	129	39	1 K.	–	–	18	20	2	–	3	34	4	35	12,250	350	42	7,150	170¼	7½
Hundersingen	Pfarrd.	275	–	83	1 K.	1 S.	2	55	24	4	–	4	75	8	75	18,625	248	72	20,700	287½	5
Indelhausen	Dorf	–	164	42	1 Kp.	–	–	26	15	–	5	3	34	1	41	11,000	268	36	5,850	162½	5 6/7
Ingstetten	Dorf	–	429	83	1 Kp.	1 S.		59	22	1		4	78	3	80	16,406	205	75	24,700	329⅓	7¼
Justingen	Marktfl.	11	611	133	1 K.	1 S.	5	86	40	23	–	5	105	27	106	26,594	251	130	61,275	471⅓	7¼
Kohlstetten	Pfarrd.	220	1	47	1 K.	1 S.	–	36	9	3	–	3	41	5	42	14,437	344	47	25,425	541	6
Laichingen	Marktfl.	1699	–	349	1 K.	1 R. 1 S.	2	165	179	4	–	15	330	9	340	111,719	328½	362	129,675	358⅕	10¼
Magolsheim	Pfarrd.	181	295	108	1 K. 1 Kp.	2 S.	1	61	42	3	–	9	96	10	98	25,194	257	105	41,675	397	7⅚
Maisenburg	Schloß	bey Indelhausen		7	–	–	–	2	5	–	7	–	–	–	7	2,094	299	7	1,200	171	bei Indelhausen
Marbach	Gestüttshof	27	–	13		–	–	4	9	13	–	–	–	13	–	–	–	6	20,800	3466⅔	7
Maßhalderbuch	Hof	35	–	9		–	–	2	7	–	9	–	–	⅚	8⅙	6,969	853	8	7,225	903	17
Mehrstetten	Pfarrd.	639	–	146	1 K.	1 R. u. S.	–	108	36	4	–	3	139	6	140	42,344	302	147	53,975	367	6
Meidelstetten	Dorf	258	–	54	1 K.	1 S.	1	46	5	–	–	3	51	3	51	16,906	331	55	14,275	259½	5½
Münzdorf mit [illegible] Weiler	Dorf	–	153	39	1 Kp.	1 S.	–	17	20	–	2	2	35	2	37	9,812	265	42	8,975	213⅔	6⅔
Oberstetten	Pfarrd.	1	484	108	1 K.	1 S.	1	62	43	4	–	4	100	7	101	37,500	371	105	18,125	172⅗	8
Oberwilzingen	Dorf	–	107	27	1 Kp.	–	–	12	14	1	–	2	24	2	25	9,938	397½	27	5,875	217½	9
Ödenwaldstetten	Pfarrd.	219	–	76	1 K.	–	–	47	28	4	–	2	70	6	70	20,625	295	77	18,500	240¼	4⅚
Offenhausen	Weiler	102	2	27	–	–	–	13	14	17	–	–	10	17	10	4,281	428	24	38,025	1,584⅓	8
Pfronstetten	Weiler	–	229	61	1 Kp.	1 S.	–	26	33	2	–	3	56	4	57	25,969	456	62	8,825	142⅓	8⅘
Schülzburg	Schloß	bey Anhausen		11	–	–	–	6	5	–	7⅜	–	3⅝	3	8	3,937	492	14	7,875	562½	bei Anhausen
Sontheim	Pfarrd.	441	–	112	1 K.	1 R. u. S.	–	55	55	½	–	8	103½	4½	107½	26,906	250	112	42,375	378⅓	8
Sonderbuch	Dorf	–	187	46	1 Kp.	–	–	27	18	3	–	2	41	4	42	12,656	301	46	11,650	253¼	7
Steingebronn	Pfarrd.	83	–	20	1 K.	1 S.	–	11	7	2	–	2	16	4	16	5,281	330	18	10,000	555½	7½
Tapfen	Pfarrd.	389	–	66	1 K.	1 S.	1	53	10	4	–	7	55	7	59	19,187	325	mit Wasserstetten und Grafeneck 113	47,000	416	4¾
Tigerfeld	Pfarrd.	–	248	79	1 K.	1 S.	1	36	40	6	–	2	71	7	72	22,844	317	75	15,100	201¼	7
Unterwilzingen	Weiler	–	56	21	1 Kp.	–	–	12	8	–	1	2	18	1	20	6,781	339	17	4,400	258⅚	4⅔
Wasserstetten	Weiler	bei Tapfen		39	–	–	1	29	9	–	–	2	37	1	38	10,375	273	bei Tapfen		–	bei Tapfen
Wilsingen	Pfarrd.	–	224	80	1 K. 1 Kp.	1 S.	1	36	40	5	–	5	70	7	73	23,531	322	78	10,850	139	6 2/9
Weiler	Weiler	bei Münzdorf		13	1 Kp.	–	–	6	6	–	–	2	11	1	12	2,344	195	bei Münzdorf		–	bei Münzdorf
Zwiefalten	Marktfl.	33	135	69	2 K. 2 Kp.	1 S.	5	31	28	37	–	–	32	37	32	19,531	610	53	119,050	2,246	5⅜
Zusammen		9812 und	8153 93 Juden	4393	36 K. 25 Kp. 1 Synag.	3 R. 33 S. 5 R. u. S.	39	2,653	1,598	208½	85⅜	227½	3871⅝	364⅓	4028⅔	1,301,275	323	4,303	1,595,850	371	6 11/13

[illegible]

Nro V. Gemeinde- und Stiftungs-Haushalt.

Namen der Orte	Vermögen: Grund-Eigenthum: gebautes Land: der Gemeinden	der Stiftungen	Waiden: Gemeinden	Stiftungen	Wald: Gemeinden	Stiftungen	Forderungen: der Gemeinden: Verzinsliche	Bürger- und Umlagen-Ausstände	Sonstige	der Stiftungen	Schulden der Gemeinden: Verzinsliche	Rückstände an Staats-Steuer	Rückstände an Amts-Schäden	Sonstige	der Stiftungen	Einkünfte: der Gemeinden	der Stiftungen	Ausgaben: der Gemeinden	der Stiftungen	Umlagen: Amtsschäden	Gemeindeschäden	Staats-Steuer (zu 2,000,000 fl.): Grundsteuer		Gefällsteuer		Gebäudesteuer		Gewerbesteuer		Summa	
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Münsingen	279	2	1,984	—	1,029	—	158	13,237	8,281	1,541	20,250	518	3,526	5,696	200	4,418	281	5,021	284	1,001	600	1866	48	9	48	427	7	505	33	2809	16
Aichelau	33	—	32	—	—	—	127	—	1780	465	841	—	95	850	—	1,300	71	592	135	101	—	624	20	40	19	76	19	21	31	762	29
Aichstetten	15¾	—	—	—	—	—	—	107	—	200	250	—	—	—	—	473	10	530	8	47	—	283	19	17	30	37	55	11	22	350	6
Anhausen	5	—	—	—	399	—	—	219	102	—	—	—	—	266	—	67	—	238	—	35	170	171	13	—	15	36	2	38	54	246	24
Apfelstetten	296	22	203	—	188	—	1,135	5,921	829	18,460	3,122	1,147	2,017	944	400	717	1,200	684	1005	144	—	263	40	2	2	49	18	15	32	330	32
Auingen	261	—	717	—	670	—	—	13,200	1,000	590	4,400	—	2,232	—	—	1,291	130	1,194	130	352	—	603	35	8	39	112	51	79	38	804	43
Baach	26¾	—	—	—	31⅝	—	—	106	—	—	1,494	—	13	—	—	356	—	424	—	85	—	396	22	57	56	112	18	70	3	636	39
Bernloch	150	12	479	—	664	—	140	1,193	490	2,777	—	—	—	900	—	889	221	881	108	148	—	570	19	2	42	77	14	42	24	692	39
Bichishausen	23	5	94	—	135	—	141	189	110	172	4,805	—	—	120	—	817	95	591	100	41	—	242	25	17	50	29	56	19	8	309	19
Böttingen	178	—	658	—	556	—	100	23,391	10,039	184	6,070	8,078	11,526	3,888	—	1,368	47	1,212	46	275	—	488	32	1	52	95	5	38	52	624	21
Bremelau	26	—	63	—	429	—	—	—	—	1,686	—	—	43	—	—	684	110	654	112	98	—	578	3	5	24	67	16	45	—	695	43
Buttenhausen	13	—	19	—	—	—	—	143	—	360	263	—	58	—	750	204	70	544	132	98	340	140	6	2	39	65	46	211	2	419	33
Dottingen	90	—	932	—	156	—	471	3,742	188	1,184	3,100	—	28	1,686	—	1,347	79	1,027	197	100	—	388	50	2	3	69	10	15	18	475	21
Dürrenstetten	22	8	48	—	339	—	—	297	297	80	550	—	—	—	—	126	14	148	7	26	—	166	17	—	46	18	22	1	53	187	18
Eglingen	64	2	—	—	702	—	—	169	403	820	23,000	—	—	—	—	2,862	72	1,629	67	69	—	406	12	53	9	56	17	24	18	539	56
Ehestetten	2	—	3	—	556	—	—	18	—	260	—	—	—	162	—	75	17	214	37	89	138	545	27	—	9	62	31	23	40	631	47
Emeringen	18⅛	—	—	—	861¾	—	—	458	—	—	300	—	—	—	—	781	49	570	69	85	—	507	55	—	18	67	11	23	11	598	35
Ennabeuren	83¼	1⅛	504⅜	—	464⅜	—	—	13,594	—	3,269	9,900	2,625	3,601	905	—	1,338	126	1,206	122	147	—	752	27	4	44	97	40	33	57	888	48
Erbstetten	¾	—	—	—	610⅞	—	—	24	262	990	200	—	—	—	—	177	67	299	66	40	122	266	44	—	23	42	40	19	8	328	55
Feldstetten	83½	—	325⅝	—	457¾	—	195	14,648	100	2,204	1,650	2,833	812	1,600	—	2,058	202	1,360	149	255	—	940	28	12	21	165	10	150	41	1268	40
Gauingen	47	—	—	—	—	—	—	57	—	—	600	—	14	—	—	474	—	471	—	30	—	164	54	17	—	37	2	6	34	225	30
Grissingen	32⅞	—	29⅞	—	—	—	—	188	956	—	150	—	—	—	—	504	—	234	—	48	—	295	4	23	42	37	37	3	42	360	5
Gomadingen	196	—	1359	—	668	—	300	6,037	666	1,000	1,800	167	330	900	—	1,170	67	1,156	73	151	—	585	7	3	25	90	13	66	37	745	22
Gossenzugen	2¼	—	—	—	—	—	—	—	—	—	65	—	—	70	—	35	—	81	—	22	50	71	12	17	48	27	50	41	42	158	32
Gundelfingen	5	¼	27	—	298	—	—	148	45	—	466	—	—	—	—	265	—	261	—	44	—	140	54	—	6	42	29	103	26	286	55
Gundershofen	58½	½	259⅝	—	509⅞	—	—	2,075	—	1,310	2,900	23	1,713	581	—	163	78	387	136	78	224	255	21	2	12	40	18	60	23	358	14
Hayingen	88⅛	27¾	396¾	—	1,238¼	—	—	1,297	650	4,070	38,534	—	—	—	—	3744	395	4805	532	146	1,062	683	57	27	32	190	47	117	8	1,019	24
Hochberg	14½	—	—	—	—	—	—	1	713	—	30	—	—	—	—	482	—	472	—	21	—	118	7	13	43	20	3	7	2	158	55
Hütten	5⅝	—	111⅞	—	90⅜	—	164	501	63	444	1,050	26	561	1,393	—	55	22	347	21	49	290	78	43	—	6	35	3	96	23	210	15
Huldstetten	31⅜	—	—	—	—	—	—	186	2,368	—	190	—	—	—	—	843	25	500	64	59	—	365	40	24	3	38	43	13	52	442	18
Hundersingen	340	2	371	—	547	—	63	5,421	700	450	3,847	660	2,617	700	—	1,487	40	1,007	35	186	—	386	4	—	6	58	52	47	58	493	—
Indelhausen	—	2	—	—	—	—	—	141	—	595	350	—	—	—	—	68	40	157	26	26	88	121	5	—	6	29	15	27	8	177	34
Ingstetten	45⅛	—	63⅜	—	62⅜	—	251	6,524	—	45	3,873	1,630	2,437	3,700	—	234	20	542	19	96	308	393	29	2	1	51	51	19	44	467	5
Justingen	2	—	117¼	—	425¾	—	350	8,070	800	1,534	5,383	2,503	2,689	3,100	—	128	265	674	254	134	546	493	4	2	53	84	2	42	27	622	26
Kohlstetten	189	—	667	—	402	—	—	2,908	1826	350	2,950	601	1,443	537	—	795	26	647	20	91	—	362	2	1	10	45	38	18	59	427	49
Laichingen	129¾	¼	545	—	1427	—	416	19,011	629	38,192	2,200	1,784	2,123	12,980	—	3,750	2,644	2,716	2,722	611	—	1992	2	48	25	353	6	494	2	2,887	35
Magolsheim	35	228	414	—	302	—	460	537	149	227	6,510	—	104	—	750	1,492	327	1,300	452	125	—	539	16	—	46	79	36	32	50	652	28
Mehrstetten	142	—	633	—	810	—	3,680	14,363	1,938	1,658	4,300	2,400	7,742	526	—	2,800	201	1,031	198	461	—	848	16	9	2	133	46	66	—	1,057	4
Meidelstetten	75	—	681	—	498	—	1,050	5,563	20	465	—	218	1,533	20	—	762	44	495	44	122	—	506	3	11	18	53	26	17	42	588	29
Münzdorf	—	14	—	—	—	—	—	791	—	368	13,400	—	10	509	—	1,085	24	885	34	37	—	325	46	29	41	37	15	6	33	399	15
Donnstetten	33	—	—	—	1	—	—	800	423	807	3,863	—	—	1,098	—	1,286	98	845	176	107	—	597	9	65	14	118	27	35	52	816	42
Oberwilzingen	9⅝	—	32½	—	275¾	—	—	215	99	—	200	—	—	—	—	610	15	318	9	49	—	308	12	5	14	31	25	9	5	353	56
Oedenwaldstetten	87	—	357	—	196	—	—	521	—	228	850	—	136	693	—	1,333	61	761	50	103	—	396	14	—	7	65	9	18	3	479	33
Pfronstetten	76⅞	6½	—	—	—	—	—	47	97	2,900	1,550	—	10	836	—	560	220	497	160	85	—	500	55	31	26	82	3	17	6	631	30
Sontheim	101	—	585	—	758	—	285	13,544	100	625	1,700	—	3,117	626	—	1,617	107	1,314	133	166	—	655	5	3	36	85	—	39	35	783	16
Sondernbuch	9¾	—	19	—	—	—	442	55	280	—	450	—	14	194	—	378	8	340	4	42	—	239	27	25	51	40	—	11	—	316	18
Steingebronn	76	—	18	—	—	—	—	345	—	300	—	—	—	100	—	416	65	427	68	20	—	73	53	—	40	16	34	6	48	97	55
Tapfen	93	—	951	—	452	—	100	8,767	2,600	14,847	3,867	—	1,008	2,000	4,050	1,101	838	865	774	296	—	486	—	4	29	93	16	92	11	675	56
Tigerfeld	27⅝	—	8⅝	—	—	—	—	347	2,791	697	86	—	—	775	—	902	59	462	171	83	—	482	6	44	43	72	11	30	1	629	1
Unterwilzingen	1	—	—	—	—	—	—	136	—	2,584	60	—	—	80	—	190	129	168	71	20	—	113	12	11	34	19	40	3	35	148	1
Wilsingen	27⅝	—	—	—	—	—	—	112	101	1,820	950	—	—	952	—	744	181	567	217	104	—	656	14	43	50	74	21	9	5	783	30
Zwiefalten	—	—	—	—	—	—	—	141	—	2,020	—	53	10	—	—	146	130	146	221	53	—	41	40	2	43	61	43	240	55	347	1
Summa:	3,656¾	333⅜	13,708⅛	—	17,210¾	—	10728	189,505	41,895	112,788	182,369	25,266	51,562	49,387	6,150	50,976	9,016	43896	9,501	6,901	3938	23,479	15	715	21	4012	49	3,194	33	31,401	58

Verf. v. Buchhalter Weber

Nro II. Grund- und Gefällkataster.

Namen der Orte und Grundherren	Äcker: mit dreyf. Felder Wirthschaft	Äcker: Wechselfelder	Äcker: ganz ungebaute	Wiesen: zweymähdige	Wiesen: einmähdige	Gärten und Länder	Waldungen	Weiden	Schafweiden	Fischwasser, Steinbrüche etc.	Gesamt-Morgenzahl	Kataster-Summe		Ferner Reallasten		Dazu Gefäll-Kataster		Summe des Grund- und Gefäll-Katasters		Davon sind der Staats-Steuer allein beitragspflichtig		Es kommt Fläche auf 1. Menschen
	Morg.	Morg.	Morg.	Morg.	Morg.	Morg.	Morg.	Morg.	Zahl der Schafe			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Morg.
Münsingen	1,884½	908⅜	527¼	260⅝	415½	107¼	927	1,969¾	950	—	7,000⅞	12,619	50	309	48	93	38	12,403	40	146	48	5
Münsinger Hardt	—	—	—	—	4,141	—	313	186	—	—	4,640	5,447	21	136	17	—	—	5,311	4	9	37	—
Aichelau	1,255½	1,194⅛	223	98⅛	18	26⅞	—	305⅝	350	—	3,121¼	6,182	9	289	16	384	52	6,277	45	384	52	9⅜
Aichstetten	533½	342	99¼	52¾	9¼	5⅞	—	55¾	210	—	1,098⅜	2,881	9	207	4	167	11	2,841	16	167	11	7¾
Anhausen	180½	854½	65	40¼	—	13	357	93	—	—	1,603¼	2,081	1	465	4	2	24	1,618	21	2	24	7⅞
Apfelstetten	509½	385½	74	65⅞	—	39	224¼	231	400	—	1,529⅛	2,606	—	117	2	19	36	2,508	34	41	25	6¼
Auingen	1,162¾	149½	261¼	76⅝	80	10⅞	584	958¾	430	—	3,283½	5,963	50	267	14	82	41	5,779	17	82	41	6¾
Attenhöfen	113½	19¾	8¼	48⅞	—	3	29	1¼	—	—	223⅝	925	26	71	9	—	—	854	17	—	—	4½
Bach	430¾	419	123¾	198⅜	—	20¾	19¼	356¼	140	—	1,558⅛	3,148	43	262	4	553	3	3,439	42	553	3	4½
Bernloch	764	583⅛	108⅜	113⅝	—	20[illegible]	635	526⅝	365	—	2,757⅜	5,443	14	60	8	25	49	5,408	55	36	27	7½
Bichishausen	447⅞	479¾	113¼	65 3/16	—	14½	117¼	245¾	400	—	1,483 9/16	2,450	50	162	49	170	22	2,458	23	170	22	10¾
Böttingen	1,019½	465	169	67¾	122⅝	19⅜	516¾	665	525	—	3,045	4,908	22	297	18	17	52	4,628	56	21	54	6.
Bremelau	1,552½	1,099½	192½	72⅛	—	23 2/8	407⅛	116	300	—	3,463	6,083	26	627	36	51	42	5,507	32	51	42	13
Buttenhausen	329	902	264	104	12	13⅜	—	—	—	—	1,624⅜	2,310	—	987	36	25	19	1,347	43	25	19	3½
Daneck	34⅝	—	3½	1⅞	—	⅛	—	23¾	—	—	63⅞	127	57	48	—	17	19	97	16	17	19	mit Münsdorf
Dottingen	814¼	215	98¼	84⅝	45	½	213½	729	450	—	2,200⅛	4,082	35	412	28	19	27	3,689	34	38	12	5¾
Dürrenstetten	354½	601¾	158½	42½	—	3	368⅝	121	50	—	1,649⅝	1,866	20	297	1	7	17	1,576	36	7	17	18½
Eglingen	578½	1,733	599½	83¾		7	500	89¾	—	—	3,591½	4,377	11	543	15	—	—	3,833	56	—	—	13⅝
Ehestetten	708	1634¾	560¼	136⅜	—	8⅞	552⅞	126	400	—	3,727⅛	5,486	35	332	13	1	27	5,149	49	—	—	15½
Emeringen	882⅞	270¾	93¾	189¾	—	16¾	324	151½	250	—	1,929⅜	5,216	19	422	18	2	49	4,796	50	2	49	8⅜
Ennabeuren	1,973½	1,113¾	382½	51½	792½	7⅜	452½	496	750	—	5,269⅝	8,075	23	973	21	45	15	7,147	17	1,983	47	9⅜
Erbstetten	308	681¼	106¼	66⅜		9 2/8	561⅛	38⅜	100	—	1,770⅝	3,242	21	724	48	3	42	2,521	15	488	27	13⅝
Feldstetten a) Orts (Münsingen)	1769½	450	295	65¾	1,032	14¼	464¼	251½	600	—	4342¼	8,394	45	401	10	118	12	8,111	47	118	12	6¼
" b) Kloster	—	48	6	8	455	—	—	74¼	—	—	591¼	917	13	34	7	—	—	883	6	883	6	
Gauingen	190½	687¼	147¼	66⅞	—	13¼	—	88	150	—	1,193⅛	1,677	15	120	40	162	26	1,719	1	162	26	9¾
Geißingen	536¼	787½	154	57¼	—	6¼	—	29¾	170	—	1,571	3,051	25	266	20	226	19	3,011	24	226	19	12½
Gomadingen	478⅞	1,010⅞	161¾	139 15/16	29⅜	6¼	423	1,601	450	—	3,851 1/16	5,630	36	235	49	32	37	5,427	24	32	37	9
Gossenzugen	70	38¼	9¾	43¼	—	3⅝	—	56⅛	—	—	221	687	16	15	24	170	3	841	55	170	3	1⅜
Gundelfingen	156½	195	14	57⅞	—	7½	295¼	114½	160	—	840⅝	1,493	44	163	52	—	54	1,330	46	—	54	3
Gundershofen	383	973¾	179½	73¾	—	13⅛	557	412¾	400	—	2,592⅞	2,768	8	196	28	21	16	2,592	56	21	16	10¼
Hayingen	1,325½	978¼	732½	92	5¾	16	1,425¾	515¼	600	—	5,121	7,723	23	1,267	29	263	6	6,719	—	263	6	7¾
Hochberg	93	564½	82½	34½	1½	7½	—	47⅛	150	—	830⅝	1,173	24	58	20	130	56	1,246	—	130	56	7¾
Hütten	37 3/16	1⅛	13⅛	97⅛	—	7½	91½	107	—	—	354 9/16	1,017	2	86	18	—	58	931	42	—	58	1 1/10
Huldstetten	695¾	580¾	135	60½	—	4½	—	56	175	—	1,532¼	3,654	1	202	40	229	29	3,680	[illegible]	229	29	11⅜
Hundersingen	741	907	388	97⅝	—	11	509⅛	516	800	—	3,229¾	3,933	18	289	29	—	59	3,644	48	670	44	11¾
Indelhausen	163¾	500½	44½	33	—	3 1/16	—	—	—	—	744 13/16	1,388	40	245	56	1	—	1,143	44	1	—	4⅝
Ingstetten	1,117	710	156	64	8	11⅜	49¼	123¾	—	—	2,239⅝	4,141	8	427	18	19	22	3,733	12	103	22	5¼
Seite	23,595 7/16	22,545⅛	6,750¼	2,911⅞	7,167½	531 13/16	10,917⅜	11,479⅛	9,735		85,898½	143,171	20	12,025	0	3,069	22	134,315	33	7,372	4	

No II. Grund- und Gefällkataster.

Namen der Orte und Grundherrn	Äcker: mit dreyfelder Wirthschaft	Äcker: Wechselfelder	Äcker: ganz ungebaute	Wiesen: zweymähdige	Wiesen: einmähdige	Gärten und Länder	Waldungen	Weiden	Schafweiden	Fischwasser, Steinbrüche etc.	Gesammt Morgen Zahl	Kataster Summe		Hieran Reallasten		dazu Gefäll-Kataster		Summe des Grund- und Gefäll-Katasters		davon sind zur Reallasten allein beytragspflichtig		Es kommt Fläche auf 1 Menschen
	Morg	Morg	Morg	Morg	Morg	Morg	Morg	Morg	Zahl der Schafe			fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl	kr	fl.	kr	Morg
Justingen	1,030 1/4	664	87	88 3/8	22 3/4	9 5/8	344	152 1/2	—	—	2,398 1/4	5,080	7	426	27	27	25	4,681	5	43	51	3 7/8
Kohlstetten	483 3/4	296 1/2	121 5/8	50	26	3/4	402	684	355	—	2,064 5/8	3,574	16	157	2	11	10	3,428	24	11	10	9 3/8
Laichingen	4,072 1/2	381	174 1/2	623 1/2	1,543	19 1/8	1399	785	940	—	8,997 5/8	19,535	46	733	34	462	19	19,264	31	1,156	9	5 1/4
Magolsheim	1,406 1/4	974 1/2	158 3/4	83 3/8	46 1/2	9	247	529 3/4	850	—	3,455 1/8	5,641	14	551	28	7	24	5,097	10	691	35	7 1/4
Mehrstetten	2,055 3/8	783 1/4	436 3/4	131 7/8	80 1/4	20 1/8	621 1/4	749	550	—	4,877 7/8	8,376	35	370	9	86	16	8,092	42	86	16	7 5/8
Meidelstetten	702	415	278	79 1/4	—	50 1/2	521	820	350	—	2,865 3/4	4,874	3	97	46	107	57	4,884	14	107	57	11 1/8
Münzdorf	389 1/4	867 3/4	106 3/4	43 1/4	—	7 7/8	—	42 5/8	500	—	1,457 1/2	2,488	57	275	48	261	5	2,474	14	261	5	13
Oberstetten	1,025 1/2	1,933 3/4	1,072 1/2	189 1/4	—	19 1/2	—	127 3/4	480	—	4,368 1/4	6,099	6	463	17	622	49	6,258	38	622	49	9
Oberwilzingen	392 1/4	527 1/2	80 3/4	76 1/4	—	7 5/8	261 3/4	19	230	—	1,368 1/8	3,261	4	352	16	49	59	2,958	47	53	27	12 3/4
Ödenwaldstetten	513 5/8	1,291 3/4	152 3/4	98 1/8	—	14 5/8	160 1/2	451	440	—	2,682 3/8	4,081	18	341	24	1	10	3,741	4	1	10	12 1/4
Offenhausen	7 1/4	42	1/2	6 1/4	11 3/16	1	—	—	—	—	68 3/16	130	14	2	18	—	—	127	56	—	—	—
Pfronstetten	1,045 1/4	740 3/8	156 1/4	82 3/8	9 1/2	9 3/16	—	128	300	—	2,170 15/16	5,096	30	368	40	300	3	5,027	53	348	58	9 1/2
Sontheim	1,414 3/4	440 3/8	250 3/4	38	268 1/2	15 7/8	823 1/2	628	408	—	3879 3/4	6,526	14	343	24	34	28	6,217	18	59	9	8 3/4
Sondernbuch	423 1/4	574	93 1/4	78 3/8	3 1/2	5 1/2	—	154 1/2	200	—	1,332 3/8	2,436	33	175	56	246	51	2,507	28	246	51	7 1/8
Steingebronn	103 1/2	254 3/8	91 1/2	28 5/8	—	1 7/8	—	31	200	—	510 7/8	810	20	112	44	6	27	704	3	52	21	6 1/8
Dapfen mit Wasserstetten	700 1/2	584 1/2	447	148 7/8	36 3/4	14 7/8	277	905	440	—	3,114 1/2	4,868	4	280	56	42	55	4,630	3	60	14	8
Tigerfeld	995	037 1/4	167 1/2	73 9/16	—	24 3/8	—	120	300	—	2,017 11/16	4,944	51	394	16	427	11	4,977	46	427	11	8 1/8
Unterwilzingen	217 1/4	58	21	28 3/4	—	3 1/8	—	15 7/8	150	—	344	1,458	26	389	54	110	28	1,179	—	110	28	6 1/8
Wilsingen	1,541 3/4	726 1/4	302 1/2	134 1/4	—	12	—	175	250	—	2,891 3/4	6666	20	472	38	418	42	6,612	24	418	42	12 7/8
Weiler	99	54 1/2	22	40	—	3 1/2	170 1/2	78	120	—	467 1/2	941	11	159	17	5	16	787	10	5	16	mit Münzdorf
Zwiefalten	39 3/4	20 7/8	—	24	—	3 3/4	—	—	—	—	88 3/8	389	41	12	—	26	1	403	42	311	53	—
Grundherrschaften																						
v. Hohenzoll. Hechingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	19	11	19	11	19	Mit Einschluß der grundherrlichen Besitzungen kommen 8 1/8 Morg. auf einen Menschen.
v. Fürstenberg	1 1/8	11 3/4	—	2	—	—	1,271 3/4	170	—	Fischwasser	1,459 5/8	1,265	10	652	50	3220	17	3832	37	3,832	37	
v. Thurn u. Taxis	264 1/4	71 3/4	6	37	—	3 1/4	595 5/8	—	300	dabey	977 7/8	1,809	52	51	12	896	8	2,654	48	2,654	48	
v. Freyberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	46	23	46	23	46	
v. Normann Ehrenfels	396 1/4	394 1/2	148 1/2	100 1/8	16 3/4	3 1/8	887 1/2	214	800	Fischwasser	2,160 3/4	3,911	18	—	—	470	2	4,381	20	4381	20	
v. Reutner	—	—	—	11 1/2	—	—	403 3/4	—	100	—	415 1/4	609	12	146	14	323	21	786	19	786	19	
v. Jungenberg Hettmös.	—	—	—	5 3/4	—	—	146 1/2	15	150	—	167 1/4	326	8	—	—	558	7	884	15	884	15	
v. Reichlin Meldegg	26 1/4	120 3/4	10 1/2	12 5/8	—	1/2	91 1/2	—	40	—	262 1/8	414	52	—	—	331	39	746	31	746	31	
v. Speth Granheim	—	—	—	17 1/2	—	—	—	—	—	—	17 1/2	208	18	—	—	—	—	208	18	208	18	
v. Speth-Schülzburg	349 7/8	239	27 3/4	31	—	3 7/8	1,907 1/8	110 1/4	720	Fischwasser	2,718 7/8	4,490	7	1	20	1,022	26	5,511	13	5,511	13	
v. Speth Zwiefaltendorf	54 1/2	11 1/2	6	17 1/2	—	1/8	657 5/8	—	300	—	747 1/4	1,177	45	—	—	810	27	1,988	12	1,988	12	
v. Stein-Harthausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	40	83	40	83	40	
v. Weidenbach	194	126	95 1/2	61 1/8	2 3/4	3/4	389 1/4	392	500	Fischwasser	1,261 7/8	1,789	27	30	18	814	36	2,573	45	2,573	45	
die Gemeinde Eglingen	50 1/2	—	—	13 3/4	—	1/8	190	—	700	—	254 3/8	686	1	2	8	507	19	1,191	12	1,191	12	
Seite	19,994 3/4	13,242 3/4	4,515 7/8	2,560 3/16	2,067 7/16	265 9/16	11,774 1/8	7,479	10,073	5. Fischwasser	61,803 11/16	113,969	—	7365	16	12,329	3	118,932	47	29,951	7	
Summe	43,590 3/16	35,787 7/8	11,266 1/8	5,418 1/16	9,234 15/16	797 3/8	22,691 1/2	18,976 1/8	20,408	unter Ländern	147,762 3/16	257,140	20	19,390	25	15,398	25	253,148	20	37,326	11	

Verf. v. Buchhalter Weber

No III. Viehstand.

Namen der Orte.	Pferde		Rindvieh.			Schafe.			Schweine	Ziegen	Bienenstöcke	Es kommen Menschen auf		Es kommen Morgen Land auf	
	über 2. Jahren.	unter 2. Jahren.	Ochsen u. Stiere über 2. Jahren	Kühe	Schmalvieh.	Spanische	Bastard	Land-				1. Pferd	1. Stück Rindvieh	1. Pferd.	1 Stück Rindvieh.
Münsingen	72	10	—	310	180	40	140	60	25	40	36	17	2 9/10	87 3/10	14 6/10
Aichelau	54	36	38	108	54	—	40	—	60	9	55	3 8/10	1 7/10	45 9/10	20 7/10
Aichstetten	26	7	22	52	36	—	—	—	30	8	20	4 1/10	1 2/10	53 7/10	16 1/10
Ahausen	16	2	—	40	14	—	—	—	—	8	15	11 2/10	3 7/10	165 5/10	55 2/10
Apfelstetten	16	6	35	65	34	—	—	—	12	20	30	11	1 8/10	74 4/10	12 2/10
Auingen	65	15	16	165	115	—	25	—	25	24	30	6 3/10	1 7/10	35 3/10	9 6/10
Bach u. Altenhofen	60	2	18	96	36	—	—	14	50	—	24	6 5/10	2 7/10	28 9/10	12
Bernloch	52	9	15	140	119	—	19	25	48	29	88	6 1/10	1 4/10	45 5/10	10 1/10
Bichishausen	20	5	20	57	23	—	—	—	35	7	34	5 8/10	1 4/10	72 8/10	18 2/10
Böttingen	49	6	12	143	75	6	14	1	16	29	63	9 2/10	2 2/10	57 1/10	13 6/10
Bremelau	67	10	16	112	26	—	—	—	45	—	30	3 4/10	1 7/10	58 1/10	29 1/10
Buttenhausen	32	6	13	85	25	700	100	20	20	30	54	12 2/10	3 8/10	76 6/10	23 6/10
Dottingen	29	6	12	139	56	10	23	4	27	22	95	11 2/10	1 2/10	62 6/10	10 6/10
Dürrenstetten	23	11	6	42	13	—	—	—	21	7	7	2 6/10	1 5/10	51 2/10	28 6/10
Eglingen	34	10	12	80	60	700	—	—	40	10	36	6	1 6/10	89 1/10	25 8/10
Ehestetten	50	12	5	60	40	—	—	—	36	4	30	4	2 4/10	72	42 5/10
Emeringen	52	14	9	45	56	—	—	—	42	—	24	3 6/10	2 2/10	35 8/10	21 5/10
Enabeuren	70	16	10	70	60	—	—	—	2	—	8	6 5/10	4	67 4/10	44 4/10
Erbstetten	29	11	2	57	18	—	—	—	30	8	28	3 2/10	1 7/10	61 4/10	31 9/10
Feldstetten	51	17	43	200	90	—	450	150	10	40	50	11 6/10	2 4/10	78	15 9/10
Gauingen	22	2	14	40	20	—	—	12	20	6	3	5 4/10	1 7/10	67	21 7/10
Geißingen	20	4	6	30	16	—	—	10	17	4	11	5 2/10	2 4/10	91 9/10	42 4/10
Gomadingen	66	20	12	129	50	15	40	26	43	37	64	6 3/10	2 8/10	46 4/10	20 8/10
Gossenzugen	2	—	2	40	10	—	—	—	18	1	12	80	3 1/10	287 5/10	11 1/10
Gundelfingen	5	—	6	60	20	—	—	—	16	16	30	55 6/10	3 2/10	261 8/10	15 2/10
Gundershofen	28	10	10	62	32	—	—	—	10	22	36	6 6/10	2 4/10	69 9/10	25 5/10
Hayingen	43	12	62	154	50	—	—	—	65	40	46	11 8/10	2 4/10	97 7/10	20 2/10
Hochberg	15	—	4	24	13	—	—	2	11	2	7	7 3/10	2 7/10	83 4/10	30 5/10
Hütten	3	—	—	60	5	—	—	—	9	—	15	108 3/10	5.	368	17
Huldstetten	34	—	68	28	29	—	—	—	—	3	22	3 9/10	1.	67 7/10	18 5/10
Hundersingen	53	12	26	93	46	—	15	—	22	20	60	4 1/10	1 6/10	52 2/10	20 6/10
Indelhausen	12	2	4	36	20	—	—	—	18	8	14	12 1/10	2 8/10	112 3/10	26 2/10
Ingstetten	32	11	18	90	60	—	—	—	20	22	22	9 8/10	2 5/10	69	17 7/10
Justingen	34	12	21	110	70	—	—	50	30	—	35	13 7/10	3 1/10	80 5/10	18 4/10
Kohlstetten	35	9	12	80	74	—	52	—	20	14	20	5 2/10	1 4/10	47	12 5/10
Laichingen	100	28	50	500	100	—	450	300	20	75	100	13 5/10	2 7/10	70 4/10	13 9/10
Magolsheim	64	34	20	165	112	—	75	—	27	26	110	4 9/10	1 6/10	38 4/10	12 7/10
Mehrstetten	88	2	20	148	54	100	100	72	48	30	100	7 2/10	2 9/10	55 6/10	22 5/10
Meidelstetten	45	6	30	60	5	—	—	60	20	4	40	5 1/10	2 8/10	54 3/10	29 1/10
Münzdorf Granneck u. Weiler	30	6	10	49	28	—	—	—	32	9	18	4 2/10	1 7/10	82 2/10	34
Oberstetten	120	37	66	196	271	—	—	88	83	28	114	3	9/10	49 2/10	14 5/10
Oberwilzingen	25	9	18	36	63	—	—	—	18	19	24	3 2/10	9/10	49	14 2/10
Ödenwaldstetten	60	8	21	96	53	—	—	31	33	6	24	3 3/10	1 3/10	37 2/10	14 9/10
Pfronstetten	32	8	42	106	100	—	—	102	24	6	20	5 5/10	9/10	86 7/10	14
Sontheim	40	6	37	150	64	—	140	—	4	5	15	9 7/10	1 8/10	85 8/10	15 7/10
Sonderbuch	18	3	15	50	10	—	—	—	30	10	15	9 1/10	2 6/10	78 3/10	21 9/10
Steingebronn	16	2	1	35	8	—	70	10	8	—	38	4 7/10	1 9/10	48 3/10	19 8/10
Tapfen u. Wasserstetten	50	20	13	140	50	—	—	25	40	30	22	5 6/10	1 9/10	99	34 1/10
Tigerfeld	56	9	18	88	70	—	—	87	52	8	30	3 7/10	1 4/10	49 4/10	18 2/10
Unterwilzingen	12	4	—	30	20	—	—	—	13	—	20	3 6/10	1 2/10	48 3/10	15 5/10
Wilsingen	70	18	15	115	70	—	—	80	58	10	40	2 5/10	1 1/10	43 4/10	19 1/10
Zwiefalten	15	4	10	40	21	—	—	—	31	—	35	9 3/10	2 5/10	109 4/10	29 2/10
Zusammen —	2,112	509	955	5,106	2,744	1,571	1753	1,229	1,434	756	1919	7	2 8/100	63 6/10	18 8/10

Esel haben nur Bremelau 3 Laichingen 1.

Verf. v. Buchhalt. Weber.

Nro IV. Gewerbs-Tabelle.

N° 85 u. ff. liefert die Ergänzung. Die zweyte Zahl bedeutet die Gehilfen.

Namen der Orte	Bierbrauer	Bäcker	Glaser	Hafner	Hufschmiede	Kleinhändler	Küfer	Leineweber: Handels-Weber	Leineweber: Kunden- und Lohnweber	Maurer	Metzger	Seiler	Sattler	Schlosser	Schneider	Schreiner	Schuhmacher	Wagner	Zimmerleute	Überhaupt	Schildwirthschaften	Gassenwirthe u. unbeständige Wirthschaft	Branntweinbrenner	Lebensmittel-Verkäufer	Kataster-Ansatz sämtlicher Gewerbe fl	kr
Münsingen	3	10 4	4.	13. 2	4. 1.	4.	4.	—	22.	7. 5.	6. 1.	3. 2	6.	3.	9. 5.	5. 3.	19. 6.	4. 1.	3. 1.	189. 59	9.	10	5.	11.	422.	48.
Aichelau	—	1.	1	—	1.	1.	1.	—	1.	—	1.	2.	—	—	1.	—	3.	—	1.	14.	2	—	—	2.	18.	„
Aichstetten	—	1.	—	—	—	—	1.	—	2.	—	1.	—	—	—	2.	—	2.	1	2.	13.	—	1.	—	1.	9.	30.
Anhausen	1.	1.	—	—	1.	—	1.	—	2. 1.	2.	1.	—	1.	—	1.	—	1.	1. 2	1.	17. 3	—	1.	—	1.	54.	8
Apfelstetten	—	1.	—	—	1.	—	—	—	7.	1.	—	—	—	—	2.	1.	2.	1. 1.	—	16. 1.	1.	1.	—	2.	13.	—
Auingen	—	2.	—	—	3.	—	—	20. 10	10.	4.	2.	—	—	—	3.	2.	3.	2.	2.	55. 10.	3	—	1.	3.	66.	36.
Bach u. Altenhofen	—	2.	—	2. 2.	1.	2.	2.	—	7. 1.	3. 1.	2.	1.	1.	—	2.	1.	4.	1.	2.	36. 6.	1.	1.	1.	3.	58.	36.
Bernloch	—	2.		—	2.	1.	1.	—	5.	2. 1.	2.	—	—	—	3. 2.	2. 1.	3. 2.	2.	—	27. 6.	2.	3.	—	4.	35.	28.
Bichishausen	—	2.	—	—	1.	—	—	—	3.	1.	1.	—	—	—	—	1.	1.	1.	—	12.	2.	1.	2.	3.	30.	24.
Böttingen	1	2.	—	—	1. 1.	1.	2.	11.	10.	2.	1.	—	—	—	2	1.	2.	1.	—	37. 1.	1.	3.	1.	4.	32.	30.
Bremelau	—	2.	—	—	1. 1.	2	2.	—	3. 2.	2	—	—	—	—	2	—	3. 1.	1. 1.	1.	19. 5.	2.	1.	1.	3.	37.	38.
Buttenhausen	1.	1.	—	2	2.	—	1.	—	5. 4	4. 2.	3.	—	—	—	1. 1.	2.	2. 1.	—	2. 2.	32. 10.	3.	2.	1.	3.	176.	28.
Dottingen	—	1.	—	—	3	1.	1.	—	9.	3.	—	—	—	—	2.	1.	2.	2.	—	25.	2.	2.	—	—	12.	48.
Dürrenstetten		—	—	—	—	—	—	—	2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.	—	—	—	1.	1.	36.
Eglingen	—	1.	—	—	1.	—	1.	—	4.	2.	—	—	—	—	2.	—	2.	3.	2	18.	1.	—	1.	1.	20	20.
Ehestetten	1.	2.	—	—	1.	2.	1.	—	4. 1.	3.	1.	—	—	—	1.	—	2.	2.	2.	23. 1	1.	1.	1.	2.	19	48.
Emeringen	—	1.	—	—	1.	1.	1.	—	2. 2.	—	1.	—	—	—	—	—	1.	1.	—	9. 2.	2.	1	2.	3.	19.	24.
Ennabeuren	—	2.	—	—	2.	1.	1.	—	3.	2	1.	1.	1.	—	4.	2.	2.	2.	2	29.	1.	1.	1.	2.	28.	24.
Erbstetten	—	1.	—	—	—	—	—	—	2. 2.	1. 1.	1.	—	—	—	—	1. 1.	1. 1.	—	1. 1	8. 6	1.	—	1.	2.	16.	—
Feldstetten	1.	4.	—	—	2. 1.	4.	2	15. 7.	70.	1.	2.	—	—	—	4. 1.	2.	3.	3. 1.	2.	119. 10.	4.	2	3.	6.	126.	—
Gauingen	—	—	—	—	—	—	—	—	2.	3.	—	—	—	—	—	—	2.	—	—	8.	—	1.	—	1.	5.	30.
Geißingen	—	—	—	—	—	—	—	—	1.	1.	—	—	—	—	—	—	1.	—	—	3	1.	—	—	1.	3.	6.
Gomadingen	1.	2.	—	—	3. 1.	1.	1.	—	9. 1.	5. 2.	—	—	—	—	3.	1.	2. 2	3. 2.	4. 1.	38. 9.	1.	4.	—	4.	43	30.
Gossenzugen	—	1	—	—	—	—	—	—	1.	—	—	—	—	—	1.	1. 1.	3.	—	—	8. 2.	—	1.	—	1.	34.	54.
Gundelfingen	1.	2.	—	—	—	3.	1.	—	12.	3.	1.	—	—	—	2.	1.	2.	—	3. 1.	38. 1.	2.	—	2	4.	86	30.
Gundershofen	—	1.	—	—	—	—	2.	—	3.	1.	—	—	—	—	3. 1.	—	2.	1.	—	15. 1.	1.	1.	1.	2.	50	30.
Hayingen	1. 1.	7.	3.	1. 1.	2.	4.	4.	—	3. 1.	2.	3	2.	1.	2.	3. 1.	2. 1.	5. 3.	3. 1.	1.	58 13	5.	—	4	5	151	58
Hochberg	—	—	1.	—	1.	1.	1.	—	1.	—	—	—	—	—	1.	—	1.	—	1.	8.	—	1.	—	1.	5	54
Hütten	—	2	1.	—	1.	5.	1.	—	3	2.	2.	—	—	—	—	1.	4.	—	—	23.	1.	2.	1.	3.	80	36
Huldstetten	—	—	—	—	1.	—	1.	—	1.	1.	—	—	—	—	1.	—	1.	1.	—	7.	1.	—	—	1	11.	36
Hundersingen	—	1.	—	—	1.	1.	1.	—	3.	3.	2.	—	—	—	2.	—	2.	—	—	16.	2.	2.	—	3	40	6.
Indelhausen	—	1.	—	—	1.	1.	—	—	5	2.	—	—	—	—	3.	—	1. 2.	—	—	14. 2.	1.	—	1.	1.	48	18.
Ingstetten	—	2	—	—	1.	1.	—	—	3.	3.	2.	—	—	—	1.	1.	2.	1.	4	22.	—	2.	—	2.	16	30.
Justingen	1.	2	—	—	2.	2	2.	—	7.	4.	3.	1.	—	—	4.	2.	5.	1.	2	45.	1.	2.	1.	3.	35	30.
Kohlstetten	—	2	—	—	1. 1.	—	—	—	5.	3. 2.	—	—	—	—	—	1.	—	1. 1.	—	13. 4	1.	1	—	2.	15.	54.
Laichingen	2	10.	1. 1.	2.	4.	3.	3.	87. 18	127.	3.	3.	1.	2.	3.	6.	4.	9. 1	3.	3.	297. 23	6.	7.	5	12.	413.	11.
Mag. Heim	1.	1.	—	—	2.	3.	2.	1.	8	4. 1.	2.	—	—	—	5.	—	4.	2.	—	38. 1.	1.	1.	—	2.	27.	28.
Mehrstetten	1.	4	—	—	2. 2.	1.	2. 1.	2. 1.	17. 1.	3.	2.	2.	—	—	5.	3	6. 1.	3. 1.	2.	56. 8.	2.	3	1.	6.	55.	12.
Meidelstetten	—	1.	—	—	1. 1.	—	1.	—	6. 2.	2.	1.	—	—	—	2.	—	2.	2.	1. 1.	19. 4	1.	1.	—	2.	14.	48.
Münzdorf u. Weiler	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1.	—	—	—	5.	—	1.	—	1.	4	—
Oberstetten	—	1.	—	—	1. 1.	1.	1.	—	6. 1.	2.	1.	—	1. 1.	1.	2. 1.	1.	4.	1.	1. 1.	26. 5.	1.	1.	2.	2.	32.	24.
Oberwilzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	3.	—	1.	—	—	—	—	—	—	—	—	4.	1.	—	1.	1.	7.	36.
Ödenwaldstetten	—	1.	—	—	1.	—	—	—	4. 2	—	1.	—	—	—	3.	1.	1.	—	—	13. 2.	1.	—	1.	1.	15	6
Offenhausen	—	1.	—	—	—	—	—	—	—	1. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	1. 1.	5. 2.	—	2.	—	1.	12.	12.
Pfronstetten	—	2.	—	—	1.	—	1.	—	2.	—	1.	—	—	—	—	—	4.	1.	—	12	1.	1.	—	2.	14.	18.
Sontheim	—	2.	—	—	2.	2.	2	—	13	1.	2.	—	—	—	4.	1	4.	3.	—	38 —	3	1.	2.	4	33	6.
Sonderbuch	—	1.	—	—	1.	—	1.	—	2. 1.	1.	—	—	—	1.	1.	—	3.	—	1.	13. 1.	—	1.	—	1	9	12.
Steingebronn	—	—	—	—	—	—	—	—	4. 3.	—	—	—	—	—	—	—	1.	—	—	5. 3.	—	—	—	—	5	42
Dapfen u. Wasserstetten	—	3.	—	—	3. 1.	—	1.	—	12. 2.	7. 1	—	—	—	—	5 —	—	5.	2.	4. 1.	44. 5.	—	3.	—	3.	77.	6.
Tigerfeld	—	1.	—	—	1.	2	—	—	2.	2.	2.		2.	1.	1.	—	2.	1	—	20.	1.	1.	1.	2.	25.	6.
Unterwilzingen	—	—	—	—	—	—	1.	—	2.	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	4.	—	1.	—	1.	3.	—
Wilsingen	—	1.	—	—	1.	—	—	—	—	1.	1.	—	—	—	1. 1		—	1.	—	6. 1.	1.	1.	—	1.	7.	36.
Weiler	—	—	—	—	—	—	—	—	2.	—	1.	—	—	—	—	—	—	—	—	3.	—	—	—	—	1.	30.
Zwiefalten	—	3.	1.	—	1.	—	—	—	—	1. 2.	1.		—	1.	—	2	1.	—	2. 2	17. 8	1	2	1.	1.	201.	27.
Summen	16 1.	94. 4.	12. 1.	20. 5.	53. 11.	51.	51. 1.	136 35	440. 27	101. 19	58 1.	16. 2.	15. 1.	12.	100 13	44. 7.	138. 20	53. 11.	53. 12.	1641. 213	73	75	45	134.	2,789.	48.

Verf. v. Buchhalter Weber.

DIE SONTHEIMER HOEHLE

K. Würt. Oberamt
MÜNSINGEN
aufgenommen
bei der allgemeinen
Landesvermessung
OBERAMT URACH
OBERAMT GEISLINGEN
OBERAMT BLAUBEUREN
OBERAMT EHINGEN
OBERAMT RIEDLINGEN
OBERAMT REUTLINGEN
HOHENZOLLERN SIGMARINGEN
MÜNSINGEN
HAYINGEN
Donstetten
Westerheim
Böhringen
Zainingen
Laichingen
Feldstetten
Upfingen
Seeburg
Gruorn
Suppingen
Sontheim
Ennabeuren
Ohnastetten
Gächingen
Rietheim
Trailfingen
Holzelfingen
Dottingen
Auingen
Böttingen
Magolsheim
Kohlstetten
Steingebronn
Offenhausen
Gomadingen
Ingstetten
Justingen
Hausen
Klein Engstingen
Tapfen
Apfelstetten
Mehrstetten
Gundershofen
Schmichen
Bernloch
Buttenhausen
Eglingen
Oeden Waldstetten
Meidelstetten
Hundersingen
Bremelau
Ennahofen
Tiefenhülen
Frankenhofen
Ober Stetten
Buchshausen
Dürrenstetten
Ehestetten
Nied. Gundelfingen
Ober Gundelfingen
Granheim
Münsdorf
Aichelau
Indelhausen
Mundingen
Wilsingen
Pfronstetten
Aichstetten
Erbstetten
Tigerfeld
Unter Wilzingen
Ober Wilzingen
Sunderbuch
Lauterach
Thalheim
Neuburg
Hüldstetten
Geisingen
Gauingen
Zwiefalten
Emeringen
Hochberg
Zwiefaltendorf
Mörsingen
Donau
PLAN der Stadt MÜNSINGEN
A. Oberamt
B. Schloss
C. Kameralamt
D. Rathhaus
EE. Markt
Landesgränze
Markungsgränze
Oberamtsgränze
Landstrassen
Vicinalstrassen
Fahrwege
2. Würtemb. Stunden = 26000 Würtemb. Fuss

Werner.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Memminger, Johann Daniel Georg von, 1773-1840 [Herausgeber]

Beschreibung des Oberamts Münsingen

Stuttgart [u.a.] 1825
Germ.sp. 304 k-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020461-6